798-11 Bibl. Mont.

Famillien-Papiere.

Ein
Roman und Keiner,

von

J. Rudolph Sulzer.

Erstes Bändchen.

Winterthur,
in der Steinerischen Buchhandlung.
1816.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Julchen Lerse's Briefe, die vor mehr als zwanzig Jahren in die Monatschrift Flora zerstreut wurden, und mitunter Beyfall fanden, erscheinen Heute, wo nicht verbessert, doch verändert und vollendet, mit der Hoffnung: sie dürften den jezt aufblühenden Mädchen Vergnügen und Belehrung gewähren.

Sie sind ein Versuch, ob Angelegenheiten des Alltaglebens so darzustellen seyen, daß deren Beschauung die Gemählde der Fantasie verliebliche, die Ansichten des Geistes berichtige, die Gesinnungen des Gemüthes veredle, und auf das Treiben und Drängen der sinnlichen Welt das Gepräge eines höheren Seyns und Wirkens stemple?

Wären zu diesem Versnche Gegenstände aufgegriffen, welchen derjenige Reitz gebricht, der in jungen Frauenzimmern süßes Ahnen, leises

Verlangen, zarte Gefühle weckt, und deren Sinnen und Denken zauberisch bespricht, so verzichtet der Verfasser auf den Nahmen eines Kenners weiblicher Herzen, und bescheidet sich gerne, ungelesen vergessen, oder gelesen ausgezischt zu werden.

Hätte er aber in der Einkleidung und in der Sprache gefehlt; diese nicht geschmeidig, lebhaft, anziehend zu behandeln gewußt, in jener die Aufmerksamkeit gehindert, die Neugier geschwächt, die Erwartung gelähmt, so sey über dessen Schriftsteller-Talent der Stab gebrochen von jedem, der im nemlichen Fache Besseres leistet, und somit seine Befugniß zum Richteramte urkundlich beweist.

Wenn Wünsche nicht eitle Anmaßung oder kindischen Unverstand zu Tage förderten, so würde der Verfasser für die Erhörung eines Einzelnen bitten; nehmlich, daß alle ihr Urtheil hinhalten bis zur Erscheinung des zweyten Theils, und daß dann vorzüglich die Urtheile der Leserinnen gewogen, nicht bloß gezählt werden.

Winterthur den 10ten October
1816.

J. R. S.

1.

Sehen Sie doch die Schwärmerin! sagte ich zu meinem Vater, und reichte Ihm deinen Brief.

Oder das verliebte Mädchen, versetzte er nach flüchtigem Durchlesen!

Verliebt? Nicht eine Sylbe wüßte ich dahin zu deuten!

Aber Ich, gutes Julchen! Ein Mädchen, welches vom Landbau nichts versteht, Gartenpflege und Blumenflor nichts achtet, und keiner Liebhaberey ausschliessend seine Stunden weyht, wählt sich die Abgeschiedenheit eines einsamen Landhauses, und die Gesellschaft einer grämlichen Baase nur, um ungestört die Gemählde seiner Fantasie zu überschauen; oder im Genuß seiner verheimlichten Gefühle zu schwelgen — und mich wirst du nicht bereden wollen, daß in solchen Gemählden, in solchen Gefühlen die schönen Männer ganz im Hintergrunde stehen?

Sie sind grausam gegen Wilhelmine, lieber Papa!

Nur scharfsichtiger als du! Die Jugend, meine Liebe, ist für die Freuden des geselligen Lebens geschaffen; wer sich freywillig davon ausschließt, verräth Hochmuth, oder Neid, oder irgend eine vorherrschende Empfindung, die er als ein Heiligthum hinter dem Vorhang hält, und die Ihm Ersatz ist für jene Freuden. Was von den Dreyen soll ich unsrer Mina anschuldigen?

Ach, Papa!

Ach, Julchen! Schreib Ihr mein Urtheil über Ihren Brief, und vergiß nicht, beyzusetzen, daß ich von Ihr mehr Offenheit gegen dich, mehr Zutrauen in Ihren Vormund erwartet hätte! Kennt sie denn mein Herz nicht, meine Zärtlichkeit nicht? Doch so seyd Ihr! Ich verzeihe, und werde vermuthlich auch Dir verzeihen, wenn du einst, im nehmlichen Falle, mit deiner Vertraulichkeit mich übergehst.

Dieß soll nie geschehen, lieber Papa!

Ist noch nicht geschehen! Siehe aber zu, was geschehen oder nicht geschehen möge, wenn erst der Jüngling erscheint, der den Weg zu deinem Herzen findet! Bis dahin freue dich deiner Unbefangenheit, und eines Vaters, der von seiner Tochter nichts ge-

gen die holde Jungfräulichkeit fodert, und der entschlossen ist, auch in diesem wichtigen Puncte dir auf halber Straße entgegen zu kommen.

Sie sind immer gütig, immer besorgt um mich!

Eigennützig für mich selbst! Muß nicht das Glück meines Alters mit dem Seelenfrieden deiner Jugend aufblühen?

Ich küßte Ihm die Hand, und lächelte unter Thränen in sein liebevolles Aug!

Dieser Blick, Julchen, spricht Rührung und — Neugierde, sagte er.

Getroffen, und wenn ich dürfte ...

Zugefragt, ich werde antworten.

Warum sind Sie nicht auch unsrer Mina auf halbe Straße entgegen gegangen?

Weil sie in Nebenwege ausbog, als ich mich näherte! Hast du vergessen, wie verändert sie und Auguste aus dem Bade heimkehrten? Die muntern, oft muthwilligen Mädchen hatten nichts mehr zu spenden als Seufzer und Thränen! Auguste freilich beweinte den Verlust einer trefflichen Mutter, mag diesen noch heute beweinen; aber Wilhelmine? Sobald diese wieder auf die offne Heerstraße einlenkt, wandle ich Ihr zur Seite! Und nun Punctum über diesen Gegenstand!

Morgen, setzte er hinzu, verreise ich auf einige Monathe; bey meiner Rückkunft wünsche ich Wilhelmine hier zu finden; und dir Julchen gebe ich mit meinem Seegen noch einen Rath: bewache Aug und Ohr, der Eitelkeit beschneide ein wenig die Flügel, oder ....

Oder was, Papa?

In deiner Seele finde ich mein Bild von dem Bilde eines andern Mannes verdrängt.

Höchstens ein wenig nach der Seite geschoben, damit beyde Platz gewinnen! würden Sie zürnen?

Je nachdem! Es giebt Nachbarschaften, die ich scheue wie das kalte Fieber!

Und die Sie von mir nicht zu besorgen haben! Aus allen Jünglingen, die ich kenne, ist noch keines Bild in meiner Fantasie, geschweige in meinem Herzen abgedrückt; Sie, lieber Papa, und der Oncle füllen beyde aus!

Was ich glaube, liebes Julchen; was aber nicht stets dauren wird, nicht stets dauren kann! die Zeit muß kommen, die Zeit ist vielleicht nahe, wo dein Herz auch andern, stärkern Empfindungen sich öffnet und ... Gedenke meines Raths!

Er umarmte mich, und mir war, als fühlte ich meine Wange von seiner Thräne feucht!

In seiner Stimme wie in seinen Blicken lag etwas Schalkhaft-Freundliches, und dennoch schien er tief bewegt! Mir ahnet nicht, wohin er zielte, wovor er warnte —

Du hingegen weißt nun, was dein Brief auf Ihn gewirkt hat, und wessen er von dir gewärtig ist! Fasse Muth, und vertraue, mündlich oder schriftlich, Ihm oder mir, deinen Kummer, deinen Gram, damit sie gehoben werden!

Den 20 April.

2.

Bewache Aug und Ohr, war meines Vaters Rath!

Schade, Mina, daß ich noch nicht weiß, wie mich dabey benehmen? Blind und taub kann ich mich nicht machen; und gesetzt; glaubst du, daß ich's thäte?

Ob es etwa nöthig wäre?

In der Zukunft Schooß, meine Liebe, keimet vieles, warum nicht auch dieß? Ist, wie du dich dessenhalb bescheidest, das Urtheil über deinen Brief gegründet, so kannst du aus der Schule schwatzen! Ich erzähle, du entscheidest!

Vorletztern Mittwochs Mittag saßen wir — die Tante, Sophie, Auguste, Nanntchen und ich —

um unsern Arbeit-Tisch und wechselten mit Vorlesen aus der Messiade, als Heinrich einen Fremden ansagte, der an Herrn Lerse, oder in dessen Abwesenheit, an mich wichtige Aufträge vorschütze.

Natürlich ward er hereingebethen, und es erschien ein Jüngling, im Reise-Kleide zwar, aber mit solch einfach-edelm Anstande, daß wir, davon überrascht, unwillkührlich aufstanden.

Unbefangen fragte er nach Julie Lerse.

Ich verneigte mich.

Sie müssen verzeihen, fuhr er fort, daß ich in Ihren traulichen Kreis mich dränge! Ein Mann, dem ich alles, alles verdanke, hat von mir gefordert, diesen Brief sollte ich Ihnen, diesen zweiten Ihrem Herrn Vater abliefern, und beyde sogleich nach meiner Ankunft. Gehorsam aus Dank wird Anzug und Eile entschuldigen!

Ich streckte nach den Briefen die Hand; er haschte diese mit seiner Rechten, leitete mich zu meinem Sitze, bath liebkosend jede der übrigen, den Ihrigen zu beziehen, langte sich selbst einen Stuhl, und saß zwischen der Tante und mir — so bescheiden und doch so beholfen, als ob Er hier zu Hause, und wir die Fremden wären!

Betretten schwiegen wir, und wagten kaum durch

Blicke zu forschen: wer Er seye? was er ferner wolle?

Eine mühsame Reise ist geendigt, begann er wieder: wofern jedoch in diesem Zirkel, gegen jede sich vorbeugend, Wohlwollen und Theilnahme meiner warten, so wars der steile Pfad zum Garten Edens!

Wir errötheten, neigten uns tiefer über unsre Arbeiten, und schwiegen wieder; nicht unzufrieden, aber um die Antwort verlegen.

Schmeichler bin ich nicht, und lese, fuhr er fort, aus Ihren sprechenden Zügen die Bestätigung alles dessen, was mit inniger Rührung mir zu wiederhohlen Herr Schönhof nie müde ward.

Mein Bruder? Unser Vormund? Mein Oheim? fragten die Tante, Sophie, Nanntchen und Ich.

Richtig! Die Briefe sind von seiner Hand, und wollten Sie geruhen, indem er den einen mir hinboth, diesen zu öffnen, so wäre meine Verlegenheit, mich selbst bey Ihnen einzuführen, durch Ihre Gefälligkeit gehoben!

Mit diesen Worten verließ er seinen Stuhl, stellte sich vor das Familie-Gemählde neben dem Spiegel, betrachtete dasselbe, wie Auguste behauptet, mit sichtbarem Wohlbehagen, und gab mir Zeit, das Blatt

zu entsiegeln, zu lesen, und lesen zu lassen. Hier dessen Abschrift für meine Mina.

„Mildheim, meine Liebe, der diese Zeilen dir „überreicht, ist der Mann nach meinem Herzen, und „hat Geschäffte vom höchsten Belang für mich aus„zugleichen!

„Die Sorge, Ihm in eurer Mitte die Straße so „eben, den Aufenthalt so angenehm zu machen als „möglich, seye von deinem Vater, der abgereist seyn „mag, auf meine Schwester und deren Freunde, auf „dich und deine Freundinnen übergetragen. Was der „Jüngling empfängt, ist mir gelehnt. Ihr wißt, daß „ich solche Schulden schnell und vollwichtig bezahle."

Schönhof.

Was soll ichs läugnen, Mina? Diese Empfehlung kirrte meinen Vorwitz. Meines Oheims Günstling, dacht' ich, und zwar ohne Rücksprache mit meiner Eigenliebe, gehört sicher nicht zum Trosse der Alltagsmänner, und meine Blicke schweiften, wohin du errathen wirst. Ich wurde bestraft. Vom Gemählde glitschten die seinen auf den Spiegel über, und blitzten dort in mein unbewachtes Auge. Ich glühte bis in die Fingerspitzen; ein höheres Roth färbte auch ihm die Wangen; rasch wandte er um,

näherte sich der Tante, die eben des Oncles Blatt in Falten schlug.

Was ich um Sie, Frau Wallfond, zu verdienen wohl unablässig ringen, zuversichtlich nicht hoffen kann, schmeichelte er, bitte ich, Herrn Schönhofs Vorsprache vorein zu bewilligen — In Ihr Haus freyen Zutritt gleich andern Bekannten, und freundschaftlichen Rath, wo ich dessen als Fremdling bedarf.

Wen mein Bruder so warm empfiehlt, werden wir von nichts ausschliessen; allein was vermögen Frauenzimmer? antwortete die Tante.

Die Besserung der Männer, und mit dieser die Rettung der Ehre und des Wohlstandes ganzer Famillien! erwiederte er, und berührte ehrerbiethig mit seinen Lippen Ihre aufgegriffene Hand.

Betroffen starrte sie Ihm ins Gesicht; wir Mädchen gafften einander unsre Befremdung zu.

Ich weiß, zu wem ich spreche, fügte er nach einer Pause bey: die Schwester, deren Geist und Herz ein Mann wie Schönhof mit den Farben der innigsten Liebe mahlt!....

Räthsel, Herr Mildheim, die vielleicht Sie lösen können, fiel die Tante ein. Ihrer hat mein Bruder heute zum ersten Male, wenigstens gegen mich, erwähnt, und Sie doch in seine und unsre Geheimnisse eingeweyht?

Oder brennende Begierde, dieselben zu erfahren, in meiner Seele aufgeregt, sagte er, der Frage ausweichend. Auf alle Fälle ist sein Wille mein Gesetz, seine Gewogenheit mein Glück, und diese zu verscherzen, seye von nun an nur auf eine Weise noch möglich, lautete seine Angebinde zu meiner Reise hieher: daß nehmlich Sie und Herr Lerse mir die Ihrige verweigern!

Eine Gefahr, der Sie, bey Frauenzimmern vorzubiegen, sich wohl getrauen, entgegnete sie lächelnd: Lerse freylich, ist er erst zurück, prüft schärfer, und wird vom Scheffel Salz sprechen.

Herrn Schönhofs Voranzeige, mit der meine Erwartung einverstanden ist! Oh, daß Sie, bis Herr Lerse kömmt, mit mir eine Vorprüfung beginnen wollten?

Unser Haus, Herr Mildheim, steht Ihnen offen, ganz offen!

Meinen Dank vertraue ich der Zeit; sie wird ihn zu Thaten reifen, frohlockte er; und mit Blicken von Einer auf die andre, die für keinen Abschlag berechnet waren, fragte er bittend, hätte etwa Eine aus Ihnen Einwendungen gegen mein Verlangen, die großmüthige Erlaubniß schon jetzt zu benützen?

Wenn Sie fein artig seyn wollen, nicht die mindeste — scherzte Auguste.

Artig, und fein artig? Verzeihen Sie, scherzte er zurück, und setzte sich: dieß hängt nicht vom Wollen, hängt von der Nachsicht der Richterinnen ab! Diese erfleht sich der schüchterne Fremdling.

Schüchtern? raunte Nanntchen der Tante ins Ohr, doch so laut und comisch, daß sein Lächeln dem unsern den Ablaß both, und die Unterhaltung zur Pantomime ward!

Wer ist dieser Mildheim? Thörin, die ich bin, dich zu fragen; und doch, Wilhelmine, wär's möglich, daß du Ihn beym Oncle, oder anderwärts auf deinen Wanderungen getroffen hättest! Wenn ja, so komme oder schreibe, und stille die Neugierde deiner Freundin, die von diesem Manne, den sie seit zehn Tagen stündlich sieht, nichts begreift, als daß er liebenswürdig ist.

Kömmst du nicht, kannst du nicht kommen, so schreibe ich, bis du meiner Schilderungen satt bist, und dieselben verbittest! Für heute lebe wohl, und denke an meinen Papa!

Den 11 May.

3.

Wie ich muthmaße, lasen Sie, hob Er endlich an? Darf ich durch Vorlesen meine Stöhrung gut machen?

Ohne Antwort abzuwarten, griff er nach der Messiade, wie sie aufgeblättert lag, und begann aus dem vierten Gesange:

„Sanft erwiedert der fromme Johannes: Er hat uns gebethen,
„Hier Ihm ein Mahl zu bereiten, das Lamm des Bundes zu schlachten"

Wir waren ganz Ohr; nicht ob wir wollten, Mina? Schlag auf Schlag wiederklangen der Innhalt und die wechselnde Modulation seiner Stimme an den zartesten Saiten unsrer Herzen. Vor unsern Geist zauberte sein Vortrag die heiligen Gruppen, und weckte in unserer Seele lebendiges Mitgefühl ihrer hohen Gesinnungen —. Doch als er an die Stelle kam:

„— — — — — Ach, da ichs, Cidli, noch wagte
„Zitternd zu denken, du seyst für mich geschaffen, wie still war mein Herz da!
„Welche Wonne erschuff sich mein Geist, wenn Cidli mich liebte."

so bebte seine Stimme leise und leiser, bis sie in die gebrochnen Laute der Ergebung verfloß, und uns,

der lieblichen Dichtung zuwider, theilnehmende Seufzer entlockte. Höher pochten unsre Pulse, als seiner Hand das Buch still entsank, er dasselbe mir zuschob, und stammelnd dann sagte: Hier ist nehmen seeliger als geben! Wenn Sie fortzufahren beliebten?

Gott bewahre, fiel Nanntchen ein! Da stürzt der junge Herr aus den Wolken, um uns zu belehren, wie man vorlesen sollte, und bittet sich zum Lohn das Vergnügen aus, unsre Fehltöne zu bekritteln ...

Oh, auch Ihr Auge, versetzte er, dollmetscht eine Seele, die mit Klopfstocks Empfindungen verwandt ist, und Ihre Stimme eine Biegsamkeit, welcher kein Wohllaut versagen kann!

Sprächen Sie Ihr Deutsch minder fertig, ich würde Sie für einen Franzosen halten; neckte Auguste.

Nicht doch! Als solcher wäre ich in voller Begeisterung, daß Venus mit ihren drey Grazien vor mir nicht flieht; daß Sie alle, weiser als zur Zeit der Griechen, die einschmeichelnde Anmuth ihrer Reitze unter Minervas Leitung zu Geist und Kraft veredeln!

Die Minerva, liebe Tante, giltet Ihnen, nahm Sophie das Wort; und dießmal ist die Wendung nicht unter der Wahrheit! Aber auf welche von uns Vieren paßt die Venus?

Was Paris foderte, bevor er den Apfel hingab, wissen Sie! antwortete er mit schalkhaftem Lächeln.

Pfuy, Herr Mildheim! schrie sie hocherröthend; muthwilliger Scherz zeihet Ihre Physionomie der Lüge!

Sie vergessen, daß ich als Franzose sprach, und den soll beynahe alles kleiden!

Also auch die Antwort auf Sophiens Frage? schäckerte Nanntchen:

Was nicht folgt, wendete er ein! Beinahe vorbedingt die Ausnahmen! Ein ächter Franzose, und er weiß weßwegen, hätte meine Antwort nur unter vier Augen gegeben!

Damit er heute die Eine, morgen die andre beschwatzen möge, „für sie allein baue er Tempel und Altar!" Nicht so, Herr Mildheim, spaßte Auguste.

Was Ihm, bey ähnlicher Versuchung, wohl Niemand verargen dürfte; erwiederte er, gegen jede sich verbeugend!

Ein Franzose sind Sie nicht! Diese senden die Warnung vor sich selbst nicht so treuherzig voraus; muthwillte sie.

Ein Deutscher nur, entgegnete er, und nichts desto minder geneigt: aus Ihnen, als die schönste, jedesmal diejenige zu bewundern, die ich einzeln er-

blickte, und mit den Freundinnen nicht vergleichen könnte ....

Oh, des spottenden Aals! Läßt du Ihn durchschlüpfen, Julchen, so siehe zu! unterbrach Ihn Sophie.

Mich fest zu halten, bedarf Edmunds Braut keiner Beyhülfe, muthwillte nun Er, und ...

Alle guten Geister loben den Herrn! kreischte Nanntchen, mit gefaltenen Händen nach der Thüre eilend.

Wohin? rufte die Tante Ihr nach.

Zum Wunder-Doctor! Ahnet Ihnen denn nicht, sagte sie vor Mildheim ein Kreutz schlagend, daß dieses Geschöpfe da muß beschworen und gebannt werden?

Wir waren eigentlich verplüfft! Von jedem, und wie du vernehmen wirst, auch dem engsten unsrer Verhältnisse scheint er unterrichtet; von Ihm hingegen schreibt uns der Oncle kaum den Nahmen.

Ohne Schrecken, liebenswürdige Lose, neckte er das aufgehaschte Nanntchen. Meinen Bund habe ich mit einem von Salomons Geistern geschlossen, und von demselben die Zusicherung an Sie abzugeben: für Ihre geheimen Seufzer wisse er Rath, und werde ihn schaffen!

Ertappt! versetzte sie im Ton der Schnurre, wiewohl nicht ohne einen leichten Anflug von Schaamröthe: ertappt, Herr Magus! Seit wir von der lieben Tante weder die Ruthe zu fürchten, noch Naschereyen zu hoffen haben, sind Seufzer und ich von Tisch und Bette geschieden! Der Wahrheit indessen alle Ehre; mich drückt ein kleines Wittwenwehe, und dieses zu heben, hat Salomons Geist an Ihnen schwerlich den tauglichen Arzt gewählt!

Zuvorschnell entschieden! Die Symptome des Uebels! erwiederte er, und griff keck nach deren Puls.

Ha, lächelte sie, auf Kopf und Brust weisend; die Symptome sitzen hier und da! Das erste heißt Mißlaune für jeden, der meinen Wünschen ein Schnippchen schlägt!

Und Sie nährten Wünsche an mich? forschte er mit Blick und Ton: deren Erfüllung muß unmöglich seyn, wenn dieselbe . . .

Leicht, sehr leicht! Heraus mit der Sprache, „welche von uns ist die Venus?" und Nanntchen Mooser ist befriedigt!

Die Reitzendste!

Soviel als Nichts gesagt!

Sie verzeihen; mit einem Worte alles!

Umschrieben dann, damit wirs verstehen.

Wer umschreibt, verwirrt, statt zu belehren; und schläfert ein, statt zu erheitern!

Vermeiden Sie beydes, lispelte Auguste; und aus der Vorprüfung, zu der Sie sich stellten, sollen Sie von uns das Diplom des guten Kopfs erhalten!

Er küßte seine Hand, warf Auguste den Kuß zu, blickte nach der Tante (die durch Lächeln unserer Auffoderung beyzustimmen schien) setzte sich bequem, räusperte und begann, in Ton und Mienen mit einer Zartheit, die Ihm unnachahmlich ließ!

Welch ein Jüngling! Aber, Mina, wer ist jene Cidli, deren Andenken sein Herz und seine Stimme in schmelzende Wehmuth auflöste?

4.

Aus dem reinen Ebenmaaße eines jeden Theils zu den übrigen; aus der weichen, abgerundeten Verflößung aller Theile zu einem tadellosen Ganzen, das von der Jugend Schmelz und der Gesundheit Blüthe schimmert, strahlt die körperliche Schönheit gebietbend in die Augen, und durch sie glänzten, wofern die Fabel nicht lügt, alle Göttinnen des griechischen Olymps; und doch, wie verschieden mit ihrem Einfluß auf andere?

Jeder zwar wurden Tempel errichtet, jeder Altare geweyht; und wer huldigte in jenen, wer opferte auf diesen? Bald der lahme Ehrgeitz, dem nach unverdienten Würden lüsterte, und Bestechung der Wege kürzester schien; bald die geistesarme Ruhmgier, die durch Lobgesänge ein Kopfnicken zu erschmeicheln, und mit diesem sich selbst zu verewigen wähnte; bald der hungrige Müssiggang, der nach reichen Erndten geitzte, und Speichellecken für die beßte Aussaat hielt; bald die schlammichte Sinnlichkeit, die dem Ueberdruß durch stäten Wechsel entwich, und zuletzt mit den Furien buhlte; bald die kahle Empfindeley, die vom Blumenthau Begeisterung zu trinken, und im Silberlicht des Mondes zu glühen heuchelte! Nie und nirgends aber die heilige Verehrung, der an der warmen Aeusserung ihrer reinen Gefühle genügt, weil ihr Glück aus beyden quillt!

Venus Urania nur, ob sie im Rathe der Unsterblichen ihre Stelle bezog, oder freundlich zur Erde niederschwebte, erblickte vor sich in Wonne hingesunken, was ein Auge hatte, sie zu sehen, eine Fantasie, ihr Bild aufzufassen, ein Herz, ihre Siegermacht zu empfinden. Sie thronte über einem Reiche, ungemessen wie die ganze athmende Natur, und in diesem Reiche mit einer Gewalt, unbeschränkt wie die ver-

einten Kräfte der Götter und Menschen! Ihr huldigten alle, nicht mit vorbedachten Gelübden der kleinlichten Eigensucht; nein, mit täglich neuer Bewunderung, mit grenzenloser Zuneigung! Ihr opferten alle, nicht die Brosamen des berechnenden Bedürfnisses, nicht die Gaben des prachtsüchtigen Reichthums, sondern Wünsche, Neigungen, Aussichten, Willen; kurz sich selbst und ohne Vorbehalt! Sie mochte Ablehnung winken oder Annahme lächeln; wem sie erschien, der wandelte im Elysium, denn aus ihren überirdischen Reitzen ströhmte in seine Seele liebetrunknes Entzücken!

Auguste merkst du, worauf es abgesehen ist? flüsterte Sophie jener zu. Nicht wahr, ungefähr so klang es auch im Bade ....

Die Tante ließ sie nicht enden, und bath für bestimmtere Angabe der gepriesenen Reitze.

Und Mildheim, der erstaunt den Nahmen „Auguste" nachgeflüstert hatte, und mit dem Blick des Frohlockens auf dem holden Mädchen weilte, umschrieb oder dichtete weiter:

Mit jener neidenswerthen Fantasie, die jeden Dorn tief unter Rosen vergräbt, und sich eine Welt aus Feenträumen schafft; mit jenem muntern Witze, der liebkosend den Thoren Weisheit, den Selbstdünkel

Demuth lehrt, und des Glücks erprobte Vorschriften in farbhaltende Bilder hüllt; mit jenem hellen Verstande, der rasch in jeder Verwicklung Tiefen dringt, dort den Knoten entschürzt, und in faßlichen Sprüchen unfehlbaren Rath ertheilt; mit jenem reinen Scharfsinn, der spielend aus dem düstern Irrthum die Wahrheit scheidet, und sie dann unter dem Stempel der Freude zur gangbaren Münze prägt, verband Venus Urania einen Frohmuth der Seele, dessen Lichtstrohm des Grames dichten Nebel in der Hoffnung Abendröthe zertheilte, und der stillen Zufriedenheit Edens Gefilde beleuchtete; eine Sanftheit des Herzens, die durch lockende Tändeleyen den mürrischen Trotz entwaffnete, dem guten Willen wie vollzognen Thaten lohnte, und der Bosheit sogar die verwirkten Strafen milderte oder erließ; ein Zartgefühl des Wohlwollens, dem fremde Wünsche vorahneten, das jeden Unschuldigen im günstigsten Augenblick und dann überraschend befriedigte, jeden frevelnden mit dem Feuerblick der Würde zu Asche sengte, und eigne durch Edelmuth zu anziehenden Gesinnungen verschönerte; eine Holdseligkeit, die dem Diadem der Majestät den Schleyer der süßern Weiblichkeit überwarf, die selten betrüben, meistens erfreuen, nirgends herrschen, überall gefallen wollte, und die durch Ausbil-

dung wie durch die Natur vorbestimmt schien, bey allen Ehrfurcht und Liebe, Unterwerfung und Dank in eine einzige Empfindung zu verschmelzen, und vermöge dieser den unbedingtesten Gehorsam zur freyen Huldigung zu erhöhen!

Sachte! warnte Sophie, sachte, Herr Mildheim; Sie gleiten vom Pfade, und sprechen von geistigen, wir von sinnlichen Reitzen.

Verzeihen Sie; ich spreche von beyden; von jenen als versinnlicht, von diesen als vergeistigt! Denken Sie sich der Göttin ätherischen Grazienbau, woran nichts auszusetzen, nichts höher zu verlieblichen, alles vollendet war, und den, gleich bethauten Blumen im Morgenflimmer, der Glanz weichverflößter Farben, die Frische zartentknospeter Jugendfülle sanft beseelten! Auf der offnen zwar, doch da und dort von kunstlosen Locken leicht beschatteten Stirne ruhte nie erschöpfter Gedanken Reichthum, und ihn umflatterte der Genius der mittheilenden Heiterkeit wie derjenige des kosenden Scherzes. Ueber der linken Augenbraue saß milder Ernst, gleich bereit, durch gutmüthige Schalkheit den Schüchternen zu ermuntern, durch Herrscherfalten den Zutäppischen zu schrecken, durch zutrauliche Herablassung den Bescheid-

nen zu locken! Aus den Augen selbst funkelten, und nicht selten im nehmlichen Blicke, der Unschuld leiser Muthwille, des Wohlmeinens stille Einfalt, der Sittsamkeit einnehmende Zurückhaltung, der Gefallbegier freundliches Entgegenwallen, und alle mit einem Schimmer, wie ihn abzugeben nur himmlisches Gefühl, ihn weiter zu verbreiten nur unbefleckte Fantasie vermag! Des Geistes ausgesuchter Geschmack, belebender Witz, launichter Spott; des Herzens unbefangne Anspruchlosigkeit, zuvorkommende Huld, vielversprechende Güte schwebten auf Wangen und Kinn, um Lippen und Mund wie Lichtgestalten aus einer bessern Welt, und nach Umriß, Harmonie und Haltung mit solchem Ausdrucke, daß sie Ehrfurcht und Liebe gebothen. Mit einem Worte, die wechselnden Regungen einer Seele, der es an keiner Tugend, keiner Würde, keiner Anmuth der vollendeten Weiblichkeit gebrach, überdufteten die sinnlichen Reitze mit einer Verklärung, welche den nimmer satten Blick durch stets erneuertes Entzücken fesselte; und die ewig blühenden Reitze eines Körpers, der mit und ohne Gebehrdenspiel alle Sterblichen und Unsterblichen bezauberte, bildneten so deutlich und sprechend, mahlten so treffend und glühend jede Regung der schönen Seele, daß deren Beschauung die Sinnen

dieser Erde entrückte, Geist und Herz aber zur Anbethung und Hingabe entflammte!!

Und nun kann ich Amen sprechen, schloß er lächelnd; die Umschreibung ist zu Ende!

Und meine Neugier geprellt, schnippte Nanntchen.

Nicht doch, gestillt, befriedigt, sagte Auguste. Zu seiner Schilderung hat Herr Mildheim die einzelnen Züge und deren Farbengebung aus Rückerinnerungen entlehnt ...

Oh, ja, fiel er ein; aber aufgefrischt und ergänzt durch Eindrücke der Gegenwart! Den bessern Griechen war Venus Urania das überirdische Ideal der vollendeten, geistigen und sinnlichen, weiblichen Schönheit, so wie der Herrscher-Gewalt, welcher die Menschen sich hingebend opfern würden, wenn dieses Ideal sichtbar unter Ihnen lebte und wirkte! Aber unter Sterblichen ist es nicht zu finden ...

So wie keine Venus unter uns? unterbrach Sophie.

Daß du fragen magst! unterm Monde nirgends! Nicht wahr, Herr Mildheim? schmollte Nanntchen.

Er bückte sich bejahend. Sie drohte mit dem Finger. Den Beyfall nickte die Tante.

Eine Vorprüfung, die verspricht! Des Mannes Mund haucht warm und kalt, muthwillte Sophie.

Was zu beweisen der Klägerin obliegt! Gegen die Anschuldigung verwahrt sich der Beklagte.

Und macht aus Uebel ärger, versetzte sie. Der Ueberwiesene wird zweyfach gezüchtiget! Auguste, wer dahlte vorhin von Venus und Grazien? Wer verglich ....

Ein junger Franzose, fiel er ein, den ihre Freundin herbeschworen hatte! Der mußte ja wohl sich nach Landessitte behelfen.

Und hinter Schmeicheley den Hohn verstecken? sagte ich.

Nur die Wahrheit übertreiben, erwiederte er, und der Wendung wegen sich selbst ein wenig kitzeln!

Dann flog ein Engel durchs Zimmer!

Vorausgesetzt, Mina, der Russen Sprüchwort bezeichne, eben so treffend als lieblich, die Ursache der plötzlichen Stille, welche so oft auf ergreiffende Gespräche folget, und zu deren Ueberdenken Raum und Zeit gewährt. Ich bin dem Sprüchworte hold, wie in einem andern Sinne dem einsamen Rasensitze unsers Spatziergangs mit der weiten Aussicht über den See!

5.

Der Uebertreibung läge denn doch Wahrheit zum Grunde? flöthete Auguste in unser Schweigen.

Wofern mich Aug und Herz nicht täuschen! lautete Mildheims Antwort.

Und Eine aus uns hätte mit dem hohen Ideale Ihrer Venus Urania wo nicht nahe, doch entfernte Aehnlichkeit?

Eine nur? Ich dächte alle; und nicht blos mit meinem, mit dem Ideale jedes Jünglings, den sinnliche Schönheit kalt läßt, wenn sie nicht die edleren Reitze einer schönen Seele, eines gebildeten Geistes verkörpert und darstellt.

Als Schmeicheley gut gegeben, und meinen zierlichsten Knicks zum Danke! entgegnete Sophie; allein damit reichen Sie nicht aus. Sie sitzen zur Vorprüfung; ich examiniere. Welche aus Uns steht Ihrem Ideal am nächsten?

Er blickte befremdet nach Ihr, schien, in sich abzuwiegen, und sagte endlich: freymüthig gestanden: Sie setzen mich in Verlegenheit!

Pah, zischelte Nanntchen; wir Mädchen mögen die Wahrheit tragen, und dem ächten Deutschen oder Schweitzer, wird er aufgefodert, ziemt es, seine Ueberzeugung laut auszusprechen!

Sie wollens? Ich wage den Versuch, doch nach meiner Weise!

Bey diesen Worten zog er seine Brieftasche, langte sich vier Carten, schrieb unsre vier Nahmen auf alle, both eine an jede von uns, und sagte beym Ueberreichen: den Nahmen derjenigen, der Sie den Apfel hingeben würden, schneiden Sie in dieses Arbeit-Körbchen: stimmt die Mehrzahl gegen mein Urtheil, gegen mein Gefühl, so stehe ich zur Abbitte und Büßung bereit!

Mina, wußte er unsre vier Nahmen, bevor er kam? oder hatte er sich dieselben so bald gemerkt? Von Auguste gewiß das Letzte? Und welche Kernschrift der Mann schreibt!

Wir sträubten uns; die Tante aber, seys das Spiel zu enden, seys seine Absicht zu erforschen, winkte uns Willfahrung zu.

Er sammelte die abgeschnittnen Blättchen und las, ein Mal Auguste, drey Male Julchen, erhob sich dann von seinem Stuhl, bückte sich gegen Sophie, Auguste, Nanntchen, und sprach:

„Nun, holde Grazien, kennt Ihr eure Gebiethe-„rin; kommt, wir müssen Ihr huldigen!"

Ich saß wie versteinert, als er auf ein Knie sich

niederließ, und mit dem Klang der schüchternen Rührung mich anredete:

„Reitzende Göttin, lächeln Sie Liebe und Dank „auf der Freundinnen Chor, das einmüthig den Vor„rang an Schönheit Ihnen zugesteht, und in deren „Glanze sich selbst verschönert fühlt! Arm in Arm „schweben alle Dreye um der Herrscherin Altar, „und weyhen Ihr den Kranz der nie verblühenden „Treue; indeß ich an des Tempels Schwelle flehend „auf Erlaubniß harre, dabey nicht bloßer Zuschauer „zu bleiben!"

Trefflich, trefflich! klatschte Nanntchen, als er mit einem Blick voll bescheidener Munterkeit sich erhob, und hinter meinen Sessel trat.

Ach, Wilhelmine, „bewache Aug und Ohr" war meines Vaters Rath! Der Tante vorstrebende Augenbraue verrieth die Besorgniß, zu dessen Befolgung dürfte es mir an Kraft und Wille gebrechen.

Die verbindliche Auguste, die dieß bemerken mochte, suchte die Späherblicke von mir abzulenken, und fragte: Sie, Herr Mildheim, kennen doch den Spruch: „listig wie die Schlangen?"

Fügen Sie bey, „einfaltig wie die Dauben" so ehrt mich die Frage, wiewohl ich deren Zweck nicht errathe!

Oh, der Daubeneinfalt, die sich drehte und wand, bis wir in der Schlinge steckten, und thun mußten was, selbst zu thun, sie vor Begierde brannte! Oder glauben Sie etwa, wir hätten Ihre forschenden, vorerst vergleichenden, dann abwiegenden, dann entscheidenden Blicke nicht beachtet? Aber an Ihrer eignen, inneren Huldigung genügte Ihnen nicht; durch unsere frey erklärte sollten wir ....

Wie undankbar! fiel er ein: von jeher behaupteten die Spötter; im Wettstreit für Schönheit erkläre sich kein Mädchen besiegt: nun trette ich auf und mit mir die Gelegenheit für Sie, diesen Spott ehrenvoll zu widerlegen, und auffallend zu beweisen, daß Wahrheit und Freundschaft Ihren Herzen näher liegen als der Vorrang an Reitzen ....

Als ob wir zu diesem Beweis Ihrer Aufforderung bedurft hätten, als ob derselbe nicht ohnehin und überzeugender wäre gegeben worden, sagte Sophie;

Als Edmund athemlos ins Zimmer und in Mildheims Arme stürzte, und jubelnd stammelte: „endlich, endlich seh' ich Sie, hab' ich Sie, Freund „ohne gleichen!"

Mina, du siehst, du ergreifst, du mahlest dir unsere Ueberraschung, unser Erstaunen, unser frohes Erschrecken?

Mildheim küßte den Jubelnden, drückte ihm zärtlich die Hand, und sagte: „Meine Pflicht drängte „mich zuvorderst hieher! Auf diesen Abend, zum „Nachtessen mit Ihnen, kündigen mich einige Zeilen „an, die Sie werden erhalten haben?"

Und verschlungen! aber was heißt das, zum Nachtessen? Ihr Aufenthalt hier ist in meinem Hause, an meinem Herzen!

Mildheim wollte reden; Edmund legte seine Hand auf dessen Mund: Keine Einwendungen! Sie müssen, Sie werden zusagen! schrye, bath er.

Lächelnd riß sich Mildheim los. Mädchen zuweilen, lieber Edmund, erobert man im Sturme, Männer nie! Hätten Sie meine Zeilen gelesen, nicht verschlungen, so wüßten Sie, daß über mich, auch dießmal, nicht ich zu gebiethen habe; ich muß, bis auf fernern Befehl, im Gasthofe verweilen.

Im Gasthofe? kreischte Edmund: ehe ich dieß gestatte, umklammere ich Sie, und brauche Gewalt!

Meine Zeilen von heute, Edmund! Ihr Versprechen von ehemals! versetzte Mildheim, mit aufgehobnem Finger.

Welches Versprechen? lärmte Edmund mit steigender Stimme: Nur des Gelübdes vor Gott erinnere ich mich: Sie, wo und wie ich Sie wiederfände,

als den Retter meiner Ehre zu segnen, und ich sollte hier schweigen, hier in diesem Kreise, dessen Achtung und Liebe meine Wünsche krönen? Ach, Sophie, so gewiß ich von deinem Herzen und durch deine Hand des Himmels reichste Freuden erwarte, so gewiß bin ich unfähig, deren dankbar zu geniessen, wenn du mir nicht hilfst das Glück dieses edeln, bösen Manns, und wärs mit Aufopferung meines eignen, nach seinen Ansichten zu fördern und zu festnen!!

Inzwischen war Mildheim nach Hut und Stock gegangen, und trat, zwar gerührt, aber mit hohem Ernst auf der Stirn zur bestürzten Sophie! Liebenswürdige Braut eines wackern Jünglings, sagte er zu Ihr, lesen Sie aus dem Aufbrausen seines Dankes gegen mich die heiße Innigkeit der Gefühle, welche Ihn für Sie beseelen; allein durch Ihre weise Sanftmuth lehren Sie ihn einsehen und empfinden, daß jede Zärtlichkeit-Aeusserung, welche der geliebte Gegenstand sich verbath und verbitten mußte, aufhört Liebe zu seyn, und oft bitterer kränkt als kalte Eigensucht!

Gott im Himmel! schluchzte Edmund: mein Dank, meine warme Freundschaft kränken wie kalte Eigensucht?

Nicht die Gesinnungen, mein Theurer, nur deren

Aeusserumgen, und auch diese, nicht der Absicht wegen, wohl aber wegen ihrer möglichen Folgen: erwiederte Mildheim. Sie, Edmund, kennen freilich meine Verhältnisse nicht; indessen hätten Sie aus unsrer frühern Verbindung den Glauben schöpfen sollen, daß ohne überwiegende Gründe ich Gefälligkeiten weder erbitte noch abschlage; und Ihres heiligen Versprechens der Verschwiegenheit waren Sie nicht entbunden! Wer verbürgt Ihnen, daß Ihr Aufbrausen, obgleich auf diesen Kreis beschränkt, nicht mir persönlich schade, nicht dem Zweck meines Hierseyns Hindernisse oder Schwierigkeiten vorschiebe? Doch, wenn auch, indem er dessen Hand ergriff und drückte, es sey vergessen und verziehen. Edmund, ich speise mit Ihnen zu Nacht!

Dieser sank an seine Brust und weinte. Er wand sich frey, eilte nach der Tante, bog sich auf deren Hand, und stotterte Erkenntlichkeit für den, ihm so gütig bewilligten Zutritt.

Bleiben Sie, sprach die Tante, wir erwarten Gesellschaft zu einem Liebhaber-Concert!

Aeußerst verbindlich! Ich bin der Sklave meines Herzens; also in einer Stunde wieder hier!

Er bückte sich gegen alle, zwey Male gegen die Tante und mich; warf Edmund einen Kuß zu, und verschwand.

Betroffen starrten wir, vorerst Ihm nach, dann jedes den Uebrigen ins Auge.

„In dumpfer Stille lag, mit ausgespannten Flügeln,
„Leis athmend die Erwartung rings umher."

Die Befriedigung der Deinen auf Uebermorgen! Nur, Mina, verlaß die Rolle des Sphynx; ich bin kein Oedip!

6.

Wer ist dieser Mildheim, lieber Edmund? fragte Sophie ängstlich und beklommen.

Ich hoffte, es hier zu vernehmen! Du hörtest ja selbst, daß ich mit seinen Verhältnissen unbekannt bin; kaum weiß ich, ist er ein Deutscher, ein Britte, oder ein Franzose? Nach dem Zeugniß befugter Richter soll Er die drey Sprachen fertig und richtig sprechen.

Du hast ihn doch anderwärts und oft gesehen? Oh, ich bitte, rede, erzähle!

Vor anderthalb Jahren traf ich auf ihn in Genf, wo er vor meiner Ankunft einige Monathe mochte verweilt haben; denn seine Verbindungen waren ausgebreitet, und sein Einfluß bedeutend, wie ich zu meinem Vortheil erprobte.

Zu deinem Vortheil, Edmund? Werde ich erfahren ....

Du und alle, unterbrach er; nur heute, morgen nicht! Ich habe leider schon zuviel ausgeschwatzt. Inzwischen schwöre ich dir, meine Einzige, nicht zu rasten, bis Mildheim mir gestattet, euch alles mitzutheilen, was mein Verhältniß zu Ihm betrifft. In Erwartung lies hier, was, nach meiner Uebereilung, nun Sie alle wissen dürfen.

Er gab Ihr ein Billet und sie las:

„Wenn Edmund für mich noch der Nehmliche „ist, so darf ich mir von dem Nachtessen, das ich „von Ihm für diesen Abend begehre, einige heitere „Stunden versprechen!

„Ich bin hier wichtiger Geschäfte wegen, und „fuße auf Ihre Beyhülfe, muß aber fodern, daß der „verwickelten Ereignisse unserer früheren Verbindung „mit keiner Sylbe erwähnt werde. Sie geben mich „der Welt als Bekannten, der Ihnen ein angeneh„mer Reisegesellschafter war, und Sie herzlich liebt; „auf allem übrigen, so wie über unserer innigern „Freundschaft, ruhet für einstweilen das Siegel der „Verschwiegenheit, wie wir zur Zeit feyerlich ge„lobten. Mildheim.

Den 30 April ...

Räthsel über Räthsel! murrte die Tante. Räthselvollen Männern bin ich gram! Der, ächten Werthes sich bewußte Jüngling ist unbefangen, offen; welcher hinter Schleyern wandelt, brütet Plane, die er bey unverhülltem Angesicht zu verfehlen besorgt. Mädchen steht auf eurer Hut! der Schleyer reitzt die Neugier; diese führt zur Theilnahme; die Theilnahme öffnet die Fantasie jedem Eindrucke auf Aug und Ohr, diese Eindrücke beschleichen das Herz, und der Roman beginnt!

Ihr Urtheil, liebe Tante, unterschreibe ich nicht, äußerte Edmund. Jünglinge von reinern Sitten, von höherer Geistesbildung, von ächterm Seelenadel als Mildheim, giebt es unter allen meinen Bekannten keinen. Liegt in seinem Benehmen etwas Räthselhaftes, wie ich nicht in Abrede bin, so mag dessen Grund, dessen Ursache in seinen Schicksalen, nicht in seinem Charakter zu suchen seyn.

Zehn Monathe war ich sein Begleiter auf einer Reise durch Frankreich, Belgien, und einen Theil von Deutschland. Wo wir anhielten, fand er für sich, und verschaffte auch mir, durch seine Talente, seinen hellen Kopf, sein edles Herz die freundschaftlichste Aufnahme in die ersten Häuser, und wir schieden aus keinem, in dem er nicht von Vater und

Mutter als Sohn, von Töchtern und Söhnen als Bruder wäre behandelt worden. Indessen erspähte ich weder seinen Geburtsort, noch seinen eigentlichen Beruf, noch den wahren Zweck seiner Reisen.

Er besuchte Handwerker, Künstler, Kaufleute, Gelehrte, Staatsmänner, und brachte zu jedem Vorkenntnisse genug, um aus dessen Umgang die gesuchte Belehrung zu schöpfen, und diese seinem Tagebuch zu vertrauen. Alle Briefe, die Ihm eingiengen, und deren Zahl war groß, erhielt er unter Einschluß von der Stadt her, aus der wir zuletzt abgereist waren, und über die nehmliche Straße kehrten seine Antworten unter Einschluß zurück. Empfehlungs-Schreiben wie Wechsel nahm er sich auf dem Handelsplatz, den wir verlassen wollten, und wußte die ersten so trefflich zu benützen, daß wir für das Ansuchen der ferner benöthigten Dank erndteten.

Und dieß wären nicht Räthsel? murmelte die Tante; und dieß berechtigte mich nicht zur Vermuthung: auch wir legen auf seine Empfehlung an uns allzugroßes Gewicht?

Und von wem kömmt diese? fragte Edmund.

Von meinem Bruder freilich! antwortete sie mit milderem Ton; und zwar sehr dringend in diesem Briefe an Julchen; noch dringender, wie mir

deucht, durch des Ueberbringers Einweyhung in unsre Famillien-Verhältnisse! Ehe Sie hier vorsprachen, hatte derselbe Sophie als Edmunds Braut begrüßt!

Also auch das? Deine Freundschaft, Mildheim, spendet der Worte wenig, der Thaten viele, frohlockte er.

Verwundernd blickten wir Ihn an, drängten uns Ihm näher. Wie so? Worin? schallte es aus aller Munde.

Horchen Sie auf! fuhr er fort. Wir waren eben in Frankfurt angelangt, und ordneten die Eintheilung unsers Aufenthalts, als ein Bedienter der Bethmann Ihm ein Packet überbrachte, das er mit Hast entsiegelte, mit noch größerer in die Tasche schob, und als Ursache seiner sichtbaren Erschütterung angab. Ich eilte ab seinem Zimmer; eine Stunde später erschien er in dem meinen, rang auffallend nach Fassung, und erklärte mir, daß wir scheiden müßten.

Mein Schicksal, sagte er, im Tone tiefer Trauer, schleudert mich auf einen Weg, den ich nicht gerne wandle, und allein wandeln muß. Ich hoffte, ach, wie freudig! Sie von hier aus nach Ihrer Vaterstadt zu begleiten. Dort leben vier Famillien, an die ich durch die heiligsten Bande gefesselt bin, wiewohl

ich sie nur aus Schilderungen kenne, also erst noch persönlich deren Bekanntschaft zu machen habe. Sie, Edmund, sind mir zu theuer geworden, als daß ich nicht Ihrer und meiner wegen eifrig wünschen sollte: die Gefehrtin Ihres Lebens möchten Sie aus einer dieser Familien wählen!

Ich bath, erstaunt und gerührt, um die Nahmen

Lerse, Dallberg, Mooser, Griesenberg, war seine Antwort.

Sie träumen, oder Sie foppen, Edmund, zürnte die Tante.

Mooser? sprudelten Sophie und Nanntchen. Griesenberg? zirpte Auguste. Lerse und Dallberg? fragte ich halb betäubt.

Nicht anders! lächelte Edmund: aber ja, betroffen stand ich damals vor Mildheim; wie Sie alle jetzt vor mir. Um Himmels willen, sagte ich zu Ihm, wissen Sie den Abstand zwischen mir und diesen Familien? Ich wage kaum, an dieselben hinauf zu blicken, und Sie rathen mir ....

Es sollen treffliche Menschen seyn, Edmund! und Sie selbst habe ich als solchen erprobt. Folgen Sie jedoch Ihrer Neigung, wie solche von selbst entsteht, und nicht nach der Richtung, welche meine Fürsprache Ihnen weiset. Entscheidet indeß Ihr Herz

für eines dieser Frauenzimmer, und krönt dessen Gegenliebe Ihre Wünsche, so schwöre ich Ihnen bey dem Allmächtigen: sie beyde werden ein Paar!

Mein Auge maß ihn mit einem Ausdruck von Mißtrauen, der wohl kräftiger sprach, als der, den ich in Ihren Blicken lese. Er bemerkte ihn, und sagte unter Thränen lächelnd: Edmund, trauen, bauen Sie auf meinen Schwur; meine Art ist es nicht, etwas zu versprechen, dessen Erfüllung nicht völlig in meiner Gewalt steht. Unterrichten Sie mich von den Entwürfen für Ihr künftiges Glück; unter Bethmanns Einschluß werden mich, wo ich auch umher irre, Ihre Briefe gewiß erreichen. Antworte ich nicht, so schieben Sie die Schuld nicht auf geschwächte Freundschaft, sondern auf Umstände, die nicht selten meinen freyen Willen lähmen, nie aber mich hindern können, für Ihre Zufriedenheit unverdrossen thätig zu seyn.

Dann lenkte er ab auf die Zwecke meiner übrigen Reise, und verließ mich mit der Hoffnung, wenigstens in Frankfurt noch von Ihm aufgeführt zu werden. Täuschung! Bey meinem Erwachen fand ich einige Empfehlungen an seine alten Bekannten; er selbst war verschwunden!

Das Reisen eckelte mich an. Ich kehrte in meine

Heimath zurück. Ich sah, ich hörte, ich beobachtete Sophie, und mein Herz war hingegeben! Bey Ihnen, liebe Tante, bey Herrn Mooser suchte ich für die Erlaubniß an, dem theuren Mädchen meine Gesinnungen zu eröffnen: Sie erklärten mir beyde, diese Erlaubniß hänge von Herrn Schönhof als Vormund ab, und da dessen Absichten schon entschieden wären, werde Er jene schwerlich ertheilen. Nichts desto minder wandte ich mich an Ihn, und wurde, zwar verbindlich, aber bestimmt und mit dem Bedeuten abgewiesen: wofern ich andere Schritte versuchte, würde Er genöthiget seyn, Sophie zu sich abzurufen.

Mein Herz blutete; ich kämpfte gegen dessen Neigung; desto vergeblicher, da ich mir mit Gegenliebe schmeichelte! Aus Verzweiflung mehr als aus Hoffnung beschloß ich zuletzt, an Mildheim, dessen Stillschweigen auf mehrere Briefe mich tief geschmerzt hatte, noch eine Zuschrift zu wagen, Ihm meine Wahl so wie meine verunglückten Bitten zu vertrauen, und auf seine Zusicherung wenigstens anzuspielen. Tage, Wochen, verstrichen, die Antwort blieb abermal aus; ich wüthete, und stand im Begriffe, meine Marter so oder so zu enden, als Herr Schönhof an mich schrieb:

„Sehen Sie meinen Abschlag als nicht gegeben „an! Sophie war für einen Jüngling bestimmt, „an den ich eine große Schuld abzutragen habe; des „Jünglings Aug und Herz sind anderwärts befangen, „und mein Wort ist gelöst! Ihnen, Edmund, „(verzeihen Sie) traute ich noch vor kurzem den „Werth nicht zu, der meines Mündels Character „und Geld aufwöge; ich bin eines bessern belehrt, „gleichviel von wem? Können Sie des Mädchens „Zuneigung für sich gewinnen, so verbürgen Ihnen „diese Zeilen meine Einwilligung zur Verlobung."

Ohne zu überlegen, daß, in Vergleichung mit Sophiens übrigen Bewerbern, ich auf ausschliessenden Vorzug nicht die mindeste Ansprache zu machen hätte, maaß ich Herrn Schönhofs Sinnesänderung Ihnen, liebe Tante, Herrn Lerse's und Herrn Moosers Vermittlung bey; Sie hatten mir Wohlwollen und Bedauern bezeugt! An Mildheim, der nach wie vor für mich abgestorben schien, dachte ich in der Fülle meiner Wonne nur selten, und leider! nie als an deren Urheber, bis heute seine Zeilen meine frühere Dankbarkeit aus dem Schlummer weckten, und nun diese die kleinen Verwicklungen meiner Geschichte aus einem andern Standpuncte überschaut.

Dränge ich alles in eine Gruppe: Mildheims

Winke in Frankfurt; meinen Brief an ihn nach Herrn Schönhofs Abschlag; des letzteren nachherige, selbstangetragene Genehmigung; meines Freundes Erscheinung in unserm Kreise mit so dringender Empfehlung an uns alle — was soll ich schließen, was muß ich glauben?

Daß Sie der Wahrheit auf der Spur seyen, Edmund, äußerte die Tante. Für Sie habe ich mich niemals verwendet, und ich getraue mir zu versichern, auch Lerse, auch Mooser nicht! Mein Bruder rechtfertigte seine erste Weigerung auf eine Weise, gegen welche von unsrer Seite, bey allem Wohlwollen für Sie, Edmund, desto minder einzuwenden blieb, da sich Sophie dessen Willen ruhig unterwarf, und der Herbst- und Winter-Freuden mit frohem Sinne genoß. Ist aber Mildheim Vermittler gewesen, woran ich kaum zweifle, so muß er schon lange Schönhofs Liebling seyn, und auf ihn einen Einfluß haben, den ich mir nicht zu erklären weiß.

Mit der Lieblingsschaft tappe ich im Finstern! betheuerte Edmund. Vor meinem Ohr ist Herrn Schönhofs Nahme nie über Mildheims Lippen geflossen; wohl aber sprach er viel, und mit der Begeisterung der tiefsten Ehrfurcht und der innigsten Liebe

von einem Herrn Flüedorf. Sein Einfluß auf den Oncle befremdet mich indessen nicht: wo mein Freund nach diesem strebt, arbeitet er nie verlohren! Genug, bis sich alles aufheitert, sey's mir süße Pflicht, in Ihm den Schöpfer meines Glückes zu lieben, den Mann nach dem Herzen unsers Wohlthäters zu ehren . . .

Und uns süßer Zeitvertreib, spöttelte Nanntchen, Ihm den Aufenthalt in unsrer Mitte so angenehm zu machen als möglich. Nicht so, Julchen?

Werners Eintritt ersparte mir die Antwort.

Nach und nach sammelte sich der ganze Zirkel, welchem die Tante Mildheims Ankunft mit dem Zusatze meldete: jede, dem jungen Manne, erwiesene Höflichkeit werden mein Papa und Sie mit warmem Danke erwiedern. Alle versprachen, was man in solchen Fällen zu versprechen pflegt. Albrecht allein rümpfte die Nase, und stimmte seine Violin!

Aber, Mina! was denkst du von Mildheim als Brautvater aller Mündel und Nichten unsers Oheims? War Er etwa für Sophien bestimmt? Ist er anderwärts befangen? oder hegt und pflegt dein und mein väterlicher Freund eine ganze Pflanzschule junger Männer, um dich und mich, Auguste,

Nanntchen, und wer weiß wen mehr noch, unter die Haube zu bringen?

Daß du hier wärest, und wir plaudern könnten!

7.

Die Musik hatte begonnen, als Mildheim eintrat. Still gegen alle sich verbeugend, und aller Augen auf ihn geheftet, nahm er neben der Tante Platz, und schien mit gespannter Aufmerksamkeit zu horchen.

Ich hatte die Arie zu singen: „Auf starkem Fittige schwinget sich der Adler stolz" ... Alle klatschten. Ich selbst glaubte, nie reiner, nie mit mehr Ausdruck gesungen zu haben. Mildheim regte sich nicht!

Dieß wurmte mir! Beyfall, dacht' ich für mich, hätt' ich wohl verdient, und er den seinigen äußern dürfen.

Eitelkeit! wird Mina sagen. Es seye! Und falls du beifügtest, was von Eitelkeit stamme, erzeuge mehr Aerger als Behagen, so wäre ich abermal einverstanden. Sein Stillschweigen kränkte mich so, daß das Lob der andern an meinen Ohren abglitschte, und nicht zum Herzen drang. Ich accompagnierte nachher

auf dem Flügel; meine Finger griffen fehl; Albrecht räusperte; ich fand den Tact nicht wieder, und mir ward ordentlich leichter, als die erste Abtheilung zu Ende gieng.

Im Garten, wo wir frische Luft schöpften, hielt Mildheim sich zu mir und Auguste. Wie heute, schmeichelte er, habe ich die Schöpfung noch nirgends von Liebhabern gehört, und doch trübten meinen heitern Genuß das laute Geklatsche nach vollendeten Arien, und das eben so laute Räuspern während deren Absingen. Wer mir den Weyhrauch dampfend unter der Nase schwingt, beschuldigt mich des Dummstolzes; wer den schmelzenden Accent fortschreitender Empfindungen lärmend beklatscht, schüchtert mein Zartgefühl in Betäubung; deßwegen gewiß haben Sie fehlgegriffen? Aus der Reinheit Ihres Gesanges, aus der Fertigkeit Ihres Spiels zu schließen, sind Sie in diesem Falle selten?

Um Vergebung, sehr oft! Von meinen musicalischen Talenten haben Herr Mildheim eine allzugünstige Meinung.

Was ich bezweifle! entgegnete er lächelnd. Nicht damit ich meinem Kunstsinn Lorbeer streue, sondern weil Sie in der Kunst — Ihre Variationen bezeugens! — weit vorgeschritten sind. Wer übrigens Recht

habe, Sie oder ich: den Fehlenden sollte das erste Violin vor und nachgeben, durch Bogenstriche einhelfen, und niemals zuräuspern. Was Aufsehen erregt, verwirrt die Mitspielenden, und ärgert den Zuhörer. Der Nahme des Räusperers?

Albrecht! fiel Edmund ein, der in der Wendung der Allee mit Sophie auf uns stieß, und die Frage gehört hatte.

Hm! Des Gesichtes entsinne ich mich nicht, des Nahmens wohl! Eine hübsche Figur, eine geistreiche Physiognomie, ein ausgezeichneter Violinist, merkte Mildheim an, und faßte mich dabey ins Auge, als ob mein Herz aus meinen Zügen sprechen sollte.

Auf dem Violin freilich dürfte er mit Ihnen sich beinahe messen, spöttelte Edmund. Nicht wahr, Sie machen uns die Freude, und wagen den Wettkampf?

Wenn dem Sieger ein Myrthenkranz zum Preise wird, warum nicht? Und doch .... die Plätze sind gut besetzt; ich mag niemand verdrängen!

Ich weiche freywillig, lachte Edmund. Sehe Albrecht zu, wie er neben Ihnen sich auf seiner Höhe halte.

Wir Mädchen, Mina, stutzten. Schon manchen Virtuosen, der Zahl-Concerte gab, hat Albrecht beschämt, und — beschämen wollen.

Mildheim aber nahm das Compliment für bekannt auf, und versprach, Edmunds Parthie zu spielen, wenn Albrecht ....

Mit dem solls augenblicklich berichtigt seyn, unterbrach Edmund, und eilte, ihm Kunde zu geben.

Ich bin unbescheiden und begehrlich, bückte sich Mildheim gegen mich. Kaum ist eine Bitte bewilligt, so folgt die zweyte! Herr Lerse sollte meine Ankunft so bald möglich erfahren; durch Einschluß dieses Briefs in Ihr erstes Packet an Ihn verpflichten Sie mich zu neuem Dank.

Sollen wir unsern Oncle zufrieden stellen, so müssen Sie von uns Wichtigeres verlangen, antwortete Sophie.

Führen Sie mich nicht in Versuchung, erwiederte er. Ihre Güte könnte ich leicht mißbrauchen wollen!

Haben Sie schon manchem Frauenzimmer Veranlassung zu solcher Klage gegeben? neckte sie.

Nicht Einem, daß ich wüßte! Dieß beweist aber nur, daß die Stunde meiner Versuchung nicht gekommen war, und beweist nicht, daß sie nie kommen werde; beweist, leider! noch minder, daß bey der eingetrettenen ich meines Sieges sicher seye.

Des Sieges über sich selbst, meynen Sie doch? schalkte ich.

Versteht sichs! Zwischen mißbrauchen wollen und mißbrauchen können, liegt eine große Kluft; die Fallbrücke ließen Sie nicht nieder; mithin bliebs für mich beym Wollen ... schon dieß jedoch beugte mich unter verdiente Schande!

Die Verweigerung einer Ihrer Bitten an mich würden Sie, ich hoffe, nicht als Beschimpfung ansehen? fragte ich betroffen.

Als verdiente! Nicht aus Stolz; der Ueberzeugung wegen, diese Bitte müsse unüberlegt, zweydeutig, wo nicht unzart oder unedel gewesen seyn: jeder andern würden Sie entsprechen.

Ihr eignes Urtheil wollten also Sie dem meinigen unterordnen? neckte ich von neuem.

In Fällen, wie Sie mir vordämmern, ohne Widerrede! Wo das Herz so laut spricht, daß es dem Kopf nicht mehr Rede steht, schweift auch das bessere auf Irrwege; und noch nie habe ich mehr Grund gehabt, dem meinen zu mißtrauen.

Trinkgeld in die Küche, womit der Fremde empfangne Höflichkeiten bezahlt, sagte Auguste.

Winzige Erstattung, ich gesteh's! Wäre sie indessen von ächtem Schrot und Korn ...

Was noch vor dem Richter schwebt, fiel sie ein. Gewiße Schmeicheleyen sehen die Männer als eine

Münze an, die nirgends verrufen seye, und von uns Mädchen als Schatzgeld gerne angenommen, gerne aufbewahrt werde. Zumal Männer, die, gleich Ihnen, weit und lange in der Welt herumgereiset sind., wie Edmund verkündet.

Oh, des ewigen Schwätzers! Nun ja! Ich bin seit Jahren unstät, doch nie flüchtig gewesen; den Ort aber, den Kreis (indem er den letztern mit seinem Stocke, um uns Dreye, in den Sand furchte) die mich schneller und fester angezogen hätten, wüßte ich nicht zu nennen.

Und darüber wagen Sie in den ersten vier Stunden so bestimmt abzusprechen? fragte ich lächelnd und erröthend.

Warum nicht in der ersten Viertelstunde? eiferte er mit Rührung. Ach, daß Wieland nicht von mir allein die Wahrheit sagte:

„Das Freundschafts-Bündniß schöner Seelen
„Knüpft oft der erste Augenblick!
„Wenn andre, ob sie Freunde wählen,
„Was sich dabey gewinnt, erst emsig überzählen,
„Vermählet jene schon ein Wort, ein stiller Blick.
„Gleich Spiegeln strahlet eins des andern Blick zurück:
„Sie wählen nicht, sie fühlen sich getrieben,
„Und lieben ihren Freund, wie sie sich selber lieben!

Diese Strophe, liebe Mina, recitierte er mit

einem Feuer, das aus der Seele flammte, und mit einer Schüchternheit, die sein Auge seitwärts lenkte. Mein Herz pochte, meine Wangen brannten, seinen offnen Blick würde ich nicht getragen haben! Auch Auguste, Sophie sogar, waren überwältigt, und nichts desto minder stammelte Letztere: —

Poetische Licenz, Herr Mildheim! Dichtern mag es erlaubt seyn, von einer Sympathie zu träumen, die, Blitz und Schlag, gleich der Allmacht wirke. Wir sind angewiesen auf den prüfenden Verstand, und der nimmt sich Zeit.

Hat mein Herz meinem Kopfe schon jetzt vorgeeilt, so verzeihen Sie; ich stehe zurechtgewiesen! Wo Urtheil und Empfindung zum voraus bestochen sind wie bey mir, da schlingen das bezauberte Aug, das berauschte Ohr den vierfachen Knoten im ersten Momente fest, und was Sympathie scheint, ist die Folge der vierfach begründeten Ueberzeugung. Eine ähnliche zu meinem Vortheil bey Ihnen vorauszusetzen, war Anmassung, für die ich keine Nachsicht flehe bis, durch wesentliche Verdienste um Sie, ich derselben würdig seyn mag.

Nach diesen Worten verlohr er sich zwischen die andern. Wir standen geschreckt, unzufrieden, und eben im Begriffe, über ihn oder über uns selbst zu

keiffen, als die Tante hertrippelte, und mit Hast nach den übergebnen Papieren fragte.

Ich wies Ihr den gesiegelten Brief.

Nur den? lauerte sie, und deßwegen in euern Zügen, in eurer Stellung, in euern Blicken so viel getäuschte Theilnahme? so viel — wie soll ichs nennen? — mißvergnügte Herzlichkeit? oder frohes Mißvergnügen?

Sophie erzählte treu und wahr, und schloß mit der Selbstanklage, vergessen zu haben, was sie wahrscheinlich Mildheim allein verdanke.

Mit dir, wehklagte die Tante, hat's nichts auf sich; du bist versagt, und kannst gutmachen! Mit Julchen aber und Auguste ...

So, mit uns? Und was dann? wenn Sie anders warnen und belehren wollen, forschelte Auguste.

Mit Euch, ja, mit Euch, zürnte sie. Und warnen, und belehren? Ihr bedürft's, ich vermag's!

Liebe, theure Stellvertretterin meiner seeligen Mutter, seufzte Auguste; sprechen Sie sanft und milde; Julchens Geist und Herz, wie die meinen, sind rein von aller Schuld, offen jedem weisen Rathe, und entschlossen zu dessen Befolgung.

3.

Ich fürchte und liebe diesen Mildheim, jammerte sie. Aus seinem Gesichte leuchtet mehr bescheidner Edelmuth, aus seiner Haltung mehr männliche Würde, aus seinem Benehmen mehr unbefangnes Selbstgefühl, als sich aus Gesicht, Haltung, und Benehmen von zehn unsrer Jünglinge abnehmen und in Eins verbinden ließen!

Dieß erklärt Ihre Vorliebe, scherzte ich. Woher rührt Ihre Furcht?

Er ist ein Fremder, Julchen!

Für uns, liebe Tante, nicht für die Seinen! Oder fänden auch Sie außer Rom kein Heil?

Und wähnen Sie, auch Herrn Schönhof seye er ein Fremder? oder hat er Gnade funden vor dessen Augen, und Kindes-Annahme in dessen Herzen? gutmüthelte Auguste.

Desto gefährlicher ist er! Seine Figur, sein Anstand, seine Anmuth, sein Geist, seine Gewandtheit stellen die Männer, die euch umzingeln, so tief in den Schatten, daß ich sehr besorge ....

Auf die zwey letzten Worte, Mina, dehnte sie den vollen Accent des Forschelns, hielt dann inne, und spähte mit dem Blick der besänftigten Zärtlichkeit nach jeder Veränderung in unsern Zügen.

Sehr besorge, fuhr sie fort, euer Aug, euer Ohr möchten bald nur derjenigen Eindrücke empfänglich seyn, die dieser Fremde, auf Euch zu machen, trachten wird.

Trachten wird? lachte Sophie.

Nicht auf die Braut seines Freundes! oder wärst auch du der klugen Jungfrauen eine, die das Oehl in ihre Lampen von der Eifersucht kaufen? Sophie, ich spreche mit Julchen und Auguste!

Gut, von nun an bin ich stumm! aber hören darf ich doch? lachte sie weiter.

Und, fragte Auguste, sprechen Sie wirklich zu uns beyden, oder nur durch die Eine zu der andern?

Zu beyden! erwiederte sie ärgerlich. Ob Mildheim mit der Absicht, um die Eine aus euch zu werben, hieher gereiset seye, muß die Zeit lehren; gewiß ists, daß er beyde mit den Blicken des innigsten Wohlgefallens bewacht und begleitet; sie sind Albrecht und Wernern nicht entgangen.

So hat die Eifersucht schärfere Augen als die Eigenliebe? Doch, was kümmert mich Albrecht! sagte ich.

Und Werner mich! setzte Auguste hinzu. Wenn ich übrigens bitten darf, so lassen Sie mich dießmal ab der Bühne; meine Rolle spielt sich an-

derswo! Wahr, Mildheim, den Sie, Gott weiß warum? zu einem Graf von Gleichen stempeln, betrachtet mich mit Wohlgefallen; aber es ist das Wohlgefallen der Achtung, der Theilnahme, der Freundschaft, nicht der Liebe, der Leidenschaft, der Begier! Welches Mädchen von achtzehn Jahren mißgriffe sich hier? Keines, das die Welt gesehen, und im Bade sich umgedacht hat! Diese Achtung, diese Theilnahme von einem Jüngling, den Ihr Bruder liebt und ehrt, sind in meiner Lage ein Labsal für mein Herz, und ich setze alles daran, was Schaam, Anstand und Zartgefühl nicht verbiethen, um seine Gesinnungen für mich zu erhalten und zu verstärken. Ich fasse zwar nicht, wie sie entstanden sind, aber er nährt sie, und mag sie hergebracht haben, wie das, was er für Julchen fühlt, und was Sie mit Julchen erörtern mögen!

Ey, welche Scharfsicht, Trotzköpfchen! Auf Julchen also wär's gemünzt? Ich will's glauben, und desto drückender werden meine Besorgnisse! An Albrecht zwar habe auch ich keinen Theil, aber damit, meine Liebe, bist du nicht geborgen, wandte sie sich zu mir. Daß er auf dich Verzicht thun müsse, weiß er zum Ergrimmen, und hat davon durch manchen stürmischen Auftritt dich quälend überzeugt. Er-

scheint nun ein Zweiter auf der Bahn, und kämpft vor dessen Augen um den Sieg, zumal ein Mann, wessen Vorzüge wegzuspötteln, unmöglich ist, was werden die Folgen seyn?

Schwerlich für Albrecht der Triumph, meiner Einkleidung zur Nonne beyzuwohnen? Jeder andern, liebe Tante, gehe ich ruhig entgegen!

Wir sprechen im Ernste, und scherzen nicht!

Im Ernste, und mit Ueberlegung! Weil Albrechts Hartsinn meine Empfindsamkeit empört, so darf kein Jüngling an mir Behagen finden? Weil ich Albrechts Hand die meinige verweigere, so soll ich jedem Jüngling, den nach mir verlangt, die Thüre weisen? Und warum, liebe Tante? Damit der nehmliche Albrecht weder seine Zunge an mir wasche, noch Sie und mich durch tolle Szenen beleidige? Elende Rücksichten, die ich verachte!

Ich mit dir, Julchen, sobald von Bewerbern die Rede ist, welche auf deines Vaters frohe Einwilligung rechnen dürften. Allein erinnere dich, daß kein Fremder sie erhalten wird, und Albrecht diese einzige Beschränkung deiner freyen Wahl von Lerse selbst erfahren hat!

Und daraus folgern Sie?

Die mütterliche Bitte an dich, daß du dein Herz

nicht blos nach Mädchenart bewachest, sondern durch festes Ablehnen jeder Annäherung Mildheims aller Vorliebe für Ihn auf immer vorbiegest.

Ich will hoffen, nicht Albrechts wegen?

Dir selbst zu liebe! Bedenke, daß du Mildheims Aufwart nicht genehmigen kannst, ohne Albrechts Spott zu reitzen; daß dieser Spott durch gegründete Verkleinerung deines kindlichen Gehorsams die Blüthe deines Rufs versengen müßte; bedenke, daß die leiseste Aufmunterung den Fremdling berechtigte, seiner ganzen Gewandtheit aufzubiethen, damit er das aufgesteckte Ziel erreiche, und mit dem Tadel der schmähsüchtigen Menge auch den Kummer deines Vaters dir auf das Gewissen bürde; bedenke, daß du der Gefahr dich aussetzest, im Gedränge der wachsenden Abneigung gegen den Einen, der schwellenden Voreinnahme für den Andern die Wache über dein Herz dem Verstande zu entreissen, und sie der Fantasie aufzutragen, die durch verführerische Vorspieglungen vollenden würde, was Aug und Ohr begonnen hätten!

Von alle dem, liebe Tante, besorge ich nichts! Stehen nicht Sie mir zur Einen, steht nicht mein Papa mir zur andern Seite? Werden nicht Sie beyde mit Vorsicht mich leiten, damit ich nicht strauchle;

mit Nachsicht mich belehren, damit der Friede Ihres Alters ungestört, die Ruhe meiner Jugend gesichert bleibe? Ja, Mildheims Anstand, Ton, Benehmen, Figur sogar, gefallen mir besser als diejenigen der Jünglinge unsers Kreises; aber in meiner Seele liegt der Wunsch nicht, die Sehnsucht nicht, daß ich Ihm im nehmlichen Lichte erscheinen möchte!

Nicht bezweifelt, Julchen! daß indessen dein Aug, dein Ohr, dein Geist, vielleicht dein Herz ihn mit deinen Bekannten so schnell verglichen, ihm den Vorrang über sie so entschieden eingeräumt haben, begründet meine Besorgniß: der Mann könne deinem Herzen gefährlich werden, sobald er wolle!

Leiser, liebe Tante! platzte Sophie heraus. Die Männer haben der Selbsteinbildung überhin; würden wir behorcht, selbst dieser, obgleich bescheiden, dürfte von Cäsar träumen, und dem Oncle melden: „Ich „kam, und sah, und siegte! — Und siegte, nicht „über die Nichte nur, auch über die Schwester!" Verzeihen Sie! was Julchen eingesteht, empfinden Sie nicht minder.

Naseweis! entbrannte sie .... schnell indessen fuhr sie lächelnd fort: halbe Wahrheit ist Lüge! Und nicht etwa, daß ich den ersten Eindrücken die Kraft des Magnets beymesse, der unwiderstehlich an-

zieht oder zurückstößt! Mädchen-Liebe, nicht Matronen-Zuneigung, keimt aus sinnlichem Wohlbehagen, sprosset auf unter dem Kitzel der Eitelkeit, blühet und reift unter den Schrecknissen des Zweifels. Dieses Glaubensbekenntniß steht vielleicht in keinem Roman; aber es ist wahr wie die Natur, und Sophie mags bezeugen!

Was besagt dasselbe ferner? fragte ich liebkosend.

Daß wir morgen ins Bad reisen, und Mildheim an unsere Freunde verweisen sollten.

Das geht nicht, liebe Tante! Sie kennen den Oncle; Er würde uns ewig nicht verzeihen, umschlichen wir seine Empfehlung.

Darin liegt das Hinderniß nicht ganz, und wo es liegt, darf ich es nicht heben. Bis zu meiner Rückkehr, sagte dein Vater zum Abschied, schläft Julchen nie außer der Stadt.

Und die Gründe?

Unbestritten gültig, wie immer; aber sie aufzufinden, dir und mir überlassen, wie meistens! Wann ich wiederkomme, die Auskunft; antwortete er auf mein Forschen.

Ich gehorche.

Natürlich! Ach, dieser erste Eindruck, dem ein zweiter, dritter, hunderte nacheilen mögen! Theures

Julchen! ich beschwöre dich deines Vaters wegen, dem deine Gegenwart jede Freude würzt; meiner wegen, die ohne dich keinen Lebensgenuß kennt; deines eignen Glückes wegen, das ferne von uns welken müßte, laß dein Herz nicht bestricken, und benimm dich so, daß diesem Fremdling die Gelegenheit abgeschnitten werde, dich vor Zeugen auszuzeichnen; ohne Zeugen dich zu sprechen ... so lange, bis dein Vater sich geäußert hat.

Das dächt' ich ebenfalls, sagte Auguste. Sie betonen das Wort Fremdling so auffallend, und wissen nicht einmal, ob Mildheim für Herrn Lerse ein Fremdling ist? ob er für Ihn einer bleiben kann? Die Zukunft liegt mir hinter dem Vorhange; die Gegenwart hingegen verkündet vernehmlich, Mildheims Neigung und Absichten haften am lieben Julchen, und beyde, Vater und Oncle, seyen über alles einverstanden — aber Ersterem muß geschrieben werden!

Ohne Verzug! Deine Zeilen, Julchen, mit Einschluß der Briefe meines Bruders und seines Schützlings, werden uns über dein und mein Verhalten ins Klare bringen. Inzwischen beeiferen wir uns, die Zerstreuungen unsers Zirkels so zu vervielfachen, daß Mildheim im Genuße befriedigter

Schimmersucht, im Taumel der Abwechslung weder Zeit noch Mittel finden soll, Plane zu entwerfen.

Ob er entwerfen wolle, ist die Frage? lächelte Auguste. Sein Gesicht trägt das Gepräge der Unschuld, und eines Charakters, dem fremde Rechte heilig sind, der seine eignen durch geraden Sinn, und unbefangne Kraft zu verfechten, zu behaupten weiß. Plane . . . Pfuy!

Auch die verschmitztesten würden scheitern! Was ich Ihnen, liebe Tante, was ich dem Papa schuldig bin, spricht warm in meinem Innern, und ohne Vermessenheit; mit dem Willen traue ich mir das Vermögen zu, ein Paradies, das Ihre Zärtlichkeit für mich schuf und stündlich mit neuem Zauber schmückt, nie an die Lockungen eines Versuchers zu tauschen.

Sie küßte mich gerührt. Sey, bleib unverhohlen gegen mich, gegen deine Freundinnen, schluchzte sie, und eilte mit uns ins Musikzimmer, wohin die übrigen vorangegangen waren.

9.

Mit Albrechts Vorwissen hatte Edmund, zur Ouverture, eine Symphonie aufgelegt, in welcher für das erste und zweite Violin abwechselnd Solo's vorkommen. Beym vierten Tact von Mildheims Adagio wurde unser Ohr so voll hingerissen, daß wir kaum zu athmen wagten, und Werner am Ende ausrufte: „Albrecht, dein Meister ist gefunden!"

Mina, es war so! Töne, reiner, weicher, zärter geeignet, wehmüthig-süße Gefühle zu erwecken, wird man von Violinisten nicht oft hören. Unwillkührlich suchte ihn mein Auge und Traun! die Leichtigkeit seines Striches, der ungezwungne Anstand seiner Stellung, die ungekünstelte Anmuth seiner Bewegungen lehnten dem bildschönen Manne jede Grazie der feinsten Politur. Er wäre dir aufgefallen; dir, die von jeher behauptete: ein Violinist ohne Grimassen gehöre zu den sieben Wundern der Welt.

Albrecht, mit Höflichkeit im Tone, mit Verdruß im Gesichte, stimmte Wernern bey, und anerboth Mildheim die Direction. Dieser weigerte sich und erwiederte: dem geschickten Arbeiter seinen Lohn! Unter Ihrer Leitung, Herr Albrecht, wurde die Schöpfung einstudiert; die Ausführung zollt Ihrer

Kunst verdiente Ehre; diese schmälern wollen, hieße, an rechtmäßigem Eigenthum sich vergreifen.

Albrecht übertraf sich selbst, ohne Mildheim zu verdunkeln, der minder darauf zu sinnen schien, wie er glänzen könne, als darauf, wie er jeden unterstützen, hier einen Mißton decken, dort einem zweiten vorbiegen, und bey schweren Passagen einhelfen müsse.

Alle bezeugten, von unsern Privat-Conzerten seye noch keines gelungen wie das heutige.

Sie stimmen doch bey? fragte der ehrwürdige Mooser, als Kenner und Fremder sind Herr Mildheim der befugteste Richter.

Was ich hörte, übertraf meine Erwartung von jedem Liebhaberverein. Um Ihr Lob zu würdigen, müßte ich mehreren Conzerten beywohnen.

Wenn Sie sich näher zu erklären beliebten! bath jener.

Ihnen, Herr Mooser, werden wie mir Sänger und Sängerinnen genug vorgekommen seyn, die gleich muntern Zeisigen fertig ableyerten, was ihnen tausend Mal war vorgeorgelt worden, und die von der Musik ....

Damit soll wohl nicht angedeutet seyn, rufte Nanntchen, als hüpften solche Zeisige auch in unsrer Mitte?

Warum nicht? wenn die Deutung sich auf Gründe stützte, neckte er.

Weil ich Sie zu höflich glaubte, junge und, nach Ihrem eignen Geständniß, ziemlich hübsche Mädchen mit Zeisigen zu vergleichen!

Allzuhöflich ist grob, schönes Nanntchen! Uebertriebenes Lob an die Einen schwächt den Werth des schuldigen Beyfalls an die andern; und junge Frauenzimmer in einem Puncte, der Geduld und Gelehrigkeit erheischt, mit niedlichen Vögeln vergleichen, ist noch kein Tadel.

Mit Commis-Brodt stirbt freylich Niemand aus Hunger, allein dem verwöhnten Gaumen schmecken Butter-Fladen besser. Als ächte Sängerin wäre ich so gerne von Ihrem Ohre anerkannt, aus Ihrem Munde gepriesen, muthwillte sie.

Was dem Manne hell in die Augen leuchtet, das glaubt er; dazu steht er, fest und unentweglich. Sehe ich, daß Sie vom Blatte singen, oder doch, daß Sie weit genug vorgerückt sind, jede Arie selbst zu erlernen, so begrüße ich Sie als Sängerin, und huldige Ihrer Silberstimme.

Und wenn gerade mir zu beyden Lust und Geschick mangelten, welches Urtheil würden Sie über mich fällen? muthwillte sie weiter.

Daß die Grazie, mit ihren angebohrnen, angebildeten Vorzügen zufrieden, der Polyhymnia nicht ins Amt fallen sollte.

Sehr verbunden, lispelte sie, für Ihre hohe Meinung von meiner Belesenheit! Bin ich der Polyhymnia ins Amt gefallen, so wasch' ich mir die Hände: Ohne Wissen ohne Schuld!

Die Muse des Gesangs Ihnen unbekannt? Und Sie sangen so lieblich?

Oder leyerte so leidlich! ... Im Ernst, ich singe nichts, als was ich nach der Geige auswendig lernen kann, und wünschte zu erfahren, was dabey auszusetzen sey?

Sehr viel oder gar nichts, je nachdem dieses Auswendiglernen betrieben und angewendet wird, behauptete er.

Kommen Sie von Delphos, daß Sie orackeln? Sehr viel, gar nichts! Wie ist das zu verstehen? fragte Sophie.

Daß jedes Ding seine zwey Seiten habe! Werden Stunden und Tage, die zur Erwerbung ausdauernder Kenntnisse und Geschicklichkeiten dienen sollten, mit solchem Auswendiglernen vertändelt; wird damit in öffentlichen Conzerten geprunkt; entartet der Gesang zum Kuppler zwischen Sinnlichkeit und Eigen-

dünkel; wird bey der Musik das vorgezogen, was sie für Frauenzimmer verwerflich macht, und das vernachläßigt, was sie zum schätzbaren Talent veredelt, so wäre wohl sehr viel dabey zu tadeln! oder etwa nicht?

Ihre Dienerin, Herr Pastor! versetzte Sophie. Inzwischen will mir bedünken: Sie ähneln denjenigen Pastoren, welche, wie die Landstraßenpfähle, den Weg wohl weisen, aber nie wandeln. Ihre Fertigkeit auf dem Violin verdanken Sie schwerlich der warmen Liebe für Gott und Vaterland?

Getroffen, holde Braut! Im Knabenalter spornte mich mein Gehorsam gegen Wohlthäter; in den ersten Jahren des Nachdenkens der Wunsch nach einer gebildeten Erziehung; als Jüngling die Ueberzeugung, der Mensch seye verpflichtet, seine Kräfte an allem zu versuchen; auf meinen Reisen endlich die Erfahrung, die Musik seye eine gültige Empfehlung in bessere Gesellschaften, eine sichere Zuflucht für sich gegen die Langeweile, eine Quelle des Vergnügens für andre, und mitunter der Mäßigung heißer Begierden, so wie der Milderung düstern Grams.

Und diese Vortheile sollte sie uns Frauenzimmern nicht eben so leicht gewähren können? fragte ich.

Leichter als uns Männern, und mit minder Ge-

fahr, antwortete er. Die Musick an sich erhöht die Sinnlichkeit, belebt die Fantasie, verzärtert den Geschmack, verweichlicht das Gemüth, und spielt unbemerkt die Oberherrschaft über Verstand und Gewissen an die dunkeln, aber mächtigen Gefühle der Begierde über, die ewig im Genuß der Gegenwart schwelgen möchte. Im Manne kann diese Stimmung einzig durch feste Grundsätze, durch ståte Wachsamkeit auf sich selbst, durch lebendigen Glauben an eine vergeltende Ewigkeit, zur innern fortschreitenden Veredlung benützt werden; bey Frauenzimmern von Bildung an Geist und Herz schöpfen die reine Schaam, die heilige Scheue vor ungesehenem Errőthen aus jener Stimmung selbst die untriegliche Empfindung für alles Ehrbare und Schickliche, so wie die rege Kraft zum Festhalten alles Geziemenden. Allein die Musick ist eine Kunst, und eine schwere Kunst; wem die natürlichen Anlagen, wem die erfoderlichen Hülfsmittel, wem frohe Beharrlichkeit zur Ueberwindung der Schwierigkeiten fehlen; oder wer, bei diesen Vorbedingungen, alles was er unternimmt, nur aus Glanzsucht oder Mißgunst mit Eifer betreibt, der wähle lieber jeden andern Talent zur Verzierung seines geistigen Werths, und freue in den Stunden der erlaubten Muße sich der Musick als bloßer Zuhörer.

Worin man keine Fertigkeit erringen kann, davon lasse man die Hand ganz weg, rathen Sie? fragte ich weiter.

Daß wir in Allem etwas wissen oder seyen, darf und wird Niemand fodern, fuhr er fort. Daß wir hingegen in dem, was wir seyn oder scheinen wollen, mit der Mittelmäßigkeit Schritt halten, ist eine so billige Erwartung an uns, daß wir sie nicht täuschen können, ohne an Achtung zu verlieren. Wozu die Gelegenheit sich von selbst darbiethet, darauf sollen wir (natürlich ohne Verletzung höherer Pflichten, ohne Abbruch an edlern Eigenschaften) unsere Muße und die volle Anstrengung unsrer Kräfte verwenden; beweisen ernstliche Versuche, daß es zu wahren Fortschritten uns an Anlagen oder an Beharrlichkeit gebreche, so sollen wir gelassen uns bescheiden, ja nicht scheinen zu wollen, was wir, wirklich zu werden, entweder nicht vermögen oder nicht verlangen. Ein Stümper ist ein Stümper!

Und ein Zeisig keine Sängerin, lachte Nanutchen. Hieher Sophie, Elise, Clare, und wie Ihr alle heißt! Bevor der Richter über unsren musicalischen Zeitvertreiben den Stab bricht, wollen wir um Gnade flehen; oder sind Sie unerbittlich?

Gegen das Flehen der Grazien? schmeichelte er,

Oh, wie lästig fällt mir ohnehin die Verbindlichkeit, der Wahrheit keins von ihren Rechten zu vergeben! Widmen Sie aus Gefälligkeit für Ihre Freunde, und um Lücken auszufüllen, einige Ihrer Erholungs-Stunden dem Auswendiglernen von Arien, Recitativen und Choren? tretten Sie damit, nicht in öffentlichen Concertsälen, nur in Ihren vertrautern Zirkeln auf? genügt Ihnen als Lohn Ihrer Mühe das Bewußtseyn, zum geselligen Vergnügen Ihren Beitrag geliefert zu haben? legen Sie für sich selbst auf Ihren Gesang eben den Werth, den Sie auf jede andre Willfährigkeit legen würden, und wünschen Sie dafür als Gegensatz nicht Lob, nicht Ehre, höchstens vermehrtes Wohlwollen, verstärkte Anhänglichkeit? so ist an Ihren musicalischen Belustigungen gar nichts auszusetzen; nur würde ich bedauern .....

Ihre wenn, Ihre aber, Ihre nur, spöttelte sie fort, sind Apothecker-Waare! Süß, sauer, bitter; ein Gemische, wovor meiner Zunge eckelt. So sind die Aerzte!

Wollen Sie zu dem Ihrigen mich auswählen? fragte er schalkhaft.

Schon früher abgewiesen! und warum, wissen Sie; aber meine Schwester Sophie vielleicht? Sie liegt im gleichen Spithale krank ....

Bewahre! rufte diese. Herr Mildheim würde eine Diät vorschreiben, gegen die ich stündlich sündigen dürfte; dann möchte er schmollen, und Ihm zu liebe mein Gebiether ebenfalls!

Schmollen läßt nur schönen Frauenzimmern gut, versetzte er. Der unzufriedne Mann schimpft, oder trotzt, oder schweigt; von mir hätten Sie der dreyen keines zu befahren.

Doch, doch! Auguste, wollen wir die Probe bestehen? wandte sie sich scherzend an jene. Daß diesem Manne der Mund nicht zu schließen seye, hören wir; zum Trotze, und den zu sehen, lohnte schon der Mühe, bringen wir ihn vielleicht!

Vielleicht sagt nein wie ja, lächelte er. Ich weiß zu gut, wie lenksam-dankbar jedes Frauenzimmer ist, dessen Unrecht wir schweigende Sanftmuth, dessen Widerspruch wir wortreiche Nachgiebigkeit gegenüber stellen.

Wer sich den Dank, den er zu erschleichen hofft, im voraus berechnet, mit dem hab' ich nichts zu verkehren, sagte Auguste mit liebkosendem Auge. Mittle, Sophie, die Bedingungen des Kampfs für dich allein aus!

Da die Uebrigen, die theils zugehorcht, theils in

einer andern Ecke geflüstert hatten, sich zum Aufbruch bereiteten, so erwiederte Mildheim:

Zu dieser Ausmittlung ist morgen auch ein Tag!

Freilich, freilich! fiel die Tante ein. Edmund hat den Auftrag, Sie frühe vor sieben Uhr hieher zu begleiten. Ihrer warten eine kleine Fahrt auf dem See, ein ländliches Mittagessen unter freyem Himmel, stille Freuden freundschaftlicher Herzen, und was für das Mayenfest der Zufall weiter schenken mag!

Mehr, als ich hätte bitten dürfen; mehr, als ich vergelten kann, dankte er, mit Edmund sich entfernend.

Gute Nacht, Mina! Ich bin müde, und muß enden. Ueber einen einzelnen Nachmittag des Geschriebnen so viel! Wie dolmetschest du das?

10.

Gleich der müden Unschuld schlief ich, ohne zu träumen, und erwachte vom Gesang meiner Lerche. Der Himmel war wolkenleer, und durch Kirschenblüthen schwirrten kühle Lüfte in mein Zimmer. Ein heiterer Morgen, Mina, stimmt meine Seele zu mehr als Frohsinn; zur Andacht, zur Pflichts-Treue! Vor Gott gelobte ich dem abwesenden Vater Wachsamkeit

über meine Fantasie, und stille Unterwerfung in seinen Willen. Munter eilte ich an meine Geschäfte, und bevor die Gesellschaft sich einfand, war unser Essen besorgt und im Schiffe.

Wir gehen zu Fuße? fragte Edmund. Bewegung in der milden Frühlingsluft ist so wohlthuend dem Körper, und der Ueberblick von den Hügeln herab auf die paradiesischen Gegenden am See wäre so zauberisch für Mildheim!

Nein, lieber Edmund! antwortete Herr Mooser. Eine gute Stunde Wegs im feuchten Thau und an der Sonnenhitze, würde die Tante, würde mich ermüden, und beyden den Genuß der Nachmittags-Freuden verkümmern.

Nun, so fährt über den See, wer muß; so geht über Land, wer mag; schnippte Nanntchen.

Und du vergissest, drohte jener, wie sehr es meinen alten Kopf erquickt, eurer jugendlichen Zeitvertreibe Zeuge, oft Theilnehmer zu seyn. Jeder für sich und Gott für alle, ist der Selbstsucht Lebensregel: den Zutritt in Kopf und Brust verschließ ihr für ewig!

Es blieb bey der ersten Abrede, und wir schifften uns ein. Kaum waren wir den Fluß herauf und über die Pallisaden hinaus, so bedienten das Frühstück So-

phie und ich; alle tranken Kaffee; Mildheim nicht.

Sehr verpflichtet, sagte er zu Sophie, die ihm eine Schaale both; mein Glas Quellwasser ist getrunken.

Nachher und so, wie die andern sich gesetzt hatten, schlich er außer den gedeckten Verschlag, und schien bald in trüben Gedanken verlohren.

Edmund winkte mir, ihn zu beobachten, nicht zu stöhren. Wir folgten der Richtung seiner Blicke; sie ruhten unverrückt auf dem Waltherschen Hause.

Es fiel mir auf. Ueber Ihm leuchtete die hehre Sonne, und strahlte ihr gemildertes Bild aus der Wasserfläche golden zurück; rings um ihn wimmelte der See von Schiffen, und glich nahe wie ferne einer beweglichen Stadt; links und rechts formten sich die beyden Ufer mit ihren ländlichen Pallästen und herrischen Dörfern zu wechselnden Decorationen der Natur und Kunst; aufwärts und im Morgendufte verflimmerten die Hügel, und versteckten zerstreute Hütten zwischen einer Waldung blühender Bäume; am äußersten Horizonte standen wie Riesen der Vorwelt die Alpen mit ihren Firnen, die Schneegebirge mit ihren Gletschern, die Grundfesten der Erde, und

blitzten blendend des Unendlichen Wunder ins trunkne Auge — von alle dem sah Mildheim nichts!

Vom Gesange lärmender Marktbesucher, vom Geläute feyerlicher Glocken erschallten Land und Wasser; ab mehreren, festlich geschmückten Kähnen ertönte freundliche Musick, die im vielfachen Echo allmählich versäuselte; heiteres Lächeln, durch frohe Scherze entlockt, belebte unsern Kreis, und machte dem Maytag Ehre — von alle dem hörte Mildheim nichts!

Starr haftete sein Auge auf dem Waltherschen Hause; dann drängten sich bange Seufzer aus seiner Brust; dann sank sein thränenfeuchter Blick trauernd zu Boden; dann furchte sich in seine Züge eine Zerrissenheit des Gemüths, die bekämpftes, neu erwachtes Leiden verrieth; seinen Körper durchbebte ein schüttelnder Schauer, seine Lippen zitterten, seine Knye wankten; er lehnte sich an die Segelstange, als plötzlich, aufgerafft, ermannet, und seine rechte Hand zum Himmel gerichtet, ein furchtbares Gelübde aus seinen innersten Tiefen sich auf die Zunge zu wälzen schien, und in gebrochnen Lauten mir unverständlich verhallte. Scheinbar gefaßt, langte er aus der Tasche Bleystift und Papier, und begann eine Zeichnung.

Herr Mooser, das Letztere bemerkend, trat zu ihm heraus. Nicht wahr, redete er ihn an (und so,

daß ich, als die Unterste am Tische, es eben verstehen konnte) nicht wahr, die Lage unsrer Stadt, unsre Aussichten an und über dem See sind auszeichnend schön?

Ach, Herr Mooser! die Eindrücke auf unsre Sinnen gleichen den Säften, von welchen sich die Pflanze nährt: in dem einen Stamme bilden sie den schmackhaften Pfirsich, in dem andern die herbe Schlehe. Nicht was wir sehen, nicht was wir hören; die Erinnerungen, die dadurch in uns geweckt werden, bestimmen die Natur unsrer Theilnahme. Für mich hat dieser Standpunkt ein zermalmendes Interesse!

Zermalmend? Und was vor uns sich verbreitet, ist in seinen Theilen wie in deren Vereinigung eine der lieblichsten Schöpfungen der mahlerischen Natur!

Für die ruhige Seele, Herr Mooser! Daß eine solche, in süße Wonne hingegeben, hier für den Schöpfer heilige Ehrfurcht und kindliche Liebe sammle, begreife ich! Wenn aber jeder Eindruck von außen seine Form und Farbe von derjenigen Gedanken-Reihe, von derjenigen Gefühls-Folge erhält, welche im gegebnen Augenblick uns ausschließend beherrschen; wenn diese Reihe, diese Folge aus schrecklichen Ereignissen fließen, die unsre Fantasie sich lange nach bloßen Erzählungen vorbildnen mußte; und mit einem Male ent-

faltet sich vor unserm Blicke die Gegend selbst, wo alles vorfiel, wo jeder wichtige Auftritt in seine Stelle, jeder einzelne Vorfall in seine Ecke kann geschoben werden — wer wird, wer darf zum Gequälten sprechen: „Hier lächelt die Schöpfung im Schmucke „ihrer lieblichsten Reitze; bewundere, und lächle mit!"

Niemand, Herr Mildheim! Alle jedoch dürfen staunen, wie Sie, als Fremder und in Ihren Jahren, gerade hier Ansichten finden konnten, die eine zermalmende Empfindung so allgewaltig aufregten daß Sie die anmuthreichste Landschaft, nicht etwa unbeachtet lassen? nein, mit dem Pinsel des Entsetzens übertünchen mußten!

Was vermag der Mensch gegen das Schicksal? Mehr oder minder, Herr Moofer, wickelt sich dasselbe für Jeden an wundervollen Ketten ab. Seit Ewigkeiten hängen deren erste Ringe am Throne der Vorsehung; die nähern an den ersten schweben im Dunkel der Vorzeit; einen, höchstens zwey betasten wir im Nebel der Gegenwart, und fassen ihre Verbindung nicht mit denen, welche in der Zukunft Nacht verschwinden, und wieder hinaufreichen in eine höhere Welt.

Im Dunkel der Vorzeit schweben noch — in der Nacht der Zukunft verlieren sich schon, diejenigen

Ringe, die Ihr Schicksal, Herr Mildheim, gerade an unsre, an diese Gegend fesseln? fragte Herr Mooser mit gespannter Angst.

Mein Schicksal? So viel ich heute weiß, Herr Mooser, steht dasselbe mit der sprachlosen Natur um uns her nicht in der mindesten Verbindung; aber gute Seelen fühlen nicht, leben nicht für sich allein.

Dann ergriff er des Greisen Hand mit Heftigkeit, und schluchzte in bitterer Beklemmung: Und Sie, Mann voll Treu und Liebe, Sie sollten beym Ueberschauen dieser Hügel und Thäler, beym Erblicken jenes Hauses, nicht zuweilen unter Thränen der Wuth die Vergangenheit sich denken? nicht dann in dumpfem Schmerze der Menschheit fluchen?

Wie vom Strahl getroffen stürzte der ehrwürdige Greis zusammen. Alle Farben wechselten auf seinem Gesichte; er mußte sich auf den Rand des Schiffes setzen, und an Mildheim halten.

Mit wem spreche ich, junger Mann? stotterte er nach einer langen Pause.

Mit Schönhofs Zögling, mit Schönhofs Rächer! sprudelte Mildheim aus überwallendem Herzen.

Moosers Züge entwölkten sich. Aus dessen Auge schien allmählich der Glaube zu funkeln, der lang

Vermißte, lang Gesuchte sey endlich gefunden. An den Jüngling, der von edlem Zorne glühte, schmiegte er sich näher, und flüsterte ihm zu:

Rache, Herr Mildheim, ist Schönhof ein Greuel!" Sie haben ihn mißverstanden. Kampf für Wahrheit und Recht, den nur kann er wollen, und für den haben Sie in allen Gefahren mich zur Seite. Keine Uebereilung jedoch: Morgen überlegen wir. Heute ruft der Tag zur Freude!

Beyde schwiegen. Beyde tratten unter den Verschlag zurück: Mooser mit der Ruhe des Heiligen, der sich selbst und die Welt überwindet; Mildheim mit der Falte des Streiters, der am Siege noch zweifelt.

Mina, gehören wir, oder gehören wir nicht zu Schönhofs Familie? Dessen Zögling nannte sich der Jüngling; also von jenem gepflegt, besorgt, gebildet, beschützt, geachtet, geliebt? Und während meines Aufenthalts beym Oncle wurde dieses Zöglings mit keinem Laute erwähnt. Von einem Herrmann, den ich übrigens nie erblickte, war des Geredes viel, und mit solchem Lobe, daß mich mitunter die Vermuthung anwandelte, der seye für mich bestimmt! Vielleicht trägt der nehmliche Mann zwey Nahmen; Mildheim hier, Herrmann dort!

An die Wette, solche Verheimlichungen paßten nicht zu meines Oheims gutmüthiger Hastigkeit, hätte ich noch vor Wochen meine ganze Mitgabe gewagt; heute keinen Gulden mehr; denn, nannte sich Mildheim nicht auch Schönhofs Rächer?

Die Rache zwar verbittet Herr Mooser, verspricht aber seine Hülfe zum Kampfe für Wahrheit und Recht. Dieß heißt doch, der Oncle sey gekränkt, beleidigt, verfolgt, und unschuldig, und fürchterlich, und von Machthabern im Vaterlande? Wann, wie, warum? frägt auch Mina. Ey, so frage die Männer; die wissens, und vorzüglich dieser Mildheim!

Ich und du müssen die Famillien-Geheimnisse errathen, oder entbehren! Bis auf diesen Moment der Lauer, der dem Zufall entschlüpfte, hat mir von Geheimnissen nicht einmal geträumt, und mich foltern mit der Neugier alle Schrecknisse der Angst! Wer kämpfen muß, kann fallen!

11.

Ab den Fittigen des flatternden Muthwillens war das Gespräch der Uebrigen auf das Steckenpferd des Zeitgeistes gesunken. Albrecht und Edmund zankten sich über Verfassung, Volksrechte, und Herrscher-Gewalt.

Was so eigentlich jeder wolle, lag außer meiner Sphäre; erst als Edmund auf Mildheim sich berufte, ward ich aufmerksam.

Verzeihung, sagte dieser: zu euerm Streit spitz' ich keine Pfeile; sie würden beyde verwunden!

Wie so? fragte Edmund.

Weil ich gegen beyde zielen müßte. Nicht die nackte Wahrheit suchet Ihr, sondern Flitterputz für eure vorgefaßten Meynungen, und da sitzt ein Dritter ruhiger unter den Zuschauern.

Auch wenn er das Licht unter dem Scheffel vorziehen, und auf des Berges Spitze stellen könnte? hetzte Albrecht.

Auch dann, antwortete Mildheim mit Kälte. Das Licht, um bey Ihrem Bilde zu bleiben, würde ich jetzt auf den Berg nicht tragen, und wenn es hell beleuchtend unter meinem Scheffel brennte. Auf den gebahnten Pfad zündet es nur gesunden Augen;

den kranken wäre es ein Irrwisch, der in Sümpfen irre leitet.

Herr! schrye Albrecht, vom Stuhle aufspringend, was soll das Beywort kranke?

Bezeichnen, was am Tage liegt! versetzte Mildheim noch kälter. Jedes Vorurtheil gegen erwiesene Thatsachen trübt den Verstand, wie Schwindel das Auge trüben: je heller dann das vorgehaltne Licht, desto verwirrender die Blendung! Ihre gründlichen Einwürfe, Herr Albrecht! jagten Edmund in die Torfpfütze; vor Edmunds ewig-wahren Grundsätzen flüchteten Sie in den Moorgraben!

Herr, Herr, schnaubte Albrecht, und Sie sollen wissen, Sie sollen erfahren, daß ich mich nicht schimpfen, nicht foppen lasse ....

Glauben Sie sich unfehlbar wie der heilige Vater, daß Sie mein Urtheil als Schimpf, dessen Einkleidung für Fopperey aufnehmen? Auf alle Fälle bin ich ein Ketzer, und vor Bannstrahlen ohne Furcht!

Und ich, mein fremder Herr! will Ihnen beweisen ....

Daß Sie Unrecht haben, Albrecht! unterbrach ihn Herr Mooser. Ihre Frage und deren Ton, noch stärker der Blick, mit dem Sie Herrn Mildheim maßen, waren, gelinde genannt, herausfodernd.

Wem das Echo so schmerzhaft in den Ohren juckt, soll nicht der erste in den Wald rufen!

Das Lächeln der ganzen Gesellschaft war nicht geeignet, Albrechts Zorn zu kühlen.

Ohne Herrn Mooser zu antworten, schäumte er gegen Mildheim: ich schwöre Ihnen, daß wir ...

Unsere Unart, die Herr Mooser mit Recht rügte, abzubitten, zu verbessern haben, nahm ihm Mildheim das Wort vom Munde. Wollen wir später uns gegenseitig und näher verständigen, so stehe ich zu Befehl; heute aber und hier lebt jeder für Alle — Und damit Sie an mir den Freund nicht wieder mißkennen, so mögen Sie als Stoff unsrer Unterredung Ihre, in Kirchfofen und Moosberg gesammelten Kenntnisse mitbringen!

Mina, dieser Mann hat Zauberformeln! Bey dessen letzten Worten sank Albrecht in seinen Stuhl, seine Augen schloßen sich, seine Muskeln arbeiteten, seine Stimme erstarb. Den Ueberrest des Tags betrug er sich höflich und stille.

Endlich verschnaufen wir uns? Hieher, muthwillte Nanntchen, den ledigen Platz neben sich Mildheim anweisend. Aber keine politischen Kannegießereyen; wir Mädchen sind deren herzlich müde, und lechzen nach Gesprächen aus unsrer Welt! Was

sagen Sie zu meinem Hute; ist er nicht nach der neusten Mode?

Der allerneusten! Ihrem schalkhaften Auge steht er unverbesserlich.

Ihre Dienerin! Dieß war nicht die Frage! Sie kommen ja aus Frankreich, und werden bemerkt haben, ob das Modejournal uns äfft oder belehrt?

Tief aus Norden her, holde Schäckerin! Und auf die Form der Moden achte ich nirgends, allenthalben auf deren Wirkung. Wo dieselben weibliche Reitze in vortheilhaftes Licht heben, finde ich sie geschmackvoll; häßlich hingegen, wenn sie natürliche Anmuth verschleyern, oder körperliche Mängel zur Schau tragen!

Sie scheinen kein Freund der Moden zu seyn? fragte Auguste.

Auch kein Feind! Wenn das Frauenzimmer jede neue Abänderung im Kopfputze, in Farbe, Schnitt und Form der Kleidung sogleich nachahmt, und nicht untersucht, ob solche zu seinem Wuchse, zu seiner Gesichts-Farbe, zum Ausdruck seiner Physionomie, zu seiner Haltung passe, so erblicke ich in ihm die Modenärrin, die alles Neue schön oder lockend findet; aber nicht das Mädchen von gebildetem Geschmack, das die Gattung und die Art seiner Reitze kennt, und denselben durch den ganzen Anzug geistigeres

Leben, einschmeichelnderen Zauber anzuhauchen versteht. Das letztere kümmert sich selten der neusten Mode, und weiß immer, aus den herrschenden für sich diejenigen zu wählen, die mit seiner Figur, mit seiner Geistes- und Gemüths-Stimmung, mit der Freysinnigkeit seiner Gesellschaften vorzüglich harmonieren, oder den Eindruck erleichtern und verlieblichen, durch den es andre für sich einzunehmen wünscht.

Nach Ihrer Ansicht wäre der ächte Putz eine der schönen Künste, die mit den übrigen Ueberlegung, Vergleichung, Tact, und Fertigkeit erheischt? fragte Auguste fort.

Und so erfahren Sie, liebe Tante, daß die Damen aus der großen Welt nicht zu tadeln sind, wenn sie Stundenweise vor dem Spiegel stehen oder sitzen; und daß es ein Jammer ist, für ein so wichtiges Geschäft uns nur Augenblicke zu bewilligen; neckte Sophie.

Die Damen aus der großen Welt, erwiederte Mildheim, gleichen den Schauspielerinnen. Sie wollen nicht, daß der Anzug ihren eigentlichen Charackter versinnliche, oder mit ihren angebohrnen Reizen im fesselnden Einklange sich zeige; sondern daß derselbe der erlernten Rolle nachhelfe, womit sie für den Tag, oft nur für einzelne Besuche zu täuschen

gedenken: daher bedürfen sie der einen Zeit, um aus ihren Zügen den sichtbaren Ausdruck ihrer innern Stimmung zu verwischen; der zweiten Zeit, um dessen Stelle durch geistig-sinnliches Leben der einstudierten Rolle auszufüllen, und der dritten Zeit, um durch die Auswahl ihres Putzes der erzwungnen Physiognomie den Schein der Wahrheit anzuschminken. Natürlich verfließen darüber hin Stunden wie Minuten, und meistens ohne Befriedigung der Kunst, ohne Erreichung des Zwecks. Für Frauenzimmer hingegen, welche die Sucht, vor allen aus zu glänzen, nie mißleitet, welchen die Begierde, eher der Freundin als dem Schmeichler zu gefallen, den Willen veredelt, welche ruhiges Bewußtseyn ihres Werths gegen Verstellung und Anmassung verwahrt, quillt ausgesuchter, bewährter Geschmack in der Kleidung aus einem regen, verzärterten Gefühl für alles, was weibliche Anmuth fodert, und weibliche Bescheidenheit erlaubt. Dieses Gefühl vergleicht, wählt, ordnet mit Blitzesschnelle, und bedarf des Spiegels höchstens zur Uebersicht, ob die Hand leicht vollendet habe? Sie hat vollendet, denn wo solche Frauenzimmer erscheinen, umfließt alle, und jedes anders, der Schmuck der sittsamen Ungezwungenheit, die Achtung erzwingt, und Zuneigung gebietet.

Mina, falls du hier das Blatt weglegst, und mit dir selbst rechnest, welcher aus uns, dich mitbegriffen, diese Schilderung zusage, so äugle nach deinem Spiegel. Aus dem Bilde, das er zurückwirft, wirst du dir unsre Mienen zum Sprechen nachmahlen können. Dem Schwätzer lächelte die Tante Zufriedenheit, uns die Frage zu, ob wir die Weisung gefaßt hätten? Wir verstummten.

Und was Sie hier behaupten, Herr Mildheim, wäre auch anwendbar auf Männer? fragte Fritze Dallberg?

Bewahre! antwortete jener. Aechter Putz besteht in der Fertigkeit, des Körpers Reitze durch die Kleidung zu heben, zu beleben; als solcher ist er ausschließendes Vorrecht des schönen Geschlechts, welches, will es anders Glück empfangen und Glück verbreiten, gefallen und durch eingeflößte Liebe herrschen muß. Des Mannes Schönheit stammt aus stiller Würde, aus kraftvoller Güte; Anstand in Stellung und Eleganz in Gebehrden sind deren sinnliche Zeichen, Achtung und Vertrauen deren Wirkung. Der Geck hascht nach Putz und Moden; der Mann kleidet sich, zwar nach Landessitte, zwar reinlich und mehr oder minder einfach, nach Maaßgab der Ehre, welche ihm durch freyen Zutritt in die besseren Gesellschaften

widerfährt; allein der kostbarste Anzug hemmt seine Bewegung nicht, und er beachtet ihn so wenig als seine Figur.

Den Mann, der dieß predigte, hätte meine Mina sehen sollen! Offen die Stirn; schwarz die Augen; Grübchen im Kinn; fein gelippt der Mund; weiß und rein der Zähne Schmelz; zierlich geformt, für Mädchen-Neid geschaffen, der kleine Fuß, die niedliche Hand; aschgrau das Haar, natürlich gelockt am Tituskopf; der tadellose, schlanke Wuchs wie gegossen in einen Frack von Caschemir, in Gilet, Beinkleider und Strümpfe von Seide, alles sanftgrau von Farbe. Denke dir alle das, und vergiß nicht, daß des Jünglings Finger nie mit den Locken, nie mit der Hemdkrause tändelten, daß dessen Blicke weder auf eigner Figur noch eignem Anzuge verweilten, daß sogar die von ihm ertappten, auf beiden ruhenden Augen der andern nicht vermochten, das seine dahin zu lenken; und vor deiner Einbildungskraft steht der Mann, wie er leibt und lebt!

12.

Will die Regel, daß in Gegenwart eines Fremden der trauliche Kreis von seiner Unbefangenheit verliere, und den zarten Faden geselliger Gespräche unbeholfen zerreisse? oder ist es Scheue vor diesem Mildheim, die uns zum Pythagoras in die Schule sendet und, bis der Meister sein Schweigen bricht, unsre heiterste Laune hinter die Lippen bannt?

Hören Sie, sprach er, als die Unterredung wieder stockte, wir sitzen um den Tisch und spielen!

Schon recht, wären nur die Karten nicht voraus gefahren, wandte ich ein.

Was nichts verschlägt! Ein Frühlings-Morgen und Spielkarten taugen zusammen wie Großmuth und Knickerey. Ich rede von Pfandspielen.

Vorgeschlagen! jauchzte Nanntchen. Doch etwas Neues; für die alltäglichen sind wir dem Gängelbande entwachsen.

Noch nicht lange genug! scherzte Herr Mooser. Mädchen, denen Selbstkenntniß die Besorgniß einschüchtert, auf den Pfaden der Kinder überrasche man zuweilen auch sie, geben sich nicht gerne bey Spielen blos.

Worin die Jünglinge nicht Ausnahme machen,

sagte Auguste. Achtung von denen, die wir ehren und lieben, ist der Seele erstes Bedürfniß; wer dessen Befriedigung .....

Sicher seyn kann, unterbrach Mildheim, dem gewährt ein kurzes Zurücktretten in die Kinderjahre die reinsten Freuden. Sie wissen, wer uns zuruft: „So ihr nicht werdet wie die Kinder ...

Was haben aber das Reich Gottes und Kinderspiele mit einander gemein? fiel sie ein.

Daß diese auf jenes vorbereiten! Wer nicht den Wünschen der Eitelkeit, den Begierden des Ehrgeitzes entsagt; wer nicht tadelhafte Neigungen unterdrückt, und für Andre Wohlwollen in sich erweckt; wer nicht offnen Sinn behält für Wahrheit und Recht, der ist unfähig, einzugehen ins Reich Gottes! Und Sie werden nicht läugnen, daß diese Geistes- und Herzens-Einfalt kindischen Zeitvertreiben schneller und häufiger entquelle als den glänzenden Zerstreuungen der großen Welt.

Nun, so seys ein Pfänderspiel, schäckerte Sophie! Nur kein ausgepeitschtes; ein solches würde der Einfalt die Schwingen lähmen, und gelähmte Einfalt ist der Langenweile Mutter!

Versuche überzeugen besser als Erklärungen, entgegnete er. Jedes von Ihnen wählt sich irgend eine

Berufsart; die Frauenzimmer aus der weiblichen Sphäre, die Männer aus dem bürgerlichen Leben. Dieß geschehen und gut bemerkt, lese ich ein Zeitungsblatt, und in dessen Text, oder meine Glossen darüber, verwebe ich abwechselnd eine der ausgehobnen Beschäftigungen; wie diese genannt wird, nennt auch die dadurch bezeichnete Person ein Werkzeug, einen Stoff, eine Vorkehrung ihres Berufs, und mir liegt ob, die Angabe ungesäumt in meinen Vortrag einzuflechten. Wer zögernd oder falsch antwortet, verfällt in ein Pfand; Strafe, die mich gleichfalls trifft, wenn ich, entweder fehlende Berufsarten auffodere, oder die genannten Werkzeuge im Fortlesen zu berühren, vergesse.

Das Spiel war allen neu, und wir schlugen ein. Ein französisches Blatt mit Bemerkungen gegen die Erklärung des Wiener-Congresses wurde von Edmund an Mildheim abgegeben, und von diesem ohne Anstoß deutsch gelesen. Doch Spiel ist Spiel, und von dem unsern erwartest du keine ausführliche Darstellung; auch mangelt mir die Gabe, dir zu schildern, wie Er bald mit liebkosendem, bald mit stechendem Witze jedes von uns auf die Szene rufte, und unsre Antworten zu leichten Scherzen oder feinen Lobsprüchen benützte. Jedes spielte in dessen Lectür

und Glossen jetzt eine drollichte, dann eine anziehende Rolle und saß, von den übrigen beklatscht oder geneckt, voll Jubel über eignes, voll Theilnahme am allgemeinen Entzücken. Je länger es daurte, desto gespannter wurden Neugier und Erwartung, desto zahlreicher unsre Mißgriffe, desto treffender seine bedornten Rosenworte. Schneller und immer schneller folgten Schlag auf Schlag, bis wir zuletzt vor Bewundrung und Gelächter das Geleise verlohren, und mit ihm nicht mehr Straße halten konnten.

Hat meine Mina ihrem Herzen auch schon abgelauert, daß der schöne Mann um so lebhafter interessiert, je aufgeräumter der Witz, je fröhlicher die Laune ist, durch die er andre belußigt, ohne sich an Achtung das mindeste zu vergeben. Mädchen wie Kindern geht sinnige Zerstreuung über alles; wer sie uns gewährt, ist unsers Wohlwollens gewiß; und wer sie uns auf eine Weise gewährt, daß er dafür bey seinem Geschlechte Ehre erndtet, unserm hingegen die Annahme als Gefälligkeit auf Rechnung schreibt, der darf nur wünschen, und das Wohlwollen wird zur Anhänglichkeit. Ich bin Mädchen wie andre! Mildheims sinnreiche Einfälle, die lose genug bis an der Vertraulichkeit Grenzen schweiften, und sie nie überschritten, stellten ihn vor mein Auge in ein

sanfteres, anziehenderes Licht als der Schimmer seiner früheren Schmeicheleyen; dieser blendet, jenes lockt und so einladend, daß selbst die Tante über dem Vergnügen am angenehmen Gesellschafter die Wachsamkeit über den Fremdling vergaß. Auguste, Sophie, Nanntchen, Elise und Clara setzten sich mit Ihm auf den Fuß eines alten Bekannten, und bald weiß er von deren Geheimnissen eben so viel, oder mehr, als Mina und ich. Mir will dieser Ton nicht vom Munde.

13.

Auf dem Landhause fanden wir, durch Edmunds Veranstaltung, alles in Bereitschaft zu einem Zielschießen.

Gutgewählt, Julchen, sagte Herr Mooser, wenn du aus Vorsorge für meinen Geschmack den deinigen opferst! Nicht gut, wenn wegen meiner unsre Freunde über Partheylichkeit klagen, und gähnen!

Wir sind alle Schweitzer, nahm Mildheim das Wort, und solchen ziemt es, im Waffenspiele Erhohlung zu suchen und zu finden.

Solchen? spaßte Nanntchen. Mädchen werden doch nicht mitschießen sollen?

Die winden Blumenkränze und krönen den Sieger! Oder noch besser, muthwillte er: der Frauenzimmer sind sieben, der Männer die nehmliche Zahl; diese schreiben ihre Nahmen auf Zeddelchen; von jenen zieht jede der Zeddelchen eins, und giebt so sich selbst den Ritter, der Ihr zur Ehre nach dem Preise ringt, und dem Ritter die Dame, die ihn mit ihren Wünschen zum Wettstreit begleitet.

Und woher die Preise? fragte Auguste.

Aus meiner Tasche! antwortete er, unsere hinterlegten Pfänder vorzeigend. Die liefere ich den Eigenthümern zurück, Eines von jeder Person ausgenommen, und zwar das niedlichste, das in meinen Händen bleibt als Einlage, und mit dem Bedinge, bey der Preisvertheilung sollen die Einlagen der Männer an die Frauenzimmer fallen und umgekehrt.

Die Tante sträubte sich. Mildheim, von Herrn Mooser unterstützt, drang durch.

Aus den vierzehn, nicht ausgelieferten Pfändern wurden sieben Preise gemacht, und jedem Preise zwey Einlagen, eine von Frauenzimmern, die andre von Männern angewiesen. In die Zielscheibe zerstreute Mildheim sieben abgezirkelte Nummern; die nahmentlich geschriebnen Preise faltete er in eben so viele Umschläge, ließ diese von Werner versiegeln, von

Edmund blindlings aufgreiffen, und mit Eins bis Sieben bezeichnen, so daß von keinem der Doppelpreise bekannt war, mit welcher Nummer der Zielscheibe derselbe zu gewinnen seye.

Aus der gutgeheissenen Ritter-Lotterie ward Herr Mooser mir, Mildheim Nanntchen zu Theil.

Hätte ich, für Sie und mich, fragte diese lächelnd, eine Niete gezogen? Mit Ihren Gedanken sind Sie wohl ferne von mir, und der meinen kümmern Sie sich wenig?

Falsch gerathen! Die Treffer alle sind an die Rechten gekommen. Meine Gedanken folgen den Ihrigen; ich bitte für Vergeltung!

Sie erröthete; denn ein Blick auf den jüngern Dallberg gab seinen Worten die nähere Deutung.

Sie schießen fehl! sagte sie.

Oh, unterbrach er, aus dem Ueberfluß des Herzens spricht auch das Aug, und es trügt minder als der Mund!

Sie schmollte.

Nicht böse, holde Grazie! lächelte er. Vor dem Mittagessen schaffe ich Ihnen den Beweis, daß der Magus sich auf Zauberey versteht, und Sie unter dessen Schutze leben.

Die Herren zielten, und so, daß nach dem siebenten

Schuße von jedem die sieben Nummern der Scheibe im Mittelpunct getroffen waren. Auf Herrn Mooser fielen Zwey, Drey auf Mildheim; in die beyden übrigen theilten sich Albrecht und Fritze Dallberg; dessen ältere Bruder, Werner und Edmund, giengen leer aus.

Die Fortuna scheint heute bey Laune; sie hat nach Gunst, nicht nach Verdienst gelohnt, scherzte Mildheim. Machen wir gut, Herr Mooser, was sie sündigte?

Gerne! Sagen Sie, wie?

Wir begnügen uns jeder mit einer Nummer, und geben die andern als Vorschuß in den zweiten Umgang.

Für mich, ohne Bedenken! Ob aber unsere Mitgenossinnen, Herr Mildheim, auf Ihren Antheil eben so willig verzichten?

Gute Beispiele ermuntern zur Nachahmung, sagte ich; und Nauntchen ....

Muß sich wohl in dieses Mannes Willen fügen, unterbrach sie mich. Findet er bey den Frauenzimmern für seine Genügsamkeit Gnade, so werden die Männer die meinige nicht auf die hohe Achsel nehmen?

Genügsamkeit? forschte er mit Mund und Aug.

Eine süße Benennung, nicht wahr? für ein tadel-

werthes Benehmen, schäckerte sie. Mit jedem Schuße durchbohrten Herr Mildheim gerade den Punct, den er voraus benannte. Hätte er gewollt, so wären die Einlagen der Frauenzimmer alle sein, diejenigen der Männer alle mein geworden. Er mag sie nicht, ich darf sie nicht mögen; hoffe aber auf Entschädigung.

Und ich, Schmeichlerin, auf Ihren Wink für das Wann und Wie!

Wann? Oh, auf der Stelle; oder ich ziehe wieder den Kürzern! Und wie? So, Herr Mildheim, daß weder Sie noch mein Oheim im zweiten Umgange mitschießen. Sie beide sind den Lernlingen über die Hand!

Zu einem vollen Umgange mangelt die Zeit. Das Essen wird aufgetragen, sobald unsre Gäste einrücken, meldete die Tante.

So fördern wir uns, und damit es durchaus im Sinne meiner Dame geschehe, versucht jeder der drey Herrn ohne Nummer noch einen Schuß: dem nächsten am Mittelpuncte gehöre Nummer Sieben, dem zweitnächsten Nummer Fünf, und Zwey dem entferntesten; dann vertheilen wir die Preise, hofmeisterte Mildheim.

Edmund behauptete in seinem und seiner Ge-

kehrten Nahmen, Ihnen gebühre es nicht, die Frauenzimmer an erworbnen Rechten zu kränken.

Keine unzeitigen Bedenklichkeiten! erwiederte sein Freund. Ihnen ahnet doch, meine Herren, daß es einzig auf allseitigen Austausch einiger Taschen-Juweelen abgesehen seye, die an sich von unbedeutendem Werthe sind, von uns aber einen unschätzbaren erhalten können?

Besitzen Sie etwa den Stein der Weisen? hohnneckte Sophie.

Warum nicht? Das Herz verwandelt Glasfluß in Edelsteine; Sie erfahrens ja stündlich! Was wir hier verliehren, ist hingegebnes, was wir hier gewinnen, ist empfangnes Handgeld auf nie verblühendes Wohlwollen für alle und von allen, die dieser frohe Tag für dessen gastfreye Schöpferinnen zu warmem Danke vereinigt. Wer möchte von unserm Schießplatze leer, wer ohne Preis nach Hause kehren?

Nicht wir! schryen Edmund, Werner, Dallberg. Nicht wir! lispelten Sophie, Elise, Clara. Und die Widerbelferer schoßen.

Bey der Vertheilung fielen die Preise meistens, als hätten unsre stillen Wünsche das Loos beherrscht.

Für seine Nummer bezog Herr Mooser der Tante und Mildheims Einlagen. Die letztere bestand aus

einem, mit Gold gefaßten, Bestecke von Schildkrot, dessen Feder (ob durch Zufall oder einen unwillkühr-lichen Druck meiner Finger?) eben so bald schnellte, als es in meinen Händen war.

Wie ich zusammenfuhr, wie meine Pulse pochten! Ach, Mina, ich erinnerte mich meines Morgengelübdes — mit Erröthen: im Innern des Deckels überraschte mich des ersten Eigenthümers Bild, vortrefflich in Miniatur und ähnlich gemahlt! Zweifelst du, ob mir lieb gewesen, daß jedes seine Aufmerksamkeit sich selbst widmete? Unbemerkt schlich der Besteck in mein Körbchen!

Um gelegentlich näher untersucht zu werden, meynst du?

Dieß, Mina, wird die Folge lehren! Bis dahin, Geduld, und deine Vermuthungen im Zügel.

Nummer Drey schaltete über meine gestrickte Geldbörse von Perlen, und über Fritze Dallbergs niedliche Naschdose. Mildheim, der diese Nummer sich vorbehalten hatte, überreichte die Dose an Nanntchen, und sagte: hiemit wäre der eine Ihrer Gedanken ausgeführt; die Befriedigung des zweiten erblicken Sie dort, indem er auf Dallberg wies, der eben ihr zierliches Nezessaire einsteckte.

Bevor sie antworten konnte, rufte er: Johann, Johann!

Sein Bedienter trat näher.

Ich habe wahrgenommen, fuhr der Herr fort, daß es dir an einem Geldbeutel fehlt: hier ist einer!

Bei diesen Worten leerte er, bis auf einige Thaler, den seinigen in die Hand, reichte ihn dem Johann hin, füllte mit dem Gelde den meinen auf, stellte sich, als wäre dessen Schloß schwer zu schließen, drückte es an den Mund, und küßte dasselbe.

Auguste und Albrecht maulten. Sie, daß ihr hübsches Taschenmesser an ihn, und sein kostbares Souvenir an sie gekommen war: Er, weil ein Preis von meiner Arbeit in Mildheims Tasche ihn ärgern mochte, und er sein Mißfallen darüber, durch Worte zu äußern, nicht wagte.

Alle Gebethenen hatten sich eingefunden; wir giengen zu Tische.

14.

Nach Tische winkte mir die Tante, und lenkte in den Schattengang, der am Belvedere endigt.

Julchen, sagte sie, sobald wir außer dem Ohr der Horcher standen, ich bin mit dir zufrieden; du

Bayerische
Staatsbibliothek
München

hast dich klug betragen. Einen Augenblick nur bangte mir.

Welchen? liebe Tante!

Wo Mooser den Preis dir ablieferte, und du den Besteck öffnetest. Scharlach färbte deine Wangen, deine Hand zückte, dein Auge schien, Mildheim zu suchen.

Getroffen! Ich wollte eine Copie mit dem Original vergleichen. Sehen Sie hin, was ich gewonnen, oder vielmehr an meine Börse eingetauscht habe.

Sie haschte nach dem dargebothnen Besteck, und stutzte theils über das ähnliche Porträt, theils über den Werth der niedlichen Werkzeuge, die vortrefflich gearbeitet, und für ein Frauenzimmer berechnet sind.

Der Schlaukopf! fuhr sie auf. Weiß er schon, daß er bey dir bessere Steine im Brette hat als unsre Mitbürger? Um jene ja nicht zu verlieren, würfelt er etwas in deine Hände, das an sich, und auf die Art wie es an dich gelangt, das Auge bethören, die Fantasie beschäftigen, das Herz beunruhigen soll. Nicht übel ausgedacht, und noch pfiffiger vollzogen!

Ausgedacht? Es war ja bloßer Zufall, daß die Frauenzimmer in das Zielschießen mitverflochten wurden, und ein noch größerer, daß Herr Mooser für mich nicht eine andre Einlage gewann.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zufall? Hinter dessen Anschein, gutes Julchen, wissen die Gewandten ihre Plane zu verstecken! Du solltest Mildheims Besteck beziehen; nur nicht unmittelbar von ihm, nur nicht auf eine Weise, die dich in Verlegenheit gesetzt, und zur Ablehnung gezwungen hätte! Daher im Schiffe, sein Antrag zum Pfänderspiel, sein eigenmächtiges Aufbewahren der Pfänder, sein lachend-tändelndes Zögern mir deren Einlösung; daher nach dem Ausschiffen, sein vorbedachter Einfall die Frauenzimmer in das Zielschießen zu verwickeln, seine List die Schwierigkeit der Einlagen zu heben, seine Anordnung endlich, durch welche die Genossen so unpartheyisch gepaart, die Preise so partheyisch vertheilt wurden!

Voraussehen konnte er unmöglich, daß seine Einlage gerade an mich fallen würde. Sie, liebe Tante, Nanntchen, Auguste, hätten dieselbe ebenfalls gewinnen können.

Vielleicht sollen? aber dem jungen Herrn wars nicht gemüthlich! Es giebt eine Kunst, sich mit dem Loose abzufinden: wissen wir doch jedes Mal zum voraus, welche Rathsglieder werden ausgeschieden werden! Kunst gegen Kunst, und Mildheim soll sich verrechnet haben.

Auch ohne Kunst! Ich schiebe den Besteck in

mein Schmuck-Kästchen, und jede Gefahr ist vermieden.

Nicht eine, Julchen! Am Abend würde das Verwahrte vorgelangt, und dieses Gesichtchen erneuerte in deiner Fantasie jeden Vorfall des Tags, in deinem Gedächtniß jedes Wort aus des Mannes Mund. Der Besteck muß wandern!

Sie gebiethen, ich gehorche! Indessen, wozu beides? Hat der Mann selbst auf mich den tiefen Eindruck gemacht, den Sie, liebe Tante, (soll ich sagen) hoffen oder besorgen, so bedarf ich wahrlich des Bildes nicht, um des Originals mich zu erinnern! Des Mahlers Amt verwaltet die Einbildungskraft, und wo diese nicht ausreicht, vollenden die Augen. Mildheim werden Sie die Thüre nicht vor der Nase riegeln?

Solchen Scherz, Julchen, hör' ich gerne: je mehr Unbefangenheit im Geiste, desto minder Unruhe im Herzen! Aber mich hast du nicht ganz gefaßt. Nach unsrer Sitte ziemt es Mädchen deines Alters nicht, sich von Jünglingen beschenken zu lassen, und die Sitte hat Recht: aus der Annahme fließt für das Mädchen das stillschweigende Versprechen der Erkenntlichkeit, und diese bewirkt des Nachgebens so viel . . . fließt ferner für den Jüngling gegründeter

Anspruch auf Annäherung, dessen Gewähren der Eitelkeit des Mannes vielleicht schmeichelt, der Ehre des Frauenzimmers gewiß die Blüthe knickt!

Alles wahr, paßt aber nicht auf unsern Fall; der Besteck ist weder angebothen, noch angenommen, ist kein Geschenk, sondern Gewinn, den das Ungefehr mir zuschob. Wir Mädchen alle, selbst Sie, liebe Tante, stehen auf der nehmlichen Linie!

Eingestanden, Julchen, und eingestanden dazu, Mildheim habe mich überlistet! Was folgt? daß ich dich dem Tadel der Welt, des Jünglings Zudringlichkeit Preis geben soll? Nimmermehr!

Des unverdienten Tadels kümmert sich die Unschuld nicht; den Zudringlichen schreckt jungfräuliches Zartgefühl in die Schranken der Ehrfurcht zurück.

In Romanen, gutes Julchen, nicht im wirklichen Leben! Ich berufe mich auf deine innere Empfindung. Den Blicken deiner vertrautern Freundinnen hast du den Besteck eiligst entzogen, den Gespielinnen wird er zuverläßig nicht vorgewiesen: weßwegen, wenn nicht aus Besorgniß? das Urtheil, welches alle im Stillen fällen, einige aussprechen würden, dürfte ihrer Vorliebe für dich nicht geringen Abbruch thun! Nur die Verlobte prunket mit Jünglings-Geschenken, und auch sie nicht mit Triumph; denn ihr ahnet, je-

dermann werde glauben, durch die Annahme habe sie den Geber zu Vertraulichkeiten berechtigt.

Mina, ich stand verwirrt! Was die Tante behauptet, war aus meines Herzens Tiefen heraufgeholt. Allein der Besteck ist so niedlich, für Mädchen-Bedürfnisse so vollständig: er kann Mildheim nicht dienen.

Und wenn er in meinem Schmuckkästchen vergraben ruht? wiederholte ich.

So verwundet mein Julchen ihr eignes Zartgefühl, damit sie den äußern Schein rette, und findet zuletzt auch diesen gegen sich. Ob du den Besteck verschließest oder zur Schau tragest, Mildheim weiß ihn in deiner Verwahrung, und wird nicht vergessen, wessen Porträt zugleich. Wer wollte ihm verargen, daß er hieraus folgere, „dem Mädchen habe ich es „zu Danke getroffen, dessen Vorliebe ist gewonnen!" daß er dieser Folgerung wegen sich dreistere Schritte erlaube, und in seinem Benehmen gegen dich als begünstigt auftrete. Julchen, siehst du nicht voraus, wie drückend dabey deine Verlegenheit, wie zweideutig dein Widerstreben, wie kränkend für dich die Bemerkungen der Zuschauer werden müßten? Der Besteck geht an den Eigenthümer zurück!

Durch mich, liebe Tante? stammelte ich.

Nicht durch dich, erwiederte sie, meine Stimme nachäffend! Der Mann würde mit dir rechten, dir Gründe vorlegen, auf die deinen nicht achten, dich zu verwirren suchen, so daß am Ende, statt der Rückgabe an ihn, freiwillige Annahme von dir der Erfolg wäre. Auch nicht durch mich; denn dieß hieße dem Scharfsichtigen deutlich verrathen, daß ich ihm mißtraue, und auf seine Schritte großes Gewicht lege; desto verschlagner würden die nächstfolgenden seyn!

Nicht durch Sie, nicht durch mich? Wie dann?

Durch List! Dem Taschenspieler darf man wohl die Becher wechseln. Heute oder morgen künstle auch ich ein Stückchen, durch welches jedes von uns seine eigne Schießeinlage zurückempfängt; inzwischen versorge deinen Gewinn!

Mit diesen Worten stellte sie mir den Besteck wieder zu, und wir eilten nach dem Schattenplatz vor dem Hause, wo die Gesellschaft zum ländlichen Tanz versammelt war. Mildheim nur spatzierte im Garten, und schien mit Herrn Mooser in eine ernsthafte Unterredung vertieft.

Ich breche ab, Mina! Man bringt Briefe; einen vom Papa, einen von dir.

Deine Zeilen sind gelesen, deine Einschlüße abge-

geben, der an Papa ausgenommen, der mit andern bis zum nächsten Posttag warten muß.

Daß du an ihn selbst schreibst, mag gut seyn; minder gut, daß nicht einmal ein Wink mich verständigt, was du zu vertrauen oder zu entschuldigen habest. Ich so offen, du so verschlossen!

Mädchen, dich beunruhigen oder dich beseligen wichtige Geheimnisse! Ich bath für Belehrung und du schweigst. Ich bath für deine Meinung von Mildheim, und du begehrst Fortsetzung meiner Briefe. Ich bath für Beschleunigung deiner Rückreise, und du frägst, ob mein Vater nicht länger wegbliebe?

Ja, er bleibt länger! Aus Wochen, meldet er, dürften Monathe werden, und hast du hier nur ihn zu suchen, so magst du in deiner Einsiedeley Grillen fangen, bis die Trauben reifen.

Meine Briefe will ich freilich fortsetzen ... Zwar sind in dem deinen einige Wendungen, die mehr Neugier für Mildheim als Theilnahme an mir verrathen; aber die Tante befiehlt, ich soll schreiben, du das Geschriebne aufbewahren, damit der Papa auf jeden Fall die benöthigte Auskunft bereit finde.

Mit welchem unsrer männlichen Bekannten dieser Mildheim Aehnlichkeit habe, verlangst du zu wissen? Mit keinem, Mina! Glaubst du etwa, den

Jüngling zu kennen? Auch ich nähre Verdacht, und hier meine Hand, daß ich frühern Hoffnungen nie, nie in den Weg tretten werde! Dagegen erwarte ich, daß du herüber kommest, oder ....

Oder was, Julchen?

Seelenfreundin, lies weiter und prüfe! Das Räthsel löst sich vielleicht durch deiner Kindheit Geschichte, die du immer versprichst und immer verschiebst!

15.

Albrecht bath sich meine Hand zu einem englischen Tanze aus.

Einem andern hättest du sie lieber gereicht, wird Mina denken?

Möglich! Und doch ist der Tanz für mich die verbothne Frucht; wenn die Schlange sie mir böthe, ich würde Eva heissen. Sind alle Mädchen wie ich, so achten wir nicht auf den Mann, sondern auf den Tänzer, und Albrecht tanzt, wie ichs liebe, leicht, im Tacte, mit Anstand, und so, daß die gute Tänzerin eher gehoben als verdunkelt wird.

Wir feyerten eben, als Auguste und Mildheim gegen uns herabschwebten. Die Holde hast du, mit mir, schon oft um ihren Grazienschritt be-

neidet; sie berührt kaum den Boden, und ihre Stellung dabey ist das Ideal weiblicher Würde, das belebte Bild ungesuchter Zierlichkeit! Wie dießmal indessen hatte ich sie noch nie gesehen; sie schien über Blumen wegzuschreiten, und nicht ein Blatt zu knicken; sie schien, des Tanzes unbewußt, mit ganzer Seele an ihres Mittänzers Worten zu hängen, und doch blieb unverrückt ihr schönes Schweben; sie schien, dem Jüngling Dank zuzulächeln für die Freude, die ihr aus den Augen strahlte, und doch übergoßen ihre Wendungen jede der Figuren mit unnennbarem Reitze!

Und Mildheim?

Ein ächter Theater-Tänzer, flüsterte Albrecht mir und Wernern zu!

In diesem Abspruch paarte sich Wahrheit mit Lüge: was mich nicht befremdet! Wer sichs zum Berufe macht, alles Schöne zu beflecksen, urtheilt selten ganz falsch, obgleich immer schief. Albrecht sprach Wahrheit, wofern ein Theater-Tänzer mit vollendeter Fertigkeit auszeichnende Anmuth verbinden muß. Albrecht sprach Lüge, wofern der Theater-Tänzer auf die Kunst einen großen Werth legt, und das Selbstgefühl der seinigen vorschimmern läßt.

Wie meine Mina sitzt, steht, und geht, und nicht weiß, daß alle dreye sie besser kleiden als uns

Andere, so tanzte Mildheim! Unter den Männern ragte er noch schöner vor als Auguste unter den Mädchen, und brüstete sich dessen eben so wenig.

Mit ihm, Julchen, solltest du tanzen, lispelte mir diese zu, als wir zur Erhohlung im Sallon Platz nahmen und ruhten.

Wie so, Auguste?

Weil es eine Kunst wäre, mit Ihm zu ermüden, und beynahe eine Unmöglichkeit, mit Ihm zu fehlen!

Und doch schwatzte er unausgesetzt mit dir?

Was nichts hindert, Julchen! Er hat den Tact in den Armen, die Figuren in den Füßen, und theilt beyde mit durch die Augen. Sein Ohr horcht auf jede Frage, und was er antwortet, wird der Mittänzerin Ohr zum köstlichen Schmause.

Wenigstens lächelte ihm meine Auguste Zufriedenheit und Dank!

Mit Grund! Kaum flogest du durch die Reyhen, so foderte er mich auf: wenn Sie nicht versagt sind, sprach er, so bitte ich um Gelegenheit zum Versuch, ob wir es jenem Paar, auf dich weisend, gleich zu thun vermögen?

Bewilligt, wofern Herr Mildheim versprechen, dem guten Willen das Mangelbare der Ausführung zu verzeihen.

Heuchlerin!

Dieß, Julchen, dachte vermuthlich auch er, erließ mir aber die Benennung.

Wer sich laut Erniedrigung weissagt, hofft auf Erhöhung! Verzeihen nun Sie, scherzte er; und wir hüpften in die Reyhen.

Und schwatztet?

Von dir, Julchen! Dem Verdienst lohnt das Schicksal nicht immer wie Ihnen, raunte er während dem Tanze. Sie dürfen sich einer edeln Freundin rühmen.

Nur Einer? fragte ich lächelnd.

Ich spreche von der Freundin par excellence, von Julchen Lerse.

Haben Herr Mildheim diese Kunde ebenfalls aus der Ferne hergebracht?

Zum Theil: zum Theil hier vernommen!

Sie, so neugierig, so forschelnd, und weßwegen? lächelte ich weiter.

Weil edle Frauenzimmer mich interessieren als — der erste Zweck meiner gegenwärtigen Reise.

Sie werden sich doch kein Harem sammeln wollen? muthwillte ich.

Eines à la Yorick, antwortete er. Ich beobachtete, und in der ersten Stunde hatte ichs weg, daß

Auguste ihren Frohsinn aus Julchens Blicken schöpft, und daß Julchen, sorgsam und zärtlich, ihre Augen stets nach Auguste's Wünschen füllt.

Oh, wenn Sie erst wüßten, Herr Mildheim ...

Daß Dankbarkeit dem tief-fühlenden Herzen der sanften Auguste die heiligste Empfindung ist? Oh, das weiß ich; und nicht minder, daß in Julchens reiner Seele die treue Freundschaft mit aller Innigkeit glüht, die, was sie auch opfere, sich selbst nie befriedigt!

Dieß ist so wahr, Julchen, und weckte in mir ein so wehmüthig-wonniges Gefühl, daß ich gerührt schwieg.

Ich greiffe eine zarte Saite, fuhr er fort, und vielleicht nicht mit zarter Hand! Ich hoffte, Herrn Griesenberg hier zu treffen, und die Last, die Ihn quetscht, von Ihm abzuwälzen. Wenn nicht Sie, Auguste, mir einen Gegenwink geben, erscheine ich morgen Nachmittags in Ihrem Hause und finde Ihren Papa auf mich vorbereitet! Ich bin Herrn Schönhofs Bevollmächtigter, und ein Bothe des Friedens!

Ich drückte ihm die Hand; zum Sprechen versagte mir die Stimme. Der Tanz war geschlossen: Er führte mich hieher.

Und nun, Julchen, frage ich dich, fällt uns dieser Mildheim vom Himmel?

Wie ich antworten wollte, stand er uns zur Seite.

Mir ungelegen, Mina: mit Auguste hätte ich so gerne Rath gepflogen, wo alle das hinaus wolle?

Die Pflichten der Höflichkeit sind erfüllt; mit allen Frauenzimmern habe ich getanzt: Sie fehlen noch, sagte er zu mir. Wenn weder Erhitzung noch Müdigkeit Sie hindern, so bitte ich um Ihre Hand für die folgenden Contre-Tänze.

Dieß, Herr Mildheim, streitet gegen unsre Ball-Ordnung, versetzte Auguste.

Ländlich, sittlich, ist des Fremden Obliegenheit; meine Bitte gelte unter Vorbehalt der bestehenden Gesetze.

Ich folgte, Mina, und fand Auguste's Ausspruch bestätigt. Ohne zu rasten tanzten wir zwey Contre-Tänze, und ich fühlte weder Ermüdung noch Hitze.

Täusche ich mich in der Deutung Ihrer Blicke nicht, so sind Sie zufrieden? fragte er, sich verbeugend, während eines Ruhepuncts.

Mit einem solchen Tänzer?

Der die Ueberlegenheit sieht und ehrt! Doch so meint ichs nicht! In Ihren Blicken las ich, minder

das Vergnügen vom Tanze als den stillen Mitgenuß der Freude, welche die ganze Gesellschaft erheitert, und dieß ....

Nähme Sie Wunder?

Ein wenig! In den Pausen der Ruhe oder der Erhohlung lenkt gewöhnlich die Leidenschaft für den Tanz unsre Blicke auf die Kunst und den äußern Anstand der Mittänzer; selten bleibt uns Fassung genug, aus deren Zügen ihre innere Stimmung zu erspähen, damit wir, falls dieselbe Zufriedenheit verkündet, uns derselben theilnehmend erfreuen.

Doch nicht allgemeine Erfahrung, Herr Mildheim?

Die Ausnahme steht vor mir! In der Regel sind alle Leidenschaften, deren Befriedigung nur sinnliches Wohlbehagen erzeugt, egoistisch wie der Hunger; sie engen unsere Gedanken, unsre Fantasie, unser Gemüth in einen Kreis, dessen Mittelpunct und Umfang einzig wir selbst und ganz ausfüllen. Wer den Tanz leidenschaftlich liebt, sollte sich demselben weder oft noch lange hingeben, es wäre denn, im Taumel des Sinnerauschs besitze er der Selbstherrschaft genug, mit eindringendem Auge den vollen Zirkel der Freunde zu überschauen, damit er, wie Sie! die Fröhlichkeit

der Einen belebe, und den andern des Unmuths Stachel entwinde.

Das Kompliment muß ich ablehnen, Herr Mildheim! Die Fröhlichkeit meiner Freunde wirkt auf mein Herz wie ein unbewölkter Abendhimmel auf mein Auge: ohne mein Zuthun erquicken mich beyde.

Natürlich, der gute Baum bringt gute Früchte, und weiß es nicht! Wer ihn dem faulen vorzieht und es sagt, macht das Kompliment sich selbst; wenigstens wirft er sich als Kenner auf. Daß ich, ein solcher zu seyn, mir einbilde, hätte ich nur Herrn Schönhof und schriftlich äußern sollen!

Bald wandelte mich der Argwohn an, Sie, Herr Mildheim, seyen dessen Spion, und vor Ihnen haben wir uns in Acht zu nehmen!

Ein häßlicher Nahme für ein schönes Amt! Sie wissen, Ihr Oheim ist entschlossen, den Ueberrest seiner Tage hier zu verleben, und ich habe den Auftrag, mit Herrn Lerse's Hilfe einige Hindernisse zu beseitigen, die erforderlichen Einrichtungen zu treffen; nebenbey aber alle Ihre Freunde zu beobachten und offenherzig zu schildern, damit Herr Schönhof, wie er sich ausdrückt, gleich bey seiner Erscheinung bey Jedem zu Hause sey.

Wir säßen also zu Ihren Gemählden ohne unser

Vorwissen? Pfuy, Herr Mildheim, Sie freveln gegen das Gastrecht! Was Ihnen aufgetischt wird, sollen Sie für sich allein genießen; was Sie andern heimlich zustecken, ist entwendet!

Was ich Ihrem Oheim vorstellte! Thor, antwortete er, ich verlange nur, was stillverstandne Uebereinkunft gegenseitig gestattet. Von dir werden sie dort, auch hinter deinem Rücken, sprechen, schreiben, und wahrscheinlich nicht den Zweck haben, einen Dritten zu seinem Glücke zu belehren. Wie konnt' ich mich weigern?

Der Mann, Mina, wird ob Gott will der Tante Gespräche nicht behorcht haben? Er blickte mich so arg, so schalkhaft an.

Dem Oncle durch den Sinn zu fahren, kömmt nicht mir zu. Aber Sie, Herr Mildheim, dürfen nicht vergessen, wie Frauenzimmer sich gemahlt wünschen!

Den Jüngling, setzte Herr Schönhof noch bey, der die Welt gesehen hat, hör' ich gerne über gute Menschen urtheilen. Sie werden ihre Schwächen haben? Mildheim, zeichne sie nicht in Karricatur; ihren guten Eigenschaften laß Gerechtigkeit widerfahren, aber verschönere sie nicht zu Idealen aus dem himmlischen Jerusalem! Nichts Allgemeines

jedoch: einzelne Wendungen, Urtheile, Thaten, wie Momente, Verhältnisse, Situationen sie Kopf und Herz entlocken; die will ich! So der Oheim, und die Nichte entscheide, ob hier Ungehorsam nicht Todtsünde wäre?

Das Letztere hätten Sie verschweigen sollen! Wir, Herr Mildheim, werden nun unsere Züge in gemeßne Falten künsteln, und Sie unsre Hausphysionomie verfehlen. Wir werden, aus Scheue Ihres Späheblickes, uns angreifen, uns spornen, uns überspannen, und Sie das wahre Maaß unsrer Kräfte und deren Ausreichen allzuhoch angeben! Der Oncle wird getäuscht seyn.

Woran ich zweifle! Damit ja kein Scrupel dein Gewissen ängstige, lauteten Ihres Oheims fernere Befehle, so unterrichte die Nichte von meinem Begehren. Sie weiß nichts, um mich seiner Ausdrücke zu bedienen, von Zwang, Ziererey, Kunst, Verstellung, oder Anmassung: kindliche Unbefangenheit und Zartgefühl des Wohlwollens sind die Grundlagen ihres Charackters. Aus Irrthum, aus Uebereilung mag zuweilen auch sie aus dem Pfade gleiten, aber den Mißtritt verheimlichen oder bemänteln, kann sie nicht einmal wollen. Von Ihr wirst du viel Edles hören, viel Gutes sehen, und daß es mehr als all-

täglich seye, wird sie allein nicht glauben! . . . Oh, wie wahr hat Herr Schönhof gesprochen!

Stille, Herr Mildheim! Schmeicheleyen sind Lockspeise für Kinder, und selbst im Gemählde möchte ich vor dem Oncle nicht gern als Kind erscheinen.

Mein Ton, Mina, mag nicht ernst geklungen haben?

Er verbeugte sich lächelnd, und versetzte: hierüber haben Sie mit Ihm zu rechten! Ich wiederholte dessen Worte, und lebe der festen Ueberzeugung: Er kenne Sie!

Und ich verstumme! Leicht dürfte auch diese eine der Situationen seyn, die durch abgelockte Aeusserungen in das Famillien-Gemählde Licht und Schatten verbreiten sollen?

Personen von reger Fantasie, von ausgebildetem Geist, von fühlender Seele bleibt nur ein Mittel, vor dem Beobachter außer Situationen zu seyn: sie müssen sich einschließen. Uebrigens dürfen Sie mir nicht zürnen, wenn ich Ihnen betheure, mit jeder Stunde werde mir Ihres Oheims Befehl willkommner: habe ich doch jemand, dem ich die innige Verehrung, die jeder Augenblick in mir verstärkt, mit voller Ergießung der Seele schildern kann, ohne den Vorwurf der Schmeicheley auf mich zu laden. Herrn

Schönhofs alte Tage werden Menschen erheitern, wie ich sie, in solcher Zahl und zu einem Kreise vereinigt, nur in den Wohnungen der Verklärten erwartete!

Das himmlische Jerusalem, Herr Mildheim?

Hier wurden wir von Edmund unterbrochen: wollt Ihr ewig nicht vom Platze? rufte dieser. Auch Verlobte tanzen gern!

Wir traten aus der Reyhe.

16.

Im Hinbegleit zur Tante, die an der Saalthüre meiner harrte, fuhr Mildheim fort:

Noch eine Frage erlauben Sie! Gestern und heute vermisse ich Ihrer Freundinnen Eine; sollte sie abwesend seyn?

Welche, Herr Mildheim?

Wilhelmine Tiefenthal! Nächst Ihnen scheint vorzüglich diese Herrn Schönhofs Zärtlichkeit zu beschäftigen. Beym letzten Abschiedskuße sprach er, sehr bewegt: dieses Mädchen, Mildheim, binde ich auf deine Seele wie eine geliebte Schwester; vermagst du etwas zu dessen Glück und förderst solches, so ist deine Rechnung mit mir abgethan. Vor ihrem

Vater, den Wilhelmine nicht gekannt hat, dürfte ich in der Ewigkeit nicht erscheinen, wenn ich sie, unbeglückt, auf dieser Erde zurückließe.

Mina, meine Füße wurzelten am Boden, und mein Auge flammte brennende Wißbegier: daß mein Oheim dich kennt, dich liebt, dich schützt, ist unverborgen; daß du aber so tief ihm ins Herz geschrieben wärest, ist wohl dir selbst eine Neuigkeit?

Ihren Durst kann ich, leider, nicht stillen, lächelte Mildheim meinem Auge zu. Mit meiner Frage wies mich Ihr Oncle an Ihren Papa. Lerse, setzte jener bey, ist des Mädchens Vormund und Freund; was du erfahren mußt, wird er dir nicht vorenthalten. Genug, ich habe Grund zur Vermuthung: an Wilhelmine zehre heimlicher Kummer, und diesem trachtest du, auf die Spur zu kommen.

Ich, Herr Schönhof? war meine Gegenrede.

Du, und ohne Einwendungen, erwiederte er. Du bemühst dich um ihr Zutrauen. Wilhelmine ist klug und gut, ich hoffe, du nicht minder. Kannst du Julchen zum Mitwirken bereden, so bin ich des Gelingens gewiß.

Meine Mitwirkung, Herr Mildheim, und neben der Ihrigen? fragte ich die Achsel zückend.

Er lächelte wieder. Sie zu bereden, war seine

Antwort, konnte ich wohl wünschen, während meiner Herreise mitunter träumen. Der Wunsch ist geblieben, der Traum geschwunden. Sie hören, ich spreche offen; desto williger verzeihen Sie dem Ansuchen, daß Sie allein die schwierige Aufgabe lösen möchten: Sie würden Ihren Oncle unendlich verpflichten. In seiner Voreinnahm für mich denkt er meine Kräfte allem gewachsen; ich selbst kenne mich besser. Der Eigendünkel in Person würde hier Bescheidenheit lernen.

Meine Frage, Herr Mildheim, mißdeuten Sie. Behülflich seyn wollt ich gerne; allein Mina vertraut wohl ihre Freuden, nie den Kummer. „Klagen mindern keinen Schmerz, und schwächen die „Kraft zum Tragen." Diesem Grundsatz, wahr oder falsch, bleibt sie treu, der Freundschaft ich. So lange sie schweigt, darf ich zwar um ihre Geheimnisse bitten, aber dieselben weder erschleichen noch erpressen; und was Herr Mildheim mir jetzt offenbahrte, muß Ihr nicht verhehlt werden?

Mitgetheilt! Schleichwege kann Herr Schönhof mir nicht zumuthen, ich mir gegen Niemand erlauben. Versagen Sie Ihren Beystand, so führe ich die nehmliche Sprache bey Fräulein Tiefenthal: bedarf dieselbe meiner nicht, oder mißtraut sie meinem Einfluße, so ist sie doch belehrt, wo sicherer Schutz

und schnelle Hülfe Ihrer warten; deren Aufenthalt zählt nicht mit zu deren Geheimnisse?

Ich nannte den Ort.

Und du, Mina, beschleunige deine Rückkunft, oder erster Tagen hast du diesen Mildheim auf dem Halse, und Niemand zur Seite, der im ungleichen Kampfe dich unterstützt.

Die Tante, der diese Unterredung zu lange daurte, rufte mich mit Nahmen.

Er führte mich hin. Vergeben Sie, redete er sie an; habe ich Ihre Nichte abgehalten, so schieben Sie die Schuld auf Ihren Herrn Bruder, dessen Aufträge ....

Ich nicht wissen darf? unterbrach sie heftig.

Wissen müssen! versetzte er. Das Zutrauen dieses edeln Manns berechtigt mich zum Anspruch auf eine milde Beurtheilung. Wir jagen alle nach dem nehmlichen Ziel, nach dem Frieden seiner alten Tage.

Ihr und mir warf er einen Handkuß zu, und mischte sich unter die Tänzer.

Ich erzählte, und die Tante rechnete an den Fingern nach: Auguste's Famillie wäre das Erste; meines Bruders Einrichtung das Zweite; unsere Schilderung das Dritte; Wilhelminen's Anliegen das Vierte? Treibt der junge Herr neben-

bey noch eigne Geschäfte, so werden wir seiner ewig nicht ledig!

Und Sie, Tante, sehnen sich so lebhaft darnach?

Hm, Julchen, ja und nein! Der Mann ist alles in allem Liebenswürdigen: er fesselt meine Aufmerksamkeit, meine Bewunderung; ich könnte mit Mutterliebe an ihm hangen, hinderte es die Besorgniß nicht: was Er anvertraue, seye der Vorwand, was er verschweige, der Zweck seiner Reise.

Ihr Mißtrauen scheint mir ein bitterer Vorwurf für den Oncle.

Schwerlich aus der Luft gegriffen, Julchen! Es war sonst nicht Schönhofs Art, Mittelspersonen aufzustellen, zumahl in Angelegenheiten, die behandelt seyn wollen wie der glimmende Dochte und das zerknickte Rohr; und nun kann er den gebeugten Griesenberg der Demüthigung Preis geben, vor einem fremden Jüngling zu erröthen? Vertrug die Sache keinen weiteren Verzug, so hätte er sie schriftlich schlichten sollen; der todte Buchstabe unterrichtet eben so gut, und beschämt minder.

Dann unsere Wilhelmine? Mein Bruder muß den Kopf verloren haben, einem Mädchen, wie sie, einen Mann, wie Mildheim, zum Vertrauten zu

empfehlen! Wer das Schiff vom Scheitern retten will, wirft kein Feuer in dessen Pulverkammer.

Merkst du, Mina?

Sie urtheilen zu voreilig, liebe Tante, sagte ich. Der Oncle verschenkt seine Liebe und sein Zutrauen wie ein Mann, nicht wie ein Knabe: Mildheim hat gewiß auf der Waage gelegen, und ist vollwichtig erfunden worden.

Und wenn! Schönhofs Aufträge an ihn hätten wir hier besser, schneller vollzogen. Der Knote im Drama bist du, Julchen: der Jüngling wird ihn entschürzen oder zerschneiden sollen.

Ich, der Knote zum Zerschneiden? Sie scherzen! Mädchen sind die Arbeiter im Evangelio; sie harren am Markte, ob jemand sie dinge? Wenn Ja, so geht alles im Geleise des hergebrachten Schlendrians; wenn Nein, so stellt sich das Mädchen wieder auf den Markt, und harret des Abends, der Nacht, des — Grabes, das freilich nie zu spät sich öffnet!

Die Tante blickte nach mir, als ob sie meinen Worten einen figürlichen Sinn anzudichten hätte.

Wofern Mildheim, fuhr ich fort, in unsrer Mitte einen Knoten lösen oder zerschneiden muß, so betrifft derselbe den Oncle; als dessen Rächer hat er sich bey Herrn Mooser gemeldet.

Jesus! fuhr sie mit dem Schrey des Entsetzens auf. Und Mooser?

Schauerte zusammen wie Sie, liebe Tante, und gelobte seinen Beystand; wenn nicht zur Rache, doch zum Kampfe für Wahrheit und Recht.

Männer-Unfug, stotterte sie, dem Lerse steuern wird, und dem wir keine Freude opfern müssen! Dort, Julchen, nach dem Tanzplatze weisend, bist du minder entbehrlich als hier.

Das Wort Rächer hat die Tante durch und durch ergriffen, und ihrer Theilnahme an Mildheim eine seltene Schattierung überduftet. Ihre Blicke suchen ihn, folgen ihm; sie lauert auf dessen Mienen, Worte und Thaten; dann spricht aus ihren Zügen eine Mischung von Beyfall und Zweifel, von Wohlbehagen und Angst, die aus dem Herzen in ihr Benehmen übergeht, und dieses zur besorgten und sorgsamen Zuneigung verkörpert. Ist der Jüngling ferne, und mangeln dessen äußere Eindrücke, so stemmt sie sich gegen die süße Erinnerung der früher empfangnen, und klügelt an einer nachtheiligen Auslegung dessen, was er gethan und nicht gethan, gesprochen und nicht gesprochen hat. Seltsam! sie, die gleich der Liebe, sonst nie und nichts zu Argem deu-

tete; sie, die noch vor wenigen Tagen, was vom Oncle kam, halb vergötterte!

Nicht minder seltsam indessen, daß dieser mit solchen Aufträgen einen Mann, einen jungen Mann voraussendet, den Niemand kennt, dessen Nahme sogar in unsrer Mitte nie erklang, der auf Zutrauen und Glauben unmöglich gegründetere Ansprüche vorweisen kann als mein Papa, Mooser, und Dallberg, Vater. Mina, die Tante mag nicht ins Blaue rathen; der Jüngling ist wohl auch gesendet, damit er, aus des Oheims Beschützten am Markte, Eine wähle und heimführe. Aber welche? Nanntchen und Elise sind halb gebunden; Auguste spielt die Vestalin: bleiben du, Clara und ich. Mina, mich ärgert der Gedanke, auf der Schau zu stehen. So wohlfeilen Kaufs erhält mich keiner, selbst des Oheims Liebling nicht, wiewohl er der Empfehlung Ehre macht. Nicht wahr, Mina, über diesen Punct biethen sich unsere Grundsätze und Neigungen schwesterlich die Hand?

Diese und ähnliche Grillen weckten aufs neue meine frühere Vermuthung: Mildheim und Herrmann seyen zwey Nahmen für einen und ebendenselben Jüngling. Husch, flog ich nach dem Tanz-

platze, fest entschlossen, den Haasen aus dem Busche zu klopfen.

17.

Der Haas, Mina, ist weder gefangen noch gewichen. Es lag keiner im Busche.

Mildheim, der nicht Herrmann ist, saß unter den Ulmen zwischen Mooser und Nanntchen.

Hieher, rufte diese.

Ich setzte mich neben sie.

Sammle dich, Julchen, sagte sie; wir sind in der Predigt.

Herrn Moosers Lehren fallen doch nicht auf zertrettenen Weg?

Als Schülerin und Nichte wäre ich voll Andacht und guter Entschlüsse. Der Oncle, Julchen, verlas nur den Text: Herr Mildheim erklärt ihn.

Und die Erklärung mißfällt dir? Nicht so?

Erbaut mich wenig, hat aber nichts zu sagen, Julchen! Der Herr Magister sind noch jung, und wie das bey jungen Predigern von Talenten meistens zutrifft, er belehrt durch Absprechen, und will bessern durch Verdammung. Wächst mit den Jahren die Erfahrung, so wird auch er durch Gründe be-

lehren, durch Angabe der Mittel bessern wollen und können.

Schade, daß ich den Flug Ihrer Jahre nicht zu hemmen vermag! neckte Mildheim.

Und wie fliegt dieser eitle Wunsch hieher? sagte sie.

Wie ich älter werde, drücken die Jahre auch auf Ihre Schultern, und da dürften meine Predigten über den Tanz für die runzelnde Grazie alles Anziehende verlieren.

Warum das, Herr Mildheim?

Weil die Matrone sich des Tanzes selbst nicht groß kümmern möchte.

Vielleicht desto mehr der Predigten darüber?

Etwa, weil sie dadurch in die Zeiten der Jugend rückversetzt, und im Genuß der Fantasie für das Unvermögen des Körpers entschädigt wäre? Oder weil sie aus meinen Predigten Farb' und Pinsel entlehnte, die Sitten der Enkelinnen ins Häßliche zu mahlen?

Weßwegen nicht eben so gut Aufforderung und Anleitung zur Abbüßung der Jugendsünden?

Auch wahr! lächelte Mildheim. Wenn Sattheit und Ueberdruß oder Abgelebtheit und Schwäche die Tage herbeyführen, von denen Salomon spricht, „sie gefallen mir nicht," so beehren wir freilich den Mißmuth über die Gegenwart mit dem Nahmen der

Reue über die Vergangenheit. Allein wer der Abbüßung erwähnt, somit die Schuld eingesteht, und doch der Warnung dagegen sein Ohr verstopft, legt die Lieblingsfehler nur ab, wenn neue die alten verdrängen; er bereut keine, büsset keine, bessert sich in keinem.

Vorliebe für den Walzertanz wäre demzufolge mit einer meiner Lieblings-Fehler? spöttelte Nanntchen.

Das habe ich nicht behauptet.

Nein; nur meine angetragene Hand abgewiesen! Doch nicht, weil es die meinige war?

So, holde Grazie, fragen Sie nicht im Ernste! Aber ich walze nicht ...

Und haben nie gewalzt? fragte ich.

Um Vergebung! in meinem Leben zwey Male.

Und den Tanz nicht unterhaltend gefunden?

Mehr, als ich vor mir selbst zu verantworten wußte, und deßwegen für immer abgeschworen.

Und den Eid gehalten? hohnneckte Nanntchen.

Wie ein Mann, der vor sich selbst nicht erröthen, noch minder vor andern als wortbrüchig sich darstellen mag.

Und walzen nie wieder?

Vielleicht an meinem Hochzeitfest und mit meiner Braut, neckte nun Er.

Und Sie hoffen, dann mit Erröthen und Wortbruch sich leichter abzufinden?

Wird sich ohnehin geben! In des Arztes Erlaubniß zum Schweißbade liegt auch die Befugniß zum Scheuern des Feuers.

Nanntchens Blicke und meine Blicke, Mina, sanken beschämt zur Erde.

Ihr Abspruch über diesen Tanz ist bitter; wäre er ebenfalls gerecht? fragte Herr Mooser.

Ich rede von dessen Wirkung auf mich, antwortete Mildheim. Er war Ursache, daß ich auf eine unedle Weise mich zwey Male vergaß; Auge, Mund, Hand schwärmten, schwelgten .... Der Balke mußte ausgerissen werden. Meiner Brüder Splitter steht nicht vor meiner Behörde zu Gericht.

Also doch Splitter? erwiederte Herr Mooser.

Wollen Sie ihn, und die Wunden, die er ritzt, selbst beobachten, so tretten Sie dorthin! Sie werden bald gewahren, daß das Blut heftiger wallt, die Herzen schneller pochen, die Augen schmachtender glühen, die Gefühle in Sinnlichkeit ausarten, heimlich Freyheiten herausgenommen und gestattet werden,

die in jeder andern Lage der Jüngling sich nicht erlauben, das Mädchen scharf ahnden würde.

Und bewirkten nicht alle Tänze das Nehmliche? sagte Herr Mooser.

Nach meinen Erfahrungen, nein! Keiner hat des Walzers kreisewirbelndes Schwingen und Drehen, die so rasch alle Besonnenheit tödten, Verstand wie Fantasie verwirren, das moralische Gefühl betäuben, und ausschliessend den Schwindel der Sinnlichkeit begünstigen. In solcher Stimmung, was bleibt dem Manne als Augendurst, und dieser, dem arglosen, erhitzten, berauschten Mädchen gegen über, was stiftet er? Die übrigen Tänze sind nicht blos sanfteren Schrittes und leiseren Ganges, sie sind eigentliche Pantomimen; durch Bewegung und Gebehrden veranschaulichen sie Begriffe und Gesinnungen, an denen der Kopf Gedanken schaffen, das Herz Empfindungen entwickeln kann, welche die aufgereitzte Sinnlichkeit besänftigen, und das körperliche Behagen durch geistiges Vergnügen adeln.

Gedanken schaffen, Empfindungen entwickeln? zweifelte Herr Mooser. Möglich, und doch nur bey dem, der Herr seiner Sinnlichkeit zu seyn versteht, und es ernstlich will. Der Tanz selbst schafft nicht die einen, entwickelt nicht die andern; im

Gegentheil, er umnebelt oder unterdrückt beyde, und ....

Ist deßwegen gefährlich, wollten Sie beisetzen! fiel Mildheim ein. Er sey's! Und wo gäbe es etwas Sinnliches, Bedürfniß oder Erhohlung, das nicht durch Mißbrauch oder unklugen Gebrauch gefährlich würde? Sollen wir der möglichen Gefahr wegen auf alles Sinnlich-Angenehme Verzicht leisten?

Mitnichten, Herr Mildheim! Aus dem Sinnlich-Angenehmen nur dasjenige genießen, was, weise benützt, den Geist erheitert, das Gemüth erfreut, den Körper labt und zur Arbeit stärkt. Der Tanz gehört nicht in diese Klasse.

Doch, Herr Mooser! Der Tanz ist Bewegung, zwar rasche aber gleichmäßige, harmonische Bewegung, die in allen Nerven zückt, durch alle Säfte dringt: wird sie nicht übertrieben, so ist sie sehr gesund, zumal für Frauenzimmer, welche wegen ihrer sitzenden Lebensart zuweilen einer Erschütterung bedürfen, die durch gehaltnen Schwung jede Flüßigkeit des Körpers vor Stockung, jedes Rad der Uhr vor Einrosten bewahre und sichere. Welches nicht über drey Stunden tanzt, und sich zwischendurch Pausen der Erhohlung gönnt, erwacht gewiß den folgenden Morgen mit

erneuter Lust und Kraft zu jeder Arbeit, zu jeder Pflicht, zu jedem unschuldigen Genusse.

Meine Bemerkungen, erwiederte Herr Mooser, zeugen vom Gegentheil. Immer beobachtete ich Taumel im Kopfe, träge Erschlaffung der Glieder, Untauglichkeit zu jedem Geschäft, und Unbehaglichkeit mitten in der Erzählung genossener Freuden.

Und waren alle, nicht Folgen der Mäßigung im Tanze, sondern einer, über die Gebühr verlängerten Nachtwache, eines von verderblichen Speisen und Getränken überladenen Magens, eines von Gelärm, Hitze und Gelächter betäubten Kopfes. Beobachten Sie, Herr Mooser! morgen diese beiden Frauenzimmer hier, vorausgesetzt, daß beyde des ferneren Tanzens sich entmüssigen, und Sie werden meine Angabe für die wahre erkennen.

Nach einer Tanzpartbie unter freyem Himmel und in reiner Luft? zugegeben, Herr Mildheim! Bey unsern gewöhnlichen Bällen, die meistens von fünf Abends bis fünf Morgens dauren, bleibt meine Behauptung die erwiesene.

Und bliebe es, wenn nicht getanzt, wenn nur gespielt, gescherzt, gelacht, gelärmt würde! Ich fechte nicht für Bälle jener Art. Sorgen Sie für Partbien wie die heutige; bereden Sie die Frauenzimmer, den

Walzer und dessen Sprößlinge zu meiden, und gewiß wird der Tanz der Gesundheit an Leib und Seele zuträglicher seyn als unsre Spieltische, wo man sich ereifert oder gähnt; als unsre Spaziergänge, wo man sich hinsetzt, um zu bekritteln und bekrittelt zu werden.

In Ihrem Anschlage, Herr Mildheim, vergessen Sie die siedende, überwallende Sinnlichkeit.

Beym Tanze, Herr Mooser, wie ich solchen beschränke, wird die Sinnlichkeit weder sieden noch überwallen: ein milder Grad von Wärme mag sie beleben, und desto besser! Diese Wärme wickelt den Schleyer auf, den wir alle, oft unbewußt, überwerfen: die Seele spricht aus den unbewachten Blicken; der Laut der Stimme, die Stellung, jede Gebehrde, das Schließen oder Offenstehen des Mundes, das Ungezwungne oder die Schlaffheit des Anstandes, das Lechzen oder die Genügsamkeit der Lippen, das Anschmiegen der hingebenden Arme oder deren ruhige Haltung auf eigner Kraft, alles, alles vom Scheitel auf die Ferse, wird redender Ausdruck des Charackters! Die verkappte Spröde, die listige Cockette, das Mädchen des Leichtsinns, das Kind des Stolzes, die Tochter der Wollust, die Sklavin des Temperaments enthüllen sich dem aufmerksamen Auge! Das

Mädchen, das beym Tanze sich nichts vergiebt, ist reine Unschuld wie Eva beym ersten Erwachen, und strahlt vor dem Beobachter im vollen Glanze des weiblichen Adels; bey welchem aber Schaam, Sittsamkeit, Edelmuth aufgetünchte Schminke sind, da verbleichen sie vom Anhauch erwärmter Sinnlichkeit; jedes Bild seiner Fantasie, jeder Gedanke seines Kopfs, jede Neigung seines Herzens bildnen sich in seinen Zügen, und es erndtet Früchte seiner Aussaat würdig!

Mit Ihnen, Herr Mildheim, heute und nie wieder getanzt! drohte Nanntchen.

So waren Sie unzufrieden?

Mit dem Tanze nicht; aber mit dem Auge, von dem Sie jetzt sprechen, und das die arglosen Mädchen von Innen mustern möchte wie von Außen.

Das jedoch die arglose Grazie nicht zu scheuen hätte.

Ihre Dienerin! Der Schleyer war also überworfen?

Um Vergebung! er war aufgerollt.

Das heißt, im gewöhnlichen Leben hänge er vor?

Freilich, wie bey allen Frauenzimmern im Kreise von Männern!

Verbindlich, Herr Mildheim! Sprach dieß der Deutsche oder der Franzos?

Der Schweitzer, denn es scheint Ihnen derb! Ich erkläre mich! Zarte Weiblichkeit hüllt ihre geistigen Vorzüge in einen Schleyer, wie süße Schaam die körperlichen Reitze in Kleider hüllt; diese fodert die Sittsamkeit, jenen die Demuth.

Nanntchen erhob sich, und sagte, mit einer tiefen Verneigung: Darf man fragen, was Herr Mildheim hinter meiner Demuth Schleyer erblickte?

Reitze, eben so anziehend, aber unverwelklicher als diejenigen, welche Ihre Sittsamkeit mit Kleidung deckt.

Herr Mildheim ist eines Schlages mit allen Männern, und ich glaubte ihn von besserm, muthwillte sie, den Handschuh nach ihm werfend.

Geduldiger als die meisten! erwiederte er, den gehaschten küssend. Ich unterziehe mich jeder Strafe, nur der Verbannung nicht.

Mädchen strafen durch Selbstentfernung; die übrigen Strafen nehmen die Herren der Schöpfung als Liebkosung auf. Mit Ihnen tanze ich gewiß nicht wieder!

Dadurch wird Ihre Absicht nicht erreicht, bin ich nicht gestraft!

Immer höflicher! versetzte sie.

Sie tanzen desto mehr . . . dort mit Jenem; dieß freut ihn, freut Sie, und Veranlassung zu seyn zur Freude zweyer Personen, die ich schätze, versüßt mir Ihre Weigerung. Zudem werden Sie vor mir, wenn gleich nicht mit mir tanzen, und der Schleyer rollt abermahl auf!

Mit Ihnen ist nicht anzubinden! sagte sie etwas ernsthafter.

Nun, so üben Sie Rache!

Mädchenrache, Herr Mildheim, ist immer Theilnahme, und von jeder an Ihnen reisse ich mich los!

Frauenzimmer-Drohungen sind ferne Blitze; sie reinigen die Luft und stillen das Gewitter. Morgen sind Sie wieder meine Freundin, und lernen von mir . . . .

Das wird was Wichtiges seyn! Lassen Sie hören!

Des Jünglings Charackter aus dessen Benehmen beym Tanze zu entziffern, ist eine Kunst, die zu erlernen kein Frauenzimmer verschmähen sollte, und der, wird sie von Meisterinnen geübt, kein Mann den Zweck vereitelt. Ist der Jüngling erst vom Vergnügen des Tanzes durchdrungen, so fällt auch dessen Verstellung in die Brüche: jedes Wort ab seinen Lippen, jede Veränderung in seinen beweglichen Zü-

gen, jede raschere oder langsamere Bewegung seiner Hand, jeder seiner unterschlagnen, stieren, schmachtenden, verlangenden oder trunknen Blicke werden zu eben so viel Lichtstrahlen, die aus den tiefsten Falten der Seele jede Leidenschaft, jede Neigung, jeden Hang zu Tage fördern und hell beleuchten ....

Wenn dieß nicht Scherz, wenn es Wahrheit wäre! unterbrach Herr Mooser.

So wären Tanzparthien, verstanden wie die heutige, mit eines von den Hülfsmitteln, beiden Geschlechtern die gegenseitige, anschauende Erkenntniß ihrer Angewöhnungen, Grundsätze, Gefühle, Wünsche, Absichten und Entschlüsse zu erleichtern? Und sie sind es wirklich, Herr Mooser; also auch ein Mittel, Gedanken zu schaffen, die den Geist bereichern, und Empfindungen zu entwickeln, die das Herz ergötzen; denn gute Mädchen und wackre Jünglinge sind über die ganze Erde gesäet; jeder Ort hat seine Zahl.

Leider auch der minder guten, der minder wackern! seufzte Herr Mooser.

Wie der beßte Acker sein Unkraut, das übrigens nicht ganz werthlos zu nennen ist! Bosheit ist Mißbrauch, Leichtsinn verkehrter Gebrauch der angebornen Kräfte und Triebe; ich, Herr Mooser, wurde durch beide oft gewarnt, mir zu mißtrauen, oft er-

muntert, einen schon betrettenen Pfad zu meiden! Der Leichtsinnige mag über den Boshaften, der Boshafte über den Leichtsinnigen das „Kreutzige" schreyen; Wir wollen beide mit Nachsicht behandeln, und deren Fehltritte zu eigner Besserung benützen. Kommen Sie, ich bitte! Gar zu gerne möchte ich Sie mit dem Tanze aussöhnen, und Ihnen auf der Stelle beweisen, daß dabey zu lernen sey!

Wir verließen den Rasensitz unter den Ulmen. Ich war ordentlich erpicht auf Mildheims Bemerkungen, und äusserte mich.

Thörin! schmunzelte Nanntchen, Herr Mildheim spielt den Ziegeuner: die meisten Tänzer und Tänzerinnen kennt er aus des Oncles, aus Edmunds Schilderungen; die werden in seine Sprache übersetzt und dann, als ob aus Aug und Hand entziffert? uns zur Bewunderung vorgelegt. Mich fängt er nicht!

Er drohte mit dem Finger. Meine Hoffnung lag im Brunnen! Wie wir zum Tanzplatze gelangten, wurden die Musicanten verabschiedet, und ich eilte, die nöthigen Vorkehrungen des Einräumens zu veranstalten.

In meiner Abwesenheit soll Mildheim, wie Sophie sagt, sich ausschliessend zu Emilie gehal-

ten und, aus deren Lächeln und Erröthen zu schließen, sie angenehm beschäftiget haben. Das Mädchen ist bildschön, voll heiterer Einfalt und Naivetät, mit einem Herzen so rein, wie gebleichtes, so weich wie gewärmtes Wachs. In der Prüfung beym Tanze mag es bestanden, und auch Eine der Auserwählten für Yoricks Harem seyn!

Und was wärs weiter? frägt Mina.

Daß Carl Dallberg rasen, und es in unserm Kreise tolle Auftritte setzen würde! Sonst nichts, liebe Einsiedlerin, gar nichts!

18.

Nachdem wir vom Begleite der Mittagsgäste, die in ihre Landhäuser sich zerstreuten, in dem unseren zurück waren, fragte Edmund:

Den Heimweg doch, Herr Mooser, machen wir zu Fuße?

Sind alle der Meinung, so laßt uns ältere voraus, damit wir den Schritt anschlagen, antwortete die Tante. Der Mond wird leuchten, und ein wenig später zu Bette nichts schaden.

Es war ein Abend, Mina, wie Neapels Frühling sie nicht himmlischer giebt. Einen solchen muß

man selbst sehen, selbst genießen; Beschreibungen täuschen die Fantasie mit trüglichen Bildern; ich mag sie nicht, du magst sie nicht; wir beide würden sie in unsern Dichtern, wie viel mehr in den Reiseschreibern? gerne missen! Versetze dich im Geiste auf die Straße längst dem See, denke dir alles, was Frohsinn, was Muthwille, gewürzt durch liebkosenden Witz, in freundschaftliche Neckereyen verweben können, und du siehst, du hörst, in welcher Stimmung wir die erste Hälfte des Wegs zurücklegten.

Am Portal des Waltherschen Gutes machte Edmund Halt. Diese Gebäude wollten Sie besehen? sprach er zu Mildheim. Für einen flüchtigen Ueberblick hätten wir noch Zeit!

Sie ließen sich öffnen, und während wir andern von der obern Terrasse des neuen Pavillons die Aussicht bewunderten, wanderten Herr Mooser, die Tante, Edmund und Mildheim durch alle Zimmer.

Der Letztere soll, wie die Tante mit Befremdung bemerkte, eigentlich nur im Cabinet des großen Saals verweilt, die dort aufgestellten Porträte gleichsam eingesogen, und nichts gefragt haben als: gehen diese Familien-Gemählde mit in den Kauf?

Das weiß Herr Mooser, habe der Verwalter geantwortet; und Mildheim nichts erwiedert.

Wenn der Reichthum mit der Baulust sich vermählt, feyren auch unter uns die Künste das Hochzeitfest! scherzte, nach deren Rückkehr zu uns, Nanntchen gegen Ihn.

Er schwieg.

Wie? fuhr sie lebhafter fort, für meine Wendung nicht einmahl ein Lächeln des Beyfalls?

Sie verzeihen, mein Geist schwebte in jenen Gebäuden.

Ihr Urtheil darüber möchte ich vernehmen!

Deren Erbauer habe seinem Geschmack ein sprechendes Denkmahl gestiftet. Hieß er nicht Walther?

Der letzte Besitzer, sagte Herr Mooser. Er starb vorigen Herbst, und verordnete mich zum Vormund seiner minderjährigen Tochter. Mit Bewilligung der Waisenkammer suche ich einen billigen Käufer.

Oh, Mildheim, daß Sie kaufen wollten, jauchzte Edmund: die Billigkeit wäre gefunden!

Ich horchte hoch auf, Mina, das Gut mit seinen Ländereyen und Rechten ist auf achtzigtausend Gulden angeschlagen.

Oh ja, bath Sophie, kaufen Sie sich an unter

uns, damit meinem Edmund der Anlaß werde, was er vorempfieng, durch Dienste zu vergelten.

Mildheim lächelte.

Ach, es war das Lächeln der Geduld, die dem Trost zu lohnen sucht, und es nicht vermag!

Gute Sophie, sagte Herr Mooser; Gebäude und Besitzungen liegen im Stadtbezirk, in den kein Fremder sich einkaufen darf .... Zwar giebts Wege!

Mildheim lächelte wieder.

Ach, so lächelt die sterbende Hoffnung der frommen Ergebung ins Auge!

Und der Erbauer nannte sich? fragte er Herrn Mooser.

Maisonfort, und war der Urenkel eines Huguenotten, dem gegen das Ende des vorletzten Jahrhunderts, wegen seiner Verdienste um unser Fabrickwesen, das Bürgerrecht geschenkt ward.

Und starb der Urenkel ohne Leibeserben? fragte Mildheim ferner, mit bebender Stimme.

Moosers Auge feuchtete sich mit Thränen. Starb? stammelte Er .... Oh, Gott! Todt und begraben muß er wohl seyn! Als wir ihn vor vierzig Jahren verlohren, ihn mit Sohn und Tochter, bleichten seine Haare schon. Mehr, Herr Mildheim! kann, darf ich jetzt nicht sagen.

Dieser hatte sich gewendet, und blickte unverrückt nach dem Hause über.

Auch gut! fuhr jener fort, daß Rückerinnerung an der Vergangenheit Leiden die Freuden der Gegenwart zuweilen unterbricht.

Wir waren verstimmt, Mina; wir schlichen neben und hinter einander durch den Buchenwald: die Strahlen der neigenden Sonne zückten durch die frisch belaubten Bäume, wie Blitze durch die Dämmerung; sie erhellten nicht: bängliches Schweigen wie am Sarge der Geliebten herrschte in unsrer Mitte.

Auguste konnts nicht tragen; sie drängte sich an Herrn Mooser und sagte: wenn es aber Wege giebt, auf welchen selbst Fremde zur Ansiedlung gelangen, so möchten auch Herrn Mildheim ....

Von mir ist nicht die Rede, unterbrach er; von Herrn Schönhof! Nahe an seiner Vaterstadt, wo er seine Tage enden will, wünscht er ein Landhaus, und wo möglich das Waltherſche.

Ob es Ihm nicht zu geräumig wäre? forschte die Tante.

Vielleicht seiner Person, er liebt wenige und kleine Zimmer; seinen Absichten nicht; wenigstens

die Gebäude nicht; und für die Ländereyen fänden sich wohl Abnehmer, versetzte Mildheim.

Mit Abwarten des günstigen Zeitpuncts, gewiß! meynte Herr Mooser; für einen Theil haben sich Käufer gemeldet; nach den Gebäuden keiner.

Sie haben die Gefälligkeit, mir die Schriften zur Einsicht zu vertrauen, und den Preis des Ganzen zu bestimmen. Meine Vollmacht, Herr Mooser, ist rechtskräftig; ich kann abschließen und soll nicht feilschen.

Und mein Bruder wollte sich in einem Landhause niederlassen? forschte die Tante wieder.

Im Sommer vermuthlich; im Winter nie! Diesen, hofft er, mit Ihnen bey Herrn Lerse zu verleben.

Wonach uns allen herzlich verlangt, und was ihn nicht gereuen soll. Allein Sie haben gesehen, in Lerse's Sommerhüttchen wäre auch Platz.

Nicht für die Fabrick, durch die er in seinem Vaterlande nützlich zu werden glaubt.

In seinen Jahren? Ich dachte, der Unruhe seines bisherigen Treibens hätte er satt, und er lechze gleichsam nach der Eingezogenheit häuslicher Zerstreuungen?

Seinen Plan kenne ich nicht ganz; weiß aber, daß ihm Beschäftigung zum Bedürfniß geworden, und

muthmaße, für die mühsamere, lästigere, seye Herrmann bestimmt und geeignet.

Herrmann? fiel ich hastig ein; auch der ist Ihnen bekannt?

Sehr genau! antwortete er erröthend. Er war der Spielgenosse meiner Kindheit, der Freund meiner Knabenjahre; und nun ist er ein Jüngling von seltenem Verdienste; zwar mein furchtbarer Nebenbuhler in der Gunst Ihres Oheims, und doch meines Herzens Vertrauter, und ...... in diesem Kreise nicht allen der Mann aus dem Monde!

Wird Er unter uns ebenfalls auftreten? murrte die Tante.

Und bleiben; denn er ist kein Fremder! zürnte er.

Herrmann kein Fremder? Diesen Geschlechts-Nahmen trägt nicht eine unsrer verburgerten Famillien, warf Herr Mooser ein.

Was Sie besser wissen mögen! Ich wiederhohle, was Herr Schönhof hundert Male und bestimmt erklärte. Daß er sich irre, sey mir erlaubt zu bezweifeln.

Vielleicht ein angenommener Nahme?

Vielleicht der Taufnahme, Herr Mooser? Von Herrmanns Kinderjahren her hörte ich Ihn nie anders nennen; freilich floßen diese ....

Er stockte und schwieg!

Nicht still und ruhig zwischen beblümten Ufern des rieselnden Bachs? fragte Mooser mit steigender Theilnahme.

Wie die meinigen, zwischen Klippen und über Felsen-Abstürze! Herrmann und mir soll Aufklärung hier werden, wir aber uns gedulden, bis Herr Schönhof unter seinen Jugendfreunden wieder eingewohnt seye.

Die Tante wiegte bedenklich den Kopf. Mein Bruder und diese Räthsel, seine zutrauliche Offenheit und solche Masken — wie reimen sie das, lieber Mooser? fragte sie beklommen.

Ich reime nichts, theure Wallfond! In diesem Falle wie in allen wird Schönhof sich rechtfertigen, und vor uns erscheinen wie der Held nach dem Herzen Gottes. Ihm vorgreifen dürfen wir nicht: Ihm, nicht uns, sind Zeit und Stunde unverborgen, wo das Schicksal Versöhnung gebiethen, und alle mit Frieden und Eintracht umschlingen will.

Ihr Glück, Herr Mildheim, fuhr er gegen diesen fort, ruhet, wie es scheint, auf der Zuneigung dieser edelmüthigen Seele; es ruhet fest, und kann nicht entwegt werden. Sollte jedoch zu dessen schnellerm Aufblühen vermehrte Pflege erforderlich seyn, so

dingen Sie mich als Gärtner! Fremdling hin, Fremdling her, ich arbeite für Sie.

Der Jüngling bog sich auf des gerührten Greisen hingebothne Hand. Noch stets fand ich Trost und Ruhe durch die Liebe und in der Liebe edler Menschen, seufzte er; noch immer goß sie auf den düstern Nebel der Gegenwart ein milderndes Rosenlicht, das dem forschenden Blick die Zukunft zu erhellen verspricht; und doch, ich läugne es nicht, haben die letzten vier und zwanzig Stunden meine Sehnsucht nach voller Klarheit unendlich verstärkt. Für den Mann, der rechtschaffen zu handeln strebt, ist es ein bitterer Kampf, den heissesten Wunsch seines Herzens nur darum zu verhehlen, weil er noch im Zweifel steht, ob dieser Wunsch für Ihn ein erlaubter oder ein verbothner seye.

Erlaubt, guter Jüngling! unter meiner Verantwortung erlaubt, sprudelte Herr Mooser. Ueber die Mittel zu dessen Befriedigung sprechen wir uns.

Und dieser Wunsch, frägst du?

Mina, auch Nanntchen fragte, und schlau genug: aber Jüngling und Greis warfen deren Muthwillen einen Ball hin, vor dem sie, ihrer selbst wegen, auf der Hut zu stehen hatte; die andern, gewarnt, lähmten der Neugier die Zunge.

Wünsche, meinst du, zumahl Jünglings-Wünsche und heiße, lassen sich lesen, nicht blos hören?

Wohl wahr, Mina! Oh, daß du hier wärest!

19.

Der Buchenwald war hinter uns, und wir in dem Hohlwege, der über Schönbühl an Edmunds Scheune vorbeiführt.

Herr Mooser, die Tante, ich, ruhten auf der Rasenbank unter den Wallnußbäumen, und warteten auf die Uebrigen, die nachtrippelten, indeß Mildheim mit Edmund in die Scheune trat, um dessen Reitpferd zu besehen.

Plötzlich und mit dem schneidenden Schrey des höchsten Entsetzens, schallten mehrere Stimmen in unser Ohr:

„Um Gottes willen, flieht, rettet Euch!"

Wir flogen auf und erblickten, nicht zwanzig Schritte von uns, einen wüthenden Stier, der bey jedem Sprunge die Straße mit den Hörnern wühlte, und schnaubend gegen uns vordrang.

Oh, Herr Jesus! jammerte die Tante, lief, stolperte, und lag kraftlos zu Boden.

Ich, blind aus Furcht meiner wegen, noch blinder aus Angst für sie, stürzte im Laufen über sie hin.

Herr Mooser versuchte, uns beyden auf die Füße zu helfen; aber das Beben des Schreckens übermannte auch ihn.

Wie Er sagt, war der Stier kaum drey Sprünge entfernt, als vor dessen Nase und hinter uns die große Thür der Scheune aufschlug, die Straße in der ganzen Breite sperrte, und Mildheim Zeit gönnte, zuerst mich, dann die Tante mit kräftigem Arm von der Erde zu heben, beyde mehr todt als lebend durch die Tenne eine Stiege aufwärts zu schleppen, und dort auf das Heu abzusetzen.

Sie sind in Sicherheit, fassen Sie sich, sagte er beruhigend, und, wie Gedanken eilend, stand er wieder unten.

Der Stier indessen war im tollen Rasen gegen das Scheunethor angerannt, ohne solches zu sprengen, und durch den, sich selbst gegebnen Stoß noch heftiger erwildet. Edmund, dessen Knecht, einige hergeeilte Bauern, selbst Herr Mooser stemmten gegen das Thor, und vereitelten des Stiers wiederhohlte Versuche.

Das Geschrey derer, welche ihn verfolgten, näherte und mehrte sich.

Stille doch, rufte Mildheim, und langsam näher! Versperrt, so gut ihr könnt, den Rückweg dem Rasenden; er muß gebändigt werden.

Wandelte dann schnell hinter der Scheune herab, stellte sich neben den größern Wallnußbaum, und laurte auf den Augenblick, wo er einen, in der Hast aufgegriffenen Strick dem wühlenden, stampfenden Stier um den Kopf werfen möge.

Der Wurf gelang: das Ende des Stricks wurde um den Baum geschlungen und fest gemacht. Der Stier zerarbeitete sich, und schnürte den zulaufenden Knoten immer enger, und enger; Mildheim seinerseits zog ihn auch an, bis das Thier athemlos zu Boden sank.

Nun erst getraute sich dessen Eigenthümer, demselben die Hinterbeine so zu fesseln, daß er sich nicht regen konnte.

Die Gefahr ist vorüber, schmeichelte Mildheim, indem er die Tante und mich die Stiege hinableitete, und das Zittern unsrer Hände in den seinigen fühlte. Es schmerzt Edmund und mich, daß wir nicht rascher zu Hülfe flogen; nicht den Schrecken Ihnen ersparten ...

Ohne Sie, Herr Mildheim, was wäre aus

uns geworden? stammelte die Tante. Wie sollen wir vergelten? —

Und wir traten in den Baumgarten, worein das Häufchen der Flüchtlinge sich gesammelt hatte; Albrecht ausgenommen, den wir diesen Abend nicht wieder sahen.

Und Edmund erzählte. Nicht uns, denn Mildheim both jeder einen Arm, und eilte voraus — damit wir nicht hören sollten, wie ich glaube — damit schnellere Bewegung den Folgen der furchtbaren Erschütterung vorbeuge, wie er angab.

Edmund eilte auf dem Fuße nach. Ich horchte hin, und habe ich richtig gefaßt, so hat Mildheim alles gethan.

Auf den ersten Lärm sprang er aus dem Stalle, und erblickte den wüthenden Stier; mit einem gewagten Sprunge war er die Treppe hinunter, die den Stall, der auf der Anhöhe der Scheune angebaut ist, von der Tenne trennt; mit einem zweiten Sprunge stand er an dem Thor, und es schnellte von seinem Fußtritte hinter uns auf.

Hören Sie, liebe Tante, was Edmund erzählt? sagte ich zu Ihr.

Was weiß er, was weiß ich? unterbrach Mildheim. Wir sahen Ihre Gefahr, und wollten die-

selbe theilen, oder Sie beide und Herrn Moofer retten; das Uebrige ist Leitung des Himmels! Einen Augenblick früher schlug ich Sie beide mit dem Scheunenthor vor die Stirne, und Sie waren verloren. Einen Augenblick später sperrte das Aufschlagen des Thors dem Ochsen den Weg nicht mehr, und wie ich Sie gegen ihn hätte vertheidigen können, sehe ich nicht ab. Gott, der Ihrer als Vorbild für Andre bedarf, hat über Sie gewacht: Ihm weyhe ich meinen innigsten Dank!

Edmund, der diese Erklärung vernahm, widersprach derselben. Tante, Julchen, schrie er, was mein Freund that, geschah mit kalter Besonnenheit des Kopfs, mit glühendem Eifer des Herzens.

Oben längst der Scheune hinab in die Straße, und die Mistgabel aufgegriffen! rufte er mir zu. Komme ich dem Stier nicht zuvor, so halten von vorne Sie ihn ab, bis von hinten ich andringe, und wir ihn in die Mitte kriegen.

Er selbst zog sein Taschenmesser und stürzte, dasselbe offen in der Hand, die Treppe herunter, durch die Tenne an das Thor, und rufte wieder: Schnell, Edmund, und behutsam! den Stier werde ich verwunden und gegen mich reitzen.

Edmund, Sie träumen! lächelte Mildheim.

Gegenwart des Geistes hat uns beyden gefehlt; die Vorsehung den guten Willen beyder mit unvorgesehenem Erfolge gekrönt.

Edmund beharrte auf seiner Erzählung; ich maß ihr Glauben bey, schwieg aber; denn Mildheim hörte nicht gerne von diesem Vorfalle sprechen, weil nach Auguste's Muthmaßung unsern andern jungen Begleitern dabey kein Eichenkranz grünet.

Besorgt für ihr eignes theures Leben hielten sie auf der Flucht mit den Mädchen Schritt, und diesen jagte Albrecht voraus. Ich sage das nicht als Vorwurf. Auch Jünglinge, Mina, haben nur ein Leben zu verlieren, und verlängern es mit Willen, so gut möglich, wie du und ich. Wer die Menschen, die in drohender Gefahr ihn verlassen, um für eigne Sicherheit zu sorgen, der Feigheit bezüchtigt, bedenkt selten, daß aus allen angebornen Trieben derjenige der Selbsterhaltung der stärkste seye, und daß gerade seine Bezüchtigung dieß auffalleud beweise.

Entschlossenheit indessen, die keine Gefahr scheut, ist eine schöne Eigenschaft; den Tribut der Achtung verweigert ihr nur der Neid, und selbst dieser mehr mit den Lippen als im Herzen. Und Entschlossenheit des Manns, der in Gefahr sich stürzt, um andre daraus zu retten, ist eine edle Tugend; ihr gebühren

Bewunderung und Dank; beide ihr freudig zu zollen, gebiethet die Pflicht. Niemand, Mina, soll die Tante, soll dein Julchen der Pflichtverletzung beschuldigen!

Erschüttert, gerührt giengen wir beyde nach Hause. Ein Gedanke nur lebte in unserm Kopfe, eine Empfindung nur beherrschte unsre Herzen: uns gerettet, und damit den Frieden meines Vaters, die Ruhe meines Oheims gesichert zu wissen, und durch Mildheim!

Jeden Dank lehnte dieser ab; für anderes hatten wir keinen Sinn, kein Gefühl. Ich suchte mein Bette; mein Schlaf wurde zum ununterbrochnen Traum.

20.

Bey meinem Erwachen, Mina, gaukelten die Vorfälle von gestern und die Bilder meines Traumes, wie zu einem Ganzen verschmolzen, vor meiner geschäftigen Fantasie. Um aus dem Gewirre die Wirklichkeit abzusondern, mußte ich ordentlich mich besinnen und sammeln.

Du bist zwar der Schwärmerinnen Eine, die vom Spiel der Einbildungskraft, im Bunde mit der Wal-

lung des Bluts, höhere Entwicklung verborgner Seelenkräfte erwartet, und Nachtwandler, mit oder ohne Magnetismus, unter die Propheten zählt. Allein ich kann dir nicht dienen: mein Traum war mehr beschauliche Wiedererinnerung des Geschehenen, als Ahnungs-Blick in die Zukunft. Des festlichen Tages Szenen wanderten noch einmahl vor meinen Augen, die Unterredungen noch einmahl an meinen Ohren vorbey, und das Gewirre entstand aus einer Menge Ideen und Empfindungen, welche der Traum in meiner Seele weckte, welche mein Geist an jene Szenen und Unterredungen knüpfte, und die daraus so natürlich hervorzugehen schienen, daß nach dem Erwachen ich nicht sogleich unterscheiden konnte, was wirklich begegnet, was nur dazu getraumt seyn mochte.

Diese Ideen, diese Empfindungen wollte ich dir gerne mittheilen; nicht blos, damit deine Neugier gestillt werde, sondern damit zu gutem Rath du belehrter und aufgelegter seyest. Du und ich sind meines Papa's Meinung: wer gewißen Träumen des jungen Mädchens auf die Spur kommt, hat den Schlüssel zu dessen geheimsten Wünschen; ich kann dir aber wieder nicht dienen. Als ich eben im Begriffe stand, mir zur Erbauung, dir zur Belehrung das Wahre vom Falschen zu sichten, und beide auf-

zureißen, hörte ich meinen Nahmen ängstlich rufen, und eilte zu sehen, wer meiner bedürfe. Der Schrecken jagte meine Träumereyen über alle Berge; nichts blieb als die Wirklichkeit, die schon umständlich aufgezeichnet ist. Schade freylich, und doch minder Schade, als wenn es den lieblichsten Träumen des wachen Lebens nicht besser geht!

Die Ruffende war der Tante Grithe, die mir erzählen wollte: jene hätte die halbe Nacht sehr unruhig geschlafen, und beklage sich über Beklemmung der Brust, über einen dumpfen Kopf, über Reitz zum Erbrechen.

Ich ahnete Aergers als ich hörte, und war mit einem Satze an der Thüre ihres Zimmers. Bevor ich öffnen konnte, both Mildheim von der Treppe her mir einen guten Morgen, und fragte bestürzt, was meine Hast bedeute?

Aengstliche Besorgniß wegen der Gesundheit meiner Tante, jammerte ich.

Eben diese, behauptete er, habe ihn so frühe hergeführt, und er bitte sichs zur Gefälligkeit aus, Frau Wallfond nur für zwey Minuten sehen und sprechen zu dürfen.

Ich verneigte mich bejahend, und stürzte in deren Zimmer.

Sie saß angekleidet in ihrem Lehnsessel, und schien über meine Angst, die sie aus meinen Blicken, aus dem Ton meiner Nachfrage errathen mußte, sich im Ernste zu befremden.

Sie befände sich wieder wohl, sagte sie.

Ich widersprach, denn auf ihrem Gesichte wechselte fliegende Hitze mit Todtenbläße von Secunde zu Secunde ab. Der gestrige Tag habe sie angegriffen, und die fürchterliche Gefahr vollendet, was die Ermüdung begonnen, erwiederte ich, und suchte sie zu bereden, Herrn Dallberg herzubescheiden.

Sie wollte nichts davon hören. Es wäre Thorheit, meynte sie, für jede Kleinigkeit Arzneyen zu schlucken; was dieselben auf der einen Seite gut machten, verderbten sie auf der andern. Diät und Ruhe brächten den Vortheil ohne den Schaden.

Ich anerboth mich, neben Ihr das Zimmer zu hüten, oder Ihr vorzulesen, oder schweigend zu arbeiten.

Meine Gesellschaft nahm sie an, das Vorlesen lehnte sie ab.

Schwatzen wir lieber, lächelte sie. Hast du nichts zu bemerken über Mildheims Geistesgegenwart und Entschlossenheit? Du warst gestern Abends so einsylbig!

Dieß erinnerte mich an dessen Bitte. Ich versetzte: er wäre unten, und bitte für Erlaubniß, sie zu sprechen.

Doch nicht, um Dank zu erndten für sein gestriges Benehmen? Dieß sähe kleinlichter Eitelkeit und gieriger Lohnsucht so ähnlich!

Indessen gab sie der Grithe Befehl, ihn herauf in ihr Schlafzimmer zu weisen, und uns allein zu lassen.

Ich war überrascht. Daß sie ihn vorlassen würde, glaubte ich überall nicht; selbst mir gefiel seine Zudringlichkeit nur halb. Es war kaum acht Uhr; und in seinem ungebethenen Besuche erblickte ich eine Anmassung der Vertraulichkeit, zu welcher ihn von unsrer Seite nichts berechtigte, von der seinigen nur das Bewußtseyn unsrer Verpflichtung ihn ermuntern konnte.

Aber daß er sogar im Schlafzimmer zugelassen wurde? Du kennst der Tante Grille! Dieser anmuthige Zufluchtsort ist verschloßnes Heiligthum für profane Augen und Ohren: wem sie dessen Zugang öffnet, der darf auf ihre Zuneigung rechnen. Wir Frauenzimmer spricht sie, müssen, dem Zeitgeist zuliebe, uns an Leib, an Geist, an Herz so oft und viel putzen, daß darüber alle Natur verlohren gienge,

wenn wir nicht zuweilen unter Freunden uns alles gekünstelten Flimmers entledigen könnten, und dieß gelingt am beßten, wenn jeder, der uns umgiebt, schon aus dem Heimischen des Zimmers abnimmt, hier gelte keine andre Höflichkeit, als welche aus dem Wohlwollen bewährter Vertraulichkeit fließt.

Mildheim erschien, in seinen Zügen mit einer Unruhe, die ich nicht zu erklären wußte, in seinen Blicken mit einer wehmüthigen Theilnahme, die der Tante so wenig entgieng als mir. Er entschuldigte sein Zudrängen mit der Betheurung seiner Absichtlosigkeit. Er wäre hergekommen, um sich bey den Bedienten nach unserm Befinden zu erkundigen, hätte aber keinen gefunden, und sich durch meine Angst zur Bitte verlocken lassen, die Tante selbst zu sprechen. Er dankte für deren Gewährung, und bedaurte mit dem Ausdruck des bängern Kummers, daß die gestern genoßnen Freuden ihm und uns allen eine Veranlassung zur drückendsten Besorgniß werden müßten.

Ich kann dir, Mina, auf dem Papier nicht mahlen, wie einnehmend seine Worte klangen. Die Tante war bewegt, dankte ihm für seine Theilnahme, versicherte, er sey zu schreckhaft, und der Ueberfall durchaus unbedeutend.

Was er nicht zugeben wollte. Von ihrem aufge-

schlagenen Putztische nahm er den Spiegel, und bath sie, selbst nachzusehen, wie sehr seit gestern ihre Gesichtsfarbe sich verändert habe.

Sie weigerte sich lächelnd, und sagte: sie hätte ihm mehr Artigkeit zugetraut, und am wenigsten von Ihm erwartet, daß er einem Frauenzimmer aus dessen eignem Spiegel würde beweisen wollen, es seye seit gestern häßlicher geworden! Weil er jedoch Muth genug besäße, auch unangenehme Wahrheiten nicht zu verhehlen, so glaube sie Ihm auf sein Wort.

Er bückte sich: allein der Scherz, den der Ton zum Compliment machte, schien, ihn noch lebhafter zu beunruhigen. Er ergriff ihre leidende Hand, und indeß er die Pulsschläge zählen mochte, trübte sich sein Auge zu sichtbarer Verlegenheit. Er befragte sie über Kopf, Brust und Magen; auf jede Antwort zuckte er merklich die Achseln, und immer deutlicher, immer stärker war der Ausdruck seiner Besorgniß.

Ich saß auf Dornen. Mein Blick ruhte auf seinem Gesichte, und las daraus Verdopplung meiner Angst. Schilt mich keine Thörin! Ob Mildheim ein Eingeweyhter des Aesculaps wäre oder nicht wäre, konnt' ich freylich nicht wissen, und hätte also auf seine Meynung desto minder Gewicht legen sollen, da ich, in Gemeinschaft mit dir, nicht selten gespottet

habe, wenn unsere Bekannten bey Krankheiten ihrer Geliebten von Unerfahrnen Rath verlangten und sich dabey beruhigten. Allein, nicht gerechnet, Mina, daß der Spötter, so bald der Fall ihn selbst trifft, Mensch ist wie die Belachten, leuchtete aus Mildheims Benehmen so viel feste Zuversicht des Kenners, so viel warme Theilnahme des Freundes, daß ich bis zur Ueberzeugung fühlte, über Krankheiten habe er ein gültiges Wort mitzusprechen.

Mit Rührung floß dasselbe über seine Lippen. Noch seye die Gefahr nur im Anzuge; aber die Tante müsse ohne Zaudern zu Bette, vorerst für eine gelinde Ausdünstung sorgen, und zu Arzneyen sich bequemen; wenn man dem Uebel nicht vorbaue, so werde es sie niederwerfen wie vor zwey Jahren.

Ich bebte zusammen; die Tante wiegte zweifelnd den Kopf: Er beharrte auf seinem Ausspruche, und foderte, daß auf der Stelle nach dem Arzt gesendet werde: wenn dieser seiner Meynung nicht beystimme, so wolle er mit Vergnügen zurücktretten; inzwischen eile er in die Apotheck, und — fort war Er.

Ich klingelte, und mit der Grithe Hülfe wurde die Tante zu Bette gebracht: ihre Einwendungen beseitigte ein Fieberschauer, der sie schüttelte und ihr vermuthlich die Lust benahm, sich meinem Auftrag an

Heinrich zu widersetzen, der schleunig nach Herrn Dallberg mußte. Meine Angst stieg bis zur Beklemmung; Thränen rollten über meine Wangen. Wenn, ertönte es in den Tiefen meiner Seele, wenn ein zweiter Ueberfall die Tante auf das Lager stürzt, so muß sie unterliegen; ihr geschwächte Körper wird ihn nicht aushalten.

Sie bemerkte meine Thränen, liebkoste mir die Wange, legte sich auf die Seite, und schloß die Augen. Ich traute nicht, weil ich aus dem Zucken des Fiebers ihr Wachseyn folgerte. Ihr Schlummer war gewiß Verstellung der Liebe, die meinen Schmerzen durch Hoffnung lindern sollte, aber nicht linderte. Zärtlichkeit, die aus Schonung der andern sich jede Klage, jedes Aechzen untersagt, ist schon recht; Zärtlichkeit hingegen, welche zu täuschen sucht, und zu täuschen nicht versteht, ist nicht mehr Schonung, sie verstärkt die Angst der Freunde, und zwingt deren Einbildungskraft zur Vorstellung des Schlimmsten. Ich blieb eine Viertelstunde in dieser Lage, und die schreckvollsten Ahnungen erfüllten mein Herz.

Endlich rasselte Heinrich die Treppe heran, und polterte ins Zimmer; „Herrn Dallberg hätte er „zu Hause nicht mehr angetroffen, und ihn erst im „vierten Orte gefunden, er würde aber bald hier

„seyn" kreischte er so laut, daß er Todte aus dem Grabe würde geweckt haben. Die Tante öffnete die Augen, und war unzufrieden.

Du hast übel gethan, Heinrich, sagte sie. Der Arzt, der bis in das vierte Haus nachgesucht wird, muß Wunder wähnen, wie dringend nothwendig seine Hilfe seye; und fordert man diese Hilfe für eine Freundin, so wird er gepeinigt, und vielleicht verleitet, wichtigere Besuche zu verschieben.

Ich nahm die Schuld auf mich, und wollte mich rechtfertigen.

Julchen, sagte sie, du weißt, daß Dallbergs Morgenbesuche ganz den mißlichen Kranken angehören; ihn nöthigen, dieselben zu unterbrechen, heißt, Trost und Hülfe rauben denen, die beyder höchst bedürftig seyn mögen. Die Aengstlichkeit, die ohne Rücksicht auf andere den Arzt aus allen Ecken auftreibt, um vor allen aus berathen zu seyn, ist auch Selbstsucht, und um nichts verzeihlicher als jede andere.

Sie hat Recht, Mina, und ich hatte nicht Unrecht. Wer dem Ertrinken nahe ist, schreyt um Rettung, unbekümmert, ob während derselben ein Dritter untersinke; und wahrlich, an der Tante Gesundheit und Leben liegt mir mehr als an den meinigen.

Ich sagte das, und sie war im Begriff etwas zu erwiedern, als Mildheim hastig ins Zimmer flog, halb außer Athem sich neben ihrem Bette auf einen Stuhl warf, mehrere Arzneyen vorlangte, und zu wissen begehrte, ob denn der Arzt noch nicht gekommen seye?

Unsere Aerzte, scherzte sie, sind des Fliegens nicht gewöhnt, und da der meinige das Räderwerk meiner Maschine kennt, und sich doch Zeit nimmt, so sieht er wohl ein, daß es noch nicht abgelaufen seye.

Aber Stockung ist auch Todt! versetzte er mit einer Hitze, die der Ueberlegung voreilte, und mich so durchschmetterte, daß die Knie unter mir wankten, und ich ohne Bewußtseyn gegen die Wand fiel.

21.

Ich erholte mich schnell; nicht in dessen Armen, wie du etwa wähnen magst, sondern im Lehnsessel, in den Er mich soll getragen haben. Ich saß tief, den Kopf rückwärts gelehnt, so daß beym Aufschlagen des Augs mein Blick voll auf den seinen traf, der nicht Mitleiden, nicht Schmerz, nicht Bestürzung, sondern ein Gemische von allen dreyen sprach, und doch der auflebenden Freude Raum gestattete. Er

stand dem Sessel etwas zur Linken; mit der einen Hand rieb er mir die Schläfe, in der andern ruhte eine der meinigen, und mir war, als zittere das sanfte Berühren von beyden wohlthätig durch meine Adern.

Mina, den Mann mag ich nicht wieder zum Arzt! Obgleich diese Lage nur Secunden daurte, so ließ sie doch in meinem ganzen Wesen einen Eindruck zurück, der noch jetzt nicht gewichen ist. Sind wir denn so sinnlich, so empfänglich, daß die berührende Theilnahme des schönen Manns unserm Blute behagliche Wärme mittheilt, und unseren Herzen süßere Gefühle zuleitet? Ich sah mich nach der Tante um; allein im Umwenden gegen das Bette wies mir des Putztisches Spiegel auf meinen Wangen eine Röthe, unter dem Kinn eine Verschiebung, daß ich über und über entglühte, und dem freundlichen Mildheim unfreundlich entsprang. Die Schaam, wie es scheint, giebt auch Kräfte!

Das war bald vorüber, und Gottlob! rufte die Tante; aber pfui, Julchen! eine Fantasie, die aus jedem Wölkchen Ungewitter ahnet, und über der Ahnung so zusammenschrickt, ist schwächliche Verzärtlung, gegen welche du unverdrossen zu kämpfen hast, nicht blos deiner Ruhe, auch deines Werthes wegen.

Was sind Mitleiden, Freundschaft, Zuneigung ohne Gegenwart des Geistes, ohne Gleichmuth der Seele? Ahnung einer möglichen Gefahr wirft dich sinnlos hin! Sollte sie wirklich einbrechen, wo wäre deine Hilfe?

Du siehst, Mina, an vielen Gebrechen kränkelt dein Julchen, an Selbstsucht, an einer verhätschelten Fantasie, an ... wie nenn ichs? Die Tante gab ihm keinen Nahmen, aber auf ihren Mienen lag er im Hinterhalt.

Ehrenvoller für mich, urtheilte Mildheim. Gleichmuth bey eigner Gefahr und Beklemmung bey seiner Freunde Gefahren, für die man in sich selbst keine Rettung sehe, seyen immer Beweise eines edeln Characters, behauptete er. Den Gleichmuth hätte ich gestern, wo von mir selbst die Rede gewesen; die Beklemmung heute, wo die Tante allein bedrohet seye, ins schönste Licht gestellt: zudem müsse man den Folgen des gestrigen Schreckens auch etwas beymessen; und wenn die Tante nicht so edelmüthig wäre, mit der Gefahr, in der sie schwebe, Niemand zu behelligen, so würde sie schließen wie er.

Dieß hieß zwar an der Wahrheit kunstdrechslen; allein ich hätte dafür danken mögen, würde ihm wahrscheinlich gedankt haben, wäre nicht Herr Dallberg eingetretten.

Sie sind mir wie ein Engel vom Himmel, rufte ich ihm zu.

Wohl nur, wenn ich Hilfe bringe und Beruhigung, wie Mädchen sie von Engeln flehen; nicht so, Julchen? Wo fehlts, liebe Wallfond? sagte er zur Tante, und griff nach deren Puls.

Sie antwortete wie früher dem Mildheim, und fügte lächelnd bey: dieser junge Herr da und meine Nichte haben mich ins Bett gesprochen, und möchten mich beschwatzen, gegen mich sey eine schwere Krankheit im Anmarsche. Ich aber, wie wir alten Leute sind, habe meinen eigenen Kopf, und will es nicht glauben.

In unsern kläglichen Zeiten müssen freylich die grauen Häupter zusammenhalten, sonst stehen vor ihnen die jungen nicht mehr auf; allein dießmal, liebe Wallfond, hat Ihr Kopf Unrecht; Sie bedürfen schleunige Hülfe. Feder, Papier und Tinte her, Julchen!

Er setzte sich, erblickte aber, bevor er schrieb, die von Mildheim hergebrachten Arzneyen.

Ey, schon bedient, und von wem? förschelte er, das größere Fläschchen an die Nase haltend.

Nur hergeschafft, sagte Mildheim, damit, wenn Sie die Vorsorge billigen, wir Zeit gewinnen.

Dallberg langte sich seine Brille, beguckte den schönen Jüngling vom Scheitel zu der Ferse, erhob sich vom Sessel, und both ihm die Hand: vermuthlich der fremde Herr von gestern und ehegestern? Herr Mildheim? denke ich, sagte er, wohlwollend sich bückend.

Dieser bejahete.

Wie sich das fügt! fuhr jener fort. Meine Kinder haben Sie als einen Jüngling geschildert, auf dessen Achtung ein Greis stolz seyn dürfte: womit ist sie zu gewinnen?

Herrn Schönhofs Freund hat schon lange unbestrittene Rechte auf meine Verehrung; und wer zollt nicht dem großen Arzte aufrichtige Bewunderung?

Schmeichlerisch, junger Mann! erwiederte Dallberg. Mich soll es jedoch nicht vermögen, Ihnen zu verzeihen, wenn Sie mir ins Gehege kämen. Wenn Sie dort bey Julchen und andern aufblühenden Mädchen sich zum Arzt einschwatzen, meinetwegen! Ich könnte es ohnehin nicht hindern; der Frühling berathet sich nicht gerne mit dem Winter! Greise aber und Matronen möchte ich mir vorbedungen haben, oder ....

Mildheim überreichte ihm ein Papier mit der Versicherung, nach dessen Angaben wären die Arz-

neyen in der Apotheck entnommen, und unter seiner Aufsicht zubereitet worden. Dallberg las es ein, zwey, drey Male, reichte es dann mir, und sagte:

Hier, Julchen, eine Anweisung, wann und wie die Arzneyen zu brauchen sind. Gieb genau auf deren Wirkungen Acht, und nach jeder befolge pünctlich, was vorgeschrieben steht: du kannst nicht irren.

Darauf betheurte er der Tante, sie wäre in trefflichen Händen; wenn die erste Arzney, von welcher er ihr drey Löffel einzwang, die aufgezeichnete Wirkung hervorbringe, wie er nicht zweifle, so solle sie den Wundarzt rufen, und sich zwey Unzen Blut abzapfen lassen. In zwey Stunden werde er wieder vorfragen, und rechne sicher, sie merklich besser anzutreffen. Auf den Abend hingegen hoffe er, mit uns einige Stunden froh und ruhig verplaudern zu können, wobey er erwarte, Herrn Mildheims Gesellschaft mitzugenießen, weil er Manches mit ihm zu erörtern habe, und den Grund zu gegenseitiger Freundschaft zu legen wünsche.

Mildheim bath ihn, sich bey der Tante und mir zu verwenden, damit ihm die Erlaubniß, sich ebenfalls einzufinden, nicht entstehe; vorausgesetzt, daß die heilsame Krisis noch diesen Vormittag eintrette und nicht bis auf den Abend zögere; oder daß

meine Gesundheit, gegen seine Besorgniß, die heitere Aufnahme theilnehmender Freunde nicht hindere. Der Tante wegen unterwerfe er sein Urtheil Herrn Dallbergs geprüften Einsichten, und wolle mit Ihm hoffen, jene werde auf den Abend so hergestellt seyn, wie nach einem Sommergewitter die Reinheit der Luft, der Purpurglanz der untergehenden Sonne, bey welchen alles froher athme, und jedes Vergnügens inniger genieße. Meiner wegen, wenn er rathen dürfe, würde er inständig bitten, ich möchte zu Vorbauungsmitteln mich bequemen: das gestrige Ereigniß habe meinen zarten Körperbau durchschüttert, und die tiefe Bekümmerniß über der Frau Wallfond Gefahr seye nicht geeignet, meine Kräfte zu beleben, und die frische Blüthe der Jugend auf mein Gesicht zu zaubern.

Dieß kam mir unerwartet, Mina, und die Ueberraschung pumpte mehr Blut in meine Wangen als mir lieb war. Mildheims innere Bewegung zeigte sich so sichtlich, daß sie meinem Herzen sich mittheilte, und durch Dallbergs schalkhafte Blicke zur Verlegenheit ward.

Wo denken Sie hin, sagte dieser zu Mildheim, und drehte mein abgewendetes Gesicht nach dessen Seite; sehen Sie denn nicht, daß die Rose im Mor-

genstrahl kaum so schimmernd glüht, wie diese Wange unter den Lilien der übrigen Züge?

Inzwischen fühlte er meinen Puls, und fuhr fort: doch nein, Herr Mildheim, Sie haben abermal Recht! Wie das hammert und hammert! Liebe Wallfond, was ist mit Julchen vorgegangen?

Die Tante erzählte den Hergang von meinem Eintritt in ihr Zimmer bis auf seine eigne Erscheinung; und dem Befehl, von den vorhandnen Arzneyen auch für mich zu nehmen, konnt' ich nicht entweichen. Ich eilte denselben zu vollziehen; minder in der Ueberzeugung, daß ich Stärkung bedürfe, als aus Furcht, durch meine Weigerung neue Auftritte zu veranlassen. Aus Dallbergs Auge blinzelte der Schalk, der mich willig noch größerer Verlegenheit Preis gegeben, und Mildheims Beredsamkeit ins Spiel gebracht hätte. Ich würgte die Medizin hinunter; der Jüngling lächelte mir Dank zu, der Greis Beifall, und das Geboth, auf körperliche Bewegung zu denken. Beyde empfahlen sich; dieser auf einige Stunden, jener bis auf den Abend; die Tante nickte Einwilligung, und sie giengen.

Mildheim wenigstens hätte bleiben können, dacht' ich. Und unverhohlen, Mina, ich dacht' es nicht der Tante wegen; ich fühlte wohl, daß nicht Er de-

ren Abwart seyn dürfe, aber mir war unter der linken Brust wie dem Kinde, das die Ruthe fürchtet, und von der Gegenwart fremder Personen Schonung hofft. Daß ich etwas verbrochen, nur verfehlt hätte, wollte zwar mein Gewissen nicht an sich kommen lassen; aber es besorgte von Seite der Tante eine Untersuchung, vor der es mir in diesem Momente graute. Du weißt ja, wir Mädchen sind furchtsame Geschöpfe, zumal wenn wir so eben aus einer Ohnmacht erwacht, und den Neckereyen des Spötters entwischt sind.

Endlich wissen wir, was Er treibt; hob sie an.

Wer denn? fragte ich.

Der Er par excellence! Oder denkst du bey diesem Er dir den Nahmen nicht von selbst? Mir recht, Julchen! So lange ein Mädchen dem unbestimmten Er weder Leib noch Seele leiht, ist dessen Herz noch frey!

Sie sprechen doch nicht von Mildheim?

Doch, Julchen! Dießmal ist derselbe auch mein Er! Dich und mich scheint er zu bewachen wie unser Schutzgeist, und die Gelegenheit, beyden Dienste zu leisten, scheint er dem Geschicke abzunöthigen.

Ein Glück für Sie und mich, liebe Tante!

Wäre nur geben nicht seliger als empfangen, versetzte sie.

Ich stellte mich, sie nicht zu verstehen. Es half wenig, Mina.

Sie behauptete, der Dank, den Er um beyde verdiene, werde nicht leicht zu entrichten, und derjenige, den er vermuthlich erwarte, mit so viel Schwierigkeiten umgeben seyn, daß sie nicht absehe, wie diese können gehoben werden. Sie begreife nicht, was sie an diesen Mildheim wider Willen knüpfe, kette, feßle; ihre Erkenntlichkeit halte ihren Verstand unter dem Zügel, sonst würde sie ihn diesen Morgen das erste Mal nicht vorgelassen haben. Daß Dallberg dessen Vorsorge gepriesen, dessen Arzneyen gebilliget hätte, verrücke ihren ganzen Plan; denn nun werde der Jüngling, wo nicht als Empfohlner, doch als Arzt, sich den freyen Zutritt in unser Haus herausnehmen. Schon seine heutige Erscheinung begründe ihre Besorgniß seiner Zudringlichkeit, und die Entschuldigungen, womit er letztere habe beschönigen wollen, wären höchstens feine Wendungen, durch welche er seinen versteckten Absichten den Anstrich uneigennütziger Theilnahme aufzutünchen suche. Wenn er in Zukunft wie heute, unangefragt und ungebethen, in Stunden erscheine, die zu fliegenden Besu-

chen theils gar nicht, theils nur für reifere Männer oder jugendliche Freundinnen bestimmt seyen, so würde, nach Landes Brauch, die ganze Stadt bald von nichts sprechen als von Ihm, und mir, und Ihr, was denn sie, weder vor sich selbst, noch vor meinem Papa würde verantworten können, indem es mit der jungfräulichen Ehre sich verhalte wie mit dem Farbenschmelz der Schmetterlinge, welche beyde durch die zarteste Berührung von ihrem Schimmer verlöhren.

Es wäre, wie Mina begreift, nicht wenig einzuwenden gewesen, aber ich schwieg mit Bedacht. Die Tante war nicht in der Fassung, auf Gegengründe zu achten, und Munterkeit genug traute ich mir nicht zu, das Wahre ihrer Bemerkungen so zu beleuchten, daß deren Uebertreibung von selbst in den Schatten fiele. Indessen bangte mir auch bey meinem Schweigen; du kennst sie. Wenn sie mit jemand sich bespricht, von dem sie glaubt, er stimme nicht zu ihrer Meinung, und sie sagt unverhohlen die ihrige, so ereifert sie sich desto lebhafter, je minder der Gegner einwendet. Nach jeder Pause, wo sie Widerspruch erwartet und keiner erfolgt, erhöht sich ihre Stimme und vermehrt sich ihre Wärme: in ihren Umständen hätte diese gefährlich werden können!

Zum Glück traten die Arzneyen ins Mittel. Was

Mildheim in seiner Anweisung als Merkmahle einer günstigen Krisis angezeichnet hatte, bewirkten sie Punct für Punct, und der Tante Zutrauen in seine Einsichten wuchs mit jedem Momente. Der Wundarzt wurde gerufen, eine Ader geöffnet, und was vorgeschrieben war, gleichsam verschlungen. Sie gestand endlich: die Nothwendigkeit, so gewaltthätig mitgenommen zu werden, damit der Anfall vorübergehe, hätte sie nicht geahnet; aus der Rückkehr ihrer Kräfte aber, und aus der größern Regsamkeit ihrer äußern Glieder empfinde sie nun, welchem Uebel seye vorgebogen worden. Nach zehn Uhr wünschte sie zu schlafen, was abermal ein gutes Zeichen war; und sie schlief noch, als Dallberg wieder kam.

22.

Weil ich verhindern wollte, daß sie durch Geräusch nicht gestört würde, fand Dallberg mich im Vorzimmer. Ich mußte ihn berichten, und that es mit einer Wärme, die ihn rührte, und dennoch zum Lächeln zwang.

Ich sollte unbesorgt seyn, sagte er zuletzt. Für dießmal seye die Tante gerettet: aber ja, nur eine Stunde längeren Verschub, und sie wäre, vom Schlag

getroffen, todt oder gelähmt gelegen! Der fremde Jüngling hätte dieß richtig eingesehen und trefflich abgewendet. Seine medicinischen Kenntnisse müssen umfassend seyn, und noch größer sein Scharfblick. Wer ist Er? was will Er? fragte er dann.

Ich bedeutete Ihm: so weit derselbe sich herausgelassen hätte, und so viel wir aus dessen Empfehlungs-Schreiben abnehmen konnten, seye er vom Oncle mit wichtigen Aufträgen hergesendet, zu deren vollen Beseitigung indessen meines Papa's Rückkunft müsse abgewartet werden; und diese dürfte nach den letzten Briefen, leider! sich noch Monathe verziehen.

Geht dein Leider! auf deinen Papa oder auf den jungen Mildheim? schnackte er.

Wie auf den Letztern? Herr Dallberg!

Mildheim muß bleiben, bis dein Papa kömmt, und dieß nanntest du leider! Ich schließe daraus, des Jünglings Gegenwart seye dir lästig?

Eines Mannes, den mein Oncle empfiehlt, und der gestern mich und die Tante rettete? Sie schließen sonderbar!

Siehst du, Julchen, fuhr er fort: ich bin ein so alter Mann, daß die Empfindungen meiner Jünglings-Jahre mir nicht deutlich vorschweben: damit ich nun nicht in Gefahr gerathe, meine Söhne und

Töchter hart oder ungerecht zu beurtheilen, durchblättere ich in verlornen Stunden die gangbarsten Romane, und buchstabiere mir aus denselben die Triebe und Wünsche der jugendlichen Seele zusammen ....

Ich wiegte den Kopf, und machte Miene, ihn zu unterbrechen.

Stille, Julchen! sagte er noch schalkhafter. Ich werde doch nicht aus trüben Quellen schöpfen? Romane sind eure Evangelien! Aus einem allgelesenen (denn jede Seite war abgegriffen, und manche Stelle von süßen oder bittern Mädchen-Thränen ausgelöscht) habe ich zu meiner Belehrung erfahren: „Zwischen Mädchen und Jünglingen herrschen Sym-„pathien oder Antipathien, die beyder Herzen, gleich „den zündenden oder kalten Blitzen, augenblicklich „entweder in Eines verschmelzen, oder für immer „auseinander schmettern.“

Und wenn dem so wäre? erwiederte ich halb verdrüßlich.

So folgte aus deinem Leider, zwischen dich und Mildheim seye der kalte Blitz gefahren, und ich würde dich herzlich bedauern!

Oh ja, ich kenne Ihr Mitleiden, und wünsche, seiner nie zu bedürfen!

Es ist freylich das Mitleiden des Arztes, der nicht tröstet, sondern hilft!

Und Sie, Herr Dallberg, wollten Hilfe mit leisten?

Und du zweifelst? An deinen Vater würde ich schreiben: „Höre, lieber Lerse! es ist Jammer„schade, daß dein zartfühlendes Julchen gezwun„gen seyn soll, die übrigen Wochen deiner Entfer„nung in der Gesellschaft und unter den lauernden „Augen eines gewißen Mildheims zu verleben, „der Aufträge an dich hat, den aber deine Tochter „wie die Sünde scheut und für den Todt nicht lei„den kann! Laß deine Geschäfte ruhen, sattle dein „Pferd und komme, damit du des Jünglings Auf„träge ins Reine bringen, und von der Qual seiner „Gegenwart Julchen befreyen könnest!"

Sehr verbindlich, Herr Dallberg! Wie aber, wenn mein Papa Ihrer Aufforderung entsprechen nicht wollte, nicht könnte?

Dieß wäre nur das Recto meines Briefs, auf dem Verso würde stehen: „Oder, lieber Lerse, „bevollmächtige mich, in deinem Nahmen mit diesem „Mildheim zu unterhandeln. Ich weiß mich zu „schicken; in einigen Tagen soll er auf der Rückreise „seyn, und dein Julchen wieder froh athmen. Er

„ist zwar von Schönhof empfohlen; er hat zwar
„deine Tochter und deine Schwester aus Lebensgefahr
„gerettet; aber wer kann wider den kalten Blitz, der
„Herzen aus einander schmettert? Du, Lieber, bist
„freylich jünger als ich; allein ich lese Romane, du
„nicht, und somit verstehe ich mich besser auf die
„zerstöhrende Pein des Mädchens, das gegen seinen
„Retter Antipathie fühlt. Lerse, dieser Mild-
„heim muß weiter!"

Und wenn Papa auch diesen Vorschlag nicht ge-
nehmigte? sagte ich mit verbißnem Unwillen. Wie
dann, Herr Dallberg?

Ich bin ein Mann von Rath, zumal wenn Mit-
leiden mich begeistert. Dann würde ich Mildheim
an mich locken, und in meinem Hause einführen; ver-
standen, wenn Julchen nicht zugegen wäre! Dir
risse ich damit einen Dorn aus den Augen, der dich
für jede Freude blind machen müßte; meiner Clara
hingegen erwiese ich wahrscheinlich einen wesentlichen
Dienst; denn sie übersprudelte gestern von des Jüng-
lings Lob.

Wirklich, Herr Dallberg? scherzte ich, aber
unter spürbaren Schlägen meines Herzens.

Wirklich, Julchen! schalkte er fort, und schien
mich immer schärfer aufs Korn zu nehmen. Sie er-

klärte ihn für den schönsten Mann, den sie je gesehen hätte. Was dessen Schönheit beträfe, meynte Elise, so ließe sich eine auffallendere wohl denken, allein seine geistvolle Höflichkeit, sein Zartgefühl suchten in unsrer Stadt ihres Gleichen vergebens. Mein Carl, der keinen Spiegel vorübergeht, ohne sich selbst gefällig anzulächeln, wollte freylich der männlichen Reitze nicht viele bemerkt haben, stimmte aber für alles Uebrige Elisen vollkommen bey, und Fritze behauptete: seine Schwestern hätten beyde Recht; noch mehr jedoch bewundre er den kalten Muth und die bescheidene Anmassungslosigkeit, mit welchen Mildheim zu der Wahrheit stehe und edle Thaten übe.

Das, Herr Dallberg, heißt in anderthalb Tagen viel, sehr viel beobachten, stammelte ich mit schwach verhehlter Unruhe.

Was ich ebenfalls anmerkte, Julchen! Ich fieng sogar an, der Clara wegen besorgt zu werden: wenn der Blitz gezündet hätte, dacht' ich . . .

So würden, fiel ich ein, zwey Herzen zu Einem schmelzen, besagt der Roman!

Richtig, Julchen! Nur daß bey reiferem Nachdenken mir Lafontaine zu Sinne kam, und da dacht' ich wieder: es wäre verteufelt, wenn an meh-

reren Orten zugleich der Blitz einschlüge und Feuer ausgienge! Du weißt wohl, unsere Pfarrer erlauben nicht, daß drey und vier Herzen in Einem zusammenschmelzen.

Da müßten Herr Dallberg auf gute Löschanstalten bedacht seyn, lispelte ich mit wachsender Verlegenheit.

Taugten alle nichts, Julchen! Die Flamme der Sympathie seye griechisches Feuer; was man zugieße, sie lodere nur heftiger und umgreifender.

Nun, so wird Besinnung helfen, und die gute Clara beym Vater Auskunft finden, murmelte ich.

Du kennst mich, Julchen! Ich rollte schon mehrere Entwürfe in meinem Kopfe, wie ihr beyzukommen wäre; trat aber, wie ich wähnte, sehr sachte auf, um meine Absicht nicht zu verrathen. Die Mädchen lachten, behaupteten und bewiesen mir: die Wärme, die sie fühlten, und die Flamme, die ihnen leuchte, ströhmen beyde aus der Nachbarin Haus herüber, und wie Rousseau wohl gewußt habe, seye für Clara nichts zu besorgen, so lange St. Preux nur an Julie hange.

Mina! ich war ergrimmt, sprachlos: ich stürzte von ihm weg, und wollte nach der Tante Zimmer flüchten.

Er hielt mich bey der Hand: stöhre sie in ihrem Schlummer nicht! Jede Minute länger, Julchen! träufelt heilenden Balsam in ihren Körper.

Ich riß mich los, und stürmte gegen die Thüre nach der Treppe, als sie aufschlug, und Herr Moser eintrat.

Gottlob, Gottlob! hallte es durch alle Tiefen meines Herzens wieder.

Er führte mich zu meinem Stuhle. Er seye auf gute Nachrichten vorbereitet, sagte er; auf meinem zerstörten Gesichte aber sehe er das Gegentheil, und zittere.

Dallberg beruhigte ihn durch die Betheurung, meine ängstliche Bangigkeit wäre ohne Grund, und die Tante vollkommen gerettet.

Ein neuer Segen deiner Kunst! antwortete Moser. Fällt er auf dich und dein Haus zurück, wie es meine Seele wünscht, so wirst du siebenfach belohnt!

Dallberg schwieg, und schien neugierig auf Mehreres.

Er wäre früher hergeeilt, fuhr jener fort, wenn er nicht mit der ersten Nachricht von der Tante Unpäßlichkeit die Zusicherung erhalten hätte, sie müsse

ohne schlimme Folgen vorübergehen, die Kranke aber für einige Stunden ungestört bleiben.

Dallberg blickte mich zweydeutig an, und blieb stumm wie ich.

Mooser ließ sich nicht stöhren. Ueberdieß seye er auf eine so angenehme Weise beschäftiget worden, erzählte er weiter, daß er nur mit Mühe sich losgerissen habe. Dallberg merke wohl von wem? Er ja sey Mildheims Wegweiser gewesen zum Morgenbesuche!

Die erste Viertelstunde verfloß unter Danksagungen von meiner, und unter Ablehnungen von seiner Seite; denn der Jüngling schiebt die gestrige Rettung auf den Zufall, und giebt vor: auf Dank gebühre ihm nicht der mindeste Anspruch! Dieser freundschaftliche Streit leitete natürlich auf die Folgen des schreckenvollen Vorfalls, und dabey freute er sich, daß diese Folgen ihm Gelegenheit gegeben, mit einem liebenswürdigen Vater von vier liebenswürdigen Kindern persönlich bekannt zu werden. So Herr Mooser.

Und damit war ich gemeynt? fragte Dallberg.

Wer sonst? versetzte Mooser. Als Arzt wärest du schon lange ein Gegenstand seiner Bewunderung; als Mensch entsprächest du ganz unsers Schönhofs Schilderung; deine Spottlaune verhülle ein Herz voll

Milde und Menschlichkeit, und einen Geist, der aus den Seelenfalten der Andern Alles hervorhole und belebe, was Ehre bringe und Freuden säe. Vorzüglich habe deine Bescheidenheit ihn gerührt.

Die wohl kein Andrer als die Krone meiner Tugenden ausposaunt! spöttelte Dallberg.

Vor einiger Zeit wäre er in der drückenden Lage gewesen, eine, ihm sehr theure Person in Lebensgefahr zu sehen, und da von den verordneten Arzneyen nicht eine hätte anschlagen wollen, so habe er sich in den Schriften der berühmteren practischen Aerzte umgesehen, und in deinen Abhandlungen über die Apoplexie die Mittel zur Genesung gefunden: diese Mittel seyen heute von ihm der lieben Wallfond verschrieben; allein der Ruhm über deren Ausfindung von dir Ihm zugeeignet worden; über Verdienen indeß schmecke ihm weder Ehre noch Dank, und ich wurde gebethen, es den Frauenzimmern und dir zu erklären.

Ist er denn kein Arzt? fragte Dallberg.

Nach seiner Aussage, nein! erwiederte Mooser. Seine Vorkenntnisse reichen kaum hin, medicinische Schriften mit Verstand zu lesen, und bey jedem andern Ueberfall würde er sich nicht getrauen, Rath zu ertheilen.

Und dieß, Mooser, der ganze Innhalt euers zweystündigen Gesprächs?

Bewahre, Dallberg! Es kömmt besser!

23.

So sputte dich! sprudelte Dallberg.

Oh, das Bessere, lächelte Mooser, ist schwerlich das, worauf du gespannt seyn magst; gut übrigens, sehr gut! Und er fuhr fort:

Mildheim hatte einen Knaben in mein Haus beschieden, über welchen er sich mein Zeugniß ausbitte, und meinen Beystand, sagte er: der Knabe stehe unten im Vorzimmer. Ich klingelte; der Knabe erschien. Er war der Sohn des strafbaren und unglücklichen Bernhards, dem ich das Zeugniß der Unbescholtenheit, des Fleißes, und der Selbstbeherrschung nicht verweigern konnte, indem das Beyspiel seiner Eltern von jeher verkehrt auf ihn gewirkt, und ihn vom Bösen vielmehr abgeschreckt als dazu ermuntert habe.

Weil es sich so verhalte, so verdiene der Knabe Unterstützung, war Mildheims Erklärung, und es wurde ausgemacht: ich sollte dessen Vater zu mir beordern, und von ihm die Einwilligung in die Entfernung

seines Sohns so oder so zu erlangen suchen; bis zu der Abreise aber nach Basel der Sohn bey Edmund bleiben, und die Sorge für dessen Kleidung und Wäsche ich übernehmen: die Kosten würde Mildheim tragen.

Ist denn der Jüngling so reich? fragte Dallberg.

Was ich nicht fragte, mein Lieber! Die Vorstellung erlaubte ich mir: nicht Ihm als einem Fremden, sondern uns als Mitbürgern stehe die Sorge für diesen Knaben zu. Er beschwor mich, ihm hierin seinen Willen zu lassen. Er selbst seye eine Wayse, ob von Hause aus begütert oder nicht? habe er bis jetzt nicht erfahren; allein von seiner ersten Kindheit an wäre so väterlich für ihn gesorgt, und er, beynahe noch als Knabe, in eine Lage gebracht worden, welcher er eigentlichen Wohlstand verdanke, und die für die Zukunft ihm mehr als Ueberfluß verbürge. Als den beßten Beweis seiner warmen Erkenntlichkeit, gegen die Vorsehung sowohl als gegen seine Gutthäter, betrachte er das Bestreben, beyde nachzuahmen, und allenfalls sich selbst etwas zu versagen, um desto reichlicher an Waysen oder Verlaßne von dem abzugeben, was er so überschwenglich empfangen habe. Er gestehe zwar ein: Aufwand an Zeit und

Mühe zur Besorgung der Hülfsbedürftigen seye von höherm Werth als Geldgeschenke und Gaben; nur gestatten ihm seine dießmaligen Verhältnisse nicht, diesem Knaben viel Zeit und Mühe zu widmen, und deßwegen müßte er Edmund und mich, und durch uns einige Frauenzimmer mit jener Besorgung beladen. Ich sagte ihm zu, in der Hoffnung, du, Julchen, werdest Sophie und Nanntchen die Hände biethen, damit der Knabe, nicht kostbar, sondern nach Handwerker Sitte, hinreichend und für einige Jahre mit Wäsche und Kleidung ausgesteurt werde: die Rechnungen darüber weiset ihr an mich.

Ich bückte meine Bereitwilligkeit zu; zu sprechen wagte ich nicht: denn so trocken Moosers Worte hier auf dem Papier stehen, so rührend war der Accent, mit dem er jedes vorbrachte. Ich war tief bewegt, und scheute Dallbergs Lob und Tadel.

Dieß ist nicht alles, lautete Moosers Erzählung ferner. Im Laufe der Unterredung mit dem Knaben ergab sich, daß er mit Angst und Schmerz von zwey jüngern Schwestern scheide, deren Schutz und Ernährer er bisher gewesen war, und die der Vater grausam mißhandle. Auch diesen wollte Mildheim Hilfe schaffen: man muß sie dem Bösewicht mit oder ohne dessen Einwilligung entreissen, sagte

er; es wird wohl bey einer rechtlichen Bürger=Familie ein Kostort auszumitteln seyn; für Kostgeld und Kleidung stehe ich gut.

Dieß wollte, dieß konnte ich nicht zugeben, und erklärte: die beyden Mädchen würden in unsern Häusern Schutz und Zuflucht finden; meine beyden Nichten seyen gewiß geneigt, das Eine aufzunehmen, und Julchens Tante werde sich des Zweyten freuen.

Mildheim wendete ein: dieser Vorschlag habe seinen Beyfall nicht. Weder die edle Wallfond und Julchen, noch meine Nichten und ich, würden die Mädchen in die Gesindestube verweisen wollen; und dieselben stets unter unsern Augen zu haben möchte wohl nicht möglich, sicher nicht ersprießlich seyn; wir dürften leicht beyde über deren Stand erziehen, und sie dadurch an Bedürfnisse und Bequemlichkeiten, vielleicht an eine Bildung des Geistes, an eine Zartheit des Gefühls gewöhnen, durch die sie auf jeden Fall unglücklich werden müßten. Wer aufgeklärt denke, oder so zu denken sich einbilde, und dabey zart empfinde, der seye zur Abhängigkeit des Dienstboten verdorben, und tauge eben so wenig in den schlichten und mühsamen Gang einer Haushaltung aus der niedern Klasse; und doch seyen diese Aussichten die einzigen wahrscheinlichen der beyden

Mädchen. Er seines Ortes bitte also, sie möchten zu diesen zwey Bestimmungen vorgebildet werden, um so mehr, da der Bruder auch nicht höher strebe, und Gleichheit an Stand und Lage die gesundeste Nahrung seye für Geschwister-Liebe.

Widerrede hätte nichts gefruchtet; worauf sollte ich sie gründen? Dagegen beharrte ich auf meiner Ablehnung seines Anerbiethens zum Kostgeld, und schlug zu dessen Bestreitung eine Subscription unter unsern Freunden vor.

Da er hoffe, in der Zahl dieser Freunde mitbegriffen zu seyn, so werde ich durch Nichtannahme seines Beytrags ihn nicht kränken wollen, erwiederte er; allein subscribieren möge er nicht. Was er heute missen, entbehren könne, seye ihm bekannt; nicht so, was für Andre aufzuwenden, ihm die Zukunft gestatten dürfte: und er überreichte mir zwey Wechsel; den einen zur Bestreitung des Lehrgeldes und der benöthigten Kleider für den Knaben, den andern als seinen Beytrag zum Kostgeld der Schwestern.

Ich staunte über den Betrag, und bath ihn, den beträchtlicheren zurück zu ziehen, und sich lieber zu einem jährlichen freywilligen Zuschuße verstehen.

Da er nicht wisse, erwiederte er seufzend, wohin sein Schicksal ihn verschlage; nicht wisse, wie lange

er in unserm glücklichen Kreise zu leben, nicht wisse, ob er denselben zum ersten und letzten Male gesehen habe, so müsse ich für die Folgezeit nicht auf ihn zählen. Sollten die Beysteuern der andern erklecklich ausfallen, so möge ich den Ueberschuß des einen Wechsels anleihen, und nach vollendeter Erziehung der Mädchen Capital und Zinse unter die drey Geschwister vertheilen.

Und dabey bliebs! Des Vaters Einwilligung ist erhalten, das Kostort so gut als gefunden, und hier der Subscriptions-Plan. Auf dich, Dallberg, auf dich, Julchen habe ich gerechnet: Ihr werdet unterschreiben?

Ich that es zuerst.

Dallberg folgte, und las dann. Hastig sprang er auf, und zerriß den Bogen.

Bist du toll? schrye Mooser.

Pfuy! schrye jener. Unsre Bärte schon so grau: unsre Köpfe noch so vorschnell! und er wischte sich eine Zähre vom Auge.

Wie so, Dallberg?

Pah! daß des Jünglings Beyspiel uns erweckt, nicht belehrt! Nach deinem Aufsatze hier will er weder mit Nahmen, noch nach seinem Beytrag genannt seyn, und du lassest Julchen und mich

unsre Nahmen mit allen Buchstaben unterzeichnen, damit ja jeder, dem dein Plan zu Gesichte kömmt, bestimmt erfahre, daß auch wir ein kleines Werk der Barmherzigkeit auszuüben vermögen! Noch einmal, pfuy! Berechne für dich, lieber Mooser, wie viel an jährlichen Beyträgen du noch bedürfest, bestimme deren Totalsumme in deinem Entwurf, und biethe ihn so lange herum, bis die Summe vollständig ist; allein bitte dir aus, daß jeder der beisteuren will, seine schriftliche Verpflichtung dir auf einem eignen Blatte zustelle. Die meinige soll dir heute werden; nur daß ich nicht wissen mag, was Andre thun wollen, und sie nicht wissen dürfen, was ich gethan habe.

An der Stimmung, Mina! die beyden Herrn zu beobachten, gebrach es mir, sonst wäre deren lebhafte Forschbegier mir nicht entgangen, als Mooser Dallbergen umständlich jeden Zug, jedes Wort, jede Wendung mahlerisch vorbildnete, die er gestern und ehegestern an Mildheim aufgefaßt und treu bewahrt hatte. Ich horchte nur mit halben Ohren hin, und verlor mich in düstere Gedanken über des Jünglings Aeußerungen. Er, eine Wayse, die nicht weiß, wohin das Schicksal sie verschlägt? die nicht weiß, ob sie uns, ob wir sie zum ersten und letzten

Male gesehen haben? und die, dieser Ungewißheit ungeachtet, eine ganze Famillie unserer Stadt dem Verderben entreißt? Wenn er reisen will, oder reisen muß — wir werden ihn nicht halten; nur je bälder je lieber! dacht' ich. Oder ist meine Mina anderer Meinung?

24.

Aus meinen Träumereyen, Mina, schreckte mich ein Geräusch im Schlafzimmer; ich flog hin, und fand die Tante erwacht, erheitert, gestärkt. Ich sollte die Freunde nur vorführen, befahl sie, als auf ihre Anfrage, wer draußen spreche? sie vernahm, wer sie besuchen wolle.

Noch waren beyde in ihr Gespräch über Mildheim vertieft: sie bemerkten meine Rückkehr nicht, und ich hörte, daß Dallberg halbleise Moosern zuflüsterte: „Wollte Gott, deine Vermuthung wäre „die wahre! Oh, wie würde Lerse jubeln! und „wie wollten wir, du und ich, dem Enkel vergelten, „was der Ahnvater ....

Hier mußte ich nießen. Mir zur Unzeit, Mina. Durch Horchen erspähen, was Freunde sich insgeheim vertrauen, ist freylich eben so niedrig, als Briefe er-

brechen; aber mich folterte die Neugier; und so viel abgehorcht zu haben, erpreßt mir, selbst jetzt, nicht die mindeste Reue; wohl Bedauern, daß mein Nießen Dallbergs Mund versiegelte; nur einige Worte mehr hätte ich gewünscht!

Meine Zuversicht, daß die beyden edlen Männer auf wichtige Ereignisse muthmaßen, wächst mit jeder Stunde. Mildheim ist ihr Augapfel; sie pflegen ihn mit zarter Hand. Sie scheinen, sich verabredet zu haben, des Jünglings Schritte sorgsam zu bewachen, dessen Aeusserungen zu sammeln, dessen Worte zu deuten, um ein Räthsel zu lösen, das sie zwischen Furcht und Hoffnung klemmt. Sie vermeiden zwar jedes sichtliche Andrängen; und wenn sie, wider ihre frühere Gewohnheit, keinen Abend versäumen, sich in unserm vertrautern Kreise einzufinden, so geschiehts im Glauben an Mildheims Gegenwart: treffen sie ihn nicht, so werden wir Frauenzimmer uns allein überlassen, oder an die jungen Männer abgeliefert; treffen sie ihn, so weicht von den beyden keiner, bis auch Er sich verabschiedet hat. Mit jeder verfänglichen Frage indessen wird er verschont; der Gespräche Wendung und Ton in dessen Willkühr gestellt; sie folgen, wohin er sie leitet, und brechen ab sobald er einlenkt; und wenn Eine oder Einer von uns Jün-

gern, selbst wenn der Tante Neugier überschnappt, fallen sie ein mit Querfragen, und ersparen ihm sogar die Mühe des Ausweichens. — Doch, ich greife der Erzählung vor!

Ist die Tante erwacht? fragte Dallberg, der auf mein Nießen sich gewendet, und Moosers Hand mit Bedeutung gedrückt hatte.

Auf mein Bejahen schritten beyde in deren Zimmer, und Dallberg versicherte, die Crisis seye glücklich überstanden; mit den Arzneyen jedoch müsse fortgefahren werden, die Tante wo möglich ruhig bleiben, und jede Nahrung missen bis gegen Abend, auf daß ein zweyter Schlaf, ein zweyter Schweiß eintretten, und die Genesung vollenden.

Dann drang er in mich, noch vor dem Essen frische Luft zu schöpfen, und Ihn auf den obern Spaziergang zu begleiten, wo wir auf Gesellschaft stoßen würden. Die Tante unterstützte ihn, und ich mußte gehen!

Mußte? Nein, Mina! Ich wollte und wollte nicht. Mein Herz lispelte mir zu, bey der Tante auszuharren und Ihrer zu pflegen; mein Kopf erwiederte: der Grithe Sorgfalt gehe über die meinige, und ich bedürfe, nicht körperliche Erholung, sondern Geistesszerstreuung, die mir weder eigne Ge-

danken noch der Tante Anmerkungen versprächen. Kurz, ich gieng, und offenherzig gestanden, ich fand nicht was ich, mir selbst verborgen, erwartet hatte. Unsre Gespielinnen alle, deren Aufwärter alle waren zugegen; nur Edmund fehlte, und auf meine Nachfrage, hieß es, er seye mit Mildheim nach dem Waltherschen Gute, und deren Rückkehr auf drey Uhr angesagt. Ich stand betroffen, ward giftig auf mich selbst, und beschloß, mein Herz oder meine Eitelkeit unter die Scheere zu nehmen, und beyden die Flügel zu stutzen.

Auguste hieng sich an meinen Arm, und forschte mit der eindringenden Theilnahme, die du an Ihr liebst, nach den Gründen meines Ernsts, meiner getrübten Heiterkeit. Ich erzählte, was mit der Tante und mir vorgegangen wäre, und schob meine sichtbare Verlegenheit theils auf meine, zwar geminderte, aber nicht völlig gehobne Bekümmerniß, theils auf die Erschütterung meiner eignen Gesundheit. Sie hingegen meynte, deren Ursache liege tiefer, und rühre noch von gestern Mittag her.

Nimm mir nicht übel, fuhr sie fort: vergleiche ich den Blick, den du so eben auf Clara warfest, mit demjenigen, womit du sie gestern maßest, als Mildheim mit ihr scherzte, so muß ich schließen,

in deine Freundschaft für sie mische sich Eifersucht! Und Eifersucht ist eine Tochter der Liebe.

Oder des Stolzes, der gerne allein glänzen möchte, und sich unbefriedigt sieht!

Es mag seyn! Nur daß bis auf diese Stunde du frey gesprochen wurdest vom Stolze, was bey deinen anerkannten Vorzügen nicht wenig sagen will! Ich möchte dich warnen, Julchen!

Wofür ich aufrichtig danke! Aber du, Auguste, wirst doch nicht glauben, daß dieser Mildheim, um mich auf den ersten Blick zu fesseln, nur aus den Wolken fallen durfte?

Zu fesseln? nein! Zu gefallen? warum nicht, Julchen? Am ersten Abend schon machte er einen günstigen Eindruck auf dich, raubte dir einen Theil deiner heitern Unbefangenheit. Gestern zwar schienest du gefaßter, und in deiner Munterkeit dir ähnlicher; und doch? du, die so gerne mitspricht, hattest der Worte so wenig; du, deren Augen so bescheiden frey jedem ins Gesicht sehen, unterschlugest deine Blicke so schüchtern, und wandtest dieselben auf den Jüngling nur, in dessen Entfernung, aber dann mit stillem Wohlbehagen! Darf ich nicht argwohnen, Er könne dir gefährlich werden?

Pfuy, Auguste! Ein Mann, über dessen Lippen

noch kein Wort geflossen ist, das Vorliebe, das vorzügliche Achtung für mich bezeichnete?

Was ich nicht weiß, Julchen! aber was auch du bemerkt hast: ein Mann, der dich lieber auf den Händen trüge, damit auf deinem Pfade dich kein Stein belästige! Der gestern so wahr sagte: „Aus „dem Ueberfluß des Herzens spricht auch das Auge!"

Auguste glaubt also, Er liebe mich?

Was ich wieder nicht weiß! Wer, Julchen, kennt die Männer? Vergleiche ich indessen sein Benehmen mit Edmunds und Dallbergs Benehmen bey deren ersten Bemühungen um Sophien und Nanntchen, so entknospen in Mildheims Seele die ersten Blüthen der Liebe; und Blüthen von solchem Stamme müssen lieblich duften?

Was so schnell sich entfaltet, Auguste, welkt eben so schnell! Nach dem Stamme werde ich nicht haschen.

So schnell, Julchen? was weißt du? Die Blüthe zwar bricht in einer Nacht hervor; aber wie lange arbeitet sie sich vom Stamme in die Zweige, und von diesen in die Knospe? Noch einmahl, was weißt du? Mildheim kannte dich, war für dich eingenommen, fühlte Zuneigung für dich, bevor er kam!

Zuneigung für eine nie Gesehene? Auguste, du schwärmst!

Es sey, Julchen! Hoffnung, Liebe, Glauben schwärmen oft, und täuschen selten. Nie gesehen, sprichst du? Und dein redendes Bild hängt in des Oheims Zimmer? Und Mildheim, ich wollte schwören, trug es schon früher in dem Herzen und auf dem Herzen! Und dir glänzte gestern eine Thräne im Auge, als ich seines Gesprächs mit mir erwähnte!

Oh, diese glänzte dir und deiner Freude, liebe Auguste!

Zugegeben, Julchen! aber sie glänzte auch dem Entzücken, daß gerade dieser Mann, und nicht ein andrer, mir für meinen Vater so viel Schönes versprach, und das Versprechen erfüllen wird. Und in der letzten Viertelstunde deines Heimwegs? Du schwiegest zwar, aber in deinen Blicken spiegelte sich ein Dank, wie ich ihn um dich verdienen möchte.

Und den meine Auguste nicht einzig auf meine Voreinnahm für ihn, nicht blos auf meine Rettung schieben sollte! In dem Gewirre meines erschütterten Gemüths stieg die Erinnerung an meinen Papa, an meinen Oheim oben auf; wie innig beyde an der Tante und mir hängen, ist dir bekannt, und du fühlst, wie sehr Mildheim sich beide mag verpflichtet haben.

Das fasse ich, Julchen! In diesem erschütterten Gemüthe schlingt sich jede schöne Empfindung in den Kranz der übrigen; allein eben der Umfang deiner Verbindlichkeit wird den vorempfangnen Eindruck von mancher Seite her verstärken, und ich fürchte ....

Was, liebe Auguste?

Dich, theures Julchen, zu verlieren! Wäre dieser Mildheim unser Mitbürger, oder wollte er unter uns sich ansiedeln, ich könnte seine Anwerberin, seine Unterhändlerin seyn, damit du seinen Wünschen eher zusagtest. Den Fremdling fürchte ich!

Sey ohne Sorge, Auguste! Was ich, dir zu gefallen, thun oder lassen würde, bleibe dahin gestellt: die Männer behaupten ja, Frauenzimmer-Freundschaft daure selten bis an den Altar, meistens nur bis an und vor den Spiegel. Aber einem Fremden kann ich nichts geben als meinen Wunsch zu glücklicher Reise!

Und einen Blick der Sehnsucht nach seiner Rückkehr! Oder weßwegen sonst blickst du so forschend auf die Straße nach Walthers Gut? Julchen, Julchen! ich kenne deine leidende, duldende Kraft, deine Selbstaufopferung; will dein Vater nicht, so wird freylich Mildheim allein reisen müssen; aber, wo möglich, laß ihn reisen wie den angenehmen Gesell-

schafter, den man am Arm und am Herzen der Freundin vergißt!

Auguste's Herz lag auf ihren Lippen, sprach aus ihren Zügen; sie schien gedrückt für sich und mich. Ich, Mina, war bewegt und betroffen, daß die Dallberge, die Tante, und nun auch dieses freundliche, süße Mädchen, wie im Einverständniß, mich einer Vorneigung zeihen, deren auf solchen Grad ich mir nicht bewußt bin, die ich so auffallend unmöglich kann verrathen, geäussert haben. Ich schwieg, staunte, musterte meine Blicke, Worte, Schritte, selbst mein Schweigen, und fand mich überklagt. Aber wie ists möglich, dacht' ich wieder, daß gerade diejenigen Freunde, die bisher mit beispielloser Partheylichkeit mich beurtheilten, nun so einstimmig auf dich losstürmen? Leicht zu erklären! flüsterten Kopf und Herz mir zu. Du bliebest bis jetzt gleichgültig, kalt für die Jünglinge alle, die mit besonderer Auszeichnung dich beehrten; und nun erscheint einer, der jene weit übertrifft, der deinen Freunden die Augen blendet, und sie schließen: der, der müsse, werde der rechte seyn! Mina, Er solls nicht seyn, nicht werden; allen zum Trutze nicht. Habe nicht auch ich Kraft und Muth zum Widerstand und Sieg?

Ich sagte dieß der Auguste, die inzwischen mich

sorgsam beobachtet, und über meine Heldenschritte gelächelt hatte.

Nicht ganz fehlgeschossen, Julchen! lächelte sie fort. Mir wenigstens ist ein solcher Jüngling noch nicht vor die Augen getretten — im Bade zwar . . . doch der gehört nicht hieher, unterbrach sie sich selbst, den Finger an den Mund drückend — Und daß du es wissest, Julchen; sähen nicht alle, daß wir in Mildheims Kopfe unsern Werth nur von dir entlehnen, und nur nach dem Maaße deiner Freundschaft für jede, seiner Aufmerksamkeit gewürdigt werden, so würde es dir an Nebenbuhlerinnen nicht mangeln; selbst Nanntchen pflanzte ihren Dallberg in die Ecke!

Schöne Freundinnen! spöttelte ich, ebenfalls mit Lächeln.

Im Kriege wie im Kriege! Da, Julchen, hilft keine Cameradschaft; jeder hascht nach der besten Beute, und Glück der Gewandtesten! Aber wo die Beute nicht zu erhaschen ist, da scheut die Klügere die Gefahr.

Also auch meine Auguste würde zugreifen?

Wenn Mildheim sich greifen ließe, vielleicht! In lockenden Versuchungen wanket selbst der Gerechte.

So hätte ich durchaus richtig geschlossen! Ihr

setzt voraus, der Mann müsse mir gefallen, weil er euch gefällt?

Richtig, und nicht richtig, Julchen! Angenommen, er gefalle uns, weil er dir gefällt, und dir den Vorzug giebt, so spricht die Annahme reine Wahrheit aus. Aber annehmen, daß er dir, uns zum Trutze, nicht gefallen werde, nicht gefallen solle?? Steh' auf deiner Hut, Julchen! Wer trotzt, ist halb gefangen!

Ich lachte, und ... Wilhelmine, bange nicht! Mein Herz und dessen Freyheit sind nicht in der Klemme, die sie hier für mich besorgen. Der Mann gefällt mir; er ist mein Retter aus großer Gefahr; hält er die Probe einer längern Bekanntschaft, so werde ich ihn schätzen, achten, vielleicht bewundern, allein von diesem Hügel bis auf den Hügel der Leidenschaft giltet's einen Sprung, den zu wagen, ich zu furchtsam und zu bescheiden bin.

Dieß werde sich weisen, denkst du, und sendest mich vom Spaziergange auf den Rückweg zur Tante.

Du hast Recht! Was Spreu auf der Kornwage, das wiegen bey dir Mädchen-Grillen neben der Unpäßlichkeit deiner und meiner Pflegemutter!

25.

Du kannst freyer athmen, Mina! Die Tante ist gesund, ist heiter, und — war zum Theil schon beydes, als ich in ihr Zimmer trat.

Viel Vergnügen gehabt? fragte sie nach dem ersten Gruße.

Natürlich! Herr Dallberg verbürgte mir Ihre Genesung; ich traute seiner Zusage, und sehe mich, Gottlob! nicht getäuscht.

Nun ja, ich fühle mich ordentlich besser. Was Mildheim, als Arzt, für Matronen vermag, dessen bin ich Beweis. Was Mädchen von ihm zu hoffen haben, kann Julchen bezeugen?

Ich knüpfte eben meinen Schatthut los, und betrachtete im Spiegel das lebhaftere Roth meiner Wangen. Daß es mir nicht übel ließ, begreifst du! Daß ich Mädchen bin wie andre, wer läugnets? Mit Losknüpfen mochte ich gezaudert haben. Auf der Tante Anspielung mich einzulassen, fühlte ich mich nicht berufen, und schwieg.

Oder bewunderst nicht auch du deiner Gesichtsfarbe Abstand von heute Morgen zu jetzt?

Ist er etwa nicht nach Ihrem Geschmacke, liebe Tante? fragte ich so unbefangen wie . . . ja, wenn ich immer eine Vergleichung in der Feder hätte!

Doch, Julchen! Wo wäre die Mutterliebe, die der vermehrten Reitze der Tochter sich nicht mitfreute? Nur der schnelle Uebergang fällt mir auf.

Und sollte es nicht! Die frische Luft auf der Anhöhe, die Sonne in unserer Straße, und meine rascheren Schritte pumpten das Blut auf die Wangen!

Ich verstehe, Julchen! Und die Doppelschläge des Herzens standen am Hebel der Pumpe! Mildheim, der Arzt, hob die Todtenbläße durch seine Medizinen; Mildheim, der Gesellschafter, entfaltete die Rosen durch seine Gespräche: nicht so?

Ich überwarf die Lippen, und schmollte.

Schau doch hin, Julchen, wie mein unschuldiger Scherz die Farbe der Rosen zum Scharlach erhöht!

Unschuldiger Scherz, und in solcher Verbindung? murmelte ich.

Ueberrascht nur ein Herz, Julchen, das der süßen Schuld sich jungfräulich bewußt ist! Dieses Bewußtseyn verkauft die schönste Schminke. Eingestanden! Er ist mitspatziert?

Und angenommen, liebe Tante, was folgt?

Daß ich die Ursache wüßte von einer Veränderung in deinen Zügen, die selbst dich ein wenig befremdete, und länger als gewohnt vor deinem Spiegel weilen ließ!

Wo denken Sie hin? Selbst ein Mildheim dürfte unter uns als Geck sich betragen, erführe er, was Sie ihm zutrauen?

Als ob nicht jeder schöne Jüngling die nehmliche Kunstfähigkeit besäße, und übte!

Ich gieng nach der Thüre ins Vorzimmer, und öffnete dieselbe.

Der Zeisig im Garne wird doch nicht entschlüpfen wollen? lachte sie mir nach.

Bey Leibe, liebe Tante! Nachsehen nur, ob der schönen Jünglingen keiner an der Wand horche, und das Sprüchwort Lügen strafe?

Was das Auge sieht, juckt die Ohren selten! Ueber diesen Punkt, Julchen, weiß Mildheim gewiß, was er vermag!

Doch nicht, daß er ein, nicht unebnes Gesicht nach Belieben verschönern könne?

Verschönern, Julchen? was ich nicht behauptete. Aber beseelen, aber aus den Tiefen des Herzens in die Züge und in den Blick einen Ausdruck der Empfindung, eine Regsamkeit des Geistes herüberrufen, denen erst die Schönheit ihre volle Wirkung verdankt?

Sie führen mich wahrlich in eine unbekannte Welt, sagte ich mit erheucheltem Erstaunen.

Oh, der unwissenden Agnes! antwortete sie mit aufgehobnem Finger. Als ob ich vergessen hätte, daß das liebe Julchen auf jeden Blick, auf jede Miene der guten Sophie laurte, als Edmund um deren Zuneigung warb, und sie ihr Herz allgemach an ihn verlor.

Der Versuchung des Belauerns war nicht zu widerstehen: mitunter benahm sie sich gar zu lächerlich.

Julchen, jede kömmt in die Reihe! Inzwischen hinderte dich ihr Benehmen nicht, deinen andern Freundinnen zuzulispeln: „Seht doch, mit jedem „Tage wird unsre Sophie reitzender!"

Interessanter war mein Ausdruck; dem auch Sie nicht widersprachen!

Und dessen Wahrheit noch heute auf den, durch Edmund erregten Gefühlen beruht!

Ob auch Sophie dieser Behauptung beypflichte? Liebe Tante, ich zweifle!

Unter sechs Augen wohl nicht, im Herzen gewiß! Wie vorhin du Julchen, bewunderte auch sie, vor ihrem Spiegel, das anziehendere Leben in ihren Zügen, den süßern Reitz ihrer Farbe, die kosendere Sprache ihres Blicks, und errieth für sich, läugnete aber den andern, die geliebte Ursache dieser Veränderung.

Darum also hienge sie so innig, so ganz hingegeben an ihrem Edmund? fragte ich spöttisch.

Sie ist ein Mädchen, Julchen! Laß sie Mutter werden, und in ihren Zügen wirst du eine noch bedeutendere, edlere Veränderung bemerken.

Pfuy, Tante, die Liebe so tief zu erniedrigen! Wie? diese Bändigerin der Herzen, diese allmächtige Leidenschaft sollte .....

Ein Gewebe seyn à cinq ou six poils, wie ein guter Sammt? fiel sie ein. Nicht anders, Julchen! Und der Dank der beruhigten Weiblichkeit ist von diesen fünf oder sechs Faden weder der schwächste noch der verwerflichste! Im Vorzimmer horcht also keiner unsrer Jünglinge?

Er hätte denn Gyges Ring geerbt! Aber wozu diese Frage, und hier?

Die deinige unbefangner zu beantworten! Frauenzimmer-Geheimnisse gehören nicht vor Männerohren. Ein Mädchen, Julchen, traut eignem Urtheil über Werth und Einfluß seiner Jungfräulichkeit nie ganz, nie mit Zuversicht, bis ein Jüngling, oder mehrere Jünglinge, denen Freunde und Gespielinnen Verdienste zugestehen, seinen Reitzen huldigen, und um seine Zuneigung sich bewerben.

Mina, glaubst du das? Ich mags nicht glauben!

Nimmermehr kann die Krone der Schöpfung, wie uns die Männer nennen, von der Natur so stiefmütterlich behandelt werden, daß sogar das Bewußtseyn unsers eignen Werths, um fest zu stehen, sich um das Urtheil junger Süßlinge, oder eitler Thoren schlingen müsse wie der Epheu um die Eiche!

Ich widersprach der Tante; sie ließ sich nicht stöhren.

Selbst du, Julchen, schulmeisterte sie fort, sogest die belebende Ueberzeugung: „auch du seyest „zum Gefallen gebildet, und an Bewerbern werde „es dir nie fehlen," nur aus den Blumen, womit deine ersten Schritte jenseits der Kinderstraße von Reinhold und Albrecht bestreut wurden! Deine Zuneigung zwar konnte von beyden keiner gewinnen, vielleicht, weil beyde zugleich und beyde so früh um dieselbe buhlten? Allein im Kreise deiner Freundinnen wiesen Jener Bemühungen dir eine Stelle an, von der aus dein Auge die Macht weiblicher Reitze übersah, und welche dir ruhiges Vertrauen in die deinigen einflößte. Aus dem Herzen herauf wehte dieses Vertrauen über deine Züge und in deinen Blick jene stille Heiterkeit, die weder an sich noch an andern zweifelt, und jenen reinen Frohsinn, der in dem gewürzten Duft unentweglicher Hoffnungen athmet,

und alle lockt, und jeden erquickt. Daß dabey deine Physiognomie, dein Anstand, deine Haltung, dein ganzes Betragen an Unbefangenheit, an zarter Weiblichkeit, an Würde und Zierlichkeit gewannen, verbürgte dir dein Spiegel, das regere Leben deiner Fantasie, das lebhaftere Spiel deiner Empfindungen, und vor allem aus deine größere Bedeutsamkeit in jedem weiblichen und männlichen Zirkel.

Somit hätten Reinhold und Albrecht gegründete Ansprüche auf meine Erkenntlichkeit? fragte ich mit dem Ton des zweifelnden Muthwillens.

Ansprüche nicht, Julchen! Beide strebten minder, dich über deinen Werth zu belehren und davon zu überzeugen, als ihrem Herzen, oder ihrer Eitelkeit einen Triumph zu bereiten. Für Vortheile jedoch derjenigen Art, wie sie dir verschafften, ist kein sechszehnjähriges Mädchen unerkenntlich!

Und davon hätte ich Beweise gegeben, liebe Tante?

Wessen Kopf und Herz voll sind, Julchen?... Huldvoll neigtest du ihren Betheurungen dein Ohr, ihren Gefälligkeiten dein Auge, ihren Zeitkürzungen die Hand: mit dem Ton der Uebermacht, oder mit dem Blik des Befehls gebothest du ihrem Willen, lenktest du ihre Handlungen, und schautest, zwar ohne Stolz, aber mit dem Bewußtseyn des anerkann-

ten Werths, im Zirkel deiner Freundinnen umher, als hättest du sprechen wollen: Mädchen, auch ich habe meine Wahl!

Und solcher Kocketterie, liebe Tante, hätte ich mich schuldig gemacht, hätten Sie nie zu steuern gesucht?

Kocketterie, Julchen, lockt durch Annäherung, reitzt durch leises Zuvorkommen, fesselt durch eingeflößtes Ahnen freywilliger Vorliebe und will, wo nicht alle, doch mehrere ihrem Triumphwagen vorspannen. Von alle dem bliebst du rein, und auf deinem Pfade wandelt jedes aufblühende Mädchen, dessen erste Bewerber mehr die erwachte Eitelkeit befriedigen, mehr die Gewalt jungfräulicher Reitze entscheiden, mehr das Ansehen unter den Gespielinnen bestimmen, als die Sinnlichkeit aufregen, die Fantasie beschäftigen, oder das Herz aus seinen schlummernden Gefühlen aufschüchtern. Dem unerfahrnen, zurückstehenden, an der, ihm gebührenden Stelle noch zweifelnden Mädchen ist es so süß, so wohlthuend, so erfreulich, die Macht seiner Reize aus der Huldigung vielgeltender Jünglinge zu berechnen, und durch deren auszeichnende Achtsamkeiten in die Klasse bedeutender Personen gehoben zu werden. Sein Herz und dessen Ahnungen erweitern sich dabey so lieblich;

beyde schweben dabey auf lichten Wolken so sanft nach einer dämmernden Rosenferne hin, daß es dankbar seyn muß, nicht, ob es wolle! Ist dieser Dank nicht immer die Morgenröthe der Verliebung, so leitet er doch immer zum unwillkührlichen Bestreben, jener frohen Gefühle nicht durch eigne Schuld verlustig zu geben. Das Mädchen neckt vielleicht den Jüngling, allein es schonet seiner. Es weicht dessen Zudringlichkeiten aus, aber ihn selbst will es nicht entfremden. Es scheut sich zwar, ihm entgegen zu trippeln, allein bis an einen gewissen Grenzstein läßt es sich finden. Es trachtet freylich, allem vorzubeugen, wodurch er Rechte erschleichen oder gewinnen möchte, allein nicht immer mit Erfolg; allein eines jeden, das Er sich vergiebt, bemächtigt es sich im Stillen, und nicht wenige benützt es öffentlich.

Pfuy, des garstigen Gemähldes! Ich hoffe, ein Unähnliches, liebe Tante?

Unverfälschte Mädchennatur, Julchen, ist kein Engelideal! Jener ist mein Gemählde so treu nachgezeichnet und nachschattirt, daß, wo es an Jünglingen gebräche, auch Graubärte das aufblühende Mädchen auf Glatteis führen könnten; und wer glitscht nicht zuweilen auf solchem Boden?

Scherz bey Seite; nun verstehe ich Sie wahrlich nicht!

Mina, ich verstand sie wohl; aber ....

26.

Nicht verstehen? spöttelte die Tante: möglich indessen!

„Man weiß doch nichts, als was man selbst erfährt!" Singt dein Wieland irgendwo: und an dich Julchen, hat kein Graubart sich gewagt! Wenn aber die aufgekeimte Jungfräulichkeit des Mädchens nicht vom Jüngling Nahrung erhält, und ein Graubart biethet sie, so wird dieselbe angenommen; nicht aus Verliebung, nicht aus Liebe, auch nicht immer aus Sinnlichkeit, wiewohl diese ihre Rolle nie ganz vergißt: sondern aus Beweggründen, denen zu widerstehen, auch du nicht vermochtest!

Und die wären?

Nicht die Absicht, die Reinholde und Albrechte zu fesseln, und dann zu äffen; sondern der Wunsch, an dem Spiel mit Ihnen deine Kraft zu üben und deren Umfang zu messen; sondern die Ueberzeugung, ein solches Spiel belebe jeden einzelnen Reiz deiner Figur, es verwebe mehr Wirksamkeit in

deren Verflößung und Schimmer, es erhöhe deine Bedeutsamkeit in den Augen deiner Bekannten beyderley Geschlechts! Willst du diese Weise Kocketterie nennen, meinetwegen! nur wirf kein falsches Licht auf der Frauenzimmer angeborne Triebe: aus dieser Weise stammen die einzigen Waffen, womit das aufblühende Mädchen in die Schranken treten, gegen den angreifenden Jüngling einen glücklichen Kampf bestehen, und durch den Ehrenpreis des Siegs sich Achtung erwerben kann! — Fordern am Ende die Jünglinge Herz um Herz und Hand um Hand, so ändert sich freylich die Scene: wollen sie erndten, was sie nach des Mädchens innerem Gefühl nicht gesäet hatten; empfindet es Gleichgültigkeit oder Abneigung gegen sie, oder nährt sich seine Phantasie mit lieblicheren Aussichten, so fehlt es ihme an Edelmuth, oder es antwortet entscheidend, und kleidet von nun an sein ganzes Betragen in den Schleyer der Zurückhaltung, vielleicht in den Flor der Reue, die den Vorwurf, nicht früher sich zurükgezogen zu haben, durch Vermeidung jeder näheren, oft auch nur jeder geselligen Vertraulichkeit zu mildern strebt. — Hat hingegen der fodernde Jüngling des Mädchens Sinnlichkeit mit deren Regungen aus ihrer Unbestimmtheit gerissen, und auf seine Person gelenkt;

hat er dessen Fantasie mit seinem Bilde und seinen Eigenschaften angezogen und ausgeziert; hat er dessen Herz mit allen weiblichen Gefühlen aus dem Schlummer geweckt, und Achtung, Anhänglichkeit, Hingabe an ihn und für ihn, in die Stelle der wachen Träume geschoben, womit die aufgeblühte Jungfräulichkeit sich so gerne beschäftigt, dann Julchen, widerfährt jedem Mädchen, was Sophie widerfahren, und dir nicht entgangen ist!

Dessen ich mich nicht erinnerte! Ueber eignen Angelegenheiten, liebe Tante, verliert unser Gedächtniß den Raum für fremde.

Wenn sie den unseren nicht verwandt sind! Doch auch diese Zurückhaltung, Julchen, ist ein Erbstück an Eva's Töchter. Verliebung ist mehr nicht als eine Thorheit, und ich bin nachsichtsvoll. Liebe ist oft ein Unglük, und ich bin mitleidig. Nur Leidenschaft mit Verstockung gegen höhere Pflichten ist Sünde, und Reue versöhnt! du kannst offenherzig seyn.

Habe ich Sie gefaßt, so war von Sophie die Rede, nicht von mir?

Auch von dir, Julchen, und zwar von der Aehnlichkeit zwischen deinem heutigen Benehmen und dem ihrigen vor und nach Edmunds feyerlicher Erklärung!

Ich schwieg, Mina, weil ich gerne abgebrochen hätte; denn was folgen würde, war voraus zu sehen; aber die Tante? . . . Du weißt, daß ihr nicht auszuweichen ist: was wir gestern nicht hören wollten, kam heute wieder auf die Bahn! Lieber mag sie sich aussprechen, dacht' ich, und warf einen Blick auf sie, der meiner Absicht nicht zusagte, wenn er nicht gespannte Neugier mahlte. Sie ließ sich täuschen.

Diese Aehnlichkeit, Julchen, scheint dir ein Räthsel; ich will es lösen. Als Sophie endlich und endlich der Erfüllung ihrer heißen Wünsche gewiß war; wie stand, wie saß sie vor uns? Ein höheres, wechslendes Roth glühte auf ihren Wangen; ihr Athem flog schneller und hob ihre Brust; über ihrem Gesichte schwebte ein Uebermaaß von Freude, das der Geist zu berechnen schien, und der zuströhmenden Bilder wegen nicht berechnen konnte; eine drängende, schwebende Unruhe zückte durch alle ihre Glieder und zwang sie mit jedem Augenblicke zur Veränderung ihres Platzes, als ob bey jedem Wechsel ihre Aussichten erweitert, ihre Ahnungen vervielfacht, ihre Hoffnungen verschönert würden. Nur aus ihren Augen blitzte eine verstohlene Schaam, die sich zu verrathen besorgte, und jene frohe Rührung, die ihr eignes Glück kaum glaubt, nach zärtlicher Theilnahme sich umsieht,

und von ihrem Reichthum ringsum Gaben spenden möchte. . . Kurz, Julchen; was vorhin dein Spiegel dir selbst, was deine Verschämtheit mir entdeckte, war Sophiens Nachbild: und ähnliche Wirkungen fliessen aus ähnlichen Ursachen.

Das heißt: Mildheim habe sich nach Wunsch und Verlangen gegen mich erklärt?

Getroffen!

Gefehlt, oder neben das Ziel geschossen! Seit ich Sie verließ, hab ich Mildheim weder gesprochen noch gesehen. Ihr Mißtrauen verleitet Sie zu Unrecht, und ich bin förmlicher Abbitte gewärtig!

Sie reichte mir die Hand, zog mich an sich auf ihr Bette, und sagte: dieser Kuß verbürge dir meine Liebe und meine Theilnahme; mit der Abbitte hat's noch Weile!

Ungegründeter Verdacht ist auch Unrecht, und kein kleines! Und Unrecht liebe Tante, lehrten Sie so oft, muß eingestanden, abgebethen seyn, oder der Fehlbare hat kein Herz zur Versöhnung! Lehre ohne Beyspiel . . .

Frommet wenig, Julchen! Ob mein Verdacht ganz ungegründet seye, ist die Frage?

Immer ärger, Tante! Nun zeihen sie mich vollends einer baaren Lüge!

Oder einer Mädchen-Ausflucht? Du hast Mildheim nicht gesehen, mithin nicht gesprochen? ich glaube dir, ich gestehe, zu weit gegangen zu seyn, und bitte ab!! Allein Männer seiner Art haben bald Vertraute: ists nicht ein Edmund, so sinds die Augusten, die Nanntchen! Dem schönen Jüngling ist man lieber Vertraute als gar nichts, und geschäh's am Ende blos, um von Liebe zu plaudern. Wie, wenn von diesem oder jenem dir die Zusicherung geworden wäre: Mildheim liebe dich?

Mina, dieser Ball traf! Ich fuhr auf von meinem Stuhle, und stand stumm, hocherröthend, mit gesenkten Blicken vor der Tante.

Endlich Julchen, lachte Sie, ist dein Stillschweigen ein lautes Geständniß! Et les détails, ma belle attrapée?

Du weißt schon, daß ich Ueberraschuug und Offenheit nicht zu trennen vermag. Von Wort zu Wort wiederhohlte ich meine Unterredung mit Auguste, und dehnte mich aus über meinen Entschluß, alle Muthmassungen zu Schanden zu machen, und diesem Mildheim den Eintritt in mein Herz zu verschliessen. Ich wollte der Tante sogar beweisen: die Heiterkeit in meinen Zügen und den Frohsinn meiner Blicke habe Sie schlecht verdollmetschet; beyde

hätten ihren Grund in jenem festen Entschluß und in meinem innern Bewußtseyn, daß dessen Ausführung mir nicht schwer fallen könne.

Sie hingegen vermeynte: Wer sich sicher wisse, denke an kein Verschliessen; und wer schon eingeschlichen seye, lasse so leicht, wie ich glaube, sich nicht herausschieben. Hätte Auguste versichert, Mildheim angle nach Clara's Liebe, so wäre vermuthlich der nehmliche Entschluß in mir entstanden, und mit ihm Mißmuth, Uebellaune, Bitterkeit und Eifersucht; daß umgekehrt demselben Zufriedenheit, Frohsinn und unbefangne Heiterkeit gefolgt seyen, rühre von dem dunkeln Gefühl her: solche Entschlüsse werden in den Schnee geschrieben, der mit dem Frühling wegthaue; und mit ihnen wisse ein Mädchenkopf sich ohnehin abzufinden!

Du begreifst, Mina, daß ich diese Selbsttäuschung nicht an mich kommen ließ. Ihre Belehrungen, erwiederte ich, hätten mich in der Kunst, meine Gefühle zu prüfen und zu söndern, wenigstens so viel gefödert, daß ich Liebe von Wohlwollen, Zärtlichkeit von Theilnahme, und Zufriedenheit mit mir selbst von der Freude über die Gesinnungen eines andern, richtig zu unterscheiden wüßte: Sie dürfe daher meinen Betheurungen trauen, und nie

würde Mildheim über mein Herz einen Einfluß gewinnen, der meiner Ruhe oder meiner Unterwerfung in des Papa's Willen hinderlich werden sollte.

Also doch Wohlwollen, Theilnahme? versezte sie; und nicht zu vergessen, Julchen, was dein Blick so vernehmbar spricht, Wohlbehagen an seiner einschmeichelnden Figur, Dankbarkeit für seinen gestrigen Muth, Beyfall der Eigenliebe für den, dir bewilligten Vorzug! Du bist in der vollen Jugendblüthe; wenn mit diesen Gesinnungen, diesen Gefühlen, sich die Regungen der Natur vereinigen, so ist die Liebe gebohren, die Leidenschaft vollendet, und beyde werden dich desto unbeschränkter beherrschen, da ohnedieß deine Fantasie jeden Eindruck ins Schöne mahlt, und deine Seele in dem Modell der Unschuld jede Empfindung zur Dauer abformt.

Sie wollen mich doch nicht für Mannsüchtig erklären? fragte ich mit bitterm Unwillen.

Für Ehelustig nur, wie jedes Mädchen, das weder Sünden noch Erziehung verwahrloseten! antwortete sie mit Ernst, und meine flammenden Wangen liebkosend. Bald feyren wir deinen neunzehnten Geburtstag, und du genossest von jeher einer festen Gesundheit; hat dein Herz bisher geschwiegen, so muß doch zu-

weilen deine Sinnlichkeit gesprochen, und deiner Fantasie liebliches Ahnen vorgebildnet haben? Die Natur verscherzt ihre Rechte nie: die unbefleckteste Reinheit des Geistes, die zarteste Schaam der Seele und der Sinnen vermögen höchstens, jene Rechte in das sanfte Geleise der innern und äußern Keuschheit zu bannen; aber sie vermögen nicht, deren Foderungen für immer abzuweisen.

Ehelustig wie jedes Mädchen? Mina, wie gefällt dir der Tante Behauptung? Mir wurmte sie, und bey Lichte besehen, und den Ausdruck gemildert, bezeichnet sie denn doch eine Thatsache. Mit dem Gedanken an einen Gatten habe ich bey meinem Träumen von der Zukunft, mich schon oft ertappt, nur wollte der Gedanke nie recht sich anschmiegen an die Jünglinge unsers Kreises — und bis jetzt, Mina, auch an Mildheim nicht. Ich äußerte dieß der Tante; Sie aber erwiederte: daraus folge nicht was ich daraus ableiten möchte. — Eine Liebe, die reinen Kunstsinn für schöne Formen und körperliche Grazien, die Voreinnahm oder geprüfte Achtung für gebildeten Verstand und Geist, die warme Verehrung für edle Gesinnungen und Tugenden, die heissen Dank für wesentliche Dienste, die endlich aufgeklärten Ehrtrieb und zarte Selbstliebe zu Grundlagen habe, eine solche Liebe werde bey ihrem ersten Entstehen und in

ihren nächsten Fortschritten die gröbere Sinnlichkeit allemahl vergeistigen, und sich von dem Bestreben und der Hoffnung nähren, ähnliche Gefühle einzuflössen. Auf dieses Bestreben, auf diese Hoffnung beziehen sich alle Gedanken, jeder Wunsch, jedes Bild der Fantasie, und des Mädchens Herz lebe und webe in einem Elysium von Erinnerungen, Genüssen und Erwartungen, in welchem der Ruf der Sinne ungehört verschalle. Sobald aber die Hoffnung zur Gewißheit, das Bestreben zum Gelingen, die Wünsche zur Erfüllung gereift seyen, sehnen sich auch der Geist, auch das Herz nach dem wohlbekannten Ziele, und zur Führerin nähmen dann beyde die Sinnlichkeit, weil nur diese vollenden könne! — Wenn daher bey näherer Selbstprüfung, die sie mir empfehle, ich in meiner Seele den Wunsch finde, von Mildheim ausgezeichnet, vorgezogen zu werden; wenn meine Fantasie sich dessen Person und Betragen gerne und wiederholt vergegenwärtige; wenn Sehnsucht nach seinem Umgange mich beschleiche, mich verfolge; wenn ich mich geneigt fühle, ihm mehr zu seyn und zu geben als anderen, so werde der Gedanke an einen Gatten zum Bilde dieses Mannes sich verkörpern, und wohin solche Verkörperung leite, wisse jedes Mädchen, wisse auch ich!

Und damit, Mina, war ich abgefertigt; denn die Glocke rufte zum Mittagessen. Belehrt und überzeugt war ich indessen nicht: die Tante ist ein Frohnfasten-Kind, und sieht Gespenster am hellen Mittag. Sie zu ängstigen, kitzelt meinen Muthwillen, weil ich nicht einsehe, aus welchen Gründen sie, die mich verheurathet wünscht und Niemand begünstigt, gerade diesen Mildheim fürchtet, und meine gerechte aber ruhige Voreinnahm für ihn zur Gleichgültigkeit herabzustimmen strebt.

Zur Gleichgültigkeit? Ich bin irre, Mina: in meinem stillen Nachdenken will mich bisweilen bedünken, wenn dieß ihre Absicht seye, wähle sie verkehrte Mittel. Sie spricht ewig von Ihm, von nichts als ihm; zwar mit der Wendung des Mißtrauens, des Verdachts; aber mit dem schmelzenden Laut der innigsten Theilnahme, der herzlichsten Zuneigung. Will sie, daß dieser Laut unbemerkt an meinem Ohr verklinge, oder von demselben aufgefangen und an Behörde gebracht werde? oder soll ich der Ball seyn zu einem verabredeten Spiele? Doch wohl das Letztere nicht; sie ist ja so gut, so treu!

27.

Bey Tische, Mina, wo sie nicht zugegen war, entriß meine Zerstreutheit dem wackern Steinmann die Frage: ob es mit der Tante nicht auf der Besserung wäre? Ich raffte mich zusammen, und wurde von ihm in ein Gespräch verwickelt, das sich, bevor Hand um, wieder um diesen allgegenwärtigen Mildheim drehte.

Steinmann nehmlich meldete mir, und damit wir von den übrigen Tischgenossen nicht verstanden würden, in seinem gebrochnen Englisch-deutsch: diesen Morgen hätte Edmund, im Nahmen seines Freunds, einen Brief von Herrn Schönhof im Comptoir abgegeben, dessen Innhalt ihn befremde. Er beträfe freilich nur Geldangelegenheiten, diese aber von solchem Belang und solcher Eile, daß sie, der von meinem Papa hinterlaßnen Vollmacht unerachtet, nicht könnten beseitiget werden, wenn nicht die Tante und ich einwilligten, und die Verantwortung übernähmen. Ich war überrascht, und wurde es noch mehr durch die theilnehmende Besorgniß, die Steinmann äusserte. Ich eilte abzuspeisen, und vom Tische weg mit dem redlichen Greisen in mein Zimmer.

Der Brief, vom Oncle eigenhändig geschrieben, an die Handlung gerichtet, und wie ich ihn faßte, enthält Folgendes: „Nach letztabgeschloßner Rechnung habe mein Papa zwanzig tausend Gulden in Händen, die man für Mildheim bereiten solle, damit er sie in fünf Posten, jeden nach zehen Tagen Frist, gegen Empfangschein entheben könne; falls er aber des Geldes mehr bedürfte, so eröffne ihm der Oncle, unter nehmlichen Bedingungen, einen Credit von andern zwanzig tausend Gulden, deren Betrag auf ihn zu entnehmen seye. Er erinnere sich zwar sehr wohl, daß er über seinen Vorschuß bey dem Papa, so wie über dessen Zinse, schon früher eine andre Verfügung getroffen hätte; allein durch diese zweyte hebe er die erste auf, und werde deßwegen sich mit Herrn Lerse auszugleichen wissen."

Soviel ich davon verstehe, müssen Sie Folge leisten, sagte ich, und gab Steinmann des Oncle's Brief zurück.

Soviel Sie verstehen? erwiederte er mit gepreßter Stimme; dann freylich, Fräulein Lerse! Und doch . . . er stockte.

Die Ablieferung der Gelder wird die Schwierigkeit nicht machen? fiel ich hastig ein.

Gott behüte! der fremde Herr kann schon morgen

die erste Summe ganz beziehen, und für die zweyte wird bald Rath geschafft seyn. Allein ich begreife Herrn Schönhof nicht!

Bey Papa wird er doch Credit haben, und verdienen, Herr Steinmann?

Den verlangten vierfach: ein Mann, rein wie Gold, und reich wie Potosi! Ob aber wir die ersten zwanzig tausend Gulden ohne Ersatz abliefern sollten? frägt sich.

Wir? wer wir?

Sie verzeihen! Wo von Geld die Rede ist, kenn' ich nur ein Interesse, den Vortheil des Hauses; und da ist mir das wir geläufig geworden. Ich sprach von Ihnen, Fräulein Lerse, von Ihrem Herrn Vater, und von Frau Wallfond.

Wir sind nicht Herrn Schönhofs Vormunde! Mit seinem Eigenthum zu schalten, wie er beliebt — wer kann's ihm wehren?

Mit seinem Eigenthum? Niemand! Aber mit dem Wegschenken fällt auch das Recht des Eigenthums ins Wasser!

Nicht immer, Herr Steinmann! Bey jedem Geschenke haben Zwey mitzusprechen, der, wo giebt, und der, so empfangen soll: nimmt dieser nicht an, so kehrt die Gabe an jenen zurück.

Was freylich Sie besser wissen müssen, Fräulein Lerse, antwortete der Greis, und schüttelte bedenklich den Kopf. Mir jedoch ganz unerwartet, und, ich darfs sagen, auch unverdient! Herrn Schönhofs erste Verfügung wurde mir anvertraut, deren Nichtgenehmigung verschwiegen? Sonderbar! Sie vereiteln mir eine große Freude ....

Ich, Herr Steinmann?

Eben Sie, sprudelte er in seinem gutmüthigen Brummton. Welch ein Fest es für mich gewesen wäre, wenn bey Ihrer Heimkunft vom Traualtar, und mitten unter den Segenswünschen unsrer Herzen, Ihr Papa sich an Ihren Verlobten gewendet, und in Herrn Schönhofs Nahmen dem Glücklichen ein Hochzeitgeschenk von zwanzig tausend Gulden überliefert hätte, um durch deren Zinse die Sphäre Ihrer weisen Wohlthätigkeit zu erweitern!

Ich fiel aus den Wolken, Mina, und staunte. Du begreifst, wie das mich überraschen mußte! Der Oncle hinterlegt bey meinem Papa ein Geschenk für mich, und beyde schweigen! Das Geschenk wird zurückgenommen, und Papa hat's noch zu erfahren! Ich versank in dem Gewirr meiner Muthmaßungen, ermannte mich aber, um Steinman zu verbergen, daß er ein Geheimniß verrathe, welches, aus

guten Gründen vermuthlich? mir war verhehlt worden.

Das soll uns nicht hindern, lächelte ich, Herrn Schönhofs spätern Willen zu ehren! Seine Liebe bleibt mir, und ich werde dabey gewonnen haben!

Der Sperling in der Hand, Fräulein Lerse?

Ist besser als die Daube auf dem Dache! Sie haben Recht! Ich mißkenne den Werth des Geldes nicht, zumahl für unsre Zeiten, bey den geistigen und körperlichen Bedürfnissen aller Art, welche Erziehung, und meine Lebensweise von Kindheit auf, mir angewöhnt haben. Indessen überlegen Sie selbst, Herr Steinmann, ob ich, blos kaufmännisch betrachtet, nicht mehr dabey gewinne, dem Oncle seinen Willen zu lassen, als ihm unbefugt, und am Abschluß doch vergeblich, durch den Sinn zu fahren?

Vielleicht, vielleicht nicht! Das Sicherere wäre mir das Liebere. Herr Schönhof hat seine Launen.

Das Sicherste, guter Steinmann, ist Unterwerfung. Wer weiß, ob den Oncle nicht die Laune des Prüfens angewandelt hat? Ich will in der Prüfung bestehen, damit er nicht sage, das Verlangen nach einer größern Mitgabe vermöge mehr auf mein Herz als das Zutrauen in seine Liebe. Bedenken Sie, daß er nach Wohlgefallen testieren kann!

Was diese Sprache in meinem Munde sollte, bedarf für dich keiner Erörterung! Ich mußte Steinmann bereden oder beschwatzen, damit der Sache ein Ende, und jedes Aufsehen vermieden würde. Meiner Mitgabe wegen bin ich ruhig. Als vor zwey Jahren die Tante die Aufsicht über das Hauswesen, und zur Belehrung ihre vieljährigen Rechnungen, mir anvertraute und übergab, sagte mein Papa:

„Dein mütterliches Vermögen, Julchen, wird „mit dem Tage deiner Verheurathung dein ausschlies„sendes Eigenthum; dessen Einkünfte werden hinrei„chen, dir jede Bequemlichkeit zu verschaffen, alle „unschuldigen Freuden zu gewähren, und den ganzen „Aufwand für Wohnung, Nahrung, Kleidung, für „Talente, Geistes- und Herzens-Genüsse zu bestrei„ten; kurz, dich auf den nehmlichen Ton zu unter„halten, an den du schon gewöhnt bist, an den du „im jungfräulichen Alter dich ferner gewöhnen magst. „Ohne diese Gewißheit hätte ich schon längst mich „selbst und meine Haushaltung eingeschränkt, damit „nicht einst du, als Gattin und Mutter, gegen Be„dürfnisse anzukämpfen habest, denen ohne Stöhrung „des Seelenfriedens, ohne Versaurung des Charack„ters Niemand entsagt.

„Verweigere dir nichts von allem, was deinen

„Putz zieren kann, ohne dessen Einfachheit zu scha-
„den; und sitze darüber mit deiner Tante zu Rathe,
„bis dein eigner Geschmack ausgebildet, zum Kunst-
„gefühl ächter Eleganz und weiblicher Grazie ver-
„edelt ist!

„Scheue keine Ausgaben zur Vervollkommnung
„deiner Talente, und erweitere jeden durch Meister,
„durch Uebung, durch Bücher, Kupferstiche und
„Musikalien. Verschönere deine, meine und der Tante
„Zimmer mit allem, was das Zeitalter an Bequem-
„lichkeiten und Zierathen neu erfindet und schafft;
„nur hüte dich vor der Modesucht, die stets dem
„Neusten den Vorzug giebt, und vor der Eitelkeit,
„die mehr zu verdunkeln als zu erfreuen strebt. Bey
„jedem Versuche aber, bey jeder Abänderung laß
„meine Stimme mitzählen.

„Dein Herz ist weich, mithin mitleidig. So
„lange deine Gaben an Dürftige nur den Werth des
„Almosens haben, und mehr erquicken als trösten,
„mehr erleichtern als helfen, so rechne mit deinem
„eignen Herzen und den, für deine Freuden bestimm-
„ten Ausgaben. Was du zuviel spendest an Almo-
„sen, sey abgebrochen an der Befriedigung weiblicher
„Eitelkeit, an kostbaren Zerstreuungen! Die Erfah-
„rung wird dich weise machen, und meine Einmi-

„schung hast du nur da zu besorgen, wo deine Hand „aus Eigensucht sich verschließt, oder aus Schwäche „das Nothwendige verschleudert!

„Wo hingegen die Rede ist von Unterstützung, „die für lange oder für immer helfen möchte, so „greife die Summen, die der Tante Anweisung zu „diesem Zwecke eignet, nie an, bis du dich mit mir „besprochen hast. Wohlmeynende und wohlthuende „Unterstützung setzt Kenntniß der Welt und der Men„schen voraus; der letztern, damit wir durch die lü„genhafte, abgefeimte Betteley des Müssigganges, „der Verschwendung, oder der Wollust nicht ge„täuscht werden, und die schuldlosen Hausarmen „übersehen; der erstern, damit wir der verdienstvol„len Dürftigkeit auf dem rechten Wege unter die „Arme greifen, und deren Talente oder Geschicklich„keiten Ihr zum Vortheil beschäftigen und benützen. „Beyde, Weltkenntniß und Menschenkenntniß sind die „Frucht gereifter Erfahrung, und die meinige soll „dir vorleuchten, damit du ohne Schaden Klugheit „erndtest; damit nicht gutmüthige Schwäche des Mit„leidens dich verlocke, die Summen die du verwenden „kannst und sollst, entweder an Unwürdige zu ver„schwenden, oder an Würdige über verdienen zu verthei„len, und durch beydes höhere Pflichten zu verletzen.

„Meine Vorschriften der Wohlthätigkeit werden „nicht viel abweichen von Herrn Moosers Lehren; „mehr vermuthlich meine Aufforderungen zum Aufwand für Bequemlichkeiten, Freuden und Zerstreuungen, für Talente, Kenntnisse, schöne Künste und „Pracht. Laß dich nicht irre machen, Julchen! „Der Reiche soll seinen Ueberfluß nicht auf die Straße „werfen, damit der Arme ihn sammle und müssig „gehe: der Reiche soll dessen geniessen, damit sein „Genuß des Armen Arbeit fördere, und diesem ver„dienstlichen Brodterwerb sichere: der Reiche soll noch „minder aus mißverstandner Demuth oder aus Geitz, „die Geschäfte der Dürftigen übernehmen und be„treiben; am wenigsten aber aus Dummstolz der „Faulheit pflegen nnd unthätig vom Fett der Erde „zehren, sondern unverdrossen nach Einsichten, Kennt„nissen, Geschicklichkeiten und Tugenden ringen, und „von solcher Ausbeute ohne Entgeld abgeben, an alle „die dieselbe fassen mögen, damit er an dem Geist „oder an dem Gemüthe der Armen vergelte, was „ihnen sein Körper täglich verdankt!"

Großsprecherey, Mina, ist meines Vaters Fehler nicht, und meine Mitgabe wird ausreichen zur Befriedigung meiner Bedürfnisse und Wünsche. Ob der Oncle derselben etwas zulege oder nicht, kann

mir gleichgültig seyn, und ist es auch; nur ihn beleidigen darf ich nicht, mag ich nicht! Desto fester beharrte ich auf der Foderung: noch heute solle ihm Steinmann melden; seinem Begehren werde pünktlich entsprochen werden, den Papa aber solle er benachrichtigen, Herrn Schönhofs Verfügung haben wir nicht umgehen dürfen, weil aus dessen Brief zu schliessen seye, es herrsche darüber zwischen beyden volles Einverständniß!

Sie fordern, Fräulein Lerse; ich gehorche! nur daß Ihr Oheim erfahre, wie freudig Sie in die Rückgabe der schönen Summe willigten?

Daß meiner nicht gedacht werde, Herr Steinmann, ich bitte! Was der Papa und der Oncle über mich abschliessen, wird stets meinen Dank verdienen und erhalten! Wer weiß überdieß, zu welchen Aufträgen Herr Mildheim der angewiesenen Gelder bedarf?

Von Belang sind sie gewiß; antwortete er schnackisch, und rieb sich das Kinn an der Halskrause. Für nichts und aber nichts ändert Herr Schönhof keine seiner Verfügungen, und jedem vertraut Er solche Summen nicht. Es soll ein junger Mann seyn, dieser Herr Mildheim?

Einige zwanzig Jahre, glaubt die Tante, und sie wirds getroffen haben!

Ey, Ey, Fräulein Lerse; viel Geld, recht viel Geld für so wenige Jahre! Wenn es nur nicht durchfällt! Jugend hat nicht Tugend!

Zuweilen doch, Herr Steinmann! Auch Sie sind jung gewesen.

Gehorsamer Diener! Unter Ihres seligen Grospapas Zeiten, Fräulein, und der hielt sein Geld unterm Schlüssel. Bis ich durch und durch geprüft war, wurde mir so wenig anvertraut, daß es, für einen Burschen von meinen Aussichten, die Gefahr daran zum Schelm zu werden, wahrlich nicht lohnte. Zudem hatte ich der Versuchungen minder: damahls wie jetzt waren Krüppel bey Mädchen nicht wohl gelitten — und Herr Mildheim soll auch ein schöner, einnehmender Mann seyn?

Eine Frage, Herr Steinmann, die Sie selbst sich beantworten könnten, hätten Sie die gestrige Einladung nicht abgelehnt!

Vorerst die Geschäfte, und dann die Freuden! Dieß, Fräulein, ist einer meiner Wahlsprüche, und ein Mann macht seinen Wahlsprüchen Ehre! Ein zweyter besagt, nur Frauenzimmer müßten Jünglinge beurtheilen.

Und ein dritter, ebenfalls aus ihrem Munde, Herr Steinmann, posaunte letzthin, über Männer hätten ledige Mädchen keine gültige Stimme?

Beyde richtig, beyde außer Widerspruch, Fräulein Lerse! Mädchen-Urtheil über Männerwerth tappt im Finstern. Zum Beweis mag der junge Griesenberg dienen, den unsre Frauenzimmer so hoch erhoben! Aber vor dem Mädchen-Urtheil über Männerfigur und Anstand streicht Steinmann willig die Flagge; und diejenigen Herrn Mildheims, versicherte heute Ihre Grithe, verhielten sich, sogar zu Herrn Edmunds, wie die Sonne zum Monde! Es wäre nicht das erste Mal, daß eine blendende Außenseite Herrn Schönhof angeführt hätte!

Leicht möglich, Herr Steinmann! Indessen scheint der Oncle Herrn Mildheim auch von Innen beschaut, und weder angefault noch wurmstichig gefunden zu haben. Ich vermuthe, mit den angewiesenen Geldern sey es auf Herrn Griesenberg, Vater, abgesehen?

Er horchte hoch auf, bedachte sich, und erwiederte: Hm, vielleicht nicht ganz aus der Luft gegrifen? Herr Schönhof zielt gerne mit einem Schusse nach zwey Schnepfen.

Ist Griesenberg der eine, so wirds vom andern wohl heißen: auch der sey kein Spatz!

Was ich als erwiesen zugebe, Fräulein Lerse; und der gewählte Schütze wird zu treffen wissen!

Nach diesen Worten blickte er schalkhaft nach mir, empfahl sich und — war verschwunden.

Nur für einen Augenblick, Mina! Bevor ich mit der Bedeutung seines Blicks und seiner letzten Rede im reinen war, erschien er wieder mit der Nachricht: unten wünschte mich jemand zu sprechen, der (lächelte er noch schalkhafter) zur Schützengilde mitgehöre!

28.

Im Besuchzimmer, Mina, fand ich den lästigen Albrecht. Seine Gegenwart färbte mein Gesicht mit Unwillen; denn nun durchschaute ich Steinmanns Gedanken-Reyhe, und es ärgerte mich bis zum Zorn, ein Gegenstand der Vermuthungen unsrer Schreiber und Dienstbothen gewesen zu seyn.

Unwille und Zorn waren ungerecht; dieß fühl ich jetzt mit Schaam. Wir sprechen so oft von unsern Untergebnen, und so selten mit Lob oder Nachsicht, daß sie von uns wohl auch sprechen dürfen; zumahl

Mina, da wir für ihre Neugier und Unterhaltung ein interessanterer Stoff seyn müssen, als sie für die unseren seyn sollten! Und Albrecht? wessen vermochte sich der, daß Grithe an Mildheim Gefallen gefunden, und ihn, mit oder ohne Vergleichung, auf den Teppich gewürfelt hatte? Doch so sind wir Mädchen; das dunkle Gefühl der beleidigten Eitelkeit hindert uns oft, unsern Unwillen gegen diejenigen zu äußern, die ihn erregten; und hindert uns selten, ihn auf Schuldlose überzutragen und an diesen zu kühlen. Dieß darf nicht seyn, und hierin muß es mit mir anders werden: ich will's, es soll!

Mit dem schnippischen Ton foppender Höfflichkeit, der jedesmahl an seinem innern Unmuthe zum Verräther wird, erkundigte sich Albrecht nach meinem und der Tante Befinden.

Ich habe abzubitten, fügte er bey, gestern ohne Abschied mich entfernt zu haben! Aus Undank geschah es nicht: der Freuden des Tags waren zu viele, die meisten zu rein, als daß nicht deren Schöpferinnen mein Herz die gebührende Erkenntlichkeit warm entrichtete.

Erkenntlichkeit, Herr Albrecht, gehört nicht hieher! Es war ein Pickenick, zu dem Sie ihre Schüssel mitbrachten, und Tausch um Tausch macht quitt!

Mitzubringen vermeynte, müssen Sie sagen, Fräulein Lerse! Die Schüssel blieb unberührt, und ich zog ab als Schuldner, wie immer! Indeß Sie das Walthersche Landhaus besahen, und ich am Portal Ihrer harrte, ward ich wichtiger Geschäfte wegen nach Kirchhofen abberufen. Ich gieng, weil ich auf Ihre Verzeihung zählte?

Und diese richtig erhalten sollen, Herr Albrecht! sagte ich mit einer tiefen Vorbeugung des Kopfs.

Er nahm eine Prise Toback, faßte sich aber, und fuhr im nehmlichen Tone fort:

Inzwischen hoffe ich, Sie trauen mir zu, daß nichts mich weggelockt hätte, wären Sie nicht unter dem Schutze so angenehmer Freunde geblieben. Einer mehr, Einer minder, dacht ich, schmälert weder Sicherheit noch Freude.

Bescheiden, Herr Albrecht? Oft hängen Sicherheit und Freude von dem Einen ab!

Das war dumm, Mina! So gehts; der Unwille möchte gern bitter seyn, und gießt den Wermuth in seinen eigenen Kelch! Albrechts Auge glänzte von Schadenfreude, und lehrte mich Reue.

Sehr schmeichelhaft, Fräulein Lerse, wenn ich anders Ihre Worte auf mich deuten dürfte? versetzte er mit hämischem Lächeln. Wie ich heute

vernahm, war dieser Eine nicht von Ihrem Begleite gewichen?

Doch Herr Albrecht, und denken Sie, eines Pferdes wegen! Geschäfte gehen an, die dürfen abrufen; aber ein Pferd? Oh, ihr Männer!

Er starrte mich an, als wüßte er, weder aus meinen Worten noch aus meiner Miene sich zu finden.

Es giebt doch wahre Schooskinder des Glücks, Fräulein Lerse! Die Gelegenheiten, sich um andre verdient zu machen, fallen ihnen aus den Wolken zu.

Vermuthlich, Herr Albrecht, weil sie die Wolken nie aus den Augen verliehren, mit schneller und sicherer Hand nach dem Entfallnen haschen?

Ja! die Gewandten, Fräulein Lerse: die ächten Schooskinder erhaschen das Entfallne im Schlaf! Erinneren Sie sich Ihres verlohrnen Rings? Ihre Freundinnen und Sie, Edmund und ich, suchten Stundenlang darnach; er blieb verlohren! Herr Mooser, der von nichts weiß, wandelt nach uns und von ungefähr die nehmliche Straße, sieht den Ring im Grase schimmern, bringt denselben, und Ihm lohnt ein Dank, wie .....

Auch Sie ihn verdient hatten, und erhielten, Herr Albrecht! unterbrach ich.

Um Vergebung, und nicht erhielt! Was sind kalte Worte, Fräulein Lerse, neben dem seelenvollen Blicke dieses schönen Auges, das mit der sichtbarsten Rührung sich vom Ringe weg auf den Finder, von diesem wieder auf den Ring heftete, und in welchem das wehmüthige Andenken an die selige Geberin neben der frohesten Dankbegierde an den Ueberbringer zu lesen war! Daß dieser Blick, ich schweige von mir, daß er nicht Edmund zum Lohne ward, woran lag's: am Verdienst oder am Glück?

Eine treffende Antwort lag mir auf der Zunge, ich verschluckte sie, Mina; und schmollte.

Kein Schmollen, Fräulein Lerse, ich bitte! Ihnen zwar läßt es gut; allein hier nagts, sagte er, die Hand auf die Brust legend: meine Frage soll nur mein Schicksal gegolten haben! Ich kenne des Menschen Herz: dem guten Willen, welchem Glück oder Kräfte versagen, lächelt auch das beßte, höchstens einen Beyfall wie der Ohnmacht des gutartigen Kindes; nur dem Vollzieher der gelungenen That, gleichviel ob aus Zufall oder Vorbedacht? lohnt es durch die Zuneigung der Bewunderung und des Danks.

Freilich, Herr Albrecht, ists ein wunderlich Ding um des Menschen Herz; schon die Bibel sagt's! Haben Sie Recht, so frommet nur ein Rath!

Und der wäre?

Der Fortuna den Hof zu machen, bis sie als Schooskinder auch uns umarmt!

Der Rath taugt nichts! Sie ist ein Frauenzimmer, also launicht: vor dem Suchenden flieht sie, dem Fliehenden jagt sie nach! Herr Mooser erfährts; noch jüngst blühten für ihn die Rosen; gestern stolperte er in die Dornen, und ....

Ist ohne Ritze wieder aufgestanden; wie ich, Herr Albrecht, heute mit Vergnügen wahrnahm!

Das kömmt wahrlich auf die Haut an, bey manchem ist sie empfindlicher! Er wollte helfen, und war zu kraftlos: nach dem seelenvollen Blick, der für der Tante Rettung dankt, mag Er nun geitzen; auf Ihm wird derselbe nicht ruhen!

Herr Mooser, geitzen? Ich zweifle, Herr Albrecht. Es giebt eine Freundschaft, die des Guten das dem Freunde wird, sich freuen würde, wenn es diesem aus der Hand ihres Todtfeindes zuflöße! Solche Freundschaft hegt der gute Greis für mich, und ich habe Grund zum Glauben, unter seine Todtfeinde zähle er weder Edmund noch Mildheim! Doch es seye; er geitze! Was er wünschen mag, ist ihm geworden! Wer aus warmer Zuneigung eigne Hülflosigkeit vergißt; wer, statt auf persönliche Ret-

tung zu denken, sich der Gefahr in die Arme stürzt, und in derselben lieber mit untersinken, als seine bedrängten Freunde verlassen will, der verdient nicht nur Blicke der Bewunderung und des Danks, er verdient, was zu verdienen mir noch nie gelang, volle Hingabe unsers Herzens, volle Aufopferung unsrer Wünsche! Und von mir soll Herr Mooser keine von beyden vermissen.

Verdammtes Kirchhofen, Glücklicher Mooser! Noch glücklicherer Mildheim! rufte er pathetisch aus, aber so kalt, daß ich schauerte. Wie der letzte triumphieren wird, triumphieren darf, daß er bey der allgemeinen Bestürzung nicht den Kopf, in der drohenden Gefahr nicht den Muth verlor.

War dieß Verdienst oder Glück? fragte ich neckend.

Er maaß mich mit Blicken, die gerne in die Tiefen meiner Seele hinabgestiegen wären, um dort zu wühlen. Ich blieb in Fassung. Er schwieg.

Triumph übrigens, fuhr ich fort, setzt Besiegte voraus; Herr Mildheim kennt nur Gerettete, und entweicht ihrem Danke.

Ich verstehe, Fräulein Lerse! foppte er! Der Ausgelernten Einer: oh, die sind listig wie die Schlangen! Dank, der in Worte sich ergießen kann, gleicht der Luft im Freyen: wie diese mit der ganzen Atmos-

phäre, so kömmt jener mit den übrigen Empfindungen ins Gleichgewicht. Je verschloßner und gepreßter, desto stärker und wirksamer, wird Herr Mildheim denken!

Was Sie wissen mögen, Herr Albrecht! Sie kennen ja der Menschen Herz, zumahl der Männer. Und die Absicht dieser Schlangenlist?

Liegt zu Tage, Fräulein Lerse, und ist, wie mich dünkt, über die Hälfte gelungen.

Also noch zu vereiteln? Schon seit lange, Herr Albrecht, nennen Sie sich meinen Freund: jetzt den Beweis! Daß ich List im Bunde mit Gewandtheit von Herzen verachte, erfahren Sie nicht zum ersten Male: Ihren Rath, ich bitte, wie Herr Mildheim der seinigen wegen zu beschämen, und für der Tante Rettung dennoch zu belohnen wäre?

Er biß sich in die Fingerspitze. Vor Vergnügen schwerlich, Mina: Der Mann jedoch hat sich in seiner Gewalt. Der Anfall gieng vorüber, und höhnisch antwortete er:

Ein Zutrauen, Fräulein Lerse, das ich zu werthen weiß; allein ein Thor schöpft Wasser in den Rhein! Will das Frauenzimmer Männer beschämen, so sitzt es mit seinem Kopf zu Rathe, und findet Auskunft für alle; will es Männer belohnen,

so befrägt es sein Herz, und trifft mitten in's Ziel. Ich muß Sie an Sie selbst, oder an Ihre Freundinnen verweisen.

Doch nicht an Auguste? Die, Herr Albrecht, erklärte noch heute, wer schöner Handlungen gewohnt seye, sehe nur auf Zufriedenheit mit sich selbst, und betrachte jeden Dank als Zweifel an seinem Edelmuth. Nicht an Nanntchen? Die behauptete gestern, Mildheim gleiche dem reinsten Strahl der Frühlings-Sonne; er erheitere, erquicke, belebe, ohne es zu ahnen, ohne dagegen das Mindeste zu erwarten. Nicht an Sophie? Aus der spricht Edmund, und Edmund betheurt, sein Freund erlaube sich keine Aeusserung, die nicht mit den innern Gesinnungen übereinstimme, und dessen Gesinnungen hielten Probe auf dem Strich und in der Capelle. Nicht an die beyden Dallberge endlich? Die sind vollends bezaubert, und haben, wie ich argwöhne, auch ihren Vater bethört; wenigstens hat dieser dem Jüngling Freundschaft angetragen, und sie mit seinem Handschlag besiegelt. Sie sehen, Herr Albrecht, Ihre Verweisungen tragen die unrechte Aufschrift; ich kann dieselben nirgends abgeben!

Fräulein Lerse vergessen die Verweisung an Sie selbst! erwiederte er, noch unentwegt.

Die, Herr Albrecht, taugt wahrhaftig noch minder!

Bey Gott, sehr naif, und mir unerwartet! Wenns jedoch nicht unbescheiden wäre; der Beschämung oder der Belohnung wegen? fragte er, etwas aufgebracht.

Der ersten wegen, Herr Albrecht! Erwägen Sie nur näher. Meine Freundinnen, Herr Mooser, Dallberg und Edmund stehen rechts, und erklären ohne Rückhalt: „Mildheim ist ein edler, „uneigennütziger Mann, und dein Retter." Sie, Herr Albrecht, stehen links, und Ihre warnende Freundschaft flüstert mir ins Ohr: „Mildheim „ist ein Gauner, der den Finger verschmäht, damit „ihm die Hand gebothen werde!" Wie dürfte ich meiner eignen Meynung trauen?

Also hätten Sie doch eine? fragte er weiter. Und sein Sessel schien, ihm nicht recht bequem zu stehen: er rückte ihn her und hin.

Ihre Dienerin, Herr Albrecht! Seit wann verlernten es Mädchen meines Alters, über einen Mann wie Mildheim, wenigstens im Stillen zu urtheilen?

Sie sind in so manchem Puncte Ausnahme, Fräulein Lerse; seyen Sie es auch für meine Bitte,

Ihr Urtheil über diesen Mann einem andern Manne, mir zum Beyspiel zu vertrauen.

Dem warnenden Freund? Wenn Ihnen daran liegt, und Sie zu dessen Berichtigung beytragen wollen, warum nicht, Herr Albrecht!

Ich bin ganz Ohr, Fräulein, und die Berichtigung, falls sie nöthig wird, steht zur Aufwart! brummte er mit steigendem Affect. Vorerst dann....

Halte ich Mildheim für einen schönen Mann!

Groß, wohlgewachsen, gutgebildet; aber schön? In meinen Augen, nichts weniger! Seinen Zügen fehlt Männlichkeit, seinen Augen Feuer, seiner Stirne Kraft, vermeynte Albrecht, und schielte nach dem Spiegel.

Ich lächelte, und sprach ferner! Der Geschmack ist freylich verschieden. Schönheit jedoch thut nichts zur Sache, Herr Albrecht: was Mildheims Stirn ūnd Zügen abgehen möchte, ersetzen sein Anstand, seine Haltung, die ungekünstelte Leichtigkeit seiner Bewegungen. Haben Sie schon viele Männer gesehen, die mit solcher Würde und Anmuth sitzen, stehen, gehen?

Ich glaubte, Mina, er würde aufspringen, und auf und nieder spatzieren. Vorgebogen war er schon,

sank aber in den Sessel zurück, warf sich in die Brust, und hofmeisterte:

Anstand, Haltung, Leichtigkeit, Würde, Anmuth, sind schönklingende Worte; Schade, Fräulein Lerse, daß deren Anwendung auf Mildheim nicht paßt! Ein Theaterheld im Cothurn, der bis auf die Straße den König spielt, und in Gesellschaft, wie aus Gnade oder Mitleid, Diadem und Szepter ablegt! Stolz ist er gewiß.

Gegen Männer vielleicht? Und das, Herr Albrecht, mißfällt uns Mädchen nicht. In Frauenzimmer-Kreisen zeigt sein ganzes Benehmen, bey der unbefangensten Anmassungslosigkeit, nicht die kleinste Bemühung Mädchen-Augen auf sich zu ziehen; nicht die mindeste Achtsamkeit auf eigne Figur, Gestalt, und Anzug; nicht das leiseste Spähen nach deren Eindruck auf andre. Eine wahre Seltenheit unter den Männern!

Unter den Gecken, Fräulein Lerse! Nicht unter den Stolzen, die den Sieg schon vor dem Treffen für entschieden betrachten, und dieses dreist beginnen.

Ein stolzer Geck denn! Was indessen, Herr Albrecht, noch seltner ist, ein Unterhaltender! Und wohl verstanden, nicht eine Puppe, mit der das Mädchen sich die Zeit verkürzt, sondern ein Mann voll

Geist, der, was er spricht, für Frauenzimmer interessant und anziehend einzukleiden versteht, und damit die Kunst verbindet, schlafende Ideen zu wecken, neue hervorzubringen, beyde zu entlocken, und sie dann, bereichert und beseelt durch seinen Witz, uns und andern als unser Eigenthum zu unterschieben.

Ein abgefeimter Schmeichler, Fräulein, und dabey pfiffig genug, vorauszusehen, woher der Wind kommen, wohin er blasen werde, um stets mit gespannten Segeln zu schiffen.

Also doch scharfsichtig, Herr Albrecht, und dabey minder lavierend, als manche seiner Alters-Genossen! Seine Schmeicheleyen sind Gefälligkeit, Dienstbegierde, leises Vorahnen der Langenweile und Abbiegung derselben, leises Vorgefühl unsrer Wünsche und deren zuvorkommende Befriedigung; aber nicht abgedroschener Schnickschnack über unsre Reitze, nicht Vergötterung unsrer mittelmäßigen Talente! Er weiß zu tadeln, und seinen Tadel zu würzen, wie Herr Dallberg die Arzneyen; man schluckt sie, und sie wirken!

Glattzüngig wie der Eigennutz, eroberungssüchtig wie der Ehrgeitz! kurz, Fräulein Lerse, eine männliche Kockette, die Empfindung heuchelt, Theilnahme austrommelt, Zuneigung schwört, und im

Verborgnen des Leichtglaubens der Frauenzimmer und der Männer spottet; allein jede Blume beriecht, aus jeder den Honig saugt, und von der Verwelkten zur Aufgeblühten überflattert!

Ihre Ansicht, Herr Albrecht! Nach der meinigen, ein Mann, der mit offnem Aug jeden Vorzug, jedes Verdienst bemerkt; der allen die gebührende Achtung weyht, dessen Empfindungen die Munterkeit nicht verscheuchen, dessen Munterkeit reines Zartgefühl veredelt; der seine Theilnahme durch Achtsamkeiten, seine Zuneigung durch thätiges Wohlwollen äußert, und dagegen nichts fordert, nichts erschleicht, und heiter der Zeit erwartet, die Rosen bringt.

Mit einem Worte, ein Mann nach der Weiber Aug, und Kopf, und Herz! Nicht so, Fräulein Lerse?

Hm, nur halb, Herr Albrecht! Er legt zu wenig Gewicht auf seine Figur, und läßt von dieser Seite sich durch Eitelkeit nicht angeln, was uns bey andern den Fang so sehr erleichtert. Er scheint auch weiblichen Reitzen nicht so viel einzuräumen, als wir es am Heer der Jünglinge gewohnt sind, und demüthigt dadurch unsre Eigenliebe. Seine Entschlossenheit dürfte seinem Muthe, seine Festigkeit

seiner kalten Ueberlegung die Wage halten; dieß verspricht weder einen geduldigen Liebhaber, noch einen unterwürfigen Ehemann, und ganz sollen dem Mädchen nur solche behagen. Zudem sprühet aus seinem Auge, und schwebt um seinen Mund eine Spottlaune, die jeder Anmaßung Krieg und Niederlage, jeder weiblichen Grille eine ätzende Lauge, jeder Rechthaberey ein schmerzendes Schnippchen droht; was abermahl nicht nach unserm Geschmacke seyn soll? Endlich sieht er, wie Edmund vorgiebt, in seinen schönsten Handlungen nichts als erfüllte Pflicht, und dieß läßt besorgen: für Mädchenhandlungen habe er des Lobes sehr wenig vorräthig, der Bewunderung gar nichts; Bewunderung und Lob sind aber unser Element, außer dem wir absterben wie der Fisch außer dem Wasser. Oder etwa nicht, Herr Albrecht?

Des Mannes Stirne war gefurcht, seine Wangen flammten, und doch ward er Herr über seine aufwallende Wuth. Sein Herz muß besser oder schlimmer seyn, als wir bis jetzt glaubten, Mina? Wer in seiner Lage sich noch bemeistern kann, ist zur Büberey entschlossen, und glaubt sich der Rache gewiß; oder inneres Bewußtseyn seines Werths setzt ihn über neckenden Muthwillen weg, und er belächelt mitlei-

dig des unbesonnenen Mädchens Spöttereyen! Ja, meine Liebe, unbesonnen und unedel zugleich: wer Albrecht seye, ich hatte kein Recht ihn zu kränken; und sein Spott gab mir keine Befugniß zu vergessen, was ich mir selbst schuldig bin. Doch damahls war ich zur Selbstkenntniß noch nicht erwacht, und freute mich meines Siegs.

Ich fasse zusammen, Fräulein Lerse, stotterte er mit Heftigkeit. Schön, gewandt, einnehmend, geistreich, scharfsinnig, munter, unterhaltend, gefällig, dienstfertig, anmassunglos von der einen — nicht eitel, nicht unterthänig, muthvoll, entschlossen, fest, uneigennützig von der andern Seite — und doch nicht ganz nach Ihrem Kopfe, nach Ihrem Herzen? Was ist er Ihnen dann?

Ein Maasstab zur Beurtheilung! Er beweist, Herr Albrecht, was junge Männer werden könnten, und für einen Mädchenkopf, der so gerne vergleicht wie der meinige, höchst willkommen! Für mein Herz hingegen .... Pst! Daß ich eine Thörin wäre, und einem Profanen mein Heiligthum aufschlösse!

Schon geschehen, Fräulein Lerse! Was ich gestern mit Schrecken ahnete, finde ich heute zum Ver-

zweifeln bestätigt. Allein wir sind nicht am Ziele, und Albrecht lebt noch ... brauste er auf.

Wie ich sehe und höre! Ich verstehe Sie aber nicht.

Sie solltens doch, und leichter als ich Sie! Ein Mann, der da kömmt, kein Mensch weiß woher? Der da geht, kein Mensch weiß wohin? Der da angehört, kein Mensch weiß wem? Ein solcher Mann soll nur erscheinen, und flugs mir die Thüre weisen? Teufel und Hölle ...

Ihnen, Herr Albrecht? Sie träumen! Sind Sie nicht in unserm Hause, in unserm Zimmer? Beyde werden Ihnen offen stehen wie immer, aber freylich unter dem nehmlichen Vorbehalt wie bisher.

Ich weiß von keinem, will von keinem wissen!

Wie Sie belieben! Ich habe dessen nicht vergessen. Als Freund, der seinen Wünschen auf meine Hand entsagt hat, als Freund, der sich feyerlich verpflichtete, jeden tollen Auftritt zu vermeiden, sollen Sie offne Thüren finden und Erwiederung jeder Höflichkeit. Als Mann aber, der wegen meinen Gesinnungen für andre mit mir rechten, der über mich ein gebietendes Ansehen sich anmassen will, haben Sie mich heute zum letzten Mal gesprochen. Rede werde ich Ihnen nicht mehr stehen!

Sie müssen, Fräulein Lerse, bey Gott, sie müssen! oder ....

Ich stand an der Thüre, verneigte mich, und war oben auf der Treppe, als er fluchend mir nachkreischte.

Wer zuletzt lacht, lacht auch! Die Fehde soll gelten!

Ich schwieg, und er tobte davon.

29.

Ich hoffte, Mina! des Ueberlästigen für Wochen los zu seyn, und die Hoffnungen des Mädchens, spricht die Tante, tauchen sich auf dem Wege durch die Fantasie in die Farben der Zuversicht. Auch lachte ich des hingeworfnen Handschuhs. Wer denselben aufhebe oder nicht aufhebe? Von Albrecht wird er nicht zurückgefodert, dacht' ich, und mit Grund! Wer Mädchen bedroht, ist sicher eine Memme; je polternder, desto ähnlicher dem Kinde, das seines gleichen durch Gelärm zu schrecken wähnt.

Trillernd hüpfte ich in der Tante Schlafzimmer.

Munter! Julchen, rufte Sie lächelnd aus dem Lehnsessel mir entgegen: aus Vergnügen, oder aus Zerstreuung?

Aus dieser wohl nur, Liebe Tante! Woher seit dem Mittagessen mir Stoff zum Vergnügen sollte gekommen seyn, wüßt ich wahrlich nicht, bin ich doch zwanzig tausend Gulden ärmer geworden!

Vermuthlich im Traume, Julchen; dein Lotteriebillet wird eine Niete gezogen haben?

Desto schlimmer für Auguste! Der Treffer war Ihr zugedacht, und bis zu jener Summe verstiegen sich meine Träume nie. Wirklich so viel gehabt, liebe Tante, und leider wieder verlohren!

Gehabt? und von wem, Julchen?

Vom Oncle! Mir abzuliefern als Mitgabe am Tage meiner Trauung, sagte ich, und forschte in der Tante Gesicht, ob auch Sie nicht unterrichtet gewesen? Sie verfärbte sich.

Hast du Visionen? fragte Sie spottend.

Nicht doch, wahre Erscheinungen! Ich wollte frohlocken, wollte zugreifen; husch, war der Schatz über alle Berge, und mein das trübe Nachsehen.

Nur getrost, Julchen, spottete Sie noch ärger; er soll wieder hergebannt, und dann besser bewacht werden!

Es geht nicht, liebe Tante, Sie werdens erfahren! Den Schatz hält ein Allgewaltiger unter Salomons Siegel.

Und der wäre, liebes Julchen?

Ach, der böse Mildheim, seufzte ich komisch, und schlug mit dem Finger ein Kreutz in die Luft.

Sie starrte mich an.

Nicht anders, liebe Tante! durch jenes Siegel unstreitig hat Mildheim uns unterjocht; den Oncle, liebe Tante, daß er die hübsche Summe von der Lieblingin auf den Liebling übertragen mußte; mich, daß ich dagegen nicht eine Sylbe einzuwenden vermag:

— — — — — — denn jenes Ringes Meister
Macht sich, unwissend oft, zum Oberherrn der Geister!

Keine Schalks-Streiche, Julchen, ich bitte! sagte sie endlich, wie aus tiefem Staunen sich sammelnd.

Wollte der Himmel, es wäre einer der Meinigen! Flehend, liebe Tante, küßte ich Ihnen die Hand; Sie würden verzeihen, und den üblen Folgen vorbeugen; allein der Oncle gebiethet, und fort ist fort! erwiederte ich, und wiederholte meine Unterredung mit Steinmann so gedrängt möglich, und so gleichgültig wie mir war.

Sie werde überrascht gewesen seyn, glaubt meine Mina vielleicht? Mit nichten! Diese Rolle überließ sie mir. Ruhig horchte sie ab, und wie ich vor-

rückte, schien ihre Neugier befriedigt, ihre Erwartung erfüllt, und ihr Nachdenken geschwunden. An deren Stelle trat ein Lächeln der Zufriedenheit, über welchem noch jetzt ein Schleyer ruht, den aufzuwickeln ich nicht verstehe. Du legtest dich von jeher auf Räthsel, siehe zu, ob du dieses zu lösen ausgelernt genug seyest!

Ohne eben Geldeitel zu seyn, trennt sich doch die Tante nicht gerne von der Aussicht, einst das ganze Familienvermögen in meinen Händen zu wissen, und dennoch schwieg sie zu ihres Bruders Verfügung, oder vielmehr, wollte sich nicht überzeugen lassen, daß es mit derselben Ernst gelte. Auf alle meine Betheurungen, es müsse und werde dabey sein Bewenden haben, versetzte sie zuletzt:

Und wenn auch? Du bist doch mein gutes Julchen, und hast deiner würdig gehandelt! Männersachen gehören nicht für unsern Gerichtshof; und wo Schönhof sich stellen muß, wird er seinen Meister finden.

Einen, liebe Tante, hat er gefunden! Mildheim gängelt des Oncle's Schritte nach Belieben, und meinetwegen; ich verzeihe und vergesse. Aber daß der böse Zauberer sich auch an meine Lämmer wagt, und sie in Wehrwölfe verwandelt, das schmerzt!

Ohne Parabel, Julchen! Hast du noch was Neues; wie es laute, her damit; ich mags tragen.

Und ich sollte erzählen, und zwar nach der Tante wie nach deinem Geschmacke, vom Hesperiden Apfel an bis auf Troya's Brand! Ich wollt' es auch, allein mich schlug das Gewissen, und aus einem Unrecht machte ich zwey; denn der Wahrheit Schminke auflegen, oder zur Ausgleichung ihres Höckers deren Mieder mit Polstern stopfen, heißt auch lügen! Kurz, Mina, aus dem Auftritt zwischen Albrecht und mir gruppierte ich ein Gemählde, daß die Tante ausspye, und dem Stürmer das Haus zu verbiethen beschloß!

Pfuy, Julchen! wirst du sagen. Pfuy! wiederhohlte ich. Lügen ist niederträchtig, und jede Niederträchtigkeit entehrt; dieß fühlte ich damahls wie heute, und gewiß nicht reuelos. Oh, des schwachen Mädchens; ich glaubte mich edelsinnig, und in einer Stunde strauchle ich zwey Male; das eine über die Linie der Gerechtigkeit hinaus, das andre neben den Schranken der Wahrheit hinunter. Weil meine Wärterin ihre Muthmassungen über mich zum Stoff ihrer Gespräche wählt, vergebe ich einem Manne gegenüber mir einen Theil der jungfräulichen Bescheidenheit, und jauchze, diesen Mann zur Erbitterung

gegen mich gereitzt zu haben; weil dieser Unbesonnenheit wegen ich die verdiente Rüge befürchte, belüge ich die Wohlthäterin meiner Jugend, und lenke deren Zorn, der mich treffen sollte, auf einen Jüngling, dessen Unart ein Achselzücken des Unwillens überhin gestraft hätte! Noch ein Mal, Pfuy!

Und wenn's nur alles wäre? Im Schaamgefühl meines Fehlers schwebte das Geständniß „den Auf„tritt hätte ich entstellt" aus dem Gewissen nach den Lippen, und gleitete nicht hinüber. Wehe, dem winzigen Stolz, der mit der Lüge buhlt, um Vorwürfen zu entweichen: und wehe, der kleinlichten Eitelkeits-Scheue, die sich selbst ihr Unrecht nicht verhehlt, und es doch durch Verheimlichung zu tilgen wähnt! Mina, sind wir alle, alle Heuchlerinnen? Nicht vor der Sünde, vor der Beschämung, zittern wir: hinter die Bäume und zum Aufsuchen des Feigenblatts jagt uns, nicht der Verlust unsrer eignen Achtung, leider nur die Besorgniß des gerechten Tadels der andern: hoffen wir diesem zu entrinnen, so achten wir uns geborgen, und wiegen auf dem Bette erschlichener Entschuldigung unser Gewissen und dessen Mahnen in den Schlaf! — Doch weiter im Text!

Nicht etwa, daß ihn die Tante aus meiner Un-

terredung mit Albrecht geschöpft, und denselben benützt habe, mir, auch dir zur Lehre, Warnungen gegen Jünglinge vorzupredigen! Im Gegentheil; als ob bey dem matten Schein von Hymens Lampe du und ich die verflognen Küßwochen schon zurückseufzten, lenkte sie das Gespräch auf häusliche Angelegenheiten; dann auf der Grithe Ausstattung; dann auf die Bewerberinnen um deren Stelle, unter welchen Mariane mitbegriffen ist. Passons! würde ich nach solchem Winke denken und schreiben, forderte nicht der Tante Auftrag mehr Ausführlichkeit!

Adele mag verzeihen; meine Worte werden Ihr nicht nach Ambrosia schmecken; indessen spreche ich sie treu und unverfälscht der Tante nach: sie fliessen aus einem Munde, den Adele ehren, aus einem Herzen, das Adele lieben muß; dieses wünscht das Mädchen vollkommen und glücklich, jener möchte vor Abwegen bewahren, die mit jedem Schritte von Vervollkommnung entfernen. Verzeihe aber auch du, liebe Mina, daß ich dich in ein Spiel mische, wobey nur Aerger und Verdruß zu gewinnen seyn dürfte. Es ist abermal der Tante Wille, den ich vollziehe, und dem du dich, gerne oder ungerne? gewissenhaft fügen wirst. Mir gebiethet sie, zu schreiben; dir

befiehlt sie, zu sprechen oder vorzulesen, was sie Adele's wegen ängstigt und beklemmt!

„Mich kränkt der üble Ruf," so wehklagte die Tante, zu welchem Adele durch ihr Betragen gegen Untergebne sich bey Freunden und Bekannten erniedrigt hat. Ewig muß sie sich mit neuen Dienstbothen schleppen; vom Regen fällt sie immer in die Träufe; auch der Bessern hat keiner ein volles Jahr ausgehalten, und Mariane's Unzufriedenheit ist dessen ein vollgültiger Beweis. Aus Zuneigung für Nanntchen und auf deren Bitte hatte jene sich bequemt, bey Adele einzutreten und den Versuch zu wagen, ob deren Liebe und Zutrauen durch emsige und gewandte Berufstreue nicht zu fesseln wären: Vergebens! Selbst die Geduld, mit welcher sie der Gebieterin Launen getragen, die Herzlichkeit, womit sie dieselbe in ihrer Krankheit unermüdet gepflegt, die Verschwiegenheit, in der ihr keine Klage gegen sie entschlüpfte, haben in Adele's Angewöhnungen nicht das mindeste geändert, und eher deren Unzufriedenheit so wie die bittern Aeußerungen dieser Unzufriedenheit mit jedem Tage vermehrt. Dieß dem Zufall oder dem Ungefäll zuschreiben, heißt der Wahrheit ins Angesicht spotten, und wie Adele sich wendet und beschönigt, die Schuld kömmt von Ihr, und von Ihr allein!

Der Despotensinn, mit dem sie auf unbedingte Unterwürfigkeit dringt, und den erlaubtesten freyen Willen als Hochverrath verschreyt; das Mißtrauen, aus dem sie jedes Wort zum Argen deutet, allen Schritten auflauert, und sich selbst bis zum Behorchen erniedrigt; ihre Begehrlichkeit, die den redlichsten Eifer mißkennt, nie weder Beyfall noch Genehmigung, und stets Kälte oder Mißmuth äußert; die Rechthaberey aus Stolz, vermöge der sie jede Einrede als Unverschämtheit, jede Entschuldigung als Trotz, jede Rechtfertigung als Verstockung aufnimmt und ahndet; die Veränderlichkeit ihrer Launen, die Befehle auf Befehle häuft, die Zeit zur Vollziehung bey jedem beschränkt, und nichts desto minder über Trägheit oder Schalkheit kreischt; Ihre knickerische Sparsamkeit, die den andern jeden Bissen zumißt, jeden mit mißgönnenden Blicken begleitet, indeß sie sich selbst nichts verweigert, und auf dem Altar der Eitelkeit prahlerisch opfert; Ihre Thorheit endlich, mit der sie den neuen Dienstbothen als einen Engel des Lichts in allen Gesellschaften zur Schau trägt, bald darauf aber unter die Gefallnen verweist und zur Hölle verdammt; — diese Unarten alle, und so manche ungerügte die daraus sprossen, rühren aus dem sündlichen Wahne „Untergebene seyen Och-

„sen im Joch, die mit harten Worten und Geiselhie-„ben zur Arbeit müßten angetrieben, für jede aber, „noch so treu vollendete, mit einem Fußtritte vor „der Krippe, mit magerm Futter in der Krippe be-„lohnt werden!" Dieser Wahn, den Dünkel auf Herkunft und Geld erzeugt, den Selbstgenügsamkeit auf Geist und Talente in Adele's Begriffe und Gesinnungen verwoben haben, ist nur durch beharrlichen Kampf zu besiegen, und kämpft sie nicht, so entwickelt er mit dem Lauf der Jahre aus ihrem Character diejenige Herrschsucht, die der mindeste Widerstand zum Wahnsinn der Wuth empört: oder diejenige Abstumpfung, welche mit Menschenhaß und Schwermuth endet.

Eine harte Rede, Mina, wer mag sie hören? Allein meiner Einwendungen ungeachtet, dennoch eine wahre, versicherte die Tante. Ich läugne zwar nicht, fügte sie bey; daß Adele in ihren übrigen Verhältnissen zuvorkommend, gefällig, und nicht selten sehr verbindlich seyn kann und ist; aber der wahre, der bleibende Character enthüllt sich nur im häuslichen Kreise, wo man, Gewalt sich anzuthun, für unnöthig erachtet; Höflichkeit und gute Lebensart verbürgen weder stille Bescheidenheit noch ächte Nachsicht für andre. Nur wenn Adele sich ernstlich bemüht,

in jeder häuslichen Beziehung wirklich zu seyn, was sie in gesellschaftlichen Zirkeln scheint, wird sie Ruhe finden, wird sich aus ihrem Herzen hervor über ihre Handlungen ein Licht ergiessen, dessen sanften Schimmer, dessen milde Wärme ihre Freunde reitzen mag, sich daran zu sonnen, und ihren Neidern bis auf den Vorwand entreissen muß, nach Flecken zu suchen. Ob der Tante Wehklage nicht übertrieben seye, bist du, Mina, fähiger zu beurtheilen als ich; du hast oft um Adele gelebt, und gerade jetzt wieder: lispelt dir dein Kopf nur leise zu, was die Tante so laut und derb mir aufträgt, so nimmst du das Mädchen vor, und kanzelst es ab, bis es will, und mit allen Kräften will, was wir von ihm verlangen! Sein Glück gebiethets, seine Verpflichtungen erheischens.

Der Mariane Anfragebrief geht an diese mit dem Rath zurück, sie solle sich mit Adele ausgleichen, die Ursachen ihrer Mißlaunen in der Verwicklung ihrer Schicksale sehen, und bey derselben ausharren, bis der Knote sich entschürze. Soll dieser Rath wirken, so muß freylich auch Adele der Gekränkten mit dem Oehlzweig in der Hand entgegen treten, und fest an der Ueberzeugung halten: Aussöhnung seye die vortheilhafteste Auskunft für sie!

Obgleich auf alle Fälle beschlossen bleibt, der Grithe Lücke nie mit Mariane auszufüllen, sondern eine andre vorzuziehen, damit Adele nicht, auch durch uns, der Lästersucht preis gegeben werde, so meynt die Tante doch, das allbeliebte Kammermädchen dürfe jene weder seinen Abschied nehmen lassen, noch selber verabschieden, ohne ihren guten Ruf vollends zu zerstören. Mariane würden alle Thüren, und unter den beßten ledigen Stellen die Wahl, offen stehen; der Gedanke hingegen, sie habe bey Adele nicht aushalten können, müßte unfehlbar zur Folge haben, daß an deren Pforte jede brauchbare Wärterin die Augen schlöße und vorübergienge; aus den minder brauchbaren aber nur solche anfragten, die voraus entschieden seyen, das Wagestück zu bestehen, welche von beyden, sie oder die Gebietherin, die andre in der Kunst zu quälen übertreffe!

Ueber diesen Punkt mochte die Tante noch viel zu rathen haben; denn eben wollte sie einlenken, und mir Anweisung geben, wie ich, nach der Grithe Austritt, mich zu verhalten hätte, um der Nachfolgerin unser Haus angenehm zu machen, ohne meinem Ansehen über sie und deren nützliche Geschäftigkeit den gehörigen Einfluß zu vergeben. Allein gerade als sie mir bewies; durch einen fünfzehnjährigen

treuen Diensteifer im Ganzen, und vorzüglich durch die zärtliche Pflege meiner Kindheit habe die Grithe Rechte erworben und besessen, die sogleich keiner andern einzuräumen seyen —

Stürzte Auguste mit rothgeweinten Augen aber verklärtem Angesichte ins Zimmer, sank freudetrunken in meine Arme, und stammelte:

Julchen, theures Julchen! Welche Männer, welche Engel!

30.

Männer, Engel? Eine ungewohnte Erscheinung in unsern wunderleeren Zeiten, fiel die Tante scherzhaft ein.

Ungewohnt, und Ihnen? Oh, daß Sie schon wüßten!

Wer für diesen Nachmittag sich bey deinem Vater angesagt hatte? Zugegeben, Auguste, mein Bruder ist ein guter, Mildheim ein schöner Mann, aber Engel? Diese Romanensprache aus deinem Munde klingt meinen Ohren widerlich!

Romanensprache? fragte das betroffne Mädchen mit halbem Unwillen.

Wie jede Uebertreibung! Zwar was Engel ei=

gentlich seyen und vermögen, wer weiß das außer Stilling? Mädchen indessen, die von solchen träumen, schreiben ihnen einen Edelmuth des Willens, und einen Umfang von Macht zu, welche selbst im beßten Manne nie beyde vereinigt sind.

So waren sie von jeher weise? entgegnete Auguste. Wir Mädchen der heutigen Welt träumen minder mit dem Kopfe als mit dem Herzen; wer dessen heißesten Wunsch erfüllen kann uud will, ist für uns eine Erscheinung vom Himmel.

Und macht beyden wenig Ehre! Dem Herzen, weil es alltäglichen Handlungen nur da ein übergroßes Verdienst beylegt, wo seine Eigensucht dabey gewinnt; dem Kopfe, weil der mit der Fantasie davon läuft, und das Christkind, das Puppen verschenkt, als ein höheres Wesen bewundert.

Sie verzeihen! sagte Auguste mit Rührung. Wer das erste Anerbiethen seiner Freundschaft mit einer That besiegelt, die zu verrichten, aus dem Kreise unsrer Vertrauten keiner die Kräfte, aus dem Zirkel unsrer Bekannten keiner die Neigung hatte, der trittet nicht auf wie ein Alltags-Mann; wer gerade den bittersten Kummer tilgt, der an meiner Seele nagt, und mir bey dem frohen Genuß der Gegenwart die Aussicht zeigt in eine frohere Zukunft,

der schenkt mir wahrlich keine Puppe; wer endlich zu diesem allem unverhofft erscheint, ungebethen seine Macht verwendet, und bescheiden, mehr empfangen als gegeben zu haben, betheurt und glaubt, der ist doch wohl vom Finger der Vorsehung als unser Schutzengel bezeichnet?

Die Tante horchte und staunte. Du bist tief gerührt, erwiederte sie, und nahm liebkosend Auguste bey der Hand; aber in deinem Herzen, wir wissens ja, mischt die Rührung die Farben so lieblich und trägt so schön sie auf, daß in den Gemählden die flache Natur zum hohen Ideal verherrlicht wird. Ruhig, Liebe, wie der Verstand, und kalt wie die Vernunft. Sprich, was hätte denn Mildheim gethan, das keiner deiner Bekannten thun wollte, keiner deiner Vertrauten thun konnte?

Er hat das beängstigte Herz meines Vaters beruhigt, er hat den Trübsinn seines Geistes gehoben, er hat unser Haus aufs Neue zum stillen Tempel der Zufriedenheit geweyht, und uns zu Gott, den Menschen und uns selbst ausgesöhnt.

Auguste, das klingt schön, aber es ist leerer Schall, und verklingt! Ich verlange Mildheims That, und nicht deren Wirkung auf dich.

Er führt meinen Vater auf die Bahn seiner Ehrenrettung.

Schwärmerin! Retten, was nie in Gefahr war, vermag auch ich, und vermesse mich wahrlich nicht, in Engelsgestalt vor dir zu sitzen. Deines Vaters Ehre ist ungeschwächt wie die Achtung aller Rechtschaffnen für Ihn!

Was er nicht glaubte; wessen ich weder ihn noch mich zu bereden wußte, bis Mildheim uns überzeugte, sogar geknitschte Ehre könne aus der Wurzel neue Sprossen treiben, und dann herrlicher blühen.

Geknitscht, Auguste? Was doch Schwärmer alles unter das Microscop legen! Sind nicht deines Vaters Gläubiger bis auf den letzten Heller, und jeder zur Zeit befriedigt?

Aus wessen Börse? seufzte die Liebe mit gesenktem Auge.

Und wenn auch aus der Börse seiner Freunde, was verschlägts? Oh, der verfeinerten Welt, die an Mammons Altar Ehre, Ruhe und innern Frieden erbetteln will! Wie, ohne Erröthen erwartet das Vertrauen der Freundschaft die Aufopferung meiner Zeit, die Verwendung meines Einflußes und meiner Kräfte; beyde nimmt es dankbar an, ohne sich in

seinem Stolze gedemüthigt, an seiner Ehre gefehrdet zu fühlen? Und sobald es Geldhilfe bedarf, schrumpft es zusammen, wagt die Bitte, wagt die Hoffnung der Erhörung nicht; oder durch die freywillig angebothnen Summen der liebevollen Achtung hält es sich erniedrigt, wohl gar beschimpft! Wenn dieß nicht beweist, Auguste, der Gerettete wisse sich selbst solcher Geldopfer unfähig, oder er befürchte von seinen Rettern die Forderung eines unermeßlichen, ihm lästigen Dankes — was bewiese es dann? Dein Vater sollte seine Freunde nach ihrem Gehalte würdigen, und von jedem wissen, daß die Hingabe einiger Summen in dessen Wohlstand keine Lücke brachte, und für dessen Herz ein minder reicher Gewinn war als die Hingabe seiner Zeit und seiner Kraft!

Die Strenge, womit er selbst sich verurtheilt, verbürge Ihnen, daß Ihr Vorwurf ihn nicht treffe! Er theilte mit, so lange er besaß; er nahm an, was er bedurfte; er dankte herzlich, wie ers vermochte. Allein er behauptet, und ich empfinde wie wahr, nach seiner Lage hätte er nie in den Fall kommen sollen, Geldunterstützungen zu bedürfen, und sein Ehrgefühl ist schmerzlich verwundet.

Was die Freundschaft dem Unglück spendet, gereicht beyden zum Ruhme; tröstete die Tante.

Beyden wohl nur, wenn das Unglück nicht verschuldet ward? weynte Auguste.

In allen Fällen! Liefert doch die Gabe den Beweis, die gute Seite des Unglücklichen überwiege seine fehlerhafte, indem die Freundschaft nicht wankte; und die Freunde beurtheilen den Menschen menschlich, weil sie nichts Vollkommnes erwarteten. Doch was geht das deinen Vater an; in Ihm sehe ich keine Schuld!

Weil die Großmuth gerne ein Auge zudrückt! Mein Vater fühlt es zu bitter, das Unglück quelle aus seiner Verblendung, als daß er nicht einsehen sollte, dafür müßten ihn seine wärmsten Freunde, wie sein eignes Gewissen, durch herben Tadel und geschwächte Achtung bestrafen.

Der Selbstpeiniger! Sind nicht seine Vertrauten aus der Prüfung hervorgegangen wie reines Gold aus dem Tiegel? Eifern nicht alle einmüthig, ihn vorzüglich auszuzeichnen, damit das Publicum von Ihnen lerne, wie er behandelt zu werden verdiene? Vermeiden sie nicht mit Bedacht jedes Gespräch, jede Wendung, jedes Wort, die seine kaum verharschte Wunde wieder blutig ritzen möchten?

Alles wahr! Allein gerade aus dieser zarten Schonung schöpft mein Vater die quälende Ueberzeugung:

die innere Achtung seiner Freunde sey geschwächt! Wäre mein Sturz durchaus unverschuldet, klagte er noch ehegestern, so hegten meine Freunde für mich das Bedauern der Werthschätzung; mit der Bereitwilligkeit, mich wieder zu heben, verbänden sie die theilnehmende Offenheit, die zwar mit Wehmuth vom Herzen zum Herzen spricht, allein im Bewußtseyn, daß man den Schuldlosen dadurch weder demüthigt noch kränkt, das Unglück selbst mit dessen Ursachen, Nebenumständen, Folgen, und Gegenmitteln zum Stoff der Unterhaltung wählt: sie würden fühlen, wie tröstend und labend es für den Gebeugten ist, von seinem nicht verschuldeten Schicksal freymüthig zu sprechen; und wie kräftig er zur frommen Ergebung in dasselbe ermuntert wird, wenn Busenfreunde in seine Freymüthigkeit zärtlich einstimmen.

Das heißt: wir andern sollten in unserm Betragen gegen ihn einen mehr muntern Ton anschlagen? fragte die Tante.

Was ich Ihm verbürgte, wofern er es wünsche, versetzte Auguste. Nicht doch! war seine Antwort. Die Natur, das Wesen der Dinge läßt sich nicht ändern; das Unmögliche kann ich nicht wünschen. Wer durch eigne Schuld unter dem Druck des Unglücks schmachtet, kann von diesem wohl mit Reue und

Beschämung, nie aber mit unbefangnem Freymuth sprechen, und wo er davon nicht sprechen muß, wird er lieber schweigen, und an seinen Vorwürfen, wie an seiner Reue, im Verborgnen nagen. Dieß ist mein Fall, Gustchen, und daß er es seye, fühlen auch meine Freunde. Bey allem Mitleiden der Nachsicht, das leise tadelt und laut verzeyht, nährt ihre Seele noch Achtung genug für mich, die Vorwürfe zu ahnen, womit das Gewissen mich peinigt, und die Reue zu ehren, die mich allenthalben hin verfolgt. Aechter Edelmuth lehrt sie, zu schweigen wie ich schweige, weil jede, durch sie veranlaßte Erinnerung minder nicht wäre als laute Aeußerung ihres geheimen Tadels! Gleich zu gleich komme ich gegen sie nicht wieder zu stehen; Gleich zu gleich können sie mich nie wieder behandeln, und daß ichs verdiene, ist meines Unglücks Vollendung!

Er muß, er darf vergessen, erwiederte die Tante. Ein Mann von seinen Verdiensten um Freunde, Bekannte, Unbekannte, und Vaterland sollte aus der Vergangenheit nicht ewig den Stein vor Augen haben, über den er fiel; alle diejenigen, über welche er schreiten mußte und weggeschritten ist, um als Beförderer alles Guten am Ziele zu glänzen, sollte er

ebenfalls sammeln, und unter diese den ersten vergraben!

Wie konnte er das? seufzte Auguste. Auf ihm lastete der zermalmende Selbstvorwurf: durch seine Verblendung seye sein Sohn, vom hoffnungsvollen Knaben, zum Taugenichts ausgeartet und mit dem Brandmal der Schande in die weite Welt geworfen; durch seine Hinlässigkeit seyen ich und meine unerzogne Schwester um unsre Ansprüche an Ruhe und Freuden betrogen; durch seinen Starrsinn haben seine Freunde zur Aufopferung wichtiger Summen sich genöthigt gesehen, und dadurch zwar seine bürgerliche Ehre dürftig retten, aber seinen moralischen Ruf nicht vor Flecken bewahren können!

Ach, wo er noch ehgestern hinblickte, sah er nichts als dumpfe Verzweiflung! Aus der Vergangenheit folterten ihn die Schwächen seiner blinden Vorliebe für meinen Bruder, und die schrecklichen Folgen, welche dieselbe mit Ungewittersturm über uns hingewälzt hat. In der Gegenwart las er in jedem Blick bittern Tadel, Hohn und Verachtung, mit Unrecht gewiß, weil er sogar die meinen sich als Vorwürfe erklärt? las er aus seiner eignen Seele die Muthlosigkeit des gequälten Gewissens, das seinen Fehler nicht zu tilgen weiß. Aus der Zukunft dämmerte ihm

ein Bild entgegen, das seine Fantasie vergräßlichte, und in welchem er dann den Sohn als einen Verworfnen, die Töchter als Verarmte beschaute, die über dem Grabe noch seiner Asche fluchen dürften. Meine Tröstungen wurden seinem Herzen Gift, und untergruben die wenige Kraft, mit welcher er in der Einsamkeit gegen seine Verzweiflung ankämpfte.

Laß mich, weynte er noch vorgestern Nachts mir zu; die Rückkehr meiner Ruhe muß vom Himmel fallen; dieser allein kann der Erde mich entreissen, oder mir Mittel an die Hand geben, das von mir verursachte Unheil zu tilgen. Dein Bruder muß der Rechtschaffenheit wieder zugeführt, du und deine Schwester müssen in eine minder abhängige Lage gebracht, meine Freunde für ihre Vorschüsse bezahlt werden; und vor Gott und Menschen muß ich mit Wahrheit sprechen dürfen: „was ich gesündigt, habe ich abgebüßt, gut „gemacht, und dessen Folgen gehoben!" Ob ich dieses Segens würdig seye, ob ich denselben über euch und mich erflehen mag, weiß nur der, der im Himmel thronet! Ich fürchte, nein, und verzage!

Mir ahnete schon damahls viel; aber daß meines Vaters Wunsch so bald, und so ganz in seinem Sinne in Erfüllung gieng: dieß konnte nur durch Herrn Schönhof und Mildheim geschehen.

Nun war selbst die Tante auf eine nähere Erzählung begierig, und drang in Auguste, keines Umstandes zu vergessen.

Wenn Sie in meinem Herzen lesen wollen, erwiederte diese, so kann ich weitläufig genug seyn. Was ich von Mildheim zu sagen habe, faßt sich kurz zusammen. Er schwatzte der Worte wenig, und die Thaten werden folgen!

So laß hören, Auguste! Schwärmest du, so darf ich unterbrechen; bleibst du im Geleise, so fahre ich mit.

Und Auguste begann!

31.

Glaubte ich an Vorgefühle, so wäre mir klar, warum Mildheims Erscheinung mich so angenehm überraschte, so zusehends erheiterte:

Wie er unbefangen in unsern traulichen Kreis sich mischte, und seine Kenntniß von uns allen nach und nach aus der Tasche spielte, flüsterte das Herz mir zu, mein Retter sey gekommen!

Schwärmerey werden sie sagen, und eingestanden! Der Bedrängte, der seiner Noth keinen Ausweg sieht, wird am Ende zum Schatzgräber und glaubt an

Feenmährchen: warum hätte ich nicht ahnen sollen, Mildheim, der uns alle in seinen Zauber-Ring bannte, werde für meinen Vater mehr vermögen als dessen Freunde und ich?

Genug, das Flüstern meines Herzens spannte und fesselte meine Aufmerksamkeit: in der ersten halben Stunde hätte ich das Leben verwettet, zu des Jünglings Herüberkunft wäre auch ich eine Veranlassung, und in seinen Erwartungen von mir finde er sich nicht getäuscht. Zugleich jedoch enträthselte ich ohne Mühe, an der Forschbegierde, womit er mich bewachte, an der Theilnahme, womit er mich beehrte, hätte mein Gesichtchen keinen Theil!

Wenn er für mich den Mund öffnete, wechselte seine Stimme auf der Tonleiter der freundschaftlichen Wehmuth, die minder durch Worte als durch Aczent zu trösten und mit Hoffnungen zu erfreuen sucht; wenn er unverhohlen, oder von der Seite, mir mit Blicken folgte, glänzte in seinem Auge das stille Versprechen thätiger Hilfe, und nicht das Verlangen nach gefälligem Eindruck. Ich verließ das Konzert und ihr Haus mit der festen Zuversicht: Er begehre nichts von mir, und ich habe von Ihm vieles zu gewärtigen.

Diese Zuversicht war so innig, so lebendig, daß

sie meinem Vater nicht entgieng, und in einer langen Unterredung Veranlassung gab zu den erwähnten Aeußerungen, welche zwar mich erschütterten, aber nicht entmutheten, obgleich ich nicht einsah, auf welchem Wege ein so junger Mann unsern Herzensforderungen würde genügen können! Er und meine Ansprüche an ihn gaukelten vor meiner Fantasie, und verschönerten meinen Schlaf durch Träume, die meinen Glauben mehrten.

Seyen Sie getrost, sagte ich zu meinem Vater, als ich bey seinem Frühstücke mich empfahl; sicher bringe ich Ihnen vom Lerseschen Landhause eine fröhliche Bothschaft zurück. Er zückte die Achseln, und mir selbst sank der Muth, da auf der Fahrt über den See Mildheim meine forschelnden Fragen mehr im Ton der Galanterie als der Herzlichkeit beantwortete; da in seinen Mienen eine Düsternheit herrschte, aus der eher auf das Brüthen der Racheluſt als auf das Nachdenken der Unterstützungsliebe zu schliessen war. Tief gebeugt stand ich der Versuchung nahe, den Edlen unter die gewandten Höflinge zu zählen, die aus Mund und Aug Theilnahme lügen, damit Zuneigung erschlichen und der Bethörte zur Beförderung fremder Absichten mißbraucht werde. Der Unglückliche, ob mit oder ohne Schuld, ist zu seiner

größern Qual mißtrauisch und begehrlich; er wünscht und wähnt, die Hilfsbegierde sollte ausschliessend sich einzig mit ihm beschäftigen, und er stemmt sich gegen die Ueberzeugung, daß dieselbe, ohne das thätige Mitleiden im mindesten zu schwächen, über eigne Angelegenheiten zu Rathe sitzen möge.

Ich ward beschämt und beruhigt! Bey dem vorgeschlagenen Pfänderspiel, wo Mildheim jeden mit Witz, unser Julchen mit Würde abfertigte, rufte er mich nur da auf, wo die vorhergegangne Lectur seiner Aufforderung die lieblichste Deutung gab; und in die Wendung, die er meiner Antwort anschmiegte, verflocht er eine neue Zusicherung dessen, was er mich hatte ahnen lassen. Es wird Ihnen nicht entgangen seyn; mein Geist frohlockte; mein Herz schwamm in Entzücken. Wer nicht auf sich selbst achten mußte, maß mich mit großen Augen, und erschrack über den lachenden Muthwillen des Mädchens, das wenige Tage früher eine stumme Zuschauerin der Freuden und Zeitkürzungen seiner Jugendgespielinnen geblieben war; selbst der scharfsichtige, gutmüthige Herr Mooser wiegte bedenklich den Kopf, und traf mit seinem Argwohn neben das Ziel.

So verflog der Morgen, so das Mittagessen. Wäre, was ich sprach und that, nicht unwillkührlicher Er=

guß gewesen meiner inneren Begeisterung, so hätte ich mir von Julchen Belohnung auszubitten. Daß die Speisen dießmal nicht durch deren launichte Einfälle gewürzt wurden, vergaß, überhörte jeder Tischgenosse ob meiner wortreichen Lustigkeit. Ich fühlte wohl, daß ich sonderbare Gedanken aufregte, konnte mir aber nicht helfen, und war, wie ich mich kenne, zum voraus gefaßt auf alles, was ich den Ueberrest des Tags Tolles und Abentheurliches würde beginnen müssen, um meinem Herzen den Willen zu thun. Mögen sie doch glauben, dacht' ich im Stillen, ich angle nach dem Jüngling, und stampfe jungfräuliche Sittsamkeit zu Staube! ihr Tadel soll mir nicht wehren, meine Empfindungen in Wort und That zu kleiden; Morgen wird mich rechtfertigen.

Ich täuschte mich. Die Hoffnung einer ersehnten Rettung hatte meine Besonnenheit unterjocht, und mit den Gruppen meiner Fantasie taumelte ich in einem Elysium, über das ich hatte laut werden müssen, um mich seiner doppelt zu freuen: als aber die Hoffnung zur Gewißheit ward, und diese in meine Arme sank, daß ich sie umhalsen, beschauen konnte, erschien auch der Moment der verschloßnen Rührung, die minder mit ihrem Glücke sich beschäftigt als mit der Bemühung, den Retter zu ehren, und den Werth

seiner Gabe zu schätzen nach den Gründen, die ihn zu deren Ausspendung bewogen. Dieser Moment zauberte Mildheim durch die bewußte Ansage in mein Ohr, und mit deren Accent, in welchem die reinsten Accorde des entschiednen und des Erfolges sichern Wohlwollens zusammen klangen, wiederhallte sie durch alle Tiefen meiner Seele.

Mein Taumel, meine Lustigkeit lösten sich auf in das ergreiffende Gefühl, „mein Vater seye gerettet, „seinem Trübsinn für immer entrissen!" Ich mußte mich entfernen, und Thränen, wie ich noch keine vergoß, gaben meinen Gedanken eine festere Richtung, meinen Empfindungen einen mildern Schwung. Ich war so froh, so glücklich, und mitten im Gedränge meiner Geliebten dennoch so einsam, so ganz in mich zurückgezogen. Mildheim nur schwebte vor meinem innern Sinn; ich hätte meine Augen schliessen, in die dichteste Finsterniß mich verhüllen mögen, um in höherer Klarheit nur ihn zu sehen.

In dieser Stimmung wankte ich mit Euch nach der Stadt zurück, und wie mir ward, als Er, bey seinem Austritt aus dem Waltherschen Hause, betroffen, beklemmt, mit Wehmuth auf allen Zügen vorerst schwieg, und dann, durch Anfragen genöthigt, so dunkel und zweifelvoll von seinen Schicksalen, von

seinen Wünschen sprach! Ich hätte ihm an den Hals fallen, an seinen Wangen mich ausweynen mögen; Er würde mich verstanden haben! Und wahrlich, was mich abhielt, war nicht das Gerede der Welt: es war Ehrfurcht für den Jüngling, dem aus thätigem Wohlwollen für andre die Linderung eigner Sorgen quillt. Allein geschworen hab' ich mir, nicht zu rasten, bis ich erfahre, was an seinem Herzen nagt, und wenn ihm Hilfe werden kann; von Thüre zu Thüre will ich sie erbetteln, sie in seine Hände legen, und flehen: „Edler, verschmähe nicht das Schärf„chen des dankbaren Mädchens, dessen Vater du aus „den Qualen der Hölle erlöstest!"

Ich glaube, nach Hause wäre ich gekommen, unbewußt des Evangeliums, das ich zu verkünden hatte, und erliegend unter dem bittern Gefühl, der uns retten wolle, seufze selbst als Opfer des unerbittlichen Schicksals; wäre nicht abermahl Mildheim dazwischen getreten, und vor mir gestanden als der Retter meines theuren Julchens, unsrer theuren Tante! Wie ein Engel glänzte er, als er euch beyde mir in die Arme leitete, und mit feuchtem Auge stammelte: „danken Sie dem Himmel auch in meinem „Namen für diese selige Minuten!" Ob ich gedankt habe? ich mag nicht heucheln! Ich dankte dem

Manne, und vergaß des Himmels, wenigstens in den ersten Augenblicken: allmählich nur bildete sich in meinem Geiste die Ueberzeugung, in meiner Seele die frohe Zuversicht: wem die Vorsehung ein solches Maaß von Kräften, so schnellfolgende Gelegenheiten zu deren Verwendung, einen so beharrlichen Willen zu der Gelegenheiten rascher Benützung, auszeichnend zuströhme, den werde sie gewiß auf sicherem Pfade zu eignem Glücke zu führen wissen.

Daß Sie, theure Tante, daß Julchen, daß ich, und alle die liebevoll an uns hangen, in der Hand der ewigen Liebe die Werkzeuge seyn möchten, unserm Retter jenes Glück zuzusichern, war mein Flehen zu Gott, wurde meine Hoffnung, und erheitert gelangte ich in meines Vaters Zimmer. Daß ich erfreuende Nachrichten brächte, brauchte ich nicht zu sagen; er las sie in meiner warmen Umarmung, aus meinen heißen Thränen; ich konnte nur stottern, nicht erzählen; allein ich sah, wie Schönhofs Name sein Herz erleichterte, und seinen Geist auf gemüthlichere Ansichten lenkte: ist Mildheim von ihm gesendet, sprach er mit frommen Blicke, so darf, so will ich glauben: mir seye geholfen! Nur das wie? Dieß anzuzeigen war mir so unmöglich als ihm, aber unsre Muthmassungen gaben seiner Seele köstliche La-

bung. Laß es kommen, Gustchen, lächelte er zum Wunsche auf eine gute Nacht; Schönhof ist klug und edel; ich willige unbedingt in dessen Vorschläge; sie werden die Lasten, die mich drücken, die er kennt, von mir wälzen, oder er hätte geschwiegen? Bethe für ihn, bethe für mich; der Segen von oben fließt auf das gläubige Gebeth einer liebenden Tochter!

Diesen Morgen vergrub er sich in seine Papiere; wahrscheinlich, um Mildheim über seine Lage völlig aufzuklären; eine unnöthige Mühe, und eine traurige für ihn; denn sie umwölkte seine Stirne, und verfinsterte seinen Blick. Ich beeiferte mich, ihn zu zerstreuen, und es gelang mir zum Theil durch meine Schilderung des gestrigen Tags, in welcher der Jüngling aus einer bessern Welt der Vorgrund war und blieb: meine Seele webte und lebte in sanfter Fröhlichkeit, in heiliger Ahnung der Dinge, die da folgen würden, und diese Stimmung gleitete in meinen Vater hinüber. Seit meines Bruders Flucht war dieß die erste Stunde, in welcher seine Zärtlichkeit für unser Henrietchen durch Liebkosungen und Scherze das Kind und mich wieder beseligte. Nanntchen überraschte uns in dieser Gruppe, und . . .

Du eiltest mit ihr auf den Spatziergang, unterbrach die Tante mit Ungeduld, und zerstreutest dich

mit Julchen, und kehrtest nach Hause zum Mittagessen, und assest und trankest, und Mildheim kam!

Kam, liebe Tante, und ist noch dort, und ich flog hieher, und bin da, und soll erzählen, und schwärme? Sie haben recht; ich muß meine Rede beflügeln, sonst wird deren Fortsetzung durch des Mannes Gegenwart gestört!

Fortsetzung, Auguste? Und deine Erzählung ist nicht einmahl begonnen!

Sie verzeihen; ich bin mitten drin, oder wir verstehen uns nicht! Ich dachte, Sie wünschten unterrichtet zu werden von meines Vaters und meiner Herzenslage, und da war meiner Worte nicht eines zuviel! Die Gattung und das Maaß unsrer Gefühle von heute hängen innig zusammen mit unsern Empfindungen von gestern; diese mußten Sie kennen, um jener sich mitzufreuen!

Ich verstehe ja, rufte die Tante noch ungeduldiger. Mit deinem Vater bin ich aufgewachsen; dich habe ich erzogen; ob Gott will, kenne ich beyde! Aber Mildheim, was wollte, was sprach, was that der?

32.

Aha! um diesen also ist es Ihnen vorzüglich zu thun? Noch ein Mal, liebe Tante, verzeihen Sie; mir träumte das nicht! Gestern und ehegestern trug ihre Theilnahme an Ihm nichts weniger als das Gepräge der Vorliebe; nehmlich wie mir schien! Der Schein hat mich getäuscht, und desto besser; denn Sie müssen mir danken helfen, und meine Bitte dafür nehme ich auf, als erhört!

Quälgeist! Ich bin mehr als verlegen über die Beweise meiner eignen Erkenntlichkeit; mit der deinigen, Auguste, kann ich mich nicht befassen.

Ich wüßte Rath für beyde, schäckerte diese, und küßte der Tante die Hand.

Wenn er klug ist, laß ihn hören!

Klug gewiß, liebe Tante! Dessen Befolgung kostet Sie und mich höchstens die Behauptung: seine Freude habe er unserer Vorsprache zu danken! Und so was gleicht doch der Klugheit der Kinder dieser Welt?

Sieht aber dir nicht ähnlich, und kleidet dich schlecht!

Mag seyn, liebe Tante! Allein der Arme macht aus der Noth eine Tugend, und mangelt ihm die Baarschaft, so zahlt er mit Empfehlungen.

Also meiner Empfehlung bedürfte Mildheim? Auf Abrechnung dessen, was ich ihm schuldig bin, steht sie ungefordert zu Diensten.

Was ich voraussetzte. Damit wir übrigens uns nicht wieder mißverstehen! Ob Er der Empfehlung so eigentlich bedarf, entscheide ich nicht; wohl aber, daß die von Ihnen und die von mir ihn freuen würde.

Und an wen? und für was? fragte die Tante mit schwach verhehlter Verlegenheit.

An wen? Dort an Julchen! Für was? Vermuthlich für Julchens Herz und Hand! sprudelte Auguste, und drehte sich auf dem einen Fuße gegen mich hinüber: oder Julchen, bedarf Er unsrer Empfehlung überall nicht?

Ich war betretten, und schwieg. Die Tante wollte zürnen, und vermocht es nicht.

Dich, Auguste, wird er doch nicht zur Unterhändlerin aufgebothen haben? fragte die Tante.

Bewahre! Von diesem Text floß kein Laut aus seinem Honigmund.

Und bringst uns dessen volle Erklärung? Auguste, verdrehe unserm Julchen den Kopf nicht! Daß der Jüngling solche Absichten habe, argwöhne auch ich; allein durch deren Erfüllung können weder du noch ich unsern Dank entrichten. Wünsche die-

ser Art, falls er welche nährt, sind nie zu befriedigen.

Nie, liebe Tante? scherzte Auguste. Nie, ist bestimmt und bald gesagt, aber schwer, des Wörtchens Sinn zu erfüllen. Ich bin offen; meinen Dank mische ich in den Ihrigen nicht. Habe ich in Mildheims Seele richtig gelesen, so stehe ich auf seine Seite, und arbeite Ihnen entgegen.

Das wird meine Auguste nicht; erwiederte die Tante im nehmlichen Ton. Du bist gerecht; deines Danks wirst du dich nicht auf unsre Unkosten entledigen wollen?

Auf Ihre Unkosten? Pah, liebe Tante, was verlöhren denn Sie? was verlöhre unser Julchen, wenn sie eines edeln Mannes Gattin würde?

Eines edeln Mannes, sagst du, und du kennst ihn, wie wir, seit ehegestern? Sein Muth, der uns rettete, ist noch kein Beweis von ächtem Edelsinn; ich kenne Helden, die ihre Weiber unglücklich machen! Seine gesellschaftliche Liebenswürdigkeit, die ich nicht läugne, verbürgt weder seinen häuslichen Charackter noch die Unentweglichkeit guter Grundsätze; ich kenne allbeliebte Gesellschafter, die ihre Famillien eigensinnig tyrannisieren. Doch edel oder nicht, Mildheim kann nicht Julchens Gatte werden!

Auch, wenn Julchen ihn allen übrigen vorzöge? auch, wenn Er sich als durchaus edel und gut rechtfertigte?

Julchen wird auf meinen Rath, wird auf ihres Vaters Abspruch horchen, und ihr Herz bewahren!

Bewahren wollen; wofern Sie und Herr Lerse es gebiethen! Aber zwischen wollen und können liegen Augen, denen alles Sinnlichschöne behagt und gefällt; liegt ein Verstand, der den ausgebildeten Geist achtet und ehrt; liegt ein Herz, das den Werth schöner Gesinnungen fühlt und schätzt; liegt eine zarte Eigenliebe, die mit scheuem Danke hohe Auszeichnung annimmt und erwiedert. Was gilt die Wette, Julchen werde ihr Herz bewahren weder können noch wollen? Und dann, liebe Tante?

Wie jetzt, Auguste! Das Verlorne müßte Julchen wieder suchen und finden, oder verschmerzen!

Was ich nicht glaube, liebe Tante! Auch Sie sind gerecht, Herr Lerse nicht minder: auf Unkosten zwey edler Herzen würden Sie keine Grille durchzusetzen trachten!

Grille? Kennt Auguste Herrn Lerse von dieser Seite? Ich nicht! Er ist ganz Verstand und ganz Gemüth: will er seine Tochter keinem Fremden geben, so ruhet sein Entschluß auf gültigen Gründen.

Und Grille oder nicht; Julchen ist gewarnt, schon früher gewarnt; sie mag auf ihrer Hut stehen!

Von den Gründen nachher, liebe Tante! Gewarnt, sagen Sie? Schöne Warnung! Die Blüthe duftet Balsam, und neigt sich vor meine Nase, aber ich soll sie ja nicht riechen? Die Frucht schimmert in meine Augen, und von ihrem Wohlgeschmack wässert mir der Mund, aber nach ihr soll ich ja nicht gelüsten? Sie fällt von selbst mir in die Hand, und ist die lieblichste, köstlichste die ich kenne, aber ich soll sie fortschleudern wie Gift? Wie benimmt man sich, liebe Tante, damit in uns der Wille dazu entstehe, und die Kraft nicht versage?

Man prüft, Auguste, ob der Blüthe Geruch nicht betäube, und für reineren abstumpfe; ob der lieblichen Frucht eigenmächtiger Genuß nicht verpeste, und die Kraft unschädliche zu pflücken aufzehre? Herrschaft des Geistes über Sinnlichkeit und Herz bestimmt des Mädchens Werth und Glück!

Ihre Dienerin! Um aber bey dem Bilde zu bleiben, liebe Tante, wollen wir setzen: mich hungere, und die unschädlichere Frucht sey nirgends in der Nähe, die liebliche hingegen reitze mich immer mehr und mehr; wird nicht bey allem Willen des Geistes das Fleisch dennoch schwach seyn?

Das Fleisch? Sophistin! Wir sprachen vom Herzen, und damit des Mädchen seines durch die Vorliebe für einen Jüngling nicht allgewaltig beherrscht werde, darf es nur fest halten an der ehrfurchtvollen Liebe für Eltern und elterliche Freunde, an dem lebendigen Vertrauen in deren Weisheit und Güte, und dann untersuchen, ob nicht die erste den letztern widerstreite? Dank und Pflicht werden obsiegen!

Was ich widerspreche! versetzte Auguste. Abgesehen, daß von Liebe und Vertrauen höchstens die Legitime in die aufsteigende, das Hauptgut stets in die absteigende, mitunter sogar in Seiten-Linien übererbt, berufe ich mich auf die tägliche Erfahrung. Hätten Sie, liebe Tante, von Sophie, von Nanntchen gefordert; beyden sollten Liebe und Vertrauen für elterliche Freunde hinreichender Ersatz seyn für Jünglingsliebe, beyde würden sich gesträubt, und, hätten sie der Uebermacht nachgeben müssen, dieses Nachgeben als den Tausch ächter Perlen an Glascorallen bedaurt haben!

Wie lange, Auguste? Unterwerfung in den Willen welterfahrner und zärtlicher Eltern ist ewig des Mädchens beßte Empfehlung bey Jünglingen von Kopf und Herz!

Als wenn solche Jünglinge nicht des Mädchens

erste Liebe wünschten, und mit derselben volles Vergessen aller Rücksichten? Ich möchte wahrlich mich nicht verlieben, und dann von meinem Vater zum Opfer meiner Neigung, sey's gezwungen, sey's beredet werden; weil ich für gewiß weiß, meine Hoffnung, durch diesen Gehorsam edlere Jünglinge zur Anwerbung zu locken, würde eine Seifenblase seyn, und platzen.

Dieß wüßtest du gewiß? Doch aus der Erfahrung deiner Bekannten nicht?

Woher sonst, liebe Tante? Freylich haben die Wiesenau, die Heimbühl u. s. w. Männer gefunden. Nur edle nicht, sondern Männer von weiter Habsucht, engem Herzen, und beschränktem Geist.

Und somit folgte, Eltern und Freunde sollten jeder Liebeley das Licht halten, und jugendlichen Leichtsinn durch ihre Beystimmung heiligen?

Oder es folgte auch nur, antwortete Auguste mit Ernst, Elteru und Freunde, die entschiednen Aberwillen für gewisse Jünglinge nähren, sollten die Tochter nicht blos warnen, sondern von ihr alles, und sie von allem entfernen, was Zuneigung gegen Abneigung ins Gedränge bringen dürfte.

Die Tante war betroffen, und im Begriffe etwas zu erwiedern, das vermuthlich auch Ihr zu bitter

schien; sie verbiß es zwischen den Lippen. Du weißt, Mina, daß sie von Auguste das meiste verträgt; deßwegen kehrte sich diese an jener sichtbare Bewegung nicht, wendete sich an mich, und fuhr fort:

Habe ich dein Zartgefühl beleidigt, so verzeihe! Meine Zufriedenheit ist an dein Glück gebunden, und beyde sollen gedeyhen! Ich sah heute, gestern und ehegestern, daß Mildheim einen Eindruck auf dich macht, der, wird er durch Wiederhohlung verstärkt, sich zuverläßig zu fester Anhänglichkeit, zu zärtlicher Liebe erhöhen muß. Deiner wegen und meiner wegen wünschte ich zu erfahren, ob du deiner Fantasie und deinem Herzen dich sorgenfrey hingeben könnest? Du hast vernommen, was die Tante entscheidend behauptet; und ich frage dich nun, ob du morgen mich zu unsrer Wilhelmine begleiten wollest? Die Entfernung wird dich zerstreuen, und vermuthlich auch dem Herzen unsers Retters wohl thun. Von dir, von der Tante, und von mir verdient er wenigstens so viel Dank, daß wir in seiner Seele keine Wünsche unterhalten, keine Hoffnungen aufwecken, welche nie zu befriedigen stehen, die aber sein verwickeltes Geschick, wie ers nennt, noch mehr verwickeln würden!

Ich war erschüttert, Mina, und warf mich an Auguste's Hals, um für ihre Freundschaft Ihr durch Thränen zu danken; sprechen konnte ich nicht.

Sie aber entwand sich meinen Armen, und saß neben die Tante.

Verzeihen auch Sie dem muthwilligen Mädchen, lächelte sie. Mein Herz ist durch und durch gerührt; es liebt, es verehrt Ihre Güte, Ihre reifere Erfahrung, und erlaubte sich dennoch, Sie in Ihrer gerechten Neugier zu necken, damit ich die meine lüften und auf Julchen einlenken dürfte!

Was zwischen Mildheim und meinem Vater abgeschlossen ward, dessen Mittheilung hat Letzterer sich vorbehalten, und mir um so lieber, da Luftschlösser und kaufmännische Verhältnisse in meinem Kopfe ungeregelt durcheinander stehen und fallen. Eines nur ließ ich mir nicht verbiethen; die wahrscheinliche Rettung meines Bruders. Mildheim, durch Herrn Schönhof berufen und mit Gewaltscheinen versehen, hat den unglücklichen Carl auf der Flucht Schritt für Schritt verfolgt, und in Stockholm eingehohlt. Der Gewaltscheine, wie Er betheurt, bedurfte es nicht, um den Flüchtling zum treuen Geständniß seiner Verirrungen, zur Auslieferung der unterschlagnen Papiere, so wie der entwen-

deten Gelder zu bewegen; auch überbrachte Mildheim beyde, nebst einem weitläufigen Aufsatz von Carl, worin dieser seine Beichte wiederhohlt, Reue und Besserung gelobt, und uns flehend beschwört, seiner nicht zu fluchen. Noch mehr!

Durch Mildheims Fürsprache ist mein Bruder in eines der ersten Häuser Hamburgs aufgenommen, und unter Aufsicht von Herrn Schönhofs Busenfreunde, der jeden Schritt des Leichtsinnigen verbürgt. Wir sollten und dürften ruhig seyn, setzte Mildheim hinzu: Carl seye durch falschen Ehrgeitz und unüberlegtes Zutrauen gefallen; durch wahre Ehrliebe und das Bewußtseyn, über die Verwendung seiner Zeit pünctlich zur Rechenschaft gezogen zu werden, müsse er wieder aufstehen, und den Pfad der strengen Redlichkeit wandeln lernen. Mein Vater glaubt es; ich hoffe es; allein noch begreife ich nicht, wie dieß alles mit solcher Schnelle auszuführen möglich war, und in nähere Erörterungen wollte Mildheim sich nicht einlassen.

Nun bedenken Sie selbst, liebe Tante, wie lebhaft meine Seele durchdrungen seye von freundschaftlicher Zuneigung, von brennender Dankbegierde für den Schoner meines Bruders, für den Beglücker meines Vaters, für unser aller Retter? Wie ich, im

Glauben Julchens Herz und Hand würden ihn belohnen für alles und alle, mit Entzücken hieher eilte, um den Lohn zu fordern, zu erhalten, und zu überbringen? Sie sprechen von Unmöglichkeiten, und sprechen aus Herrn Lerse's Munde; ich lege die Hand auf den meinigen, und unterdrücke für einstweilen die Einwendungen. Aber zwey Bitten habe ich an Sie: die erste, daß Sie mir gestatten, an Julchens Papa zu schreiben, damit durch Schilderung alles dessen, was ich weiß und ahne, er bewogen werde, das Unmögliche zur Möglichkeit zu erheben; die zweyte, daß Sie Julchen erlauben, mich morgen zu Wilhelmine zu begleiten, und nicht wieder zu kehren, bis Herrn Lerse's Antwort und Einwilligung eintrifft; oder bis Mildheims Geschäfte abgethan sind, und er seine Rückreise angetreten hat.

Bitten der Freundschaft, der besorgten Herzlichkeit! Nicht wahr, Mina?

Und die Tante, frägst du?

Schlug ab, und wich aus! Lies weiter!

33.

Oh, du Eigensinn! antwortete die Tante. An Lerse magst du schreiben, willst du von ihm als Kupplerin verlacht seyn!

Kupplerin? Und Sie, Tante, mögen meine gute Absicht mit diesem Schandnahmen besudeln? trotzte Auguste.

Nicht so aufbrausend, Mädchen! Mit dem Wort war nicht die Absicht, war die That gemeynt. Du wähnst wohl, Mildheim liebe Julchen, aber Beweise mangeln dir; und doch willst du Julchens Herz für den Mann gewinnen; und doch willst du Lerse zu deinem Wahn bereden?

So eben keins von beyden! Ich wünsche Julchens Entfernung, damit ihr Herz nicht verlohren gehe. Ich schreibe an Herrn Lerse, damit auf den Fall der Unmöglichkeit (an den ich, im Vorbeygehn bemerkt, schlechterdings nicht glaube) ich Mildheim dankbar warnen könne.

Auf meine Gefahr, Auguste, darfst du mit der Warnung dich heute noch beladen, versteht sich's, ohne Julchen einzumischen. Ein Fremdling, wer er seye und was du glaubest, kann nie, nie dessen Gatte werden! Dieß magst du Mildheim, je

nach seinem Benehmen, deutlicher oder versteckter zu verstehen geben; und ist er ein edler Mann, so braucht Julchen nicht zu reisen.

Was ich nicht begreife! Wird etwa der edle Fremde für meiner Freundin Reitze und Vorzüge blödere Augen haben, als der edle Mitbürger? Wird dessen Bewunderung, die mit jedem Tag neue Nahrung findet, seine Wünsche minder anfeuren, seine Zuneigung minder fesseln? Und sind nicht auch Sie, liebe Tante, diesem Fremdling zu sehr verpflichtet, als daß nicht dem Verlangen, ihm einen bittern Kampf zu erspahren, in Ihrem Herzen Sitz und Stimme gebühren sollten?

Aber Julchen darf nicht reisen! Sie kennt ihres Vaters Befehl: „bis zu meiner Rückkunft schläft „das Mädchen nicht außer der Stadt" war dessen Abschieds-Wort, und an pünctliche Befolgung seiner Vorschriften ist er gewöhnt.

Ey da, ist's so gemarktet? muthwillte Auguste. Und Sie sähen nicht, liebe Tante, daß die Väter, Oncle's und Vettern mit uns Comedie spielen? Doch ich wasche mir die Hände; ich schreibe an Herrn Lerse; ich warne oder warne nicht; ich sehe zu, und helfe nach! Kommen die Unmöglichkeiten ins Gewirre, so entwirre sie, wer Beruf hat. Wird der

Fremde seiner Liebenswürdigkeit wegen den Einheimischen vorgezogen, so kaufe ihm das Bürgerrecht, wer nicht glaubt, daß um des Mannes willen das Weib Vater und Mutter verlassen müsse.

Die Tante murmelte: ich, Mina, lachte, und nahm Auguste bey der Hand:

Ruhig, meine Liebe, sagte ich. Ich muß, ich will bleiben, und die Probe bestehen! So gefahrvoll wird sie nicht seyn. Mildheim reiset selbst und zwar zu Wilhelmine; hier bin ich folglich besser aufgehoben! Und kehrt er wieder, auch gut; er erzählt von unserer Freundin, und das Lob der Theuren werden wir ohne Eifersucht tragen. Höre, Auguste! ich verehre ihn als deinen und unsern Retter; ich schätze ihn als den Vertrauten meines Oheims, und als Mann, den Mooser und Dallberg auszeichnen; er gefällt mir seiner Figur, seines Witzes, seiner Talente, seiner Gesinnungen wegen; ich wünsche zuweilen, er wäre mein Bruder; mit süßer Vertraulichkeit würde ich ihm, wie dir, das Heiligthum meines Herzens aufschließen, an seinem Arm mich seiner Vorzüge brüsten, und für sein Herz ein holderes, besseres Mädchen suchen, als du in mir zu finden wähnst.

Auguste's Aug und Miene sprachen Zweifel.

Den Kopf nicht gewiegt, Seelenfreundin! fuhr ich fort. Ich spreche unverhohlen: für mich ist noch nichts zu besorgen! Sollte in diese ruhige Ebbe die Fluth einströhmen, so verspreche ich, der Tante und dir, unbedingte Offenheit: nicht ein Gedanke, nicht ein Bild der Fantasie, nicht das leiseste Wogen meiner Gefühle soll Euch verheimlicht bleiben: Ihr werdet mich belehren, und ahnet Euch Gefahr, so werfe ich meine Nachthaube über, hüte das Zimmer, und bin für jeden Mann unsichtbar, bis der Eroberer seine Straße zieht!

Und wenn der mit gebrochenem Herzen zöge? fragte Auguste ungehalten.

Ein Männerherz, und gebrochen? So stark ist mein Glaube nicht! Doch, auch ein einziger Wunsch von Ihm an mich, den ich befriedigen nicht könnte, nicht dürfte, würde mich betrüben, vielleicht quälen! Die volle Wahrheit zu gestehen: ich fürchte, auf diesem Wege allein möchte er meine Theilnahme mißlenken, und meine Ruhe verstricken! Inzwischen wage ich, der Tante Besorgniß, und deiner Versicherung, Auguste, zum Trutze! keck die Behauptung: Mildheim seye mit wichtigeren Angelegenheiten beschäftiget als mit der Bewunderung meiner Reitze und Vorzüge, wie du meynst; als mit der

Aufzählung meiner Mitgabe und Erbschaften, wie die liebe Tante ihn zu beschuldigen scheint.

Ohne Aufforderungen von Außen her gleicht sein Betragen gegen mich mehr der kosenden Höflichkeit des gewiegten Weltmannes, der Schönhofs Nichte Verbindlichkeiten zu sagen wünscht, als dem freyen Erguß des liebevollen Herzens, das seinen Empfindungen nicht länger gebiethen kann, und ähnliche einzuflössen strebt. Selbst wenn er am unbefangensten zu sprechen und zu handeln scheint, läßt sich ein etwelcher Zwang nicht verkennen; nicht etwa, daß ich ihn der Verstellung oder der Heucheley beschuldigte: er spricht wahrscheinlich, wie er denkt; er handelt sicher nach Gefühl und Grundsätzen; allein mir däucht jedesmahl, er wäre lieber in sich selbst und mit sich selbst beschäftiget als mit mir und für mich, und seine einschmeichelnde Sprache seye meistens kühle Ueberlegung dessen, was Wohlstand, Lebensart, oder mein Oncle gebiethen, und höchst selten unwillkührlicher, heisser Drang eigner Wünsche, die durch anschmiegende Achtsamkeiten ihrer Befriedigung den Weg zu bahnen hoffen. Sogar seine Blicke sind nicht die Blicke eines Liebenden: selten suchen sie mich, und begegnen sie den meinigen, so fühlt oder denkt er dabey so wenig Arges,

daß sie weder sehnsuchtsvoller noch feuriger werden; so ist er so wenig überrascht oder betretten, daß sie von ihrer Richtung weder unruhig abgleiten, noch beschämt zur Erde sich senken; im Gegentheil: aus ihnen glänzt auch dann bescheidnes Bewußtseyn der unbefangnen Begierde, mich lehrreich zu unterhalten oder angenehm zu zerstreuen.

Und dein genaues Beobachten, Julchen, war eitel Neugier, nicht wahr? neckte die Tante.

Die mußte ja wach werden! Den ersten Abend schon reitzten auch Sie meine Aufmerksamkeit, und lenkten dieselbe auf Mildheim. Des Mädchens Eitelkeit war es zu verzeyhen, daß sie hinsah und forschte, ob für sie etwas heimzuhohlen wäre? Ich fand wenig: denn alles in Anschlag gebracht, gefällt dem Mann mein Wuchs, bewundert er mein Gesicht und dessen Farbenmischung, wie dem Kenner eine neue, artige Blume gefallen, wie ein solcher deren Bau und Schmelz bewundern mag? Ab Augen, ab Herz! Sey getrost, Auguste: woher und wohin der Wind wehe, Mildheim bleibt oder reiset mit ungebrochnem Herzen: die zerstörende Macht meiner Reitze und Vorzüge wirst du nie zu verwünschen haben!

Wer besser beobachtete, oder wer treuer darstelle,

was er sah, du Julchen oder ich, versetzte Auguste, soll bald am Tage seyn! Ich warne; denn ergäbe sich, daß du mit mir Versteckens spielst, so erhältst du kein Quartier! Hast du aber, von allzuregem Eifer richtig zu sehen, zu tief in die Sonne geblickt, und dich geblendet, so will ich Nachsicht üben: mit der möglichsten Schonung soll der Flimmer von deinen Augen schwinden, und vielleicht diesen Abend noch.

Du wirst doch nicht den Mann ...

Zur Sprache zwingen wollen? unterbrach sie mich. Wenn ich's vermöchte, warum nicht? Allein hier hinkts: Mildheim überschnappt nie: den Faden der Unterredung wickelt er auf den Knäuel, der ihm beliebt! Vielleicht vermag ich eher, die verschloßnen Gefühle durch Beunruhigung in Wallung zu bringen; dann folgt das Uebrige von selbst.

Auguste, wenn meine Bitten gelten, so mischest du dich in diesen Handel nicht! sagte ich besorgt.

Du sollst aber nicht bitten, versetzte sie lächelnd. Ich spiele mein eigen Spiel: die Würfel fallen, nicht für elende Groschen, sondern für gute Menschenherzen, und ich muß mitwerfen! Dein Kampf zwischen Neigung und Pflicht würde mein Herz zerfleischen; Mildheims hoffnungslose Leidenschaft würde

mir das Leben verbittern; und ich sollte nicht versuchen, das Spiel mit aller Vortheil zu enden?

Nur keine Szenen! sagte die Tante. Mädchen-Ruf und Mädchen-Ehre vertragen kein Gerede: jeder Mund, durch den sie laufen, begeifert sie so, daß die Lauge der Zeit sie nicht wieder rein wascht!

Ohne Furcht, liebe Tante: Julchen soll im Gedränge nicht ersticken! Sie liebt ja Mildheim wie einen Bruder; auch ich bin Schwester und weiß, in wie fern das liebende Schwesterherz des Bruders Verlegenheit gelassen erdulden mag; und aus dieser Verlegenheit wollen wir abnehmen, ob Mildheim an Schwesterliebe genüge, und sie mit Bruderliebe vergelte.

Darf ich trauen? fragte die Tante, halb im Zweifel.

Bis ich den Bund aufkünde! Sie wissen und sagen: wir Mädchen leben und weben in Liebesangelegenheiten: ist Júlie's Rolle für uns zu hoch, so spielen wir die Claire's; und unserm St. Preux bin ich so herzlich ergeben, daß ich den Eid nicht leisten mag, nie auf dessen Seite zu tretten; dann aber leben wir in offner Fehde.

Gegen Julchen und mich? das kann Auguste nicht!

Das kann ich, das werde ich! Freylich nur auf den Fall; daß der Verfolg mir beweise, Julchen täusche sich mit ihrer Schwesterliebe, und Mildheim habe auf jede vernünftige Einwendung eine gültige Antwort.

Vernünftig? gültig? Statt Richter seyn zu wollen, sey lieber Vermittler! Wie wärs, wenn du Mildheims wahre Gesinnungen zu erforschen suchtest, und dann sprächest? „Lerse ist ein edler Mann, „hat aber seine Grillen und einen felsenfesten Sinn. „Sie sind ein Fremdling; Grund genug, von ihm „abgewiesen zu werden! Ersparen Sie sich den Verdruß einer Fehlbitte, und dankbaren Herzen den „Kummer, Ihnen nicht nach Wunsch vergelten zu „dürfen!"

So, liebe Tante, werde ich zu Mildheim ewig nicht sprechen!

Und warum nicht, Auguste?

Weil ich des Punctes wegen, den wir verhandeln, bey Herrn Lerse weder Grillen noch felsenfesten Sinn voraussetzen mag.

Sprich immerhin, mir zu Gefallen, und Mildheim zur Prüfung! Ist der ein Mann von Selbstgefühl und Edelmuth, so wirkt diese Sprache gewiß.

Und was dann? rufte Dallberg, Vater,

der bey seinem Eintritt der Tante letzte Worte vernommen hatte.

Wir schwiegen, sassen betroffen, und blickten einander verstohlen an. Zuletzt lächelte Auguste.

Frauenzimmer-Geheimnisse, wie ich merke? fuhr Dallberg fort, indem er einen Stuhl sich langte, und neben Auguste setzte. Dich, Kleine, gehen sie wohl nichts an, sonst wärest du roth wie Julchen, und betretten wie die liebe Wallfond! Darf ich wissen?

Was zahlen Sie für die Befriedigung Ihrer Neugier? scherzte Auguste.

Was ein alter Mann dem jungen Mädchen Angenehmes zahlen kann.

Und das wäre?

Auch ein Geheimniß, welches das deinige wohl aufwiegen dürfte? Es betrifft einen bildschönen Jüngling.

Doch nicht Herrn Mildheim? platzte ich heraus.

Den findet Julchen bildschön? spottete er, gutmüthiger als ichs verdiente. Ich verstehe; „die Sprache die gewiß wirkt" bezieht sich auf ihn. Ihr waret ohne Zweifel seines Lobes voll, daher sein Nahme?

Wir schwiegen wieder, und Auguste hatte Mühe, das Lachen zu verbeissen.

Ich nehme mein Wort zurück; spöttelte er weiter. Halb ist euer Geheimniß enträthselt: für die übrige Hälfte gebe ich kein ganzes.

Wohlgethan, Herr Dallberg! neckte Auguste. Wir würden Ihrer lachen, gäben Sie es so wohlfeilen Kaufes! Und wer weiß, ob nicht obendrein wir Sie mit Mährchen abspiesen?

Mährchen? von Euch, und mir aufgebunden? Gutes Gustchen; Dallberg ist als Arzt gewöhnt, Frauenzimmer-Worte aus Blicken oder Mienen zu übersetzen, und übersetzt meistens treu. Mildheim war auf dem Tapet; nehmt mich auf in euern Rath; ich will Euch ....

Verrathen! wie Männer gegen Männer immer pflegen, wenn sie der Mädchen Absichten beschlichen haben.

Du verstehst Deutsch, und besorgst Verrath! Gustchen, gegen Mildheim schmiedet Ihr böse Plane?

Oder eine frohe Ueberraschung, die wir uns nicht wollen verderben lassen, Herr Dallberg!

Dann besorgtest du Klatscherey; dann hätte die Verlegenheit dieser beyden andern Gesichter einen

lieblicheren Schnitt! Drey Viertheile euers Geheimnisses habe ich weg; den vierten erwarte ich von deiner Offenheit, oder Mildheim wird gewarnt und unterstützt!

Oh, wer drey Viertheile weiß, müßte nicht Senator seyn, wenn er aus diesen nicht den Rest entzifferte! Erspahren Sie sich den Dank!

Um das Vergnügen der Rache zu schmecken? versetzte er lachend.

Wie es fällt, schäckerte sie. Ich unterliege, und meiner wird gespottet. Oder ich behaupte das Schlachtfeld, und Sie Herr Dallberg sind mit Mildheim geprellt.

Topp, Gustchen, ich schlage ein! Allein es hat Eile: in unsrer Mitte dürfte der letztere leicht, sehr leicht, am längsten geweilt haben! ....

Und ist erst eingetroffen; ist mit so viel Aufträgen meines Bruders beladen? fiel die Tante ein: und einige derselben erheischen Lerse's Gegenwart, der kommen wird, Gott weiß, wann? Mildheim wird verweilen müssen!

Wollen vielleicht, liebe Schönhof? Doch Gottes und Herrn Gewalt vorbehalten, besagen eure kaufmännischen Postscheine. Schwere Worte; jeder könnte sie unter seine Entschlüsse schreiben.

Ich weiß Sie nicht zu deuten, lieber Dallberg, versetzte die Tante.

Ich Sie eben so wenig; denn wir spielen Blinde-Kuh! Verzeihung, liebe Wallfond! Mildheim wird verweilen müssen, sagten Sie, und auf dieses müssen legten Ihre Stimme und Ihre Züge den Aczent der Besorgniß, der Angst? Der Liebling Ihres Bruders, der Retter Ihres Lebens, Moosers und Julchens Retter, sollte der, könnte der Ihnen widerlich, oder lästig seyn? Wie das, warum das? fragte Dallberg mit mildem Ernst.

Wie, warum? nahm Auguste das Wort. Thörinnen, Herr Dallberg, die antworteten, und ihr Geheimniß an den Ulisses verriethen!

Viel Dank, Gustchen, für die Anspielung! Mildheim und ich haben kein Troya zu erobern.

Das Palladium vielleicht, und die Stadt fällt von selbst. Hector ist abwesend; bis er wieder kömmt, lösen die Tante und ich einander auf der Wache ab.

Wer dir Stoff zum Muthwillen giebt, lächelte Dallberg, beschläfert deine Wachsamkeit, und wer dein Herz zu rühren versteht, hat sie bestochen! Dir, Gustchen, wird Mildheim das Palladium entwenden, wenn nicht die Göttin selbst es beschützt. Am letzten scheint die liebe Wallfond zu zwei-

feln, und darum wünscht sie den Jüngling in die weite Welt; nicht so?...

Zugegeben, fiel die Tante ein, und erzählte Ihm, was meine Mina schon weiß — vom Anbeginn bis auf Ihre Bitte an Auguste, den Fremdling gelegentlich zu warnen.

Die Warnung sey mir übertragen, erwiederte Dallberg, nach manchem Kopfschütteln während der Tante Erzählung. Sie ziemt Lerse's altem, geprüftem Freunde besser, und wirkt schneller, wirkt tiefer, was sie wirken soll!

Ehbevor jedoch fodere ich bestimmte Antwort auf die Frage: ob Sie, liebe Wallfond, ob Julchen, noch andere Einwendungen gegen diesen Mildheim auf dem Herzen haben?

34.

Bestimmte Antwort, Herr Dallberg, neckte ich; und auf eine Frage, welche, gelind gesagt, voreilig ist? Als Bewerber hat der bildschöne Jüngling vor meinem Richterstuhl noch nicht gestanden, und ich habe noch nie untersucht, ob gegen ihn viel oder wenig, oder gar nichts würde einzuwenden seyn. Ich kann Ihnen nicht dienen.

Schon geschehen, Julchen! Ausweichen, zumahl von Mädchen, heißt antworten. Deiner wegen mag Mildheim immer bleiben: so oder so, von dir wird er nicht verwiesen. Wenn nur die Tante günstiger gestimmt wäre!

Kein liebloses Urtheil über mich, erwiederte sie. Ich bin mißtrauisch, nicht bloß gegen den Fremden, gegen jeden Jüngling, der, bevor sein innerer Werth als edel und gut anerkannt seyn kann, ein unbefangnes Mädchen durch alle Künste der Verführung für sich einzunehmen sucht. Entweder quillt sein Benehmen aus Uebermuth und Stolz, die alles, auch das Höchste zu verdienen glauben; und der übermüthig Stolze wird ewig kein guter Gatte! Oder sein Benehmen quillt aus dem Bewußtseyn verborgner Gebrechen, welches ihn belehrt, was er in den ersten Tagen nicht erschleiche, werde die nähere Bekanntschaft nie gewähren. Hätte ich einen Sohn, dem ich nicht traute, ich wäre große Patronin der Regel: „laßt ihn ein Weib nehmen, bevor seine Wander„schuhe den Staub verliehren!" Aber als Tante eines liebenswürdigen Mädchens halte ich mich an die Lehre: „gieb diesem keinen Freyer, der nicht in „dessen Nähe einen Scheffel Salz verzehrt hat!"

Und damit ist so viel als nichts gesagt! Die

Wanderschuhe wird Mildheim ablegen, den Scheffel Salz verzehren, und Sie inzwischen Zeit zu voller Offenheit gewinnen. Der Mann mag den Weg geheimen Wünschen sperren, zu denen Sie nicht gerne sich laut bekennen, und welchen Sie noch weniger gern entsagen. Seyen Sie gerecht, liebe Wallfond, und gestehen Sie rein weg: Ihre Einwendungen alle beschränken sich auf des Manns äußere Verhältnisse; allein die sind Spreu, und ich werde, wenn die Zeit kömmt, sie nach den vier Winden zerstreuen!

Die Tante barg ihren Verdruß unter das Lächeln des höhnenden Zweifels.

Oh, ich vermesse mich nicht, mehr zu versprechen, als ich zu leisten vermag! Besteht Mildheim in der Prüfung, so gilt die Wette, selbst Sie werben für ihn um Julchens Hand, und Lerse's schönster Tag seye der, wo Julchens Herz ein freudiges Ja stammeln kann und will! sprudelte Dallberg mit sichtbarer Rührung.

So können Sie geschehene Dinge ungeschehen machen! erwiederte die Tante, halb versöhnt, und both ihm die Hand.

Das kann die Allmacht nicht! Aber vom Geschehenen liegt viel begraben, und keimt für die Zukunft. Diese soll zwischen Ihnen und mir entschei-

den, und uns vereinigen zu frohem Jubel, oder die alten Wunden bis zum Verbluten öffnen.

Sie weynte und schwieg.

Er fuhr mit der flachen Hand über die Augen, stand auf von seinem Sitze, spatzierte durch's Zimmer, und schwieg.

Auguste und ich staunten, und begriffen nicht, welche Saiten in beyder Herzen so sympathetisch mochten angeklungen haben, da doch die Meinungen beyder so abweichend schienen? Er näherte sich uns.

Mein Herz hat mich überrascht, sagte er. Deutet meine Aeußerungen, wie ihr wollt und könnt, nur fordert keine Erläuterung: Euch darf sie jetzt nicht werden! Kann Mildheim bleiben, wie ich wünsche, so horche gelassen, liebes Julchen, auf die Warnungen der Tante, sie verschlimmern nichts: beobachte den Mann, prüfe dessen Werth, und bewahre dein Herz, bis ich befugt bin, offner zu sprechen. Muß er reisen, so bewahre dein Herz abermahl, bis er wiederkehrt, oder ich dir betheure, für dieses Leben seye er aus unserm Kreise auf immer verbannt!

Reisen muß, Herr Dallberg? sagte Auguste. Sie erlauben, daß ich widerspreche! So eben ver-

ließ ich ihn bey meinem Vater, und dort war die Rede von Geschäften, die Monathe dauren dürften, und Mildheims Beyhilfe erheischen: er versprach diese.

Doch Gottes und Herrn Gewalt vorbehalten! erwiederte Dallberg. Ich komme vom Staatsrath Waldmann, den ich als Arzt besuchte: auf dessen Nachfrage wegen der Tante Gesundheit erzählte ich was ich wußte, und somit glitt auch Mildheims Nahme und Lob über meine Lippen; der Staatsrath stutzte.

Sie kennen den jungen Fremden? fragte er.

Von Person und nach eignen Beobachtungen, seit heute; durch Schilderungen und vielgeltende Lobsprüche, seit gestern, war meine Antwort.

Würden Sie für ihn Bürgschaft leisten? fragte der Staatsrath ferner.

Dreyfache, versetzte ich; auf Moosers Zeugniß hin, auf meine Ueberzeugung hin; noch zuversichtlicher, weil der Jüngling durch Schönhof empfohlen ist.

Mehr als hinreichend, meynte der Staatsrath. Indessen reichte er mir einen Brief, der ihm diesen Vormittag ab der Post zugekommen war, und der die Anzeige enthält:

„Mildheim habe so eben Lausanne verlassen,
„dort jakobinische Grundsätze eingesogen, und seye
„gesendet, die Unzufriednen im Lande aufzuwieglen,
„und unsre neue Verfassung zu stürzen. Sein Auf-
„trag fordere: er solle sich nicht blos geben, sondern
„vorerst das Zutrauen der Gemäßigtern zu gewinnen,
„die schwache Seite der Regierung zu entdecken,
„und den Saamen der Zwietracht im Verborgnen
„auszustreuen suchen, damit wenn der große Schlag
„aus Elba falle, in unserm Gebiethe der Aufstand
„vorbereitet, und die Kraft der Gesetze durch Schre-
„cken gelähmt seyen!"

Diese Anklage ohne Unterschrift, bedeutete ich dem Staatsrath, fließt gewiß aus einer trüben Quelle! Man will entweder an dem Fremden Rache üben, oder die Regierung zu Mißtritten verleiten. Sie verdient stille Verachtung.

In ruhigern Zeiten noch etwas mehr, entgegnete der Staatsrath; exemplarische Strafe des Angebers, der wohl aufzuspüren wäre, wenn schon dem Brief das Postzeichen fehlt. Allein bey dem Funken, der nicht blos unter der Asche glimmt, sondern da und dort in Flammen lodert, besiehlt die Vorsicht Ihnen, Herr Dallberg, wie mir, jede kluge und gesetz-liche Vorsorge, durch welche die Ausbrüche des Auf-

standes zu hintertreiben sind. Unter solchen Umständen werden Sie mein Begehren Ihrer schriftlichen Bürgeleistung unsrer Stellung angemessen finden, und eigner Beruhigung wegen darauf dringen, daß der Fremde, wenigstens bey Ihnen, und auf Befehl hin auch bey dem Staatsrathe, sich urkundlich über seine Person und seine hiesigen Geschäfte ausweise und rechtfertige?

Meinen Bürgschein stellte ich aus, und bin nun hier, unsern Mildheim als Freund und als Mitglied der Regierung aufzufordern, daß er mir die reine Wahrheit beichte. Schreibt Gott eine leserliche Handschrift auf seiner Menschen Angesicht, so ist der Jüngling kein Verräther!

Haben Sie Dank, Herr Dallberg, für diesen Glauben und jene Bürgschaft, jubelte Auguste, Mildheim wird Ihr Wort mit Ehre krönen und — bleiben.

Krönen wohl, Gustchen! aber bleiben? Mir banget! Sind meine Muthmassungen nicht Luftgebäude, so wird er für den geheimen Zweck seiner Anwesenheit gegen eine mächtige Parthey zu kämpfen haben, und da möchte leicht der Zeitpunkt des Siegs nicht so nahe ....

Aber doch das Recht auf seiner Seite seyn, unterbrach Auguste mit der Hast des Schreckens.

Unbedingt, liebe Kleine! Allein im Kampfe gegen Famillienstolz, Rechthaberey, und Ehrgeitz zieht leider das begründeteste Recht, selbst im Begleite der reifsten Klugheit, fast eben so oft den Kürzeren, als es ihm an überlegner Macht gebricht.

Auch in Freystaaten? Auch bey unsrer neuen Verfassung? rufte unwillig die Tante.

Seltner als anderwärts! Die Verfassung übrigens, altneu oder neualt? machts allein nicht aus! Die Männer an der Regierung bleiben Menschen; und in Republicken wie in Monarchien ist das freye Geständniß „wir haben gefehlt" ist das redliche Bestreben „den offenbaren Fehler offenbar zu verbessern" unter den Gewalthabern eine Erscheinung wie die blühende Aloe in Sibiriens Gärten!

Auch in unserer Mitte, Herr Dallberg? Sagen Sie ja, so stimme ich mit den Unzufriednen im Lande, predige Gerechtigkeit von den Dächern und durch die Straßen, bis ein Auflauf sie erzwingt! stürmte Auguste.

Ich nicht, liebe Kleine! Mißbrauch der anvertrauten Gewalt gehört zur Erbsünde! Wer eine Parthey sucht, um seiner Ueberzeugung, nicht durch

Gründe, sondern durch Uebermacht die Oberhand zu verschaffen, liegt an dieser Sünde krank, und will fremde Ungerechtigkeiten durch eigne tilgen. Der rein Gerechte sucht zu belehren, zu bereden; schlägt ihm beydes fehl, so harret er der Zeit, und mildert inzwischen, was er nicht abwenden kann, durch weiseren Gebrauch seiner Macht.

Das heißt, auch Sie würden Mildheim im Stiche lassen? fragte Auguste bitter.

Wie du's nimmst, antwortete er sanft. Sähe ich voraus, daß meine Theilnahme an ihm und seiner gerechten Sache den Partheygeist aus dem Schlummer wecken, Räthe gegen Räthe, Bürger gegen Bürgern aufwiegeln, und die Leidenschaften eines ungeheßnen Ehrgeitzes, eines unlöschbaren Nachedursts auf den Kampfplatz rufen würde, ich schwiege, ich hieße ihn reisen, und blutete für mich. Oder sollten, weil Mildheim dir ins Herz gewachsen scheint, Hunderte zu Grunde gehen? Sollen alle Begriffe von Recht und Unrecht zerrüttet? soll, für Menschenalter lange, jede sanftere Empfindung der Nachsicht, der Vertragsamkeit auf dem Altar der Zwietracht hingeopfert werden, damit Einer siege, und die Widersächer unter dessen Füßen sich winden? „Hoch lebe die „Gerechtigkeit über der Erde Trümmer!" ist ein

Grundsatz der ärgsten Despotie. Unsere früheren Regierungen, unsere gegenwärtigen, obgleich milde und klug, mögen Ungerechtigkeiten abzubüßen haben; wenn aber verwickelte Lagen und mancherley durchkreuzende Interessen sie dem Gedanken an Ersatz oder Vergütung entfremden, so legt, ich wiederhohle es, der rein Gerechte den Finger an den Mund, und biethet dem Gekränkten so viel Entschädigung, als er für sich zu biethen vermag.

Ich sehe nicht ab, fiel ich ein, was Mildheim, wer er auch seye, über unsere Regierung sollte zu klagen, von ihr zu fordern haben? Er, noch so jung, so ganz ausheimisch?

Söhne, Julchen, stammen von Vätern, Enkel von Ahnvätern, und werden oft heimgesucht bis ins vierte Geschlecht, nicht blos vom Gott der Israeliten, auch von den Göttern der Erde! Eine tröstliche Hoffnung leichtert mir die Brust. Ahnet mir richtig, so muß Schönhof, dessen Einfluß im Auslande, und durch dieses auf unsere Tongeber hier, so kräftig wirkt, seine Maaßregeln getroffen haben, und deren Gelingen versichert seyn. Er kann sein geliebtes Vaterland nicht an den Rand des Abgrunds führen; er darf den Jüngling nicht hinein stürzen!

Gott im Himmel! Welche Aussichten? schluchzte die Tante.

Ungewiße, liebe Wallfond! Mädchen, was ich hier gesprochen habe, ruhe unter dem Siegel der Verschwiegenheit: Mildheim mag weilen oder reisen, nicht ein Laut davon schlüpfe über eure Lippen!

Ich schwöre, lächelte Auguste, und werde den Schwur heilig halten — müssen; denn ich weiß nichts!

Doch soviel, daß Mildheim in einer Wolke wandelt, die im Gewitter bersten könnte, drohte Dallberg, und wandte sich an mich: der leiseste Laut, Julchen, hindert uns, die Wolke in wohlthätigen Regen aufzulösen, und berstet sie im Sturme, so schleudert sie den Blitz mit auf deinen Oncle! Dein Mund bleibt geschlossen, und aus Freundschaft auch . . .

Der meinige, unterbrach Auguste mit Heftigkeit. Oh, gewiß, Herr Dallberg! ich werde meines Vaters Retter keiner Gefahr Preis geben!

Deines Vaters Retter? Wie das, seit wann? sprudelte er mit emporgefalteten Händen.

Auguste wiederhohlte Ihre Erzählung; gedrängter und rührender.

Dallberg weynte. Schönhof, Schönhof,

schluchzte er, die Zeit der Vollendung nahet; sie ist da! Deinen Segen über uns, Gott der Allmacht und der Liebe! Wir sind seiner würdig; unsre Herzen ....

Und an Griesenbergs Seite trat Mildheim ins Zimmer.

Dallberg sprang beyden entgegen, und drückte beyde an seine schwellende Brust.

Schon aus der Schule geschwatzt, Gustchen? fragte Griesenberg mit dem Lächeln der neugebornen Freude.

Was ich durfte, lieber Papa! Ich mußte ja wohl bedeuten, Herrn Schönhofs Abgesandte seye auch für uns ein Bothe des Friedens, sonst ließen diese hier uns keinen Theil an Ihm!

Ich verneigte mich, nahm die sträubende Auguste unter den Arm, und schleppte sie in den Garten.

35.

Warum blieben wir nicht oben? fragte sie verdrießlich.

Weil ich neugieriger bin auf deine Muthmaßungen, als auf die ersten Begrüßungen deines Papa's

und der Tante. Verzeihe, Auguste! Er war seit Carls Falle nie in unserm Hause, und ich tauge nicht zum Zeugen seiner Verlegenheit.

Sie drückte mir zärtlich die Hand.

Hurtig, Auguste! fuhr ich fort. Damit wir vom Uebrigen nichts verlieren, hurtig: was hältst du von Dallbergs Halbvertraulichkeiten? was von der anonymen Anklage gegen Mildheim? und was von den geheimen Wünschen, deren die Tante beschuldigt ward?

Daß wir der Zeit abwarten müssen, Julchen! sie wird alles aufhellen.

Leidige Trösterin! Dieß weiß ich ohnehin, und warte so ungerne!

Noch unlieber rathe ich ins Blaue hinein. Kümmern wir uns eher unsrer eignen Angelegenheiten! Was, Julchen, haben Dallbergs Aeusserungen auf dich gewirkt?

Jedes andere Interesse verschlungen! Du siehst, Auguste, ich rede offen? Mich wundert nicht mehr, was Mildheim von mir denke, für uns fühle? Mich wundert nur, wer Er seye? was Dallberg von ihm glaube, hoffe, fürchte?

Eine Entwicklung alter Geschichten! Höre, Julchen, dir zu Liebe will ich meinem Papa abzuschwa-

tzen suchen, was er davon wissen mag. War dein Oncle mit eingeflochten, so bin ich an der rechten Quelle.

Wenn sie sich ergießt? Ich zweifle!

Doch Julchen; laß mich nur mehr Spuren sammeln! Führen sie uns oben auf die rechten, so soll die Quelle sprudeln: Dankbarkeit ebnet ihr den Weg durch Felsen und Thon. Ist nicht Mildheim als verdächtig beklagt, und glaubst du, zu dieser Anschuldigung werde mein Papa schweigen?

Aus Grundsätzen nicht, aus Dankbarkeit nicht! Du hast Recht, Auguste! Allein Dallberg scheint darüber zu lachen, und die Untersuchung zu unterdrücken, damit Mildheim nicht Aufsehen errege, und andrer geheimen Absichten wegen in die Klemme gerathe?

Was ich meinem Papa eben so wenig verhehle! Es wird ihn beunruhigen, Julchen, und an die Besorgniß für seinen Retter hängt sich die Versuchung, auf meine Bedenklichkeiten zu antworten. Was er weiß, erfahren wir!

Wahrscheinlich! frohlockte ich. Doch, Auguste — fügte ich, schnell besonnen, bey — ziemt es dir und mir, Geheimnisse zu erschleichen, wovon die Ruhe

so vieler, und unsers Retters Sicherheit abhangen dürften?

Du bleibst mein braves Julchen, erwiederte sie. Nein, es ziemt uns nicht! Bescheidene Zurückhaltung im Forschen, und strenge Verschwiegenheit dessen, was wir argwöhnen, erzeugen allein für uns gerechten Anspruch auf die Vertraulichkeit solcher Männer. Laß sie walten: was wir wissen dürfen, wissen müssen, erfahren wir, sobald es frommet!

Ich war zurechtgewiesen, Mina, und trippelte, unzufrieden mit mir selbst, und gequält von banger Angst, langsam durch den Garten nach dem Hause.

Warum ich nicht gehüpft seye? wirst du fragen.

Weil ich keine Eile hatte, Mina!

Sonderbar! merkst du vermuthlich an: Mildheim seye doch oben gewesen, und was der spreche, scheine ich ungerne zu missen?

Es kömmt auf die Stimmung an, Mina! Ein Tropfe mehr ins volle Glas, so überfließts, sagte ich zu Auguste, die mich gefragt hatte wie du.

Dir sind wirklich die Thränen nahe, versetzte sie. Wo schwärmt mein Julchen mit ihren Empfindungen?

Mit meiner Fantasie, Auguste! Dallbergs Winke haben sie fürchterlich gespannt! Mir ist, ich

sehe Mildheim gefesselt zum Schaffot führen, und das Zeichen zur Flucht dem Oncle zunicken!

Grillen, Julchen! Die Zeiten sind vorüber, wo Menschenköpfe flogen wie Blumenköpfe unter Knabenschwertern! Die heutigen Regierungen, zumahl die unsere, strafen mit Verbannung oder Zuchthaus.

Wie du scherzen magst! Selbst Dallberg schien vor dem Ausgang zu zittern?

Und du glaubsts? Ich wahrlich nicht! Was er auch von Mildheim erwarte oder mit ihm vorhabe, immer ist er sich bewußt, daß in Verbindung mit deinem Papa und Herrn Mooser sein Einfluß zur Abwendung jeder Gefahr mehr als hinreiche. Ein Schalk ist er, der es darauf angelegt haben mag, Herrn Schönhofs Bild und Mildheims Bild in deiner Fantasie so innig zu vereinigen, daß sie ewig ungetrennt bleiben. In welcher Absicht? wirst du nicht fragen.

Dann, Auguste, hat er sie verfehlt! Ein Bild des Schreckens verdrängt die sanftern Gefühle.

Wenn es Abscheu erregt! Wo der Schrecken aus Theilnahme quillt und wieder in Theilnahme zerfließt, da bedarfs nur einer rührenden Wallung, und warme Zuneigung schwimmt oben. Ich wünschte, du dürftest reisen.

Und ich, Auguste, Mildheim gäbe das Beyspiel! Das Bewußtseyn, von Euch allen beobachtet zu werden, und die Besorgniß, unser Retter verwickle sich in gefährliche Unternehmungen, hemmen meine Unbefangenheit. Wo Er ist, werde ich sitzen wie auf Dornen, und wenn Er spricht, verstummen wie die Sünde!

Bis Er Ablaß giebt, und die Dornen zu Eyder malmet!

Bey diesen Worten öffnete Auguste die Thüre, und unsere Hände lagen in Mildheims seinen.

Die Tochter floh nicht vor dem Vater, der Tochter Vertraute nicht vor dem väterlichen Freund: vor wem flohen Sie dann? fragte er mit verfänglichem Ton.

Vor unsern eignen Gedanken, Herr Mildheim! antwortete Auguste.

Und diesen wäre so leicht zu entfliehen? Oh, die Kunst müssen Sie auch mich lehren! Ich will aufmerksam seyn wie die Neugier, und folgsam wie die Liebe; erwiederte er, förschelnd.

Flucht, Herr Mildheim, ist nur Versuch zum Entfliehen; und wie viele Versuche mißlingen! Uebung macht den Meister! Bin ich der, so sollen Sie

in meinen Vorlesungen willkommen seyn, damit ich durch Lehren lerne.

Wieder ein gehofftes Vergnügen in leeren Dunst geschwunden, scherzte er. Wollen Sie durch Uebung erst noch lernen, so wird die Stunde meiner Belehrung zu spät schlagen.

Zu rasch abgesprochen, Herr Mildheim! Was ich ernstlich will, setze ich durch.

Wer zweifelt? Nicht ich, schmeichelte Er. Allein zur Uebung gehört der Anlaß, und der muß Ihnen fehlen! Schöner Seelen Erbtheil sind schöne Gedanken: und für Sie, was wäre da zu fliehen?

Ich, Mina, war inzwischen zum Theetisch getretten, zu welchem er mich hatte rufen sollen. Er führte Auguste nach, und stellte sich hinter ihren Sessel, mir gegenüber; schien aber vorsätzlich mehr auf sie als mich zu merken.

Sie haben, wie mir däucht, eine gute Meinung von Frauenzimmern? hob Auguste wieder an.

Eine bessere als von meinem eignen Geschlechte! die Ausnahmen abgerechnet, wie sich's versteht....

Holla junger Herr! fiel Dallberg ein: wollen Sie die beyden Mädchen mit Zuckerbrodten speisen; alle Erlaubniß! beyde sind's gewöhnt, und werden sich den Magen nicht verderben: aber das angebrannte

Papier sollen Sie nicht Griesenberg, nicht mir zuwerfen, wir verdauen's nicht.

Lieber Dallberg, sagte Griesenberg, für diesen Krieg kauf ich keinen Spieß! Laß mich neutral seyn wie unsre Schweitz im Weltkampfe, und nur auf meine innere Angelegenheiten bedacht!

Es ist ein Unterschied zwischen Meinung und Meinung, nahm die Tante das Wort. Der unverdorbne Jüngling hegt immer eine gute, zumahl von schönen Mädchen; der Verdorbene heuchelt sie, wenigstens gegen Mädchen von edler Erziehung. Sind aber beyde beweibt und zu Geschäftsmännern aufgereift, so werden weibliche Verdienste vom ersten übersehen, vom zweyten weggeläugnet.

Ihre eigne Erfahrung beweist das Gegentheil; erwiederte Mildheim. Herr Schönhof verehrt seine Schwester, und wen ich hier noch sah und hörte, theilt dessen Empfindung. Ich schweige von mir; aber das Vorbild und die Erzieherin solcher Frauenzimmer (sich gegen Auguste und mich bückend) stempeln mein gefälltes Urtheil zur Wahrheit.

Wo Natur, Anlage, und äußere Verhältnisse vorarbeiteten, war leicht nachzuhelfen; wo Liebe, Wohlwollen und Dankbarkeit spornten, schwand die Mühe

und wurde Belohnung: sagte die Tante, süß beschämt!

Worauf ich anspielte, Herr Dallberg, fuhr Mildheim fort. Auch der würdige Mann, der sich anstrengt zu werden, was er nach seinen Anlagen und Verhältnissen werden kann und soll, steht von seinem Ziele mehr zurück als das würdige Frauenzimmer; und als Lohn fodert jener den Tribut der unterwürfigen Ehrfurcht; dieses nur freudige Erwiederung der Liebe. Wer wirkt tiefer, und wer beglückt inniger?

Nun, so paßt doch Ihre gute Meinung auf blühende Mädchen nicht, versetzte Dallberg.

Sie erlauben; verhältnißmässig immer! Die schöne Blüthe ist der Vorbothe einer noch schönern Frucht.

Ihr Diener, Herr Mildheim! scherzte jener, stand auf, und eilte zum Fenster: sehen sie hier diese tausendmal tausend Blüthen! Wie lange? Und tausende fallen, versengt vom Südwind; und abermal tausende, angefressen vom Wurm!

Eingestanden! Aber geben Sie sich die Müh der Untersuchung, Herr Dallberg, ob mehr der männlichen, oder mehr der weiblichen, die Erwartung Lügen strafen?

Mädchen! lachte Dallberg, Eure tiefste Ver-

neigung diesem Manne: in die alten Vorrechte der deutschen Frauen will er Euch einsetzen und, wer weiß, ob nicht Oberdruide werden?

Zu frühe, Herr Dallberg! schäckerte Auguste. Auch wir sind noch Blüthen; Wind und Wurm drohen uns Verderben, und falls wir diesen entrinnen, wer sichert uns, daß kein Regen in den Thau falle? —

Ich, Fräulein Griesenberg! unterbrach Mildheim. Fragen Sie Herrn Lerse's Gärtner, ob er die gesunden Blüthen nicht kenne, nicht von jeder die Merkzeichen anzugeben wisse, welche Gedeyhen und Aufreifen zur schönen Frucht verbürgen?

Und vom Jean muß ich zurückkehren zum . . . Um Vergebung, Herr Mildheim, Ihr Taufnahme? lachte Sie.

Gottfried Ernst, der Jungfer zu dienen, wenn ichs capabel bin! scherzte er mit einem bäurischen Kratzfuß, der ihn kleidete.

Alle lachten, und die Tante laut.

Zum Gottfried Ernst also? spaßte Auguste weiter, und vernehmen von diesem, an welchen Merkmalen er diejenigen aufblühenden Mädchen erkenne, denen die Zukunft ein würdiges Matronen-Alter verspricht?

Ich bin der Anfrage gewärtig: scherzte er bescheiden.

Und würden antworten? fragte sie mit heiterer Schalkheit.

Unbefangen, wie ichs meyne, und so treffend ichs verstehe, erwiederte er.

Julchen, segnen wir uns vor diesem Manne? fuhr sie fort. Euer Jean ist freylich ein ganzer Kerl, und beurtheilt jede Blüthe zum Bewundern; aber du weißt, wie manche er zerknickt, wie manche zerblättert, wie manche in der Knospe zertretten hat, damit er seinen Scharfsinn übe, und sein Urtheil berichtige: hat dieser Gottfried Ernst die seinigen auf die nehmliche Weise geübt und berichtiget, so.... Wehe seiner Handthierung!

So arg war sie nicht, liebe Auguste! versetzte er mit Ernst. Meine Reisen führten mich mancherley Wege: bald an jedem fand ich geknickte Blüthen und zertrettne Knospen, oder, ohne Bild, fand ich Mädchen, die durch Verführung und eigne Schuld die Würde ihrer Bestimmung geschändet, und um das Glück ihres Lebens sich selbst betrogen hatten. Rath und Hilfe zu ertheilen, wo ich es vermochte, hielt ich für meine Pflicht; Vertrauen zu erwecken, und Beobachtungen zu sammeln für meinen Lohn. Ich

kenne den Wurm, der von Außen her, oft unbemerkt, in der Mädchen Herz sich einfrißt, und da das reine Mark des sittlichen Lebens verzehrt; ich kenne den Wind, der mit seinem sengenden Hauch ihren Geist betäubt, daß sie taumeln; dessen edelste Säfte so austrocknet, daß sie kraftlos fallen.

Meine Verhältnisse aber, und günstige Empfehlungen verschafften mir auch den Vortheil, daß ich anderwärts, wie hier, mich des Zutritts in die Kreise der bessern Menschen zu erfreuen hatte; und so wie ich an Verstand und Scharfsinn reifte, mußte es mir leichter werden, die Quellen aufzuspüren, aus welchen des Frauenzimmers innere Vortrefflichkeit unversiegbar vorströhmt. Liebe Auguste, wo Sie ein Mädchen antreffen, das die Vorzüge seiner Freundinnen mit neidloser Freude sieht und ehrt; das seinen eignen Werth von aufgeklärtem Geiste, von einem liebevollen Herzen, von nützlicher Geschäftigkeit abhängig macht, und mit feinsinniger Bescheidenheit äußern Glanz als bloße Verzierung schätzt; das mit zärtlicher Ehrfurcht die Lehren der Weisheit, den Rath der erfahrungsreichen Zuneigung froh befolgt, und vor jedem grauen Haupte aufsteht, um den Müden bequemer zu setzen; das endlich mit ungeheuchelter Demuth jeden Vortheil, jeden Vorzug, jede

Freude als Wohlthaten betrachtet, als Wohlthaten aufnimmt, und durch mäßigen Genuß sich ermuntern läßt, auch im Verborgnen und vor dem Allwissenden reinen Herzens zu seyn: da haben Sie eine Schwester gefunden, deren Blüthe kein Wurm anfressen, kein Wind versengen kann!

Und an deiner Hand, Gustchen, sagte Griesenberg, leitest du sie in die Arme dieses Mannes! Er allein kann solchen Werth durch Liebe lohnen.

Wenn sie sich leiten ließe, Herr Griesenberg! Mädchen dieser Art gleichen nicht den Rosen am Zaun, die jedem Wanderer entgegen blüh'n; sie gleichen den Veilchen im Busche, die sich bescheiden verstecken; sie wollen gesucht seyn! entgegnete Mildheim, sanft erröthend.

Dann, Gustchen, führst du diesen Mann zum Mädchen, und sprichst: Schöne Seele, der Jüngling hier hätte Rosen pflücken können; ihn gelüstete nach dem Veilchen im Busche: darf Er ....

So rasch? Nicht doch, Herr Griesenberg! unterbrach Mildheim. Die schöne Seele will gewonnen, nicht gehascht werden. Und woher käme mir das Recht zum Gelüsten?

Ihnen, Herr Mildheim? rufte Griesenbergs

mit dankenden Thränen im Auge. Wenn Ihnen nicht, wem dann?

Er wollte mehr sagen, aber die Tante fiel ihm, gutmüthig spottend, ins Wort:

Ich dächte, dieses Recht glaubten die Männer sich angebohren, sprach sie.

Im ersten Erwachen der Jünglings-Eitelkeit, erwiederte Mildheim. Stände die ganze Erde zu Kauf: der Knabe, der ein Mann werden kann, wird sich reich genug träumen, den Kauf zu bestehen. Mit den Jahren schwindet der Traum; der Wunsch, gelüsten zu dürfen, wird wärmer, die Hoffnung, den Gelust befriedigen zu können, wird kühler, und der gereiftere Jüngling trittet in seine Sphäre zurück.

Und wenn in dieser Sphäre das Veilchen blüht und duftet? fragte Auguste mit auffallendem Muthwillen.

Ob für Ihn? bleibt des wackern Jünglings Zweifel, erwiederte Mildheim schüchtern.

Das arme Veilchen! Nicht einmal die Wahl soll es haben, ob es auf dem Stocke verblühen, ob es von diesem, oder von jenem gepflückt seyn wolle? muthwillte Auguste noch bedeutender.

Schnickschnack! sagte Dallberg. Gustchen, suche du nur das Mädchen, welches Er schilderte,

Gefallen sich beyde, so trette ich zwischen sie. Hanns, willst du die Grethe? Grethe, willst du den Hanns? so frage ich. Nickt er mit dem Kopfe, zirpt sie an der Schürze — Topp, sind beyde ein Paar! Oder — wären Sie etwa verplämpert, Herr Mildheim?

36.

Die Tante, Mina, sprang auf vom Sessel, und ich? ich barg meine Bestürzung hinter das Tassentuch.

Gewesen, Herr Dallberg! Aus meinen Kinderjahren die lieblichste Erinnerung, und nicht selten der Umriß meiner frohesten Träume. Ich war ein Knabe von sieben Jahren, sie ein Mädchen von zwey, und stand mit mir unter der Pflege einer vortrefflichen Frau, die ich wie eine Mutter ehre und liebe.

Sie lebte? fragte die Tante mit Hast.

In England, in der Nähe von Eton, und nannte sich Herrmann. Ach, sie war meine Mutter nicht, das Mädchen ihre Tochter nicht!

Und Mildheims Antwort nicht nach der Tante Wunsch; denn sie blickte betroffen zur Erde, und in ihren Zügen kämpfte Unruhe und Fassung.

Betty, so mußte ich das Mädchen nennen, (fuhr

jener fort) hieng an mir mit ganzer Seele; vorerst nur, weil ich der einzige war, der deutsch mit ihr sprechen durfte; dann aber, weil ich ihr Spielgefährte ward, und mein Vergnügen in dem ihrigen fand. So vergiengen zwey Jahre, und unsere gegenseitige Zuneigung wuchs mit jedem Tage: was Gottfried sagte, war der Betty heilig; was Betty wollte, mußte mir unmöglich seyn, oder es geschah. Unsere Pflegemutter wußte diese Stimmung trefflich zu benützen. Was aus mir geworden seye? Den ersten Trieb zur Thätigkeit, die erste Anregung meines moralischen Gefühls, die erste Entwicklung meines Geistes verdanke ich jenen beyden Jahren, und dem feurigen Wunsche, viel zu lernen, damit ich meine Betty viel lehren könnte.

Die Trennung überraschte mich. Ein Freund der Frau Herrmann, der früher mehrere Male bey uns vorgesprochen, und Tage, selbst Wochen verweilt hatte, nahm mich mit nach London, von da nach Hamburg, und schmeichelte auf der Reise meinen Schmerz durch die Hoffnung nieder, meine Betty bald wieder zu sehen, und sie durch Erzählung dessen, was mir gefallen hätte, noch mehr aber durch eine Menge Spielzeug, das ich kaufen mußte, hoch zu erfreuen. Ach, die Geschenke wurden übersendet,

die Erzählung geschrieben, ich selbst war und blieb in Hamburg!

Arbeit und Zerstreuung milderten allmählich meine Betrübniß; Spielcameraden und freundschaftlicher Umgang füllten nach und nach die Lücke meines Herzens, und stille Sehnsucht trat in die Stelle der ersten Verzweiflung. Die Zahl meiner Briefe nach England mehrte sich, der Klagen wurden minder, die Antworten, die ich erhielt, meiner Seele wahre Labungsfeste, und meinem Geiste ein mächtiger Sporn zu beharrlichem Fleiße.

Mein zwölftes Lebensjahr stand hinter mir, und vor mir die Aussicht, meine Betty wieder zu umarmen. Der nehmliche Freund der Frau Herrmann, mit meinen Fortschritten zufrieden, nahm mich von Hamburg weg, und eilte mit mir nach England zurück. Betty war abgereist; wohin, konnte oder durfte meine Pflegemutter nicht verrathen. In ihren Armen und an ihrem Herzen verschmerzte ich meine vereitelte Hoffnung. Ich mußte wohl, Herr Dallberg! Seit jener Zeit ist mir von dem unvergeßnen Mädchen wenig Kunde geworden; seit jener Zeit habe ich halb Europa durchreiset, und nicht eine Spur entdeckt, die mir das Auffinden erleichtert hätte.

Ich muß oft als unbescheiden, als zudringlich,

und grell aufgefallen seyn! Wo ich auf ein Frauenzimmer traf mit den sanften, blauen Augen der schwesterlichen Zuneigung, mit dem feinen, süß-lächelnden Munde des unbefangnen Frohsinns, forschte ich in dessen Zügen nach der Aehnlichkeit mit dem Bilde der Betty, das ich in meiner Fantasie unverblichen herumtrage. Noch keines wollte als vierjähriges Kind in England gewesen seyn!

Die blauen Augen hätte ich, und mein Frohsinn ist neu aufgelebt, scherzte Auguste: Ich, Herr Mildheim, will in England gewesen seyn!

Pfuy, Gustchen! schmollte die Tante.

Der Nahme macht's nicht, fuhr jene fort; Betty oder Auguste! Inniger Dank, uneigennützige Freundschaft, und Aufmerksamkeit auf alles, was Gottfried spricht, waren Betty's Verdienste; die habe ich auch in vollem Maaße! Braucht es deren mehr? Ich will sie erwerben, Herr Mildheim!

Er bog sich über deren dargebothne Hand, und küßte diese mit Wärme.

Der Bund gelte! sprach Er. Voraus bedungen, daß wenn Betty aus ihrer Verborgenheit ans Licht kömmt, und das Licht nicht scheuen darf, sie hier (indem er die andere Hand, etwas frey, unter ihre linke Brust drückte) hier ein Schwesterherz finde.

In der Ferne, und in der Nähe, Herr Mildheim! Aber ich habe ebenfalls meine Bedingungen: ich will Ihnen seyn, was Betty war, nicht minder, nicht mehr, und Sie müssen meinen Freundinnen werden, was ich jeder bin?

Wenn ich nicht verschmäht werde!

Was Gottfried wohl nicht besorgt? neckte sie. Nur muß sich der bedenken! Die Zahl ist groß: Sophie, Nanntchen, Elise, Clara, Julchen, und wer nebenbey mitläuft. Und wohl verstanden, wir sind eifersüchtig, und wollen gleich behandelt seyn. Der kleinste Vorzug der Einen jagt Ihnen die Uebrigen auf den Hals.

Mir die Sorge, jede wieder ausgesöhnt zu ihrem Sitz zu führen, erwiederte er scherzend. Unbedingte Gleichheit verspreche ich nicht; den Vorrang jedoch nur der, welche ihn, wie ehegestern, durch allgemeine Zustimmung erhält. Wären dieß Ihre Bedingungen alle?

Eine noch, Herr Mildheim! Der Mann ohne Nahmen, der den Knaben Gottfried, mir nichts dir nichts, von London nach Hamburg, von Hamburg nach London segeln läßt, wird doch den Jüngling Ernst nicht aufs Neue entführen dürfen?

Dürfen wohl, theure Auguste! denn er vertrat

an mir Vaters-Stelle; aber dießmal nicht wollen; es wäre denn, Ihres Bruders Wohl erheischte es, und für solchen Ruf hätte ich Flügel!

Großmüthiger Mann! schluchzte Griesenberg, und stürzte in dessen Arme. Dem Freund und Versorger Ihrer Jugend vertrauten Sie meinen unglücklichen Carl?

Meine Bitte wirkte, Herrn Schönhofs Wunsch bewegte, Ihr Nahme, Herr Griesenberg, entschied. Einen solchen Dienst kann ich dem gebeugten Freund nicht verweigern, sprach Flüedorf gerührt, und Ihr Sohn wurde aufgenommen wie der Verlorne im Evangelio.

Flüedorf, Flüedorf? wiederhohlte Griesenberg staunend. Mein Gedächtniß ist nicht undankbar, und doch steht dieser Nahme weder in meinem Kopfe noch in meinem Herzen. Auch schrieb Carl einen andern.

Aus Versehen wahrscheinlich, fiel Mildheim ein. Das Haus unterschreibt sich Werdimann und Compagnie; Herr Flüedorf steht an dessen Spitze.

Dallberg war inzwischen, mit dem Finger auf der Nase, hin und her spatziert, als wenn er durch

Wiedererinnern und Vergleichen seine Muthmaßungen in Reihe und Glieder ordnen wollte.

Hat dieser edle Mann mit Ihnen nie von der Schweitz gesprochen? fragte er Mildheim.

Vom Lande oft, und er kennt es genau: von den Einwohnern selten; von diesen schien er, nichts wissen zu wollen. Als ich aber vor drey Wochen ihn sah, und er von meiner Reise hieher hörte, sprach er warm und herzlich von dem Kreis, in dem ich jetzt lebe; aus seiner Herzlichkeit jedoch konnte ich nicht abnehmen, ob er mir Herrn Schönhofs Schilderungen oder seine eignen Bemerkungen zum Geschenke auf die Straße gab. Auf meine Nachfrage ließ er sich nicht ein.

Mit Schönhof steht er also in Verbindung? fragte Dallberg weiter.

In der innigsten, Herr Dallberg, so daß ich für mich nicht entscheiden kann, ob ich dessen väterliche Vorsorge für mich Herrn Schönhofs Empfehlung, oder das unbedingte Zutrauen des Letztern Herrn Flüedorfs zärtlicher Liebe zu verdanken habe? Beyde verhätscheln mich, und mit meiner Erkenntlichkeit werde ich von jedem an den andern gewiesen.

Sonderbar, sehr sonderbar! murmelte Dallberg

halb laut, und in seinen Zügen dämmerte die Unzufriedenheit des Zweifels, der glauben möchte, und nicht glauben darf.

Ich will nicht unbescheiden seyn, Herr Mildheim, sagte er bittend; aber besäßen Sie nicht allenfalls ein Portrait von dem Manne, der uns alle kennt, und auf dessen Nahmen keiner von uns sich besinnt?

Dürfte ich Sie, Fräulein Lerse, stotterte Mildheim, sich an mich wendend, mit der Bitte belästigen, Ihren gestrigen Schießgewinn Herrn Dallberg vorzuweisen?

Mina, ich bebte zusammen, und meine Fingerspitzen brannten. Den Besteck zu verschließen, hatte ich der Tante versprochen, und ich trug ihn .... gleichviel wo? Und was mußten Griesenberg und Dallberg von mir denken, Mildheims Bild, zum Sprechen getroffen, in meinen Händen zu erblicken? Ich zögerte mit sichtbarer Verlegenheit, und in meiner Brust glühten Unwillen, Bitterkeit, Haß sogar gegen den Mann, der absichtlich dem Hohngelächter der andern, und der bittersten Selbstbeschämung mich Preis zu geben schien.

Deine Neugier, Julchen, mag befriedigt seyn!

kreischte Dallberg endlich. Laß die meinige nicht länger auf der Folter!

Und ich, Mina, kreischte heftig entgegen: sogleich, sogleich! und sprang mit der Hast der Dienstbegierde aus der Tante Zimmer in das meinige, als ob ich das erst suchen müßte, was in meiner Hand schon lag.

Sachter, bedächtlicher kam ich wieder; den Besteck warf ich hin, und hätte dem Himmel gedankt, wäre der Boden unter meinen Füßen gesunken.

37.

Und dieß, Herr Mildheim, wäre Ihres Pflegevaters Bild? fragte der erstaunte Dallberg, mit einem Blicke auf den Gefragten, mit einem zweyten auf mich, die mehr als spöttelten.

Auguste lächelte; ihr Vater stutzte; vor Zorn konnte die Tante nicht sprechen; mit festem Ton erwiederte Mildheim:

Sein Bild, wie Er vor dreyßig Jahren aussehen mußte, und worin er heute nicht zu verkennen ist! Hier die Ueberzeugung, Herr Dallberg; indem er aufstand, an einer geheimen Feder drückte, das Por=

trait und mit demselben ein Blättchen aus dem Bestecke vorlangte.

Die Tante war herbeygesprungen, und las auf der Rückseite des Bildes: „Seinem Schönhof zum steten Angedenken von dem wandernden Flüedorf: den 1 May 1785."

Inzwischen hatte Mildheim sich genähert. Mit dem Laut der zärtlichsten Besorgniß sprach er zu mir: meine Entschuldigung liegt in diesen Zeilen; däucht sie Ihnen nichtig, so lege ich die Strafe in Ihre Hand. Und das Blättchen sank in meinen Schooß.

Ich, Mina, zitterte wie ein Espenlaub. Mein Unwille siegte über die Neugier: Herr Mildheim, stammelte ich, das Blatt wegschiebend, Ihre Geheimnisse drücken, ärgern, empören mich!

Meine Geheimnisse? seufzte er. Ich bin das Werkzeug fremden Willens, und dießmal gegen meine Neigung; ich mußte gehorchen. Aechte Dankbarkeit kennt keine Widerrede; ich beschwöre Sie, Sie müssen lesen!

Nun, so lies, schrye die Tante, welche seinen Kernspruch auf uns deutete.

Ich entfaltete das Blättchen: die Schrift war von meines Oncle's Hand.

„Julchen, ist Mildheim folgsam wie immer,

„so überrascht dich dieses Unterpfand meiner Liebe „auf eine Weise, die dir nicht ganz behagen mag! „Die Gründe hörst du von mir selbst. Ehre das „Bild, bis du den Mann ehren kannst; aber laß dich „nicht täuschen; wenn Er kömmt, so umarmst du „einen Zeitgenossen eines Schönhofs!"

Und Ihren Vater, Herr Mildheim? fragte Dallberg, als ob er im Labyrinth den Faden verlohren hätte.

Nicht meinen Vater! Ich war Waise von der Wiege an, wie mich Herr Flüedorf und Herr Schönhof versichern; auf beyder Wort traue ich wie auf Worte des Himmels!

Aber diese auffallende, täuschende Aehnlichkeit? wendete die Tante ein.

Seye Familien-Aehnlichkeit, über welche ich den befriedigenden Aufschluß von Herrn Lerse erhalten würde. So klang Herrn Schönhofs Zusage, als er, mit dem Befehl diesen Besteck seiner geliebten Nichte zuzuspielen, mir einen zweyten zum ewigen Aufbewahren anempfahl, versetzte Mildheim tief bewegt, und übergab den seinigen der Tante.

Dieser war unmerklich größer, und unter der geheimen Feder wieder Flüedorfs Portrait, auf dessen Rückseite aber das verschleyerte Brustbild eines

Frauenzimmers, mit der Beyschrift von meines Onkle's Pinsel: „Den Schleyer hebt die Zukunft, und sie nahet!"

Die Bestecke wurden verglichen unter sich, wurden verglichen mit Mildheim, und zuletzt einmüthig entschieden, Letzterer habe zu beyden Bildern dem Mahler gleichsam gesessen.

Das Gespräch stockte, Mina! Jedes verlor, verwirrte sich in neue Muthmaßungen. Flüedorf, ein Zeitgenosse, der Vertraute meines Oheims, ein Mann, den ich ehren, dessen Bild mir ehrwürdig seyn soll? Und dessen Nahme, dessen Züge unbekannt der Tante, Dallberg unbekannt, und wie es scheint, nur meinem Papa kein Räthsel? Wie wird alle das sich aufklären? In wie fern bin ich dabey eingeflochten? Ich sann, erwog, verglich, und blieb im Dunkeln! Mildheim, sah ich wohl, hätte deutlicher sprechen, und unsere Neugier stillen, oder noch schrafer spannen können. Er wollte oder durfte nicht. Im Anschauen des Bildes versunken, lehnte er am Fenster, und schwieg.

Oh, daß Sie wollten, Herr Mildheim! nahm endlich Auguste das Wort.

Und was? Die Freundin gebiethe dem Freund. Ich bin der alte Gottfried: ists möglich, so geschiehts!

So erklären Sie uns, weßwegen Herr Schönhof unserm Julchen Flüedorfs Portrait zusendet, und auf diese Weise?

Warum? weiß ich so wenig, als Sie alle.

„Mein Julchen," waren dessen gemeßne Worte, „muß unsern Flüedorf, bevor er erscheint, wenigstens nach seinen Zügen kennen: die Gründe werden später von selbst vorleuchten."

Ich verlangte deren Angabe.

„Wer nichts weiß, verräth nichts! Gehorche, „ich werde dir's lohnen," versetzte er.

Ich sträubte mich gegen die Weise, und stellte ihm vor: sie werfe ein zweydeutiges Licht auf mich, und vereitle gewiß mein Bestreben um das Zutrauen von Tante und Nichte.

„Für wie lange? Und wenn ich gut zu machen „verspreche, was schadets? Verdruß würzt die Freu„den, und diese will ich reichlich spenden. Kurz, „befahl er, Julchen erhält den Besteck heimlich, „durch List, und bleibt im Wahn, sie besitze dein „Portrait, und von dir — bis die Gelegenheit sich „giebt, sie in Herrn Dallbergs Gegenwart eines „bessern zu belehren."

In meiner Gegenwart? fragte Dallberg erstaunt: und welche Rolle wäre mir zugedacht?

Sie fragen, Herr Dallberg? Ich antworte, und wieder aus Herrn Schönhofs Munde:

„Sie sollten sich," trug er an Sie mir auf, „sich des zwölften Novembers vom Jahr „1789 erinnern! Flüedorfs Bild seye Vor= „bereitung zur Lösung eines Knoten, der zuweilen „Sie noch gegenwärtig schnüre, und über den Sie „im Zweifel schweben müßten, bis er Ihrer nähern „Mitwirkung bedürfe."

Beobachtete ich richtig, Mina, so war Dallberg im Begriffe, in des Jünglings Arme zu flie= gen. Seine Gesichtszüge arbeiteten, seine Lippen bebten, sein Auge flammte: allein, sey's eigne Be= sonnenheit die seinen Kampf endete, sey's Mild= heims unbefangne Ruhe die ihn abkühlte, er faßte sich, und sagte mit erzwungner Kälte:

Schönhof soll mich finden, wie er mich verließ; List gegen List, Verschlossenheit gegen Verschlossen= heit, und im Treffen an seiner Seite!

Und jener zwölfte November, lieber Dallberg? flüsterte die Tante mit der Unruhe der Unwissenheit.

Berührt Sie, liebe Wallfond, weder nahe noch ferne: Sie verlebten ihn mit Ihren seligen Schwe= stern ruhig und froh im väterlichen Hause. Lerse, Schönhof und mir brachte er ein jugendliches

Abentheuer, von welchem keine weitere Folgen zu besorgen sind. Ihr Bruder, um besser zu überraschen, will mich irre leiten: à qui mieux?

Männer, Männer, sagte die Tante im Ton des Unglaubens, wir sind eure Puppen! Zu Spiel und Scherz gut genug, und dabey eure Vertrauten. Bey wichtigen Vorfällen schiebt Ihr Riegel vor Herz und Mund, und schleicht oder stürmt an uns vorüber.

Ich bin ein Christ, lächelte Dallberg, und habe den Grundsatz „Aug um Aug" nie befolgt. Was ich weiß und Sie mitbetrifft, liebe Wallfond, das wissen Sie so gut wie ich; was ich blos muthmaße, und Ihre Beyhilfe missen muß, verschweige ich als Mann! Aber Sie, Sie? . . .

Die Tante drehte sich unzufrieden auf ihrem Sessel, und wich der Frage aus.

Von jenem unvergeßnen zwölften November wüßten auch Sie nichts Näheres? wendete sie sich an Mildheim.

Ueberall nichts! Nach meinem Taufscheine war ich damals noch ferne von meiner Reis in diese Welt, antwortete er: über frühere Ereignisse, ach! auch über spätere wurde ich nie unterrichtet.

Und Sie kennen meinen Bruder so genau? forschelte die Tante mit Freundlichkeit.

Seit meinem neunten Jahre, ja! Ueber alles Frühere hat er niemals Rede gestanden. Auf meine Fragen und Bitten wurde mir stets die Antwort: „Den Schleyer der Vergangenheit könne nur die „Zukunft heben, und diese nahe." Ich glaube und vertraue: Herr Schönhof kann schweigen, aber nicht täuschen!

Und Ihre Bekanntschaft mit Ihm? fragte Dallberg mit der Miene, die meine Mina an ihm kennt, wenn er Aufschlüße sucht.

Datiert von meiner ersten Ankunft in Hamburg. Mit Wissen wenigstens hatte ich ihn eher nicht gesehen: Flüedorf führte mich in dessen Arme.

Du wirst deinen Vater nicht verläugnen! waren seine ersten Worte, und Thränen des Segens netzten meine Wangen. Er blieb, wie mir vorkam, blos meiner wegen drey Monathe in Flüedorfs Hause; denn die ganze Zeit lebte er nur mir und meinem Schmerz: er wußte mich zu zerstreuen und zu erheitern; er ordnete meine Studien wie meine Zeitvertreibe, und verließ mich endlich mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen, und inzwischen meiner nicht zu vergessen.

Daß er dessen Wort hielt, glauben Sie; denn Sie kennen ihn. Wöchentliche Briefe von Ihm be-

glückten mich mit guten Lehren, und zärtlichen Beweisen seiner Zufriedenheit. Alle halbe Jahre erschien er selbst, und verweilte bald kürzer, bald länger. Bey meiner Rückreise nach England war auch Er mein Begleiter und Tröster.

Auf seine Veranstaltung hatte Frau Herrmann ihren Sohn, einen Knaben meines Alters, aus Holland zurückberufen; er gab uns einen Hofmeister, unter dessen Leitung und Aufsicht wir unsre Studien fortsetzten, und zwar in Eton selbst, wo uns die Mittel zur Ausbildung unsrer Anlagen nicht mangeln konnten.

Binnen drey Jahren reisten wir Knaben beyde drey Male nach Hamburg; jedesmal fanden wir ihn in Flůedorfs Hause, und in seinem Herzen wie in seinen Handlungen jedesmal die Liebe eines Vaters. Seiner Briefe an uns beyde waren zwar weniger geworden, aber unsre Bedürfnisse gewachsen, und er befriedigte jedes; unsre Tagbücher, die wir Ihm, durch Herrn Flůedorf, monathlich zusenden mußten, wären Wechsel auf seine Cassa, meldete Er einst, und bis diese mit Protest zurückkämen, sollten wir über seine Börse walten, wie über unser Eigenthum.

Auf der dritten Reise nach Hamburg hatte Frau

Herrmann uns begleitet, und blieb bey Flüedorf. Ihren Sohn und mich führte Herr Schönhof nach Neufchatel, und mittelte dort für uns und den Hofmeister eine vortreffliche Pension aus, wo wir auf seinen Befehl keinen Aufwand für Unterricht, und keinen für Freuden oder Kleider scheuen durften: wir waren jung, und gehorchten. Wie wir ins Jünglingsalter vorrückten, erregten wir Aufsehen und Neugierde; er erfuhr, daß man uns vorziehe und schmeichle; aber auch, daß man unter der Hand und von Ferne her sich nach uns erkundige. Er hohlte uns weg; Herrmann kam nach Amsterdam in das Haus Clifford; mit mir zog der Hofmeister für ein Jahr nach Leipzig, um meine Studien zu vollenden.

Als achtzehnjährigen Jüngling nahm er mich endlich in sein Haus, aber nur für sechs Monathe: er hatte mir in London bey John Gore und Comp. einen Platz ausgewirkt, wo ich mich zwey Jahre der Kaufmannschaft widmete. Nach meiner Rückkehr sicherte er mir einen Antheil in seiner Handlung, und warf mir überdieß einen Jahrgehalt für meine Reisen aus, die ich benützen sollte zu meiner höheren Ausbildung, zur Beseitigung mehrerer verworrnen Geschäfte, und zu reiferer Kenntniß des Menschen und der Welt.

Als ich dieses Uebermaaß von Großmuth ablehnen, und ihm zum abhängigen Aufseher seiner Fabrick mich aufdringen wollte, schlug er beydes mit der Betheurung ab: „Er gleiche nichts minder als dem frucht„baren Acker, der mehr zurückgebe als empfange; „und ich selbst werde das einsehen, sobald ihm feyer„liches Versprechen und liebevolle Vorsicht gestatten, „mir über meine Schicksale volle Aufklärung zu „geben."

Dallberg dankte ihm mit einem warmen Händedruck; versuchte aber nicht zu sprechen, sondern heftete sein glühendes Aug auf das verschönerte Gesicht des gerührten Jünglings, der inzwischen meine Hand ergriffen, solche geküßt hatte, und dann mit gedämpfter Stimme zu mir sagte:

Und was? Das alte Lied, Mina, nur nach neuer Weise!

38.

Sie sehen, Fräulein Lerse; ich wandle durch einen Nebel, der meine Schritte unsicher macht, und in welchem ich am ruhigsten vorschreite, wenn ich unbedingt mich an meines Wohlthäters Vorschriften halte. Mein Gehorsam hierin seye meine Rechtfertigung in

Ihrem Herzen, und vermöge Sie zur Fürbitte bey Frau Wallfond, das auch sie verzeyhe? Hinterlist ist sonst kein Zug meines Charackters.

Die Vertheilung der Nummern war also nicht ehrlich? frohlockte die Tante.

Auf alle Fälle berechnet! Herrn Moosers Fertigkeit im Schiessen war nach Edmund zu trauen; Er mußte eine Nummer treffen, und die getroffne sollte den Besteck erhalten! Ein wenig Taschenspielerey wäre verzeyhlich, hoffte ich gestern, hoffte ich heute.

Ich weiß nicht! Die Pfiffigkeit, mit der Sie den ersten Anlaß zur Vollziehung Ihres Auftrags zu benützen verstanden, verdiente Strafe, drohte sie.

Billigung, Frau Wallfond! Scharfsinn, durch dankvollen Gehorsam erzeugt, und Behendigkeit zur Entlastung von moralischem Druck, sind Pfiffigkeit im bessern Geist des Worts: die Beweggründe adeln die That!

Vor dem, der ins Verborgne sieht, versetzte die Tante. Wir Menschen mögen die Zweydeutigkeit vergessen, sollen aber gewarnt seyn für die Zukunft.

Ich stehe den Gewarnten zur Prüfung, antwortete er mit einer Verbeugung gegen die Tante und mich; nehme indeß die Verzeihung als bewilligt!

Und gerne bewilligt, scherzte die Tante; doch unter Beding! Was Pfiffigkeit gewann, erstattet die Reue!

Der Reuende, könnte ich einwenden, bedarf des Denkzeichens seines Fehltrittes, damit er künftigen Versuchungen muthiger widerstehe.

Zugegeben, fiel Auguste ein; wenn dieses Denkzeichen Strafe wäre! Belohnung ermuntert zu neuen Vergehungen.

Könnt' ich einwenden, war mein Ausdruck? allein ich fühle keine Reue, erwiederte er.

Und flehten um Verzeyhung und Fürbitte? drohte die Tante.

Nun ja, so klangen die Worte, entgegnete er. Was ich eigentlich erflehen wollte, war Billigung meines Gehorsams gegen Herrn Schönhof, und Anerkennung von Ihrer Seite, Frau Wallfond; durch dessen Form und Schnitt hätte ich einen Bothenlohn verdient!

Bothenlohn? wiegte die Tante bedenklich den Kopf: von meinem Bruder allenfalls, wenn der einen versprach! von Julchen ward er erschlichen.

Und Gottfried Ernst sollte nichts erschleichen wollen, lachte Auguste.

Sind auch Sie dieser Meinung, wendete er sich

an mich, so opfere ich mein Liebstes. Nicht aus Reue; denn ich bin mit mir selbst zufrieden, sondern aus Begierde, Sie zu versöhnen: Ihr leisester Tadel wäre für mich eine unerträgliche Bürde ....

Und der meinige? unterbrach die Tante.

Oh, den lullte ich in Schlummer, oder stürzte denselben in den Lethe durch mein Bestreben, von nun an Ihres Beyfalls würdiger zu werden!

Dallberg lächelte. Die Tante suchte Ihre Ueberraschung unter erzwungne Falten zu verbergen; allein Stirn und Mund versagten den Dienst: Sie lächelte mit.

Ich verstehe, Herr Mildheim! Die alten Tanten bedürfen der Jugend, und da mögen sie zusehen, wie sie sich besänftigen.

Oder edle Frauenzimmer von Ihren Jahren, Frau Wallfond, nehmen Ihr Herz in Rücksprache mit dem Verstand, und dieser mildert das vorschnelle Urtheil von jenem! Ich habe nichts zu befahren —

So, Herr Mildheim? spottete Auguste. Und wir junge Mädchen horchen nur auf unsre gereitzte Empfindlichkeit, und verschmähen die Gründe?

Wenn es Gemählde für die Fantasie sind, liebe Auguste, und Erschütterungen für das Gemüth, so

sind Ihre Schwestern bald überzeugt; aber Gründe des kalten Verstandes .... finden keinen Eingang ....

Sie verzeihen, Herr Mildheim, unterbrach ich ihn; auch diesen geben wir Gehör, und doch wünschte ich meine Börse aus Ihrer Tasche in meine Hand zurück.

Auch Sie, und aus eignem Triebe? stotterte er erröthend.

Aus eignem Triebe, versetzte ich.

Die Unbescheidenheit, Fräulein Lerse zu meiner Almosenspenderin zu erbitten, darf ich nicht wagen, sagte er mit Bitterkeit, und leerte die Börse. Die Hand, die sie Ihnen überreicht, fügte er bey, hätte dieselbe nicht verunreinigt, aber von ihr weisen Gebrauch des Gelds gelernt.

Weil die Hand über die Lernzeit weg seyn mag! Eine Börse lehret nichts; sie kann, wie jedes Zeichen, nur erinnern; und diese, woran? Sie, Herr Mildheim, verdankten dieselbe der List! Verschmähen Sie aber ein Denkzeichen warmer Erkenntlichkeit nicht, so nehmen Sie die Börse wieder hin, und erinnern sich bey deren Anblick, daß meine Tante und ich Ihnen ewig verpflichtet bleiben.

Bravo! klatschte Auguste. Nicht übel! flüsterte Dallberg. Selbst die Tante nickte Beyfall.

Und Mildheim? Der, Mina, stand wie angezaubert; haschte nach meiner Hand, dann nach der Börse, küßte beyde, und jubelte.

Wieder Eines abgethan, und für immer! Sie verstehens wie ich, nicht wahr? So oft ich diese Börse sehe, greife, brauche, erinnere ich mich mit Wohlgefallen der Minuten, wo ich, der geliebten Schwester, der geliebten Nichte meines Wohlthäters einen Dienst zu leisten, fähig und glücklich genug war: Sie aber gedenken bey Ihm und für sich dieses Dienstes als eines schwachen Beweises meiner innigen Verehrung für Sie beyde! Die Dankbarkeit überlassen wir der Eigensucht; der Edelmuth, der Sie beyde beseelt, der Edelmuth, nach dem ich ringe, rechnet nicht: er nimmt und giebt, unbekümmert, wer im Vorschuß stehe.

Die Tante war überwältigt, und ihr Herz wahrlich nicht in der Fassung, mit ihrem Kopfe Rücksprache zu pflegen.

Sie sollen Ihren Willen haben, Herr Mildheim! stammelte sie. Der Mund wird schweigen, und die Empfindung desto lauter sprechen. Ihre Wünsche? Wir wollen so wenig rechnen wie Sie!

Er bog sich über die Hand, die sie ihm als Unterpfand hinstreckte. Zu viel, edle Schwester eines

edlen Bruders! stammelte er. Was meine Wünsche an Sie werden dürfen, kann ich nicht bestimmen, bis die Sonne den Nebel verzehrt, in dem ich wandle. Aber schon jetzt schwöre ich auf diese Hand, daß Sie nie, nie über Mißbrauch Ihres Zutrauens sollen zu klagen haben!

Und sein Auge blickte wehmüthig nach mir hinüber, gleitete erheiterter auf Auguste, und endlich zur Erde, als hätte er sich wider Willen verrathen.

Mein Herz steht im Einklange mit der lieben Tante, flöthete Auguste: allein mit dem leisen Wunsche, Herr Mildheim, mein Zutrauen in Sie möchten Sie da und dort ein wenig mißbrauchen! Warme Freundschaft ist begehrlich.

Und die Aufforderung lockend. Seyen Sie gewarnt, liebe Auguste! Junge Frauenzimmer führe ich gerne durch Seitenwege, und verschenke dann — ihr Herz!

Und was erhielte ich zum Gegensatz? fragte sie neckend.

Das Herz eines andern! neckte er zurück.

Dessen Zutrauen Sie ebenfalls, und ein wenig viel mißbrauchen müßten. Nein, Herr Mildheim, den Tausch meines Herzens gebe ich nicht in Commission!

Wer Lust hat, erscheine; ich will sehen, was und wie er biethe.

Was ein Mann biethen kann; sich selbst! neckte er fort. Und wenn ich diesen Selbst durch und durch kennte, und wenn dem Gustchen des Gottfrieds Wort heilig wäre, und wenn ....

Die verlorne Betty wieder aus den Wolken fiele, unterbrach sie ihn; und Gottfried hätte sich selbst, und alle seine Freunde links und rechts, an neuere Freundinnen vertändelt? Einen wenigstens sollten Sie hinhalten! Sey es der, den Sie mir bescheeren!

Also abgewiesen? fragte er ernster.

Hatten Sie Auftrag zur Anfrage? spöttelte sie.

Auftrag, liebe Auguste! Und überdieß Voreile des lebhaften Wunsches aus meinem Herzen.

Oder Neugierde, zu erfahren, was in dem meinigen vorgehe? erwiederte sie mit aufgehobnem Finger: Es bleibe bey meiner Verweisung an Betty.

Und wenn diese nicht mehr lebte? oder schon gewählt hätte? oder für uns auf andere Weise verlohren wäre?

Was Gottfried Ernst, nach dessen Ton zu schließen, schwerlich glaubt!

Getroffen; sie lebt! So viel weiß ich von Frau

Herrmann, die durch die dritte oder zehnte Hand, und von Zeit zu Zeit, Nachrichten von ihr erhält. Wo sie aber lebe, hat jene noch nicht auskundschaften mögen, und meine beyden Wohlthäter, so oft ich frage, weichen aus; obwohl ich muthmaße, sie beyde haben für das Mädchen gesorgt, wie für mich. Sie begreifen, liebe Auguste, mit Ihrer Verweisung an Betty ist meinem Freunde nicht geholfen!

Und entholfen eben so wenig! lachte sie. Mich hat er nie gesehen!

Und doch waren Sie letzten Sommer im Bade? fragte er muthwillig.

Auguste erröthete über und über: dann füllten Thränen ihr gesenktes Auge. Richtig! antwortete sie. Ach, und ich kehrte mit zwiefach gebrochnem Herzen in die Arme meines Vaters! Ich hatte dort eine gute Mutter verloren und begraben ....

Aber auch gepflegt wie die heilige Geduld, und den Schlag getragen wie die fromme Ergebung, tröstete er. Und meine Freundin wähnt, unbemerkt geblieben zu seyn?

Das Bedürfniß der Zerstreuung giebt im Bade jedem Vorfall höheres Interesse. Meine Lage, Herr Mildheim, lockte der Menschen mehr auf meine Schritte, als mir lieb war.

Einen gewiß, liebe Auguste, den jenes Bedürfniß nicht plagte! Der suchte Nahrung für Kopf und Herz, und die traurende Tochter reichte ihm deren so viel, so schmackhafte, daß seither vor jeder andern ihm eckelt.

Sie stutzte, blickte auf, errötbete noch stärker, und schwieg; aber ein süßes Lächeln der aufkeimenden Hoffnung dankte für die Ueberraschung.

Mildheim ließ sich nicht stören.

Wir stehen in Briefwechsel, fuhr er fort. Wollen Sie seine Schilderungen lesen (und ich erwarte, Sie wollen!) so werden Sie zugleich erfahren, auf welchem Wege ich zu einem großen Theil der nähern Kenntniß Ihrer Verhältnisse und Verbindungen gelangt bin. Auch das Herz hat seine Neubegierde, und Badgäste sind gesprächig. Was meinem Freunde zu erfahren wichtig war, damit bewirtheten ihn Ihre Mitbürger, damit bewirthete er mich: selbst der Neid ward ein Echo des Lobs! Blüthenau aus Hamburg kann in diesem Zirkel kein unbekannter Nahme seyn.

Ein Nahme des Segens, Herr Mildheim! jauchzte Griesenberg. Zwar habe ich den Mann nie gesehen; was aber Mooser und Edmund, was Nanntchen, Sophie, Wilhelmine von

ihm erzählten, und dort meine Auguste nicht widersprach, erwarb ihm meinen heißen Dank, und verbürgt ihm offne Arme von allen.

Und dieser wäre Ihr Freund? wäre derjenige, von dem Sie vorhin sprachen? stammelte, zitterte Auguste; ihr Gesicht glühte, ihr Athem stockte.

Der nehmliche! antwortete Mildheim zärtlich. In einigen Wochen wird er hier seyn; nur erschrecken Sie nicht! Blüthenau war sein Badenahme; unter uns wird er mit dem wahren sich ankünden, und seine Mutter Herrmann nicht verläugnen.

Großer Gott! schluchzte Griesenberg laut auf, und sank freudetrunken in seinen Sessel: und mir diese Aussichten, diese Hoffnungen? Oh Schönhof ....

Mildheim war auf ihn zugeeilt, und schien ihm Stillschweigen zuzuwinken, als Mooser, Nanntchen, Sophie und Edmund hereintraten.

36.

Was giebts? fragte der ehrwürdige Mooser, der aus unsern Gesichtern die Natur unsers Erstaunens zu entziffern nicht vermochte.

Aprilnarren, lieber Freund! antwortete Dallberg mit dem Ton der Schnurre.

Der junge Herr, auf Mildheim deutend, bringt unserm Griesenberg die Zusicherung einer Commandite von hunderttausend Gulden, mit dem einzigen Vorbehalt, daß Schönhof befugt seyn solle, seinen Antheil an der neuen Handlung früher oder später an einen seiner verbürgerten Freunde abzutretten. Dieser Freund ist ein gewißer Blüthenau, den Du, Edmund, und einige unsrer Mädchen vom Bade her kennen, und himmelhoch erheben; der aber Herrmann heisse, und binnen wenig Wochen eintreffen werde, um, falls der Köder locke, eines jener Mädchen zu fischen.

Ferner, lieber Mooser, hat uns der nehmliche junge Herr (Nahmens Mildheim, wofern nicht abermahl aus der hübschen Raupe ein unbekannter Schmetterling schlüpft) auf die Ankunft eines alten Freundes vertröstet, und Schönhofs schriftliche Versicherung als Gewährsmann vorgewiesen. Dieser alte Freund, mit einem Gesicht aus der Mildheimischen Famillie entwendet, mit unsern Angelegenheiten vertrauter als Stilling mit dem Geisterreich, will den großen Knoten lösen, der Lerse, dich und mich seit Jahren und bis zum Erwürgen schnüre.

Mann voll Glauben, dieser Verheißne schreibt

sich Flüedorf, wandert und segelt seit dreyßig Jahren in der Welt herum, war Pflegevater von einem ganzen Schocke Kinder, und wills auch werden für Griesenbergs Carl. Nun schaue dessen Bild, das noch nie vor unsre Augen kam; nun lies dessen Nahmen, den wir noch nie nennen hörten; und enträthsle, und juble, oder gestehe mit mir, von Schönhof seyen wir in den April gesendet, und murre!

Mooser lächelte. Mit einem Blick auf uns, mit einem zweyten auf die Thüre ins Vorzimmer, sagte er: Kinder, darf ich bitten?

Wir standen auf, und wollten uns entfernen.

Julchen, rufte die Tante, die Carten! Für heute habe ich der Räthsel satt, und bedarf Zerstreuung. Sie spielen mit, lieber Griesenberg?

Er bückte sich bejahend. Mooser und Dallberg lehnten es ab. Wir Uebrigen mußten an die Reyhe.

Sie, Herr Mildheim, spielen doch Quadrille? fragte die Tante.

Der erste Gewinn der Reisen, versetzte er; man lernt alle Spiele.

Und dieß nennen Sie Gewinn? neckte Nanntchen. Als ob der Jüngling seine Zeit nicht besser verwenden sollte.

Wie Sie's nehmen! scherzte er. Gewinn ist's doch immer, die Personen, die mit Gefälligkeiten uns zuvorkommen, bey ihrer gewohnten Lebensweise zu erheitern. Durch Theilnahme an deren unschuldigen Zeitkürzungen entrichtet der Fremde einen Theil seiner Schuld, und bahnet sich Weg zu engerer Vertraulichkeit, durch diese zur Belehrung. Die Augenblicke, auf das Erlernen der Spiele verwendet, tragen ihm Wucherzinse.

Das heißt: wo Sie zu gebiethen hätten, würden Sie nicht spielen? fragte Auguste.

Nun ich das Spiel verstehe, und dabey die Erhohlung fände, deren ich just bedürfte, warum nicht?

Weil nach der Behauptung der strengen Moralisten jedes Spiel strafbare Zeitverschwendung ist, und Sie, Herr Mildheim ....

Unter die strengen Moralisten nicht gehöre! fiel er ein. Drücken mich Gedanken und Gefühle, die ich mit eigner Kraft weder zu leichtern noch zu heben weiß; oder ist mein Geist durch innere Anstrengung so erschöpft, mein Herz durch das Wogen heftiger Empfindungen so ermattet, daß beyde unvermögend sind, Nahrung in sich selbst zu finden, und unvermögend sind, den mitgetheilten Gedanken und Empfindungen der Gesellschaft oder der Lectur Geschmack

abzuwinnen, so sehe ich nicht ab, mit welchem Rechte der Moralist mich verdamme, daß ich, nach erfüllter Tagespflicht, meine Zerstreuung aus Combinationen schöpfe, welche der Zufall mir hinschiebt, die sich ins Unendliche abändern, die schnell beendigt, und überdieß durch Uebung mir geläufig sind?

Hasardspiele wegbedungen? sagte Edmund, der sich zum Tische setzte, und die Carten austheilte; inzwischen Mildheim, Auguste und ich auf den Wechsel warteten.

Und noch viel anders mit, mein Lieber! fuhr Mildheim fort. Hasardspiele bieten dem Geiste der Combinationen keine oder nur wenige dar; anstatt Erhohlung zu gewähren, peinigen sie durch Eigennutz und stumpfen vollends ab. Sind dabey Gewinn oder Verlust unbedeutend, so gähnen die Spieler, und schleichen mißmulhig oder verstimmt in ihren Kreis zurück. Geldinteresse, das sich freylich nach der Habsucht oder dem Vermögen richtet, ist solcher Spiele einziger Hebel, und daher erzeugen sich dabey alle Leidenschaften, die niedrigem Eigennutze fröhnen: Schadenfreude über den Verdruß der Verliehrenden; Mißtrauen in die Ehrlichkeit der Gewinnenden; tolle Wagniß seiner Ruhe und seiner Ehre bey übergroßem Verlust; aufbrausende Hitze bey getäuschter Hoff-

nung; Bitterkeit in Fragen und Antworten, und zur Heimkehr Mißgunst und Rachedurst im Gemüthe.

Und doch, Mildheim, wichen Sie der Aufforderung zu solchen Spielen nicht immer aus? lachte Edmund zu ihm hinüber.

Selbst Herkules spann mit Omphale! Ich, Edmund, bin kein Göttersohn: und Frauenzimmern, die an meiner Unterhaltung eben so wenig Vergnügen fanden als an der Ihrigen, und denen unsre Gegenwart die Lippen siegelte für Stadtgeklatsche, konnte ich diese gewünschte Theilnahme an ihrer Langweile um so minder verweigern, da wir beyde ihren Vätern Verbindlichkeiten hatten, und die Marke des Hauses meinen Grundsätzen nicht widersprach.

Auf diese Grundsätze wäre ich begierig! rufte Nanntchen, die wegen ihres Hinhorchens einen Solo verlohren hatte.

Nie höher zu spielen, und auch Commerzspiele nicht, als die, für meine Freuden und Zerstreuungen festgesetzte Summe gestattet, sagte er. Der Verlust eines Abends soll mir die Vergnügen der folgenden weder rauben noch verbittern, und am Ende des Jahrs müssen die Grenzen jener Summe nicht überschritten seyn. Ich genieße gerne der Gegenwart mit leichtem Herzen, und könnt' ich das, wenn ein Blick

auf Gestern mich mit Reue, und ein zweyter auf Morgen mich durch Besorgnisse quälten? Zerrüttete Finanzen gebähren Revolutionen!

Oh, ja, in Staaten und Famillien! erwiederte Nanntchen.

Auch in dem Gemüthe einzelner Menschen, versetzte er. Wenn ich Heute verliere, was den Freuden einer ganzen Woche gewidmet war, so bleiben mir nur drey Auswege: entweder breche ich dem Nothwendigen ab, und darbe; oder ich versage mir die Freuden der übrigen Tage, und langweile; oder ich greife der Zukunft vor wie der Leichtsinn, und sehe zuletzt mich bestraft wie diesen. Auf jeden Fall hätte ich meinen Lebensgenuß auf dem Altar der Thorheit geopfert.

Der Zufall giebt, der Zufall nimmt, antwortete Nanntchen. Sie sehen's: vorhin einen Solo verlohren, nun einen gewonnen, macht quitt. So wechseln auch Abende, und am Ende des Jahrs ist ein kleines Cartengeld der ganze Verlust.

Ich bin kein glücklicher, vielleicht kein geschickter Spieler, scherzte er. Die Erfahrung lehrte mich, auf ununterbrochnen Verlust zu rechnen, und als Reisender hatte ich die Zahl meiner Spieltage nicht in meiner Gewalt; ich brachte alle in Anschlag, bestimmte

was ich ohne Vorwurf im ganzen Jahr verliehren dürfte; setzte voraus, ich würde jedesmal das Mögliche verloren sehen, und meine Marke war gefunden. Ich habe meistens unter, nie über ihr gespielt, weil ich die Parthyen mit lauter Männern geflissen vermeide.

Ihre Berechnung kann nicht zugetroffen haben, wendete Auguste ein. Wer verlor immer, und immer das Mögliche?

Auch ich nicht, liebe Auguste! Was erfolgte? Nach dem ersten Jahr erheischte meine Spielbörse einen unbeträchtlichen Zuschuß, und dem übrigen ward eine andre Anweisung, die mit jedem Jahr sich erneuert. Dadurch gewann ich über mich selbst, daß kein Spiel meine Gelassenheit stört, daß das verwickelste meine Besonnenheit schärft; daß die verrätherischen, und gerade durch die Vereitlung meiner Combinationen, nicht selten mich fröhlicher stimmen als die gelungensten: ein Gewinn der, durch kleinen Geldverlust, wohl nicht zu theuer erkauft ist?

Und doch, Mina, ist Mildheim kein guter, oder bestimmter, kein gefälliger Spieler. In seiner unentweglichen Ruhe, bey seinem schnellen Ueberblick stehen ihm freylich Munterkeit und Scherz zu Geboth: ohne eines Fehlers sich schuldig zu machen,

weiß er seine Mitspieler von tausend Dingen zu unterhalten, wodurch aber sie, in ihren Ideen gestört, das Spiel vergessen oder verwirren. Hätte die Tante der Theilnahme an dessen Witzworten sich entmüßigt, wir würden übel gefahren seyn, Auguste und ich; denn sein Muthwille verrückte uns ordentlich den Kopf, und wir verloren unser Geld, das nicht er gewann.

Er scheint, wie alle Waghälse, nach Möglichkeiten, nicht nach Wahrscheinlichkeiten zu rechnen. Das leztere könne jeder, und nur das erstere wecke den Scharfsinn, behauptete er gegen Auguste, welcher er einige schöne Spiele aus den Händen wand, und die ihm beweisen wollte, es geschehe aus Schadenfreude.

Nichts gewagt, ist schon verlohren, und im Spiele will jeder gewinnen, wärs auch nur des Triumphs wegen, sagte er zur Tante, die Auguste's Parthey nahm.

Ist dieß Ihr Grundsatz, auch für das tägliche Leben? fragte ihn jene, warnend.

In so fern es Spiel seyn mag? Gerade wie hier! Frau Wallfond!

Sie zuckte die Achsel, und meynte; das tägliche

Leben seye ein Leben der nützlichen Thätigkeit, und . . .

Doch ein Spiel! fiel er ein. Sobald der Mensch über die nothwendigsten Bedürfnisse sorgenfrey wegschreiten kann, wonach hascht er? Wahrlich nach Freuden, nach Geld, nach Ehre von seinen Mitbürgern, nach Vorzügen vor andern, nach Ueberlegenheit über Zeit- und Kreis-Genossen! Und dieß wäre nicht das verworrenste, bunteste Spiel aus allen? Ist es aber geendet, was legen wir weg als beschmutzte Cartenblätter?

Und es verlohnte sich, dafür etwas zu wagen? spottete Auguste.

Wie bey unserm Quadrille! Selbst Verlust bringt Gewinn, lächelte er. Man übt seine Kräfte; diese Uebung hellet den Verstand und berichtiget das Urtheil; sie weckt Empfindungen und reinigt jede. Die Carten werden weggeschoben, das Geld ausbezahlt oder eingestrichen, und die Spieler tretten ab mit der Ueberzeugung, „alles auf Erde sey eitel, nur „jener Gewinn nicht; und wer nichts wagte, habe „allein verlohren!"

Also Sie wagen, Herr Mildheim, und wagen in allen Dingen?

Wo ich Möglichkeit des Erfolgs sehe, und die

Heerstraße der Redlichkeit zu dieser Möglichkeit führt. Habe ich Unrecht? fragte er, gegen mich sich bückend.

Was Männer zu beurtheilen haben! antwortete ich mit pochendem Herzen; denn sein Auge sprach zweydeutiger als ich wünschte. Wir Frauenzimmer, Herr Mildheim, werden zur Vorsicht, zur Klugheit, zur häuslichen Stille, zur Berechnung der Wahrscheinlichkeit gebildet. Der Grashüpfer soll des Adlers Flug nicht werthen wollen!

Die Hand, Julchen, ist an dir. Geschwiegen und angespielt, so komme ich zu bessern Carten, schmollte die Tante; und wir spielten unsre Reihe durch, stille und ernst wie Trappisten vor dem Sarg.

40.

Bey dem dritten Wechsel waren Mildheim, Edmund und ich außer dem Spiele. Um das Licht näher zu haben, saß ich am Nebentisch, und stickte an einem Teppich.

Edmund lehnte links an meinen Sessel, Mildheim rechts am Tische.

Haben Sie noch nie nachgedacht, sagte dieser zu jenem, wie wir Männer uns nehmen sollten, um an

nützlicher Geschäftigkeit dem Frauenzimmer ähnlich zu werden? Die Arbeit ist dessen Begleiterin bis in die Erhohlungsstunden!

Und Pönitenz für die Verlornen vor dem Spiegel und am Putztische! schalkte Edmund.

Als wenn wir uns im Bette in unsern Anzug würfen? Die Arbeit, Edmund, ist dem schönen Geschlecht wahres Bedürfniß; uns Männern däucht sie Zwang: wir treiben sie, um bald geendet zu haben; die Frauenzimmer, um neue zu beginnen.

Aus Angewöhnung, Herr Mildheim, sagte ich. Vermuthlich auch, weil die unsere so wenig Zubereitung erheischt, ohne Verwirrung kann vorgenommen, und weggelegt werden?

Oder weil ein wärmeres Interesse sie daran fesselt? erwiederte er.

Natürlich! spottete Edmund. Was unsere Mädchen arbeiten, ist Nahrung entweder für ihren leckern Gaumen, oder für ihre, noch mehr leckere Eitelkeit: Confituren und Backwerk, Putz und Verzierungen!

Ungerecht, Edmund, wie der Spottgeist meistens! Der Teppich widerlegt dich.

Glauben Sie? Ich nicht, Mildheim! Harren Sie des Winters, und Sie werden sehen, wie schön er das Besuchzimmer ziert!

Nicht das unsere, Edmund! Der Teppich ist für Freunde bestimmt, sagte ich.

Wie ich behauptete, fuhr Mildheim fort: der Wunsch, von seiner Zuneigung Beweise zu geben, spornt das Frauenzimmer zur Arbeitsamkeit, spornt es aber auch zur Beharrlichkeit, der die Arbeit ihre Vollendung dankt.

Und den Ehrgeitz, die bessere Künstlerin zu seyn, bringen Sie nicht in Rechnung? lachte Edmund.

Der Ehrgeitz will glänzen, und verwendet seine Zeit auf Dinge, welche durch Schimmer blenden. Nur die Liebe spannt den höchsten Grad der Geschicklichkeit an Arbeiten, die der Nichtkenner kaum bemerkt. Seine Befriedigung findet der Ehrgeitz im Lob; die ihrige findet die Liebe im Bewußtseyn, ihr Möglichstes gethan zu haben. Wie das gestickt ist! fügte Mildheim bey, und haschte so schnell nach dem Teppich, daß meine Hand dem sanften Druck der seinigen nicht entweichen konnte.

Zutäppisch! dacht' ich, wollte aber seine Freyheit vorsätzlich nicht bemerkt haben.

Und Sie sind Kenner? fragte ich unbefangen.

Das Wenigste, was ich lernen mußte, lächelte er, um Herrn Schönhof in seiner Fabrick nicht unnütz zu seyn. Durch Mittheilung der Zeichnung würden

Sie Ihn verpflichten: sie ist so ungekünstelt, und macht dennoch eine so liebliche Wirkung.

Ich entfernte mich, und brachte die verlangte Zeichnung: ich hatte sie gemahlt, um in der Stickerey die Schattierungen nicht zu verfehlen. Bey der Ueberreichung schien er überrascht; er betrachtete die Mahlerey mit Wohlgefallen, setzte sich nieder, zog aus seiner Brieftasche Papier und Bleystift, und hatte in einem Huy vollendet, mit einer Wahrheit, Zartheit, Niedlichkeit, daß ich ihn seiner Kunst wegen beneidete.

Dieses schönen, sehr schönen Blatts darf ich Sie nicht berauben, sprach er, auf meine Mahlerey deutend; sonst würde ich Ihnen den Tausch anbiethen, indem er seine Copie hinboth. Freylich Männertausch; den rohen Umriß statt des lebendigen Gemähldes!

Thor! schnackte Edmund. Ein Trunk aus der sprudelnden Quelle schöpft den Bach nicht leer! So was zeichnet und mahlt Julchen während ihres Frühstücks.

Mildheims Auge sprach Beyfall, sprach Bewunderung. Reine Natur, weich, sammetreich, farbenspielig, glänzend wie sie, sagte er, und gruppiert wie Flora ihre Blumenkränze windet! Dem Schöpfer

huldigt man durch Annahme seiner Gaben, nicht durch Opfer!

Bey diesen Worten schob er mein Blumenstück in seine Brieftasche, und seine Copie auf den Tisch, wo ich sie beym Abräumen wieder fand. In ihrer Art, Mina, ein Meisterstück, das in mir den Wunsch erregt, von seinen vollendeten Arbeiten einige zu sehen.

Mit Ihrem Blumenstück, Fräulein Lerse, machen Sie Ihrem Oheim ein köstliches Geschenk. Daß Sie mahlen, weiß er zwar; daß aber in Ihrer Schule mancher Meister reinere Verflößung der Farben und wärmeres Colorit studieren könnte, wird er erst jetzt bemerken.

Inzwischen hatte Edmund ein Packet Schriften aus der Tasche gezogen, und einige Blätter vorgesucht.

Weil Sie so am Versenden sind, Mildheim, legen Sie auch diese bey, ihm die vier Zeichnungen reichend, die ich vom Waltherschen Gute für Herrn Mooser aufgenommen, und ebenfalls in Wasserfarben ausgemahlt hatte; sie werden Herrn Schönhof doppelt freuen: als Beweise von Julchens Talent, und als Abbildung seines neugekauften Eigenthums.

Schade nur, antwortete Mildheim, daß nöthige

Veränderungen an Haus und Garten die Wahrheit der Darstellung schwächen mögen! Indessen, die Kunst bleibt; ich bewundere dieselbe; noch mehr aber die Bescheidenheit, die ihr Talent sorgsam verbirgt. Wer durch die Zimmer dieses Hauses wandelt, sollte nicht muthmaßen, daß eine so seltene Künstlerin dieselben bewohnt?

Ich hätte lieber Ihr critisches Urtheil erfahren, und deßwegen gerne gesehen, Herr Mildheim, unser Freund wäre mit meinem Nahmen nicht ausgerückt. Schmeicheleyen bethören oft den Meister, wie viel leichter den Lehrling?

Schmeicheleyen? So nennt die Wahrheit nur der Bescheidene, der im Streben nach einem höhern Ziele den zurückgelegten Weg nicht mißt. Ich sprach nach Ueberzeugung, Fräulein Lerse, und nicht ganz ohne Einsicht.

Als Kenner können Sie sprechen; dieß, Herr Mildheim, beweist Ihre flüchtige Copie. Ob Sie aber auch wollen? Sie erlauben, daß ich zweifle! Es ist in der Regel der guten Lebensart, daß der junge Mann des Mädchens Versuche zu bewundern vorgebe. Lassen Sie es in der Regel weiblicher Klugheit seyn, daß von des Jünglings Bewunderung das

Mädchen alles subtrahiere, was mit seiner eignen Ueberzeugung im Widerspruche steht!

Als wenn ich's wehren könnte? erwiederte er scherzend. So lange ich unter dem Zwange guter Lebensart spreche und handle, hat gegen mich jedes Frauenzimmer unbestritten Recht; auch das ist in der Regel! Ueber Zeichnung und Mahlerey soll Herr Schönhof absprechen: der ist weder Jüngling noch Freund der guten Lebensart!

Und doch nicht competenter Richter! antwortete ich im nehmlichen Ton.

Einer der vorzüglichen Kunstkenner, und nicht competent? Was hätten Sie gegen Ihn auszusetzen?

Sein Herz, Herr Mildheim! Vorliebe besticht das Urtheil; sie zeigt alles verschönert ...

Sagt aber unverschönert und treu, was sie sieht, oder zu sehen glaubt! Wollen Sie, Fräulein Lerse, die Stimme der Vorliebe nicht hören, so muß schweigen, wer Sie gesehen hat.

Der Wendung alle Ehre; meine Behauptung stürzt sie nicht! sagte ich. Die Stimme der Vorliebe flöthet der Schmeicheley schmelzendste Töne; sie mögen dem Herzen behagen; sie entsprechen dessen Neigungen, und wiederklingen auf den Saiten der Eigenliebe: allein der Verstand muß dieselben überschreyen,

oder das bethörte Mädchen wähnt zu seyn, was es erst noch werden sollte; es begehrt an andere, was es nicht verdient, und wird belacht. Baute ich auf Ihre Bewunderung, Herr Mildheim, so zählte ich mich unter die ausgelernten Mahler.

Scherz und Ernst in einer Schüssel! lächelte er. Sie kömmt aus Ihren Händen; ich greife zu, und danke. Den Maaßstab zu meiner aufrichtigen Bewunderung suchen Sie in Ihren achtzehn Jahren, und in der beschränkten Zeit, die Sie, nach Ihren übrigen Talenten, auf Zeichnung und Mahlerey mögen verwendet haben. Traute ich mir die Gabe zu, Ihnen meine Ueberzeugung wahr und ohne Mißtöne vorzuflöthen ....

Und die wäre, Herr Mildheim? unterbrach ich.

Für diese schöne Kunst sey' es kein kleiner Verlust, daß Sie, nach Ihrer Lage, sich derselben nicht ausschließend widmen können; Ihre Anlagen versprächen eine Angelicka. Für Sie selbst aber, Fräulein Lerse, und für Ihre Freunde sey' es großer Gewinn, daß Sie der Mahlerey sich nicht ausschließend widmen wollen; Sie würden an Vorzügen höhern Werthes verlieren.

Auch für den bloßen Liebhaber, welcher der Mittelmäßigkeit entwachsen ist, wird die Beschäftigung

mit dieser Kunst zur wahren Leidenschaft; denn sie reitzt von allen Seiten. Die Einbildungskraft befriedigt sie durch Erfindung; Verstand und Geschmack durch Berichtigung des ersten Entwurfs; die Erwartung durch das allmähliche Aufleben der Gruppen unter dem Pinsel; den Ehrtrieb durch die Hoffnung des Beyfalls der Kenner; die Eitelkeit durch den Glauben an einen berühmten Nahmen bey Zeitgenossen und Nachwelt. Die übrigen Geschäfte des täglichen Lebens, die Vorzüge und Verdienste, deren Einfluß mit jedem Momente sich erneuert und wieder verliert, die Geschicklichkeiten, deren Werth auf den Hausgebrauch sich einengt, und jenseits der Thürschwelle kein Aufsehen erregt, werden als unbedeutend vernachläßigt, als lästig und störend mit Vorsatz hintangesetzt, und die Mahlerin ist um die Vielseitigkeit an Talenten, Fähigkeiten, und Kräften betrogen, wodurch sie Hausgenossen, Freunde, Bekannte beglücken und an sich ketten muß, wenn sie anders ihrer wahren Bestimmung entsprechen soll.

Bewunderung hätte ich also mit Abbruch an Achtung gewonnen? fragte ich, etwas befremdet.

Einseitige Bewunderung wäre freylich einse[illegible], mithin verminderte Achtung; allein zugleich ei[illegible] gründeter Vorwurf an die Einseitigkeit meines Kopfs

oder meines Herzens. Ich, Fräulein Lerse, hochschätze jedes Frauenzimmer, das durch geräuschlose aber nützliche Thätigkeit den Lebenspfad seiner Famillie mit Jasmin und Veilchen besäet, und den schnell Verblühten neugepflückte nachstreut. Ich verehre mit Innigkeit jedes andre, das mit jener Thätigkeit heitere Laune, liebkosenden Witz, gutmüthigen Scharfsinn, und ein reiches Maaß erworbner Kenntnisse verbindet, und diese Blumen zu einem Kranze flechtet, dessen Wohlgerüche weit umher und süßerquickend duften. Meine Verehrung schmelzt in warme Anhänglichkeit für jedes, das seine Geistesvorzüge, seine weiblichen Geschicklichkeiten in den bescheidnen Pot-Purri verschließt, und dem eine verborgene Ecke anweist, damit dessen Daseyn nur durch die Wirkung, nicht durch Schauausstellung bemerkt werde, und jedermann in dessen Duftkreis Balsam einathmen möge, ohne zu Dank verpflichtet, ohne zum Neid gereitzt zu seyn. Stille Demuth und feinsinniges Wohlwollen, die gerne erfreuen und ihren Lohn in Gegenliebe finden, schmücken die Krone der edleren Jungfräulichkeit!

In meine Anhänglichkeit an Solche mischt sich aufrichtige Bewunderung, wenn schimmernde Talente der Erwerb sind treuer Benützung der erlaubten

Musse; wenn im Gebrauch der Erworbnen die feste Berufstreue ihre Erhohlung und reine Freundschaft ihre Beweise sucht; wenn beyde der Talente Früchte, für sich gesammelt oder mitgetheilt? sogleich vergessen, um nach frischen zu greifen, und auch diese in Vergessenheit zu begraben! Daß übrigens die Zauberreitze der aufknospenden Schönheit und die holden Grazien der fröhlichen Unbefangenheit meine Hochschätzung, Verehrung, Anhänglichkeit und Bewunderung nicht abkälten, sondern erwärmen; wer dürfte, wer könnte mir das verargen? Wenigstens Herrn Schönhofs Nichte nicht, deren Frage ich unumwunden beantwortet zu haben glaubte.

Ob dies eine Erklärung gewesen seye? Den Ausdrücken nach so ziemlich! Nur der Laut der Stimme, Mina, und die Blicke liessen mich im Zweifel. Der Mann sprach freylich warm, aber weder schüchtern noch betretten, und sein Auge ruhte so frey, so gelassen auf meinem Gesichte, als wenn ich nicht die Einzige, sondern aus mehreren auch Eine wäre, die seine Rede auf sich zu deuten hätte. Nicht einmal deren Schluß, wobey seine Blicke von mir das Maaß einer Statue zu nehmen schienen, verriethen Unruhe oder Sehnsucht. Mildheim mag mich schätzen: von Liebe sehe ich kein Symptom, oder sein

Herz wurde von einem andern Stoff und in einem andern Modell geformt als die Herzen unsrer Vaterstädtischen Jünglinge.

Was aber ich empfunden habe? Hat dir nie geträumt, Mina, du fallest aus ungemeßner Höhe zur Erde? So lange er sprach, war ich im Fallen, und meine Empfindung peinlich genug! Sein Schluß weckte mich aus dem Traume, und ich lag halb froh, halb betäubt an der alten Stelle. Der kleine Schrecken gieng um so leichter vorüber, da ....

Es keiner war, spöttelst du wie Auguste! Spöttelt immer; ich lache: weiß ich doch besser, was in meinem Innern vorgeht als Ihr beyde! Mir ist nicht so heimisch, ich bin nicht so heiter, wie Ihr wähnt. Mein Kopf grübelt, mein Herz banget; und wäre dem so, wenn Mildheims Rede Zweifel gelöst, Sorgen gehoben; über meine Gedanken von ihm, und meine Gesinnungen für ihn helles Licht verbreitet hätte?

Mina, mein kleiner Schrecken gieng vorüber, weil das geendigte Spiel den Mann, Edmund, und mich zur Abrechnung aufforderte.

41.

Die Tante hatte das Unmögliche gewonnen. Ich biethe kein Gegenspiel, sagte sie; es sey denn, Ihr bringet den Kopf mit! Man gewinnt mit Verdruß, wenn die andern aus Zerstreuung verlieren!

Nicht so? fuhr sie zu Dallberg und Herrn Moosern fort, die auf das Geräusch der weggeschobenen Sessel aus dem Vorzimmer eingetretten waren, und der Tante Erklärung gehört hatten.

Wirklich so, erwiederte Dallberg. Gleichheit der Kraft und des Willens adelt den Sieg. Uebermacht im Kampf wird einzig durch Nothwehr entschuldigt, und bringt Sicherheit, aber keine Ehre. Wer war zerstreut, und aus welchen Gründen?

Die Mädchen alle, versetzte die Tante. Und aus Neugier vermuthlich? Was Herr Mildheim an und neben dem Spieltische sprach, wirkte auf deren Ohren, wie die Trommel ab der Straße auf unsre Knaben in der Schule.

Vergleichen Sie, liebe Tante, diesen stummen Herzkönig mit jenem redereichen Manne, scherzte Nanntchen, auf die umliegende Carte und auf Mildheim weisend; und Sie werden verzeyhen! Den Ersten haben wir hundert Male durchrepetiert;

mit dem Zweyten sind wir noch am Titulblatt, und ich möchte so gerne ihn ganz lesen.

Zur Aufwart, neckte Mildheim. Vorbedungen, daß Sie ihn nicht minder oft repetieren als den ersten? Daß es der Mühe verlohne, sey meine Sorge.

Stolz genug! aber auch geschmeidig wie jener? fragte sie, lachend.

In der Hand der Dame, wie dürfte ich anders? neckte er weiter.

Pah! verlaß dich drauf arme Herzdame! erwiederte sie mit einer scherzhaften Verbeugung, und einem Schlag auf ihre eigne Wange. Mit meinem König zähle ich auf einen Stich; husch, erscheint die Trumpf-Dame, und der König ist wegstipitzt!

Das Loos der Geschmeidigkeit; sie beugt sich unter das Joch des Stärkeren.

Da hören Sie, liebe Tante! Gestern buchstabierte ich aus der ersten Zeile mühsam zusammen: „Herr Mild-heim hat sei-nen eig-nen Willen. Heute besagt die zweyte: die-ser Herr Mildheim sey a-ber auch ge-schmei-dig. Wagen wir den Versuch?

Der ja allein die widersprechenden Zeilen ausgleichen kann, scherzte er.

Nun, so beichten Sie, was Sie dort mit Julchen und Edmund abzuflüstern hatten! Ich habe den Torticolis mir an den Hals gedreht, meine Spiele verwahrloset, und doch mit dem Ohr nichts aufgefangen.

Ich commentierte den Agricola, Fräulein Mooser!

Commentierten? heißt das: erklärten, ergänzten? und dieser Agricola, Herr Mildheim, wer ist er, wo lebt er?

Ein grundgelehrter Mann; ein großer Lobredner Ihres Geschlechts. Er schrieb aber Lateinisch, und lebte, wer weiß, wie vor langem?

Kein Mann für mich, lachte sie. Deutsch, höchstens Französisch, und gesprochen, nicht geschrieben; damit ich aus den Mienen sehe, ob es im Schimpf oder im Ernst gemeynt seye. Es lebe sein Commentator!

Ein Zuruf, der Dank verdient. Wer aus meinen Mienen lesen will, wünscht mich gegenwärtig.

Bis er ausgelesen hat, Herr Mildheim! Männer sind Romane; man eilt zum Schlusse; und dann, Gott befohlen.

Wessen ich mich bescheide, Fräulein Mooser; allein als Agricola's Commentator nicht besorge.

Wie so nicht?

Wenn von Lobe die Rede ist, so gehts dem Frauenzimmer wie jenem Berliner mit des Marquis d'Argens jüdischen Briefen.

Wie giengs denn dem? muthwillte sie.

Nachdem er den ersten Band zum dritten Mal vom Marquis selbst erhalten, zum dritten Mal durchblättert hatte, und dann zurückgab, wollte ihn doch bedünken: der Verfasser wiederhohle sich zuweilen. Nun bedenken Sie, die jüdischen Briefe haben sieben Bände wie meine Commentarien.

Vermuthlich für die Trumpfdame? Die Herzdame wird kürzer abgespiesen! schmollte sie, und fuhr mit dem Finger unter der Nase weg.

Dieß wäre Lob des einzelnen Frauenzimmers, nicht des ganzen Geschlechts, erwiederte Er. Zur Vollständigkeit des letzteren Lobes bedarf der Lobredner eines ganzen Kreises junger, liebenswürdiger Mädchen.

Um durch Schatten des Vorgrundes Licht schöner zu heben: nicht wahr?

Bewahre! Männer sind die Schatten; die Freundinnen insgesammt stehen im Licht des Vorgrunds.

Scherz bey Seite, schönes Nanntchen! Vereinigung aller Vorzüge und Verdienste ist keines Sterb-

lichen Erbtheil; jeder hat ein eignes, mehr oder minder beschränktes Maaß von beyden: wer dieses Maaß mit dem glücklichsten Fleiße ausbildet, und mit der anspruchlosesten Liebe zum Wohl der andern verwendet, der macht seiner Stelle Ehre. Allein vom einzelnen Mädchen läßt sich nicht sicher schliessen, ob dessen Geschlecht oder dem meinen der Vorrang gebühre?

Ein richtiges Urtheil fordert, daß wir mehrere Jünglinge, welche in ihrem Zusammenwirken alle Eigenschaften äußern, die im Manne als solchem vereinbar wären, unbefangen und sorgsam vergleichen mit mehreren Mädchen, welche, durch ihren Einfluß auf den nämlichen Kreis, in ihren Worten und Werken alles darstellen, was sich im Frauenzimmer als solchem vereinigt denken läßt. Diese Vergleichung habe ich so eben berichtiget, und für mich gefunden: ich lebe dießmahl in einem Frauenzimmerzirkel, unter dessen Glieder im lieblichsten Ebenmaaße alle diejenigen Gaben, Vorzüge und Verdienste vertheilt seyen, deren Vereinigung das höchste Ideal der vollkommnen Weiblichkeit übertreffen würde.

Mosaische Arbeit, diese Vergleichung! Wollten aber Herr Mildheim nicht die Gefälligkeit haben, die Steinchen auszuzeichnen, die er zu dieser Arbeit

mir abgeborgt hat? sagte sie mit einer Verbeugung.

Ich werde mich wohl hüten, neckte er. Soll Ihr Wunsch meines Hierbleibens nicht schwinden, sollen Sie meinen ersten Band, nicht ohne Vergnügen, zum dritten Male durchblättern, so muß derselbe das Lob Ihres Geschlechtes enthalten, nicht Ihr persönliches! Der Nase der Bescheidenheit eckelt vor Weyhrauch.

Nicht doch! Die täglich in dessen Wolken athmet, gewöhnt sich daran wie die Nase der Priester. Schwingen Sie das Rauchgefäß immerhin; ich will ....

Ein ander Mal, fiel er ein. Sie sehen, es ist Zeit aufzubrechen.

Dallberg, Mooser, Griesenberg, die inzwischen unter sich geflüstert hatten, langten wirklich nach Hut und Stock.

Mildheim empfahl sich der Tante, mit der Bitte, ihm die Störung Ihrer Parthye zu verzeyhen, und mit dem Versprechen, wenn sie ihm Morgen die nehmliche Theilnahme gestatte, so wolle er der übrigen Frauenzimmer Zerstreutheit durch Stillschweigen beschwichtigen.

Morgen, versetzte sie, ist großer Gesellschaftstag bey Herrn Moofer ...

Und abzusagen! unterbrach Dallberg. Außer Haus, liebe Wallfond, kommen Sie vor drey Tagen nicht, und Ihr Kränzchen müssen Sie nicht missen!

Auf den Fall, Herr Mildheim, sind Sie erwartet.

Auch auf eine Unterredung? fragte er.

Unter vier Augen? erwiederte sie.

Dieß eben nicht, Frau Wallfond! Ich denke, nächster Tagen einen Absprung nach Oberwiesen zu wagen. Eine Empfehlung von Ihrer Hand, und einige Aufschlüsse aus Ihrem Munde könnten mir bey Fräulein Tiefenthal die Fallbrücke senken, und das Auffinden der geheimen Zimmer erleichtern.

So treffen Sie Julchen und mich am ruhigsten nach zwey Uhr Mittags. Wenn Sie jedoch bey Nanntchen vorsprechen, und hieher bringen wollten, so würde Ihre Absicht noch vollständiger erreicht.

Zu gewißen Freudenparthyen, fiel Nanntchen neckend ein, hängt nach Landessitte das Abhohlen und Hinbringen von diesen Herren der Schöpfung ab: bis sie geruhen zu wollen, und den Willen zur That zu schaffen, harren wir wie Närrinnen vor oder

neben dem Spiegel, an oder hinter dem Fenster, und eilen, wenn es an der Thüre pocht, ins Nebenzimmer, als hätten wir mit dem Anzug gezögert. Allein zu einer Unterredung, bey welcher es darauf abgesehen scheint, meine Gedanken über eine Freundin auszuforschen, hängt es von mir ab, ob ich abgehohlt, hingebracht, oder zu Hause gelassen seyn wolle!

Volle Freyheit wie zu Freudenparthyen, erwiederte er. Anfragen heißt nicht aufdringen, und die Anfrag-Carte will ich, gegen die Sitte, in eigner Person überreichen. Sie gestatten doch, Herr Mooser, daß für Morgen zu Ihrem Mittagessen ich mich zu Gast bitte?

Auf Hausmanns Kost, Herr Mildheim! Dallberg und Edmund machen Gesellschaft?

Beyde bückten sich bejahend. Sophie lächelte Zufriedenheit. Nanntchen schalkte:

Aber, lieber Oncle, sagte sie, in Herrn Schönhofs Empfehlungs-Schreiben an Julchen steht kein Wort, daß dieser Quälgeist vor meiner Thüre nach Auskehricht suchen soll?

Ohne Sorge, schönes Nanntchen; derjenige vor der meinigen liegt noch umher! Mit Herrn Mooser habe ich einige Geschäfte abzuthun; dieß geschieht

vor dem Essen. Bey Tische erläutere ich Ihnen die Beweggründe meiner Bitten um Ihr Begleit hieher, und folgen Sie mir nicht eben so willig wie zu einer Schlittenfahrt, so warnen Sie Ihre Freundin vor mir, damit die Fallbrücke aufgezogen bleibe. Die Hand, die mich züchtiget, will ich dennoch küssen!

Und dieß wäre nicht unerträglicher Uebermuth? spottete sie. Herr Mildheim wissen also nicht, daß wo ein Mädchen seinen Kopf setzt, zehn Männer ihn nicht entwegen?

Wohl nur, wenn Kopf und Herz im Einklange sind? Ein zertheiltes Reich, Fräulein Mooser, mag nicht bestehen, und mein Uebermuth fließt aus der Ueberzeugung: der Trotzkopf eines edlen Mädchens stehe unter dem Szepter einer fühlenden Seele. Für Wilhelmine möchte Herr Schönhof einen Freuden-Altar errichten, und bey dessen Bau sollten Sie, Sie, keine Hand anlegen wollen?

Dann wandte er sich zu mir: Daß dieser Tag für mein Herz fröhlicher endet als er begann, danke ich Ihrer Nachsicht, sprach er. Die Listposse, die ich auf Befehl Ihnen spielen mußte, zu welcher aber meine Neigung mitbestochen war, ängstigte mich durch die Besorgniß Ihrer Unzufriedenheit. Sie haben verziehen, Sie wollen vergessen; das Unterpfand

von beydem werde ich heilig bewahren, und nie ohne den heißen Wunsch berühren, daß meiner Erkenntlichkeit der Anlaß zu thätlichen Beweisen stündlich zu Geboth stehe. Allein, Fräulein Lerse, Ihnen muß ich mich schon geben wie ich bin: an jenen Wunsch schließt sich ein zweyter, daß nehmlich Sie das zugespielte Bild, seiner Aehnlichkeit wegen mit mir, weder bey Seite legen noch mit Unwillen betrachten. Flüedorf ist ein edler Mann, und in jeder Beziehung der größten Aufopferungen fähig; er schmeichelt mir, mit den Jahren werde ich Ihm an Gesinnungen noch ähnlicher seyn als an Gesichtszügen, besonders wenn ich der nahen, und der mächtigsten aller Versuchungen nicht unterliege. Die Versuchung ist vorhanden; der Kampf gegen sie ist eingetretten; gehe ich daraus nicht als Sieger hervor, so erwecke jenes Bild in Ihnen mitunter eine Erinnerung des Wohlwollens für den — der vielleicht zu schwach, dem gewiß die Versuchung zu reitzend ist, um im Ernste siegen zu wollen!

Meine Antwort, Mina, wartete er nicht ab, sondern eilte, Auguste und Nanntchen den Arm zu leihen.

Liebe Wallfond, Sie speisen nicht zu Nacht; Sie legen sich mit einem niederschlagenden Pulver

zu Bette, und ruhen wohl, sagte Dallberg mit Verbeugung gegen sie und mich.

Ich stand allein der Tante gegenüber, und sie spöttelte: Dallbergs Wunsch, Julchen, gelte auch dir! Ein guter Schlaf setzt Kopf und Herz in Frieden; wir bedürfens für die Unterredung auf Morgen; sey Wilhelmine nur Vorwand oder Gegenstand derselben!

Grillen, Mina, mehr als Grillen schwirrten in meinem Zimmer.

Aus Mildheims letzten Worten dämmert mir ein geheimnißreicher, helldunkler Sinn. Ich soll Flüedorfs Bild betrachten, um Mildheims zu gedenken? Ich soll dabey mich erinnern: jener seye großer Opfer fähig; und dieser auf der Probe zu ähnlichen, aber in Versuchung, sie nicht zu bringen?

Möchte er mich lieben, und darf er nicht? oder soll er mich lieben, und kann er nicht? Seine Worte gestatten beyde Auslegungen. Seine Stimme und seine Mienen waren wohl ein Beweis seiner innern Unruhe, aber kein Schlüssel zur Oeffnung des Räthsels, woher sie eigentlich rühre?

Interessiert bin ich dabey, das wird mir immer klarer. Und zwar nicht durch Ihn allein, sondern auch durch den Oncle, soviel begreife ich. Und wer

weiß, Mina, ob nicht durch meinen Papa selbst? Seine Warnung vor der schnellen Abreise, sein längeres Ausbleiben ohne Noth, und Mildheims Verweisung an ihn über alles beynahe, was der Fremdling hier erfahren und bewirken soll? Will daraus, Mina, nicht auch dir bedünken, mein Papa und mein Oncle seyen einverstanden, und haben mich, oder den Mildheim, oder beyde zum Beßten?

Oh, daß der Jüngling zu dir hätte reisen dürfen! Vielleicht wäre der Schleyer zerrissen, und meine neugierige Ungeduld befriedigt? Dallberg hatte wohl Recht: in unsern Zeiten sollten alle Männer unter ihre Entschlüsse schreiben: „Gottes und Herrn Gewalt vorbehalten!" Mildheim mußte verschieben, und noch ist der Zwang nicht gehoben!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sulzer, Johann Rudolf,

Famillien-Papiere Ein Roman und Keiner

Bd.: Bdch. 1

Winterthur (1816)

Bibl.Mont. 798-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10713829-7